

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/368289947>

Qualitätsdefizite im Corona-Journalismus Eine kommentierte Fallsammlung

Preprint · March 2023

CITATIONS
0

READS
8,281

Some of the authors of this publication are also working on these related projects:



[ForDemocracy View project](#)



[Corona-Journalismus View project](#)

Qualitätsdefizite im Corona-Journalismus¹

Eine kommentierte Fallsammlung

Von Timo Rieg²

= Inhalt =

- 1 Vorbemerkung S. 1
- 2 Forschungsstand S. 2
- 3 Qualitätskriterium Richtigkeit S. 10
- 4 Qualitätskriterium Vollständigkeit S. 24
- 5 Qualitätskriterium Meinungsvielfalt S. 34
- 6 Qualitätskriterium Repräsentativität S. 47
- 7 Qualitätskriterium Objektivität (inkl. Medienkritik) S. 57
- 8 Qualitätskriterium Relevanz S. 82
- 9 Qualitätskriterium Recherche S. 87
- 10 Resümee S. 102
- Literatur S. 117
- Anhang "Desinfektionsjournalismus Uncut-Version" S. 120

1 Vorbemerkung

Dieses medienjournalistische Paper basiert auf einer umfangreichen Sammlung journalistischer Qualitätsmängel in der Berichterstattung zur Corona-Pandemie, die zunächst für einen Beitrag in der Zeitschrift "journalistik" begonnen wurde (Rieg 2020b³). Die kommentierenden Ausführungen basieren größtenteils auf bereits veröffentlichten Artikeln von mir. Das meiste referenzierte Material stammt aus dem ersten Pandemiejahr 2020, der Rest überwiegend aus 2021, entsprechend sind Einordnungen ggf. auch nur darauf zu beziehen, das Präsens ist in Teilen nicht mehr korrekt. Da noch viele weitere Fälle archiviert sind und Skizzen für einen "Ausblick" existieren, kann dieses Paper noch erweitert und ggf. aktualisiert werden, sofern es die freie Zeit ermöglicht und Publikumsinteresse es befördert.

Veränderungen gegenüber der Version vom 11.03.2023: weitere markante Fallbeispiele ergänzt (in Summe vier Seiten).

Technische Hinweise: Um (populäre) Fälle oder Themen zu finden, empfiehlt sich die Suchfunktion des von Ihnen verwendeten pdf-Readers; da es exakte Übereinstimmung braucht, sollte man nur ein relevantes Schlagwort oder einen Teil davon verwenden (z.B. "Sturm" für "Sturm auf den Reichstag"). Einige Links lassen sich nicht direkt aus dem pdf öffnen. In diesen Fällen müssen sie manuell kopiert

¹ Publiziert unter <https://www.researchgate.net/publication/368289947>

² Dipl.-Journ. Dipl.-Biol. Timo Rieg, Journalistenbüro Bochum und Berlin, <https://www.journalistenbuero.com>

³ <https://journalistik.online/ausgabe-2-2020/desinfektionsjournalismus/> mit einer Entgegnung von Tanjev Schultz <https://journalistik.online/ausgabe-2-2020/ungerechte-medienkritik/> und meiner Replik <https://journalistik.online/ausgabe-2-2020/vernachlaessigte-medienkritik/>

und in einen Browser eingegeben werden. Dabei können Bindestriche wegfallen, die als Trennstrich interpretiert werden, in solchen Fällen müssen sie nachgetragen werden (Bsp: <https://web.archive.org/web/20200319112557/https://www.tagesschau.de/kommentar/kommentar-merkel-corona-rede-101.html> wird fälschlich zu ... merkelcorona-rede-101.html). Z.T. sind Links inzwischen nicht mehr verfügbar.

2 Forschungsstand

Bisher gibt es m.W. nur eine Studie, die sich an eine Gesamtbewertung des deutschen Corona-Journalismus wagt: "Einseitig, unkritisch, regierungsnah? Eine empirische Studie zur Qualität der journalistischen Berichterstattung über die Corona-Pandemie" (Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021). Sie untersucht, "wie etablierte Nachrichtenmedien zwischen dem 1. Januar 2020 und dem 30. April 2021 über die COVID-19-Pandemie in Deutschland berichteten" (ebd.: 5).

Bereits über ein Jahr zuvor hat für die Schweiz die Forschungsgruppe um Mark Eisenegger, die das Jahrbuch Qualität der Medien⁴ erstellt, eine Sonderauswertung veröffentlicht für den Zeitraum 01.01.2020 bis 30.06.2020 (Eisenegger/ Oehmer/ Udriš/ Vogler 2020). Es gab frühzeitig Untersuchungen einzelner Kommunikationsfelder (z.B. Quandt/ Boberg/ Schatto-Eckrodt/ Frischlich 2020), die aber nicht zum hiesigen Fokus passen.

Einen guten Überblick zur Gemengelage der Medienkritik und Medienforschung zu Beginn der Pandemie geben Kramp/ Weichert (2021: 6-15), die mit denen im Anschluss vorgelegten Fallanalysen kursorisch auf die (konstruktiven) Journalismusleistungen von zehn Medien schauen, von der Apotheken-Umschau bis zur Zeit.⁵

2.1 fög-Studie

Einige der Kritikpunkte, die im Folgenden ausgeführt werden, finden sich schon in der ersten großen Qualitätsstudie — allerdings nur für die Schweiz. Am "Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft" (fög) wird seit 2010 die Qualität der Schweizer Medien gemessen⁶ und in einem Jahrbuch veröffentlicht. Mit ähnlicher Methodik hat das Forschungszentrum der Uni Zürich Ende Juli 2020 Befunde zur "Qualität der Medienberichterstattung zur Corona-Pandemie" (Eisenegger et al. 2020) vorgelegt. Die Inhaltsanalysen erfassen dabei stets nur allgemeine Ausprägungen der Berichterstattung, etwa wie viele verschiedene Akteure zu Wort kommen. Nicht gemessen werden u.a. so wichtige Qualitätskriterien wie die Richtigkeit oder Vollständigkeit von Berichten. Die Studie misst die Medienleistung in den Dimensionen Vielfalt, Relevanz und Deliberationsqualität.

Erster auffälliger Befund: Corona hat in der Berichterstattung nicht nur dem Eindruck nach alles beherrscht. Bis zu 75 Prozent aller Artikel in den Zeitungen und aller Rundfunknachrichten der Stichprobe beschäftigten sich mit der Pandemie. Eine vergleichbare Themendominanz hat es wohl lange nicht gegeben. Zum Vergleich: das dominante Thema Klimawandel erreicht im Schweizer Parlamentswahljahr 2019 zur Spitze kaum mehr als 10 Prozent der Gesamtberichterstattung. Für die manuelle Inhaltsanalyse wurde eine repräsentative Stichprobe aus 28.695 Beiträgen zum Thema COVID-19 gezogen, die zwischen 1. Januar und 30. April in 22 deutsch- und französischsprachigen Schweizer Nachrichtenmedien erschienen waren (darunter NZZ, Tagesanzeiger, Blick, 10vor10 und

⁴ <https://www.foeg.uzh.ch/de/jahrbuch-qualit%C3%A4t-der-medien.html>

⁵ Die Autoren knüpfen damit an ihr Arbeitsheft "Nachrichten mit Perspektive" an (Kramp/ Weichert 2020).

⁶ <https://www.foeg.uzh.ch/de/jahrbuch-qualit%C3%A4t-der-medien.html>

Tagesschau des SRF⁷). Zusätzlich gab es eine automatische Vollerhebung des Themas COVID-19 in 34 deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Schweizer Nachrichtenmedien mit insgesamt 100.612 Beiträgen aus der Zeit 1. Januar bis 30. Juni 2020.

Nachdem der Bundesrat (Schweizer Regierung) am 28. Februar 2020 die "besondere Lage" erklärt hatte (mit Ziel und Folge einiger Kompetenzverschiebungen), stieg in den deutschsprachigen Schweizer Medien der Veröffentlichungsanteil mit Coronabezug von etwa 30% auf über 60% und blieb bis Mitte Mai stets über 50%.

Damit ist die Dominanz überdeutlich — und zugleich zwangsläufig belegt, dass der Raum für alle anderen Themen sehr begrenzt war. Haarkötter beklagte schon Anfang April im Gewerkschaftsmagazin "Menschen Machen Medien"⁸:

>Die Sendezeit und die bedruckte und im Internet beflimmerte Fläche, die auf die Corona-Pandemie verwandt wird, verdrängt andere Sachverhalte und Ereignisse aus dem Sichtfeld. Dabei ist die Welt, entgegen dem weitläufigen Eindruck, nicht stehen geblieben. Die Krisengebiete, die es vor der Corona-Krise gab, bestehen immer noch, die Bürgerkriege, die Heuschreckenplagen und die Hungersnöte grassieren weiterhin völlig unbeschadet eines Virus, das auch den Journalismus beträchtlich infiziert hat.<

Während die Themenvielfalt insgesamt also stark sank, war sie laut Schweizer Studie innerhalb des Corona-Feldes jedoch nah am Maximum. Dazu wurden die journalistischen Stücke zum einen nach ihrem Ressort klassifiziert, nach gesellschaftlich-öffentlicher Sphäre (Politik, Wirtschaft, Kultur) und gemeinschaftlich-privater Sphäre (Sport, Bevölkerung/Human Interest). Zum anderen

>wurde das Thema identifiziert, über das zentral im Beitrag berichtet wurde. Unterschieden wurde dabei zwischen den Themen 'Grundlagenwissen über Corona und Pandemie', 'Umgang mit der Pandemie', 'Maßnahmen gegen Corona/Pandemie auf individueller (Mikro), organisationaler (Meso), oder gesamtgesellschaftlicher Ebene (Makro)', 'Schäden (Mikro, Meso, Makro)', 'Nutzen (Mikro, Meso, Makro)', 'Hilfen zur Bewältigung der Corona-Folgen' und 'Exit(-strategien) aus dem Lockdown und Lockerung der Maßnahmen'.< (Eisenegger et al. 2020: 8)

Eine solche Vielfaltsberechnung erfasst also nicht alle tatsächlichen Themen, sondern nur ein sehr grobes Raster. Ob alle möglicherweise für relevant gehaltenen Aspekte behandelt wurden, sagt die Auswertung nicht — so wie sie auch nicht berücksichtigt, ob die einzelnen Themen journalistisch "gut" behandelt wurden; die Richtigkeit von Aussagen z.B. wird nicht überprüft, ob jeweils "die Gegenseite" zu Wort kommt ebenfalls nicht. Die Themenvielfalt hat über die Zeit zugenommen. Zu Beginn der Pandemie erfolgte die Berichterstattung "zu insgesamt knapp 70% aus der Perspektive der Medizin (42,2%) und der Wirtschaft (26%)". Die Autoren resümieren:

>Zusammenfassend wird die Berichterstattung den sich ändernden Informationsbedürfnissen der Bevölkerung im Laufe eines Krisenzyklus weitgehend gerecht. Zunächst erfolgt die Vermittlung von Grundlagenwissen, dann stehen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise deutlich im Vordergrund, gefolgt von der gemeinsamen Fokussierung auf die Maßnahmen und den Umgang mit der Krise sowie abschließend der Darstellung von Umgang, Maßnahmen und verursachten Schäden.< (Eisenegger et al.: 10)

⁷ <https://www.srf.ch/play/tv/sendung/tagesschau?id=ff969c14-c5a7-44ab-ab72-14d4c9e427a9>

⁸ <https://mmm.verdi.de/beruf/gehts-auch-mal-wieder-kritisch-65457>

Separat untersucht wurde die Vielfalt an Experten, die in den Medien zu Wort kommen. Experten sind dabei "alle Akteure, die wegen ihres privilegierten Wissens schwerpunktmäßig im Beitrag ihre Position, Ansicht, Entscheidung oder auch Forderung vermitteln (können)". 83% aller Beiträge werden auch von Experten getragen, und mit der Berücksichtigung verschiedener Professionen (wie Wirtschaft, Wissenschaft, Medizin, Politik, Justiz und Polizei) zeigen sich die Forscher erneut zufrieden:

>Dass die Corona-Pandemie ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt, zu dem sich auch verschiedene Expertengruppen äußern und ihre Perspektive einbringen sollten, wird somit in den Medien ab Mitte März 2020 weitgehend Rechnung getragen.< (Eisenegger et al.: 11)

Dennoch gibt es natürlich Experten, die besonders häufig zu Wort kommen. "Unter den 30 resonanzstärksten Experten waren fast nur Mediziner", sagt Linards Udris auf Anfrage. So belegt der deutsche Virologe Christian Drosten bei den Internetangeboten von Blick, NZZ, Watson, Aargauer Zeitung, Berner Zeitung, 20minuten und Tagesanzeiger jeweils einen der ersten drei Plätze der am häufigsten zitierten Experten. Die "TOP-3-Experten" zusammen vereinen gemeinsam je nach Medium 31 bis 75% der Resonanz auf sich.

Untersucht wurde auch die "Deliberationsqualität", und zwar unter drei Aspekten: "Behördendistanz", "Einordnungsleistung" und "Umgang mit Zahlen und Statistiken". Zum spannenden ersten Aspekt konstatieren die Autoren:

>Die Befunde [zeigen], dass es leicht mehr kritische Stimmen gegenüber der nationalen Regierung und den nationalen Behörden (7%) gibt als explizit unterstützende Stimmen (6%). 14% aller Beiträge thematisieren Regierungs- und Behördenhandeln neutral oder ambivalent. Es lässt sich also nicht behaupten, dass die Medien generell unkritisch über Behörden und die Regierung berichtet haben.< (Eisenegger et al.: 18)

Allerdings haben die Forscher auf eine sehr hilfreiche Differenzierung verzichtet und als "Kritik" sowohl die Warnung vor als auch die Forderung nach mehr oder härteren staatlichen Maßnahmen zusammengefasst (was auch nachfolgende Studien so beibehielten). Doch mit einer qualitativ-hermeneutischen Betrachtung der Daten kommt Linards Udris zu folgendem Eindruck:

>Kurz vor dem Lockdown war es in der Schweiz so: Kritik an Regierung und Behörden war eher, dass diese bisher zu langsam reagiert hätten. Von dem her gab es damals (noch) keine Kritik, dass Maßnahmen wie der Lockdown übertrieben wären. Eine solche Kritik setzt erst ca. Anfang April ein. Schon relativ zu Beginn der Lockdown-Phase aber gab es Kritik an Regierung/ Behörden, dass diese die aktuelle Situation zu wenig professionell angehen würden — u.a. sei das Zusammentragen der Infektionsdaten aus den Kantonen zu langsam und zu fehleranfällig.< (Udris, persönliche Mitteilung)

In der Studie heißt es dazu:

>Eine systematische Auseinandersetzung mit der drastischsten Maßnahme, nämlich einem möglichen Lockdown, zum Beispiel durch einordnende Vergleiche mit unterschiedlich betroffenen Ländern, findet in den untersuchten Medienbeiträgen allerdings nur am Rande statt.< (Eisenegger et al.: 18)

Im Fazit ihrer Untersuchung der Corona-Berichterstattung, die ein "Stresstest für die Medien" gewesen sei, heißt es:

>Insgesamt kann die Berichterstattungsleistung trotz klarer Mängel tendenziell positiv beurteilt werden. [...]

Die Medien haben vor und während der Corona-Pandemie in mehreren Bereichen eine gute Qualität geleistet. Das bestätigt die früheren Resultate aus dem Jahrbuch Qualität der Medien, wonach die Qualität der Medien in der Schweiz im Allgemeinen relativ gut ist. [...]

In nur rund 6% aller Beiträge lässt sich eine fundierte, einordnende Hintergrundberichterstattung beobachten. Die Deliberationsqualität ist ambivalent, weil die Medien zwar insgesamt eine kritische Distanz gegenüber Regierung und Behörden wahren, diese Distanz aber in der sensiblen Phase kurz vor dem Lockdown gering ausfällt.< (Eisenegger et al.: 21)

In der Schweiz ist eine ganze Reihe (kurzer) Nachrichten zu dieser Studie erschienen, Tenor: "Schweizer Medien haben sachlich und vielfältig über Corona berichtet"⁹. In Deutschland gab es hingegen kaum Interesse an den Erkenntnissen (Ausnahmen u.a. das Branchenblatt Horizont¹⁰). Im Medienmagazin des Bayerischen Rundfunks kommentierte Studienleiter Mark Eisenegger die Ergebnisse, sein deutscher Kollege und gern gefragter Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen kommentierte den Bezug zu Deutschland¹¹. Pörksen sieht nur eine sehr kurze defizitäre Phase in der deutschen Berichterstattung von zehn bis 14 Tagen:

>Journalistische gesprochen gab es sehr viele gute, herausragende, reflektierte Leistungen mit Ausnahme dieser Phase Ende März. Da hätte man aus meiner Sicht viel stärker auf eine Debatte über die Folgen und Nebenfolgen des Lockdowns drängen können.<

Aber war nicht genau das die entscheidende Phase, in der kritische Stimmen für die Meinungsbildung des demokratischen Souveräns notwendig gewesen wären? Begann nicht genau dort die Phase, in der die Weichen gestellt wurden, was künftig noch als denkbar, sagbar, diskutierbar gelten würde? Kann man sagen, es war quasi ein 'kurzer Aussetzer', geschuldet der persönlichen Verunsicherung der Journalisten und ihrem Glauben an die Institutionen, die uns durch die Krise führen werden, auch und gerade ohne kritischen, umfassend informierenden Journalismus? Darum wird es im Weiteren noch ausführlich gehen – und nein, das ist kein "hindsight bias" (Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 57).

Bereits am 9. April 2020 hatten Vinzenz Wyss und Klaus Meier in Meedia "die fünf Defizite der Corona-Berichterstattung"¹² ausgemacht. In der Schweizer Studie sahen sie später ihre "erste grobe Analyse" bestätigt. Meier resümiert¹³ mit Bezug auf die fög-Studie:

>Zentraler Kritikpunkt war, dass die Maßnahmen von Politik und Behörden nicht frühzeitig in der Öffentlichkeit diskutiert wurden. Nicht vielfältige Recherche, kritische Distanz und Diskurs prägten demnach den Journalismus, sondern die Verlautbarungen 'starker Anführer' und

⁹ <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/studie-zeigt-schweizer-medien-haben-sachlich-und-vielfaeltig-ueber-corona-berichtet-138595389>

¹⁰ <https://www.horizont.net/schweiz/nachrichten/universitaet-zuerich-relativ-hohe-qualitaet-der-berichterstattung-zur-corona-pandemie-184658>

¹¹ <https://www.br.de/radio/b5-aktuell/sendungen/medienmagazin/medien-schweiz-deutschland-corona-berichterstattung-100.html>

¹² <https://meedia.de/2020/04/09/journalismus-in-der-krise-die-fuenf-defizite-der-corona-berichterstattung/>

¹³ <https://medienwoche.ch/2020/07/31/halb-voll-ist-eben-auch-halb-leer-studie-zur-corona-berichterstattung/>

sogar Rufe nach noch mehr und schnelleren drakonischen Einschränkungen unserer Grundrechte.

Die weitreichenden, bislang in der Demokratie nie dagewesenen Eingriffe waren zwischen einzelnen Experten und der Exekutive im Hinterzimmer verhandelt und anschließend lediglich verlautbart worden – insgesamt rund drei Dutzend Notverordnungen des Bundesrats. Ob sie im Detail notwendig, zielführend oder nicht auch willkürlich und widersprüchlich waren, wurde kaum recherchiert und thematisiert.<

Auch die kritisierte "Zahlenfixierung", die "teilweise wie Tabellenstände im Sport vermittelt wurde", weise die Schweizer Studie nach. Denn dort heißt es: "In 27,1 Prozent aller Beiträge machen Zahlen und Statistiken den Schwerpunkt der Berichterstattung aus."

Obwohl aus professioneller Sicht Zahlen meist nicht für sich allein sprechen können, "sondern kritisch interpretiert und eingeordnet werden" müssen, geschah dies in der Mehrzahl der Fälle nicht. In der fög-Studie heißt es:

>Es wird längst nicht immer begründet, was diese Zahlen aussagen und warum diese verwendet wurden. Der Anteil an Beiträgen ohne Einordnung von Zahlen und Statistiken (14,8%) ist höher als der Anteil an Beiträgen, die Zahlen und Statistiken einordnen (12,4%).< (Eisenegger et al. 2020: 21)

Klaus Meier:

"Ein weiterer Kritikpunkt von uns war, dass Virologen zu Medienstars aufgebaut wurden und Stimmen aus anderen Wissenschaften fehlten. [...] Zudem bemängelten wir die Darstellung wissenschaftlicher Statements als eindeutig, unfehlbar und als Maßstab, nach denen sich Politik und Gesellschaft zu richten hätten. Dies läuft der Logik wissenschaftlicher Forschung zuwider, nach der sich Wissenschaftler irren dürfen – Wissenschaftler erzielen sogar durch den Beweis von Irrtümern Fortschritte."¹⁴

Mangelnde Vielfalt wissenschaftlicher Expertise in der journalistischen Berichterstattung kritisiert nun auch die fög-Studie. Ob die Wissenschaft tatsächlich als unfehlbar dargestellt wurde, wie Meier und Wyss es annehmen, haben die Schweizer hingegen nicht untersucht.

Meier sieht zudem Indizien für mangelnde Transparenz im Journalismus. Weil Journalismus Medienrealität konstruiert und die Definition und Wahrnehmung von Krisen und Risiken durch die Menschen beeinflusst, müsste "immer wieder transparent darüber aufgeklärt werden, wie Journalismus dies tut." Doch unter den zahlreich zu Wort gekommenen Experten fehlten unter anderem Kommunikationswissenschaftler.

Der fünfte Kritikpunkt von Wyss und Meier bezog sich auf die Fokussierung und Dramatisierung des Einzelfalls, zulasten von Kontext und Gesamtstruktur. Dazu zählt vor allem die endlose Wiederholung dramatischer Bilder, beispielsweise von den Särgen in Bergamo¹⁵, die in Deutschland zum Sinn- und Schreckensbild mindestens für ganz Italien, wenn nicht für die globale Corona-Krise wurden,

¹⁴ <https://medienwoche.ch/2020/07/31/halb-voll-ist-eben-auch-halb-leer-studie-zur-corona-berichterstattung/>

¹⁵ Bsp. für die Berichterstattung: <https://www.bild.de/news/ausland/news-ausland/schockierende-bilder-aus-italien-armee-transportiert-corona-tote-69489308.bild.html> Kritisch zum Narrativ: <https://www.zispotlight.de/frank-fehrenbach-ueber-das-bild-aus-bergamo-oder-the-common-bond-is-the-movie-theatre/>

obwohl dies der realen Situation überhaupt nicht gerecht wurde (Beispiel: Tagesspiegel¹⁶). Bildsprache hat die fög-Studie allerdings komplett ausgeklammert, auch Fernsehnachrichten wurden nur auf ihre Texte hin untersucht, so dass zu repräsentativen oder verzerrenden Abbildungen der Corona-Pandemie die Journalismusforschung noch gefordert ist.

2.2 Augstein-Studie

Im Oktober 2021 erschien eine deutsche Untersuchung zur Qualität des Corona-Journalismus von Marcus Maurer (IfP, Uni Mainz), Carsten Reinemann (IfKW, Uni München) und Simon Kruschinski (IfP, Uni Mainz), herausgegeben von der Rudolf-Augstein-Stiftung.

Das Sample umfasst die Berichterstattung "in elf Leitmedien mit unterschiedlichen redaktionellen Linien" zwischen 01.01.2020 und 30.04.2021, nämlich in den sieben Online-Angebote faz.net, sueddeutsche.de, welt.de, bild.de, spiegel.de, focus.de und t-online.de, in den drei Fernsehnachrichtenformaten Tagesschau (ARD), heute (ZDF) und RTL aktuell sowie der zeitweilig täglich ausgestrahlten Sondersendung "ARD Extra" zur Corona-Pandemie, ab 17.03.2020 unter dem Titel "Die Corona-Lage"¹⁷ (Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 4). Die Qualität der Medienberichterstattung wurde dabei "an frühere Studien anknüpfend auf sechs Dimensionen [gemessen]: 1) Relevanz, 2) Vielfalt, 3) Sachlichkeit/ Neutralität, 4) Richtigkeit/ Sachgerechtigkeit, 5) Ausgewogenheit und 6) Einordnung/ Kontextualisierung." (ebd.) In die quantitative Inhaltsanalyse eingeflossen sind wegen der großen Menge aus den Nachrichtensendungen und Online-Medien nur die Beiträge jedes zweiten Tages. Von den Online-Angeboten wurde codiert, was "auf den Startseiten im Hauptnachrichtenbereich erschienen" ist sowie alle Beiträge aus den "Ressortbereichen News, Politik, Corona(virus) oder Wissen(schaft) unterhalb des Hauptnachrichtenbereichs" (Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 19). Die Qualitätsdimension Relevanz wurde im Intra-Extra-Media-Vergleich bestimmt, als Kennzeichen realer Relevanz wurden "offizielle Statistiken zur Entwicklung der Pandemie (z. B. Zahl der Neuinfektionen, Sterbefälle) sowie Informationen über die Verkündung wichtiger politischer Entscheidungen (z. B. zu Eindämmungsmaßnahmen)" herangezogen (ebd: 21). Je größer das Infektionsgeschehen und damit "dramatischer" die Pandemie, um so relevanter ist das Thema (ebd. 23f). Beispiel-Befund:

>Stärkere Zusammenhänge zwischen der Berichterstattungsmenge und den Indikatoren für das Infektionsgeschehen zeigen sich, wenn man die Berichterstattung etwas detaillierter betrachtet. So können wir z. B. auch dezidiert die Häufigkeit der Erwähnung von Todesfällen in den Medien mit der tatsächlichen Zahl von Todesfällen vergleichen. Hierbei zeigt sich, dass die Medien während der zweiten Pandemie-Welle zumindest etwas häufiger über Todesfälle berichtet haben als während der ersten Welle. Den massiven Anstieg der Todesfälle in der zweiten Welle spiegelt sie allerdings nicht wider. Umgekehrt blieb die Berichterstattung über Todesfälle auch dann noch, als diese durch die zunehmende Impfung von Risikogruppen deutlich zurückgingen [...].<
(Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 25f).

= Vielfalt =

¹⁶ <https://www.tagesspiegel.de/politik/italien-mit-hoehchstzahl-an-corona-toten-armee-transportiert-leichen-mit-lkw-ab-ausnahmestandard-im-land-verlaengert/25660522.html>

¹⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_ARD-Extra-Sendungen

Der "Grad an Emotionalität vs. Sachlichkeit" wird "als Indikator für Neutralität" erhoben. Zur Bestimmung der Sachlichkeit der Berichterstattung wird analysiert, "in welchem Ausmaß die Darstellung der Pandemie durch Statistiken und andere summarische Informationen (thematisches Framing) oder durch die Darstellung von Einzelfällen (episodisches Framing) geprägt war." (ebd.: 21)

Als eine gemeinsame Qualitätsdimension werden Richtigkeit und Sachgerechtigkeit aufgefasst und anhand von drei Benchmarks erfasst: "den Vergleich des Corona- mit dem saisonalen Influenza-Virus, die Darstellung des Meinungsklimas zu den Corona-Maßnahmen und die Frage, ob die Berichterstattung den Eindruck vermittelte, in der Wissenschaft herrsche ein Konsens über die Pandemie." (ebd.: 21) Da im Zuge der Studie kein Factchecking betrieben wurde, gibt es "drei exemplarische Indikatoren, um einen Eindruck von der Richtigkeit bzw. Sachgerechtigkeit der Berichterstattung zu bekommen" (ebd.: 35): 1. Vergleiche zwischen Corona-Virus und Influenza-Virus (sachgerecht ist die Darstellung hier, wenn die Gefährlichkeit von Corona "als deutlich höher eingeschätzt" wird), 2. Darstellung von Konsens oder Dissens "in den unmittelbar mit den medizinischen Aspekten der Pandemie beschäftigten wissenschaftlichen Disziplinen" (sachgerecht: Konsens im Laufe des Jahres 2020), 3. wird untersucht, "ob das auf die Corona-Maßnahmen bezogene Meinungsklima als die Maßnahmen befürwortend oder gegen die Maßnahmen gerichtet dargestellt wurde." (ebd.: 35)

Zur Beurteilung der Ausgewogenheit der Berichterstattung wird ermittelt, "inwieweit auch kritische Positionen zur Pandemie, den Maßnahmen und Akteuren in der Berichterstattung vorkamen und inwiefern die Medien dabei unterschiedliche redaktionelle Linien vertraten." (ebd.: 22)

Die Auswertung der sog. Akteursvielfalt ergab u.a.:

*> Zählt man die Bundesregierung, die daran beteiligten Parteien sowie deren Politiker auf Bundesebene zusammen, machten Regierungsakteure über 20 Prozent aller Akteursnennungen aus, während Oppositionsakteure gerade einmal auf 3 Prozent kamen.<
(Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 27).<*

Unter Einbeziehung der Landespolitik vergrößert sich der Abstand zwischen CDU/ CSU und den anderen Parteien weiter – "trotz unterschiedlicher Regierungskonstellationen", "weil [die] Ministerpräsidenten Söder und Laschet deutlich häufiger erwähnt wurden als deren Amtskollegen aus anderen Bundesländern" (ebd.: 29).

Bei der Virologen-Präsenz sticht Drosten "als engster Regierungsberater" hervor, der "mit 513 Mediennennungen mehr mediale Aufmerksamkeit erhielt, als alle anderen Virologen zusammen" (ebd.: 31).

*>Drosten blieb bis Herbst 2020 der deutlich dominierende Pandemie-Erklärer in den Medien, wurde aber während der zweiten Pandemiewelle partiell und während der dritten Pandemiewelle schließlich vollständig von einem „Kollegen“ abgelöst [...] [:] Karl Lauterbach [...].<
(Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 31)*

Bei der Bewertung der Maßnahmen gab es zunächst, während der 'ersten Welle', noch einen Widerstreit zwischen positiven und negativen Folgen, danach dominierten "die positiven Folgen für die Gesundheit" den medialen Diskussion eindeutig. "Negative gesundheitliche Folgen der Maßnahmen wurden im gesamten Untersuchungszeitraum praktisch nicht thematisiert." (ebd.: 33)

Das Meinungsklima in der Bevölkerung wurde laut Studie "insbesondere im Oktober und November 2020 sowie im Januar 2021" verzerrt dargestellt: "sehr viel häufiger als zuvor [vermittelten Medien] den Eindruck eines die Maßnahmen ablehnenden Meinungsklimas [...], obwohl sich an der grundsätzlichen Haltung der großen Mehrheit der Bevölkerung, die Maßnahmen seien nicht übertrieben, nichts Wesentliches geändert hatte." (ebd.: 39)

= Ausgewogenheit =

Zu Beginn der Pandemie-Berichterstattung war der Tenor zu politischen Maßnahmen überwiegend positiv. "Hier hatten die politischen und wissenschaftlichen Akteure tatsächlich eine deutliche mediale Unterstützung, was nicht bedeutet, dass es nicht auch Kritik in der Berichterstattung gegeben hätte." (ebd.: 43) In der Gesamtstichprobe thematisierten knapp 90 Prozent der analysierten Beiträge eine oder mehrere Maßnahmen mit insgesamt mehr als 35.000 Nennungen. Im Gesamttenor bewerteten 44% der Beiträge (N= 5.295) die politischen Maßnahmen als angemessen, 31% als nicht ausreichend und 26% als zu weit gehend. (ebd.: 44) Die Betrachtung einzelner Medien zeigt deutliche Unterschiede in den 'Blattlinien' bzw. redaktionellen Haltungen wenn es darum geht, ob die Maßnahmen zu milde oder zu drastisch waren:

*>Die stärkste Positionierung für strengere oder mehr Maßnahmen ist bei t-online zu erkennen (Saldo = +19 %), etwas schwächer auch bei heute (+14 %), dem ARD Corona Extra (+13 %), RTL aktuell (+11 %), spiegel.de (+11 %) und welt.de (+10 %). Eine zweite Gruppe von Medien weist nur einen kleinen Überhang von Beiträgen auf, in denen strengere Maßnahmen als notwendig erschienen. Zu dieser Gruppe zählen die Tagesschau (+5 %), focus.de (+4 %) und sueddeutsche.de (+4 %). Zwei Medien schließlich lassen über den gesamten Untersuchungszeitraum einen Überhang von Beiträgen erkennen, in denen die Maßnahmen als zu weitreichend erschienen. Dies sind mit einer leichten Tendenz faz.net (-4 %) und mit dem deutlichsten Tenor bild.de (-13 %) [...].<
(Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 47)*

Abwägungen von Folgen der Pandemie und Folgen ihrer Bekämpfung kamen "tatsächlich in der ersten Phase der Pandemie im April 2020 am seltensten" vor (ebd.: 55)

In der Zusammenfassung am Ende heißt es:

*>Ein sehr klares Ergebnis der vorliegenden Studie ist, dass die untersuchten Nachrichtenmedien nicht völlig unkritisch insbesondere gegenüber den Regierungen in Bund und den Ländern waren. Denn Kritik war in den Medien sehr deutlich vorhanden, sowohl an den amtierenden Regierungen und ihren Repräsentanten als auch an den Corona-Maßnahmen. In dieser Hinsicht war die Berichterstattung folglich zugleich regierungsnah und regierungskritisch. Sie war regierungsnah, weil die Medien, ähnlich wie die Politik, überwiegend für harte Maßnahmen plädierten. Sie war zugleich aber auch regierungskritisch, weil den Medien diese Maßnahmen oft gar nicht hart genug erschienen oder zu spät kamen.<
(Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 55)*

In der abschließenden Bewertung heißt es:

>Insgesamt nahmen die Medien gegenüber der Pandemie folglich eine eindeutig warnende Haltung ein, die man durchaus als einseitig betrachten kann. Betrachtet man diese Einseitigkeit als Problem, dann kann man dies allerdings nur aus einer Position tun, die die Pandemie als eher ungefährlich oder die Maßnahmen als eher übertrieben wahrnimmt. Stellt man dagegen in den Mittelpunkt, dass Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern bislang

auch im Hinblick auf die Zahl von Todesfällen vergleichsweise gut durch die Pandemie kam und führt man dies nicht nur auf das gute Gesundheitssystem und die vielen Intensivbetten, sondern auch auf die Maßnahmen zurück, dann kann man diese mediale Mitgliedschaft im „Team Vorsicht“ als Ausweis von Rationalität, Wissenschaftsorientierung und hoher Qualität der Berichterstattung betrachten.<¹⁸
(Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 58)

3 Richtigkeit

Ein grundlegendes Qualitätskriterium im Journalismus ist die Richtigkeit.¹⁹ Für die Orientierungsleistung der Medien sind zwar weitere Kriterien unabdingbar und manche deutlich spannender als die Richtigkeit, doch ohne das strikte Bemühen um Faktizität haben wir es erst gar nicht mit Journalismus zu tun. Umso erstaunlicher ist, wie viele Fehler sich im Journalismus finden. Neben Fragen zur Ethik fokussieren daher Medienwatchblogs vor allem auf Patzer bei der Richtigkeit, von denen es keineswegs nur bei der BILD-Zeitung reichlich gibt. Über die Tragweite einzelner Fehler in der Berichterstattung mag man streiten, letztlich kann aber jede Unrichtigkeit zu Fehlorientierungen führen, also genau zum Gegenteil dessen, was Journalismus zu leisten für sich beansprucht. Zudem beeinträchtigt jede Unrichtigkeit das Vertrauen in Medien und kann damit die öffentliche Aufgabe des Journalismus insgesamt beschädigen. Besonders tragisch wird es daher auch, wenn Unrichtigkeiten keine Entschuldigung mehr auslösen. Leider begleiten uns Unrichtigkeiten vom ersten Tag der Corona-Berichterstattung.

Unrichtig ist eine Aussage, sobald sie falsifiziert ist. Ansonsten kann sie bestritten bzw. bezweifelt sein. Fehlende Belege oder auch widersprechende Informationen in anderen Veröffentlichungen sind Indizien, aber keine Beweise für Unrichtigkeit.

Das Qualitätskriterium Richtigkeit ist der eindrücklichste Vertreter nur negativ messbarer Eigenschaftsausprägungen. Es gibt außerhalb der Rhetorik kein "sehr richtig", aber es gibt natürlich unterschiedliche Bedeutungsgrade von Unrichtigkeit, die zu sehr verschiedenen Bewertungen führen können.

= Exkurs: Meinungen und Tatsachen =

Tatsachen sind immer richtig, Meinungen nie. Falsch bzw. unwahr können Tatsachenbehauptungen sein. Das macht für die Richtigkeitsprüfung erforderlich, diese drei grundverschiedenen Aussagetypen strikt zu trennen – und vor allem Meinungen deutlich als solche auszuweisen, wozu zwingend gehört, sie zu personalisieren, weil nur natürliche Personen Meinungen haben können. Das klingt vermutlich banal – empirisch betrachtet liegt hier aber eines der größten Probleme des Corona-Journalismus (und wohl des Journalismus insgesamt). Bevor wir daher zu Beispielen unrichtiger Behauptungen kommen, muss der Unterschied zwischen Tatsachen einerseits und Meinungen über Tatsachen andererseits klar sein. Gerade weil ich aus vielen Diskussionen weiß, an

¹⁸ Um diese Interpretation geht es später noch unter "Medienkritik" im Kap. 7 (Objektivität) sowie im Resümee.

¹⁹ Bei engeren Definitionen von 'Journalismus' mag auch 'Relevanz' das erste Qualitätskriterium sein, weil es für die Entscheidung steht, was überhaupt vom Journalismus behandelt werden soll. Hier wird es später bearbeitet. Denn wenn wir pragmatisch als 'Journalismus' erstmal alles betrachten, was so (von einem Teil der Rezipienten) aufgefasst wird, bildet die 'Richtigkeit' spätestens ein absolutes, wenn auch nicht immer eindeutiges Kriterium.

dieser Stelle bereits Leserschaft zu verlieren, sobald ein dieser unpassend scheinendes Beispiel erwähnt wird: Schreiben Sie mir bitte, wenn Sie es anders sehen! Ich bin gerne bereit zu widerrufen; aber solange dieser Punkt als ungeklärt gilt, erübrigt sich jede Forschung über und Diskussion um Qualität im Journalismus. Wenn Sie dem ersten Beispiel nicht widersprechen, können Sie diesen Abschnitt allerdings überspringen.

Um mit einem Lehrbuchbeispiel zu beginnen (Esslinger/ Schneider 2015: 25):

Bsp.: Die Überschrift "Schmidt will nicht Bundeskanzler werden" zu einer Aussage des damaligen Hamburger Bürgermeisters Helmut Schmidt wurde nicht erst falsch, als dieser doch als Kanzlerkandidat zur Wahl antrat, sie war zu jedem Zeitpunkt reine Spekulation, die falsche Darstellung einer Meinungsbekundung als Tatsache. Fakt war allein, dass Schmidt gesagt hatte, nicht Kanzler werden zu wollen. Was er aber wirklich wollte, konnte außer ihm niemand wissen. Dieser Unterschied ist keine *Petitesse*²⁰, sondern essentiell, um über Richtigkeit im Journalismus diskutieren zu können.

Tatsachen sind intersubjektiv nachprüfbar. Verschiedene Betrachter kommen – Mittel und Vermögen vorausgesetzt – zur gleichen Feststellung. Das sind wir gewohnt von Gerichten, wir erwarten es bei der Bewertung von Prüfungsleistungen ebenso wie beim Wetterbericht. Tatsachen (Fakten) sind da, und sie sind immer richtig (denn andernfalls sind sie eben keine Tatsachen, sondern unwahre Tatsachenbehauptungen und damit – nein, nicht Meinungen, sondern: Fiktionen).

Helmut Schmidt, um zum Lehrbuchbeispiel zurückzukommen, hatte damals eine Meinung. Diese wäre eine Tatsache gewesen, hätten wir sie valide prüfen können; da sie außer ihm selbst aber naturgemäß niemand als solche sehen konnte, blieb für die Kommunikation nur seine Behauptung dieser Meinung. Diese Behauptung war eine Tatsache – aber eben nur als Behauptung. Wenn Schmidt in einem Interview sagt: "Ich will nicht Bundeskanzler werden", dann ist es eine Tatsache, dass er dies gesagt hat. Es ist aber keine Tatsache, dass er nicht Bundeskanzler werden will. Da wir Meinungen anderer nur durch ihre (auch nonverbale) Äußerung zur Kenntnis nehmen können, dürfen wir den korrekten Begriff "Meinungsbehauptung" schlicht auf "Meinung" verkürzen.

Jedes Gesetz, jede Verordnung und alles, was wir so an Regeln haben, sind Meinungen. Es sind gerade keine "Naturgesetze", sie können keinem Wahrheitsbeweis unterzogen werden. Homosexualität kann bestraft oder steuerlich begünstigt werden. Cannabis kann verboten oder erlaubt sein, der Handel damit kann bußgeld- oder mehrwertsteuerpflichtig sein. Tatsache ist jeweils nur die aktuelle Kodifizierung einer Meinung. Tatsache ist, dass man für Vergehen oder Verbrechen nach den entsprechenden Gesetzen bestraft werden soll (sog. Rechtstatsachen, vgl. Branahl 2019: 106). Keine Tatsache ist hingegen, dass dies so sein muss. Eine mehrheitliche Meinungsänderung im Parlament genügt, und die Welt sieht ganz anders aus.

Regelmäßig befasst mit der Unterscheidung von Meinungen (Werturteilen) und Tatsachenbehauptungen sind Gerichte. Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) bezeichnet etwa die Meinungsäußerungsfreiheit als für die freiheitliche Demokratie schlechthin konstituierend (BVerfGE 5, 85 (134 f.) = 1 BvB 2/51 vom 17.08.1956²¹; BVerfGE 7, 198 (208) = 1 BvR 400/51 vom 15.01.1958²²),

²⁰ <https://www.spiegelkritik.de/2017/06/11/fragen-stellen-und-antworten-verstehen/>

²¹ Für unsere Thematik durchaus relevant etwa folgendes Zitat aus dem Urteil: "Für den politisch-sozialen Bereich bedeutet das, dass es nicht genügt, wenn eine Obrigkeit sich bemüht, noch so gut für das Wohl von 'Untertanen' zu sorgen; der Einzelne soll vielmehr in möglichst weitem Umfange verantwortlich auch an den Entscheidungen für die Gesamtheit mitwirken. Der Staat hat ihm dazu den Weg zu öffnen; das geschieht in erster Linie dadurch, dass der geistige Kampf, die Auseinandersetzung der Ideen frei ist, dass mit anderen

wohingegen unwahre Tatsachenbehauptungen keinen Schutz bei der "Abwägung mit anderen Grundrechten oder einfachgesetzlich geschützten subjektiven Rechten" genießen (Di Fabio 2010: 373).

Eine Tatsache ist nicht diskutierbar und nicht falsifiziert, aber technisch falsifizierbar²³. Eine Meinung ist nicht falsifizierbar und die Aussage kann stets auch anders formuliert werden, ohne unrichtig zu sein, denn sie ist ein Werturteil über Tatsachen. Tatsachenbehauptungen, die nicht falsifizierbar sind, gehören zum Glauben.

Für die Richtigkeitsprüfung von Aussagen kommt es natürlich stets auf den Kontext an. "Die Erde ist eine Kugel" werden wir im Alltag für richtig halten, weil wir selbst als Freunde wissenschaftlicher Exaktheit verstehen, was gemeint ist, und das ist keine spezielle Leistung, sondern Grundlage aller Kommunikation. In einem physikalischen Kontext hingegen wird man die Behauptung einer Erdkugel als falsch bezeichnen müssen, da eine Vermessung eben die Unrichtigkeit belegt (während die Bestätigung der Kugelform weitere Fragen aufwerfen würde, etwa warum die Fliehkraft der Erdrotation keine Auswirkungen auf den Körper hätte). Bei der Richtigkeitsprüfung journalistischer Aussagen soll daher keine Pedanterie betrieben werden. Alle nachfolgend genannten Fälle zu allen Qualitätsaspekten eint, dass sie den Orientierungsauftrag des Journalismus unzureichend erfüllen oder ihm sogar zuwiderlaufen.

Dass mit jeder Tatsachenbeschreibung auch Meinungen verbunden sein können, gehört zu den Grundkonflikten in der Kommunikationswissenschaft. Für die nachfolgenden Betrachtungen des Corona-Journalismus ist diesbezüglich jedoch nur wichtig, sich des Unterschieds zwischen Tatsachen und Meinungen bewusst zu sein. Sofern dies klar ist, müssen wir nicht ständig umständlich berechnete Vorbehalte formulieren. Aber wenn es darauf ankommt, sollten wir eben nicht unsere Meinung als Tatsache zu tarnen versuchen.

Bsp.: Zoonose. Man kann Zoonose als einen medizinischen Begriff verwenden, um simpel Krankheiten zu bezeichnen, die sowohl Menschen als auch Tiere treffen können bzw. die vom Tier auf den Menschen übertragen werden können (wie auch umgekehrt).²⁴ Aber in vielen realen Kommunikationszusammenhängen ist mit "Zoonose" eine Meinung verbunden, die für ein wissenschaftliches Weltbild steht: nämlich die grundlegende Unterscheidung zwischen Menschen und Tieren, etwas, das es für Human- und Veterinärmediziner qua Definition gibt, was aber kaum ein Biologe, insbesondere kein Zoologe und schon gar kein Primatologe teilen wird. Die Verwendung des Begriffs setzt bereits eine Differenzierung zwischen Mensch und Tier voraus, ohne dass diese genau benannt würde (was für zahlreiche darauf bauende Meinungen aber essentiell ist).

= Tatsachen und Meinungen zu Corona =

Worten geistige Freiheit gewährleistet wird. Die Geistesfreiheit ist für das System der freiheitlichen Demokratie entscheidend wichtig, sie ist geradezu eine Voraussetzung für das Funktionieren dieser Ordnung; sie bewahrt es insbesondere vor Erstarrung und zeigt die Fülle der Lösungsmöglichkeiten für die Sachprobleme auf."

<https://openjur.de/u/335396.html>

²² <https://openjur.de/u/183740.html>

²³ d.h. sie ist der Überprüfung zugänglich; sollte eine Tatsachenbehauptung irgendwann falsifiziert werden, dann war sie natürlich auch davor schon falsch. Dass sich unsere gesamte Wahrnehmung im Rahmen unserer Erkenntnismöglichkeiten bewegt, kann man auch ohne Konstruktivismus

²⁴ <https://www.zoonosen.net/zoonosenforschung/was-sind-zoonosen>

Corona ist eine Tatsache, die gesamte Pandemiepolitik schafft aus herrschenden Meinungen weitere Fakten. Das gälte es fortwährend zu trennen, doch genau hier kam der Corona-Journalismus komplett aufs falsche Gleis. Denn er machte *eine* Meinung zur Tatsache, von der alles Weitere abhing und bis heute abhängt: 'Das' Corona-Virus ist nicht mit Grippe-Viren zu vergleichen, es ist ein besonderes Todesvirus, das ganz besondere Maßnahmen erforderlich macht. Es schafft eine historische Ausnahmesituation, ein Jahrhundertereignis.²⁵

Es war völlig legitim, Corona so einzuschätzen, und natürlich darf das auch heute noch jeder so tun. Es war aber vom ersten Tag an eine Meinung, kein Faktum. Es war kein wissenschaftlicher Befund, sondern die Meinung einzelner Wissenschaftler. Fakten sind Infektionszahlen, Krankenstände, Todesraten, R-Werte etc., alles, was eben faktisch da ist (und wo über solche "Fakten" noch gestritten wird, spricht man entweder von verschiedenen Dingen (Methodenstreit etc.) oder es gibt ein (ideologisches) Wahrnehmungsproblem).

Auch wenn ich sicherlich an dieser Stelle wieder einige Leser verliere: Bitte vergegenwärtigen Sie sich für die Betrachtung aller folgenden Qualitätsaspekte, dass die gesamte Corona-Politik und – wie auch immer miteinander in Wechselwirkung stehend – ein großer Teil der journalistischen Corona-Kommentierung auf einer im Februar, spätestens März 2020 gefassten Meinung basiert. Fast alles, was auch zwei Jahre später berichtet wird, hängt von dieser einen Meinung ab.

Demonstrationsverbote (mit gewaltsamen Auflösungen, mit Schlagstöcken, Pfefferspray, Reiterstaffeln, Wasserwerfern) und die ganze mediale Erregung basieren auf der Meinung, zum Infektionsschutz Unbeteiligter müssten solche Aufzüge und Kundgebungen unbedingt und mit allen Mitteln verhindert werden. Besuchsverbote, nicht nur im Privaten, auch in Krankenhäusern, Pflegeheimen, Wohngruppen für Behinderte, teilweise wochenlange Isolation: sie basieren auf einer Meinung. Reiseverbote, geschlossene Universitäten, neue Sperrstunden: die Grundlage für all das waren Werturteile. Dass Verstorbene ohne Angehörige beerdigt werden mussten: eine Tatsache. Dass es so ein musste: eine Meinung. Dass es nicht anders ging: eine falsche Tatsachenbehauptung. Dass auch nach 24 Monaten Corona Menschen einsam im Krankenhaus sterben, weil sie keinen Besuch bekommen dürfen: eine Tatsache, die Grundlage für die entsprechenden Verfügungen: Meinungen (oft von örtlichen Krankenhaus- und Pflegedienstleitungen, also ohne verpflichtende Anordnung, die wiederum eine Tatsache wäre, aber auf einer gesetzgeberischen bzw. verordnungsgeberischen Meinung basierend). Dass es "richtig" ist, ungeimpfte Menschen in ihren Rechten drastisch einzuschränken (sie durften unter 2G²⁶ nicht einmal in einem Imbiss etwas zu Essen abholen): eine Meinung.

Der Inzidenz-Wert von 50 pro 100.000 Einwohner binnen sieben Tagen ist eine rechnerische Tatsache (soweit die Berechnung stimmt). Wenn Politik und Behörden bei entsprechenden Werten handeln, sind das natürlich so wie die Infektionen selbst Tatsachen, ihre Interpretation aber eben etwas, worüber man streiten²⁷ kann (und zwar aus allerlei Gründen). Dass Gesetze Gültigkeit haben und Verstöße gegen sie harte Sanktionen nach sich ziehen können, ist eine Tatsache, der Inhalt der

²⁵ Bundeskanzler Scholz: „Wir werden alles tun, was notwendig ist, es gibt da für die Bundesregierung keine roten Linien.“ https://www.wz.de/politik/inland/bundeskanzler-olaf-scholz-gibt-keine-roten-linien-im-kampf-gegen-corona_aid-64638659

²⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/2G-Regel>

²⁷ <https://web.archive.org/web/20200508143625/https://www.tagesschau.de/inland/corona-obergrenze-kritik-101.html>

Gesetze bleibt aber Meinung: man kann eben wahlweise männliche Homosexualität unter Strafe stellen oder deren Diskriminierung.

Ein Standardfehler in der Berichterstattung ist daher die Verwechslung der Tatsache Corona mit der Meinung Corona-Politik. Und so lesen wir dann etwa völlig falsch:

Bsp.: *>Viele Prostituierte sind wegen Corona in existentieller Not<*²⁸

Falsch. Die existentielle Not hat nicht "Fräulein Corona"²⁹ verursacht, sondern das von der Politik verhängte Prostitutionsverbot. Ob die Nachfrage auch ohne ein Verbot zurückgegangen wäre, ist reine Spekulation.

Bsp.: Die Wirtschaft leidet auch nicht "unter Corona"³⁰, sondern unter dem globalen Shutdown.

Bsp.: Ob Dunja Hayali ihre Filmarbeiten bei der ersten Berliner 'Corona-Demo' tatsächlich abbrechen *musste*, wie es viele Medien behaupteten³¹, wissen wir nicht. Tatsache ist allein, dass sie ihn abgebrochen *hat* (und, nebenbei bemerkt, natürlich zu keinem Zeitpunkt neutrale, sondern stets teilnehmende Beobachterin war, Akteurin, Partei). Hayalis Bodyguard ist Fakt, die Notwendigkeit eine Meinung.

Bsp.: Covid-19-Patienten auf Intensivstationen "müssen" auch nicht beatmet werden, was ein Faktum wäre, sondern sie "werden künstlich beatmete", aufgrund der Meinung der behandelnden Ärzte.³²

Bsp.: Die weit verbreitete Behauptung eines Faktums, wo es nur um eine Mutmaßung geht, ist besonders auffällig in Beiträgen, die sich gerade der Faktentreue widmen, wie eine ZEIT-Analyse des Lauterbach'schen "Freestyling": *"Denn viele haben den vergangenen Herbst wohl vergessen. Als noch Delta grassierte, **mussten** schwer kranke Intensivpatienten mit Flugzeugen quer durchs Land geflogen werden, weil mancherorts die Intensivstationen voll waren."*³³ Für das Müssen gab es keinerlei Beleg, aber die Medien-PR dazu wird bis heute selbstreflexiv als Beleg herangezogen.

²⁸ <https://www.swp.de/suedwesten/staedte/ulm/prostituierte-ulm-wegen-corona-in-not-sex-bordell-und-puff-geschlossen-hure-leben-bei-freier-ausstieg-schwer-51835158.html>

²⁹ <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Fraeulein-Corona-tut-was-sie-will,audio656658.html> (nicht mehr online); Ersatz: <https://www.podchaser.com/podcasts/mdr-kultur-peter-zudeicks-woch-147749/episodes/wehmutiger-abschied-von-fraule-91783977>

³⁰ <https://www.augsburger-allgemeine.de/wirtschaft/Historischer-Export-Einbruch-So-leidet-die-Wirtschaft-unter-Corona-id57526586.html>

³¹ https://www.deutschlandfunkkultur.de/demonstration-gegen-corona-massnahmen-zdf-journalistin.1013.de.html?dram:article_id=481654

³² Aus der unendlichen Liste: Express: <https://www.express.de/bonn/mehr-corona-faelle-kreis-spd-kritisiert-geheimniskraemerei--um-ausbruchsorte-37394302> ; FAZ: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/kein-kreis-mehr-ohne-neuinfektionen-binnen-sieben-tagen-16969031.html> ; BILD: <https://www.bild.de/regional/hannover/hannover-aktuell/fruehestens-im-oktober-land-wartet-mit-lockerungen-der-corona-regeln-72706982.bild.html> ; Nordwest-Zeitung: <https://www.nwzonline.de/sande/sanderbusch-varel-zwei-corona-patienten-auf-intensivstation-a-50,10,3859185806.html>

³³ <https://www.zeit.de/gesundheit/2022-09/karl-lauterbach-stiko-corona-impfung-kommunikation>

Den Hinweis auf solch völlig falsches "Müssen" findet Schultz (2020) sophistisch und entgegnet in der "journalistik":

"Als mündiger Leser verstehe ich, wenn ich die kritisierte Formulierung lese, dass die Beatmung im Urteil der Mediziner, die das entschieden haben, notwendig war."

Aber versteht der mündige Leser auch, dass es parallel andere Meinungen gab, etwa die des Palliativmediziners³⁴, der zur Sterbebegleitung geraten hat? Entnimmt der mündige Leser diesem kurzen "Müssen" auch das Geschäftsmodell des Krankenhauses? Liest er die unabhängig von Corona große Zahl medizinischer Fehlentscheidungen mit, die täglich getroffen werden? Weiß der mündige Leser, wie viele der künstlich beatmeten Patienten in die Behandlung eingewilligt haben, noch einwilligen konnten oder dies per Patientenverfügung vorab geregelt haben, und bei wie vielen Ärzten und ggf. Angehörige an ihrer statt entscheiden haben? Das Müssen gehört zur Arztsprache, aber es ist fast immer falsch. Man muss keine Tabletten nehmen, man muss nicht unters Messer, man muss sich nicht untersuchen lassen. Es kann Wenn-Dann-Konstellationen geben: "Wenn ich als Arzt Sie behandeln soll, dann erfordert dies von Ihnen dies und das und jenes." Oder: "Wenn wir eine Antibiotika-Behandlung beginnen, dann müssen Sie sich verpflichten, diese auch bis zum Ende durchzuhalten, weil Sie sonst durch die Möglichkeit einer Resistenzbildung andere Patienten gefährden könnten." Aber viel Leid wird verursacht, weil Menschen glauben, sie müssten tun, lassen oder ertragen, was Ärzte verlangen. Es ist daher keine Petitesse, eine Zwangsläufigkeit zu behaupten, wo nur eine Meinung, eine Gepflogenheit oder gar ein Geschäftsmodell existiert.

(Update: Eine ebenso falsche und wirkmächtige Fehl-Kausalität erleben wir seit dem 24. Februar 2022: Alle wirtschaftlichen Veränderungen gibt es nun "wegen [des russischen] Ukraine-Kriegs"³⁵. Das ist allerdings eine desorientierende Simplifizierung. Auch wenn es etwas Mühsal bereiten und ggf. sogar Recherche erfordern sollte: Grund für vieles ist nicht der russische Krieg, sondern die Reaktion darauf. "Wegen der Sanktionen", "wegen der Weigerung, in Rubel statt Euro zu zahlen" etc. Wem auch das sophistisch erscheint, der kann gleich alles – von der eigenen schlechten Laune bis zum globalen Artensterben – begründen mit: "wegen dem Urknall".)

Über einen Beitrag "Kommentar" zu schreiben macht die Unterscheidung von Ansichten und Fakten noch nicht obsolet. Sicherlich wird "der mündige Leser" dort an vielen Stellen ein nicht geschriebenes oder nicht gesprochenes "Ich bin der Ansicht" selbst gedanklich korrekt ergänzen.

Bsp.: Dass Prof. Christian Drosten versuche, "nach bestem Wissen und Gewissen über das neuartige und noch immer weitgehend unbekanntes Virus, dessen Eigenheiten und die davon ausgehenden Gefahren für die Menschheit zu informieren"³⁶, kann der Autor dieser Aussage natürlich gar nicht wissen, aber es darf sein Eindruck sein, und genau so werden es wohl die allermeisten lesen (auch dies ist eine Meinung, hoffentlich hinreichend durch "wohl" gekennzeichnet). Aber was ist mit einer Agenturmeldung zur ersten Berliner Großdemo, in der es (vielfach kolportiert) heißt:

Bsp.: *>Trotz steigender Infektionszahlen hatten Tausende Menschen gegen die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie protestiert<?*^{37 38}

³⁴ <https://www.deutschlandfunk.de/palliativmediziner-zu-covid-19-behandlungen-sehr-falsche-100.html>

³⁵ <https://www.zeit.de/wirtschaft/2022-03/ukraine-krieg-energiepreise-aengste-konsum-kautlaune-leidet-gfk>

³⁶ <https://www.merkur.de/welt/coronavirus-christian-drosten-deutschland-virologe-covid-19-china-experte-labor-podcast-studie-zr-13761655.html>

³⁷ <https://www.krankenkassen.de/dpa/341403.html>

Ist dieses "trotz" als Meinung erkennbar, und wenn ja: wer äußert sie? Die Deutsche Presseagentur als Unternehmen? Dies zu fragen ist ebenso wenig sophistisch wie das Verb "müssen" beim Beatmen zu kritisieren. Denn es wird ein Konflikt oder Widerspruch ohne jeden Beleg behauptet. Ist es zwangsläufig, also eine Tatsache, dass bei "steigenden Infektionszahlen" Proteste gegen die Politik unterbleiben müssten, dass sie unsinnig sind, sich selbst ad absurdum führen? Vermutlich (Meinung!) steht hinter diesem simplen "trotz" ein Weltbild, eine Haltung, eine Meinung, jedenfalls vermittelt es so etwas. Welche nachrichtliche Aussage bekämen wir, wenn das "trotz" durch ein "wegen" ersetzt würde? Das entspräche ggf. einigem, was auf der Veranstaltung selbst proklamiert wurde: 'Weil auch schärfste Eingriffe in die Grundrechte die Ausbreitung des Corona-Virus nicht komplett gestoppt haben, halten wir sie für unverhältnismäßig'. Dieses simple "trotz" kommuniziert einen "Trotz", eine Tatsachen gegenüber ignorante Haltung, ohne Beweise oder wenigstens Belege dafür zu nennen. Mit diesem simplen "trotz" scheitert die dpa als größte Nachrichtenagentur des Landes an der Herausforderung, einen Sachverhalt korrekt darzustellen. (Und da sprechen wir noch nicht über die Frage, was "der mündige Leser" unter "steigenden Fallzahlen"³⁹ am 1. August 2020 verstanden haben mag, so ohne jede Einordnung.)

= Aus Meinungsquellen sprudeln keine Tatsachen =

Sich des grundlegenden Unterschieds von Meinungen und Tatsachen bewusst zu sein könnte schon bei der Quellenauswahl helfen. Warum fokussierten Journalisten gerade zu Beginn der Pandemie so auf Merkel und Spahn, warum war Lauterbach Dauergast in den Talkshows? Sie geben politische Meinungen zum Besten. Die Tatsachen, die sie dabei einstreuen und je nach Belieben für ihre Argumentationen nutzen⁴⁰, stammen regelmäßig nicht von ihnen, sind nicht Ergebnis ihrer eigenen Forschung. Es ist geradezu Rechercheverweigerung, sich von Politikern ein Naturereignis erklären zu lassen, zumal man bei ihnen nie weiß, ob das Geäußerte wenigstens wirklich ihre Meinung ist, oder nur eine opportune Meinungsbehauptung. Im März hatte Bundeskanzlerin Merkel, die für ihre Wissenschaftlichkeit von Journalisten gefeierte "Physikerin der Macht"⁴¹, noch prognostiziert, 60 bis 70 Prozent der Bevölkerung werden sich mit dem Corona-Virus infizieren und schloss sich dem globalen Mantra "Flatten the Curve" an.⁴² Dass wir dann eine ganz andere Politik zu spüren bekamen, ist unstrittig. Im Dunkeln bleiben wird, wann welche Meinungsbekundungen so sehr vom Gedachten abwichen, dass man von Lügen sprechen würde.

Bsp.: Nur selten lässt sich das so schön dokumentieren wie mit jenem denkwürdigen Tweet des Bundesministeriums für Gesundheit vom 14. März 2020: "Achtung Fake News" stand da zwischen zwei dicken roten Ausrufezeichen, gefolgt von:

³⁸ <https://www.welt.de/vermishtes/article212680885/Berlin-Protest-gegen-Corona-Massnahmen-Politiker-kritisieren-Verhalten-der-Teilnehmer-scharf.html>

³⁹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1100739/umfrage/entwicklung-der-taeglichen-fallzahl-des-coronavirus-in-deutschland/>

⁴⁰ <http://www.tagesschau.de/mehr/faktenfinder/lauterbach-twitter-101.html>

⁴¹ Georg Schwarte,
<https://web.archive.org/web/20200319112557/https://www.tagesschau.de/kommentar/kommentar-merkel-corona-rede-101.html>

⁴² <https://www.volksstimme.de/deutschland-welt/deutschland/corona-krise-merkel-60-bis-70-prozent-infizierte>

"Es wird behauptet und rasch verbreitet, das Bundesministerium für Gesundheit / die Bundesregierung würde bald massive weitere Einschränkungen des öffentlichen Lebens ankündigen. Das stimmt NICHT! Bitte helfen Sie mit, ihre Verbreitung zu stoppen."⁴³

Viele Medien, allen voran der ARD-Faktenfinder⁴⁴, nahmen die politische PR als Tatsache und verbreiteten sie so. Zwei Tage später wurden die "Fake News" Wirklichkeit, die Politik verhängte den Shutdown.⁴⁵

Die oft vernachlässigte Unterscheidung von Tatsachen und Meinungen (über Tatsachen) wird beim Qualitätskriterium "Vollständigkeit" noch eine wichtige Rolle spielen.

Weil Meinungen weder richtig noch falsch sein können ist es methodischer Nonsens, ihnen mit Faktenchecks zu begegnen, wie das in der Pandemie üblich geworden ist. Auf Fakten prüfen kann man nur die Tatsachenbehauptungen, die Meinungen zugrunde liegen. Und man kann Prognosen (also Tatsachenannahmen) auf ihre Plausibilität hin prüfen, nicht aber auf ihre Richtigkeit.

Bsp.: Erstaunlich früh tauchte in den Medien das Stichwort "Impfpflicht" auf, lange bevor überhaupt ein Impfstoff auf dem Markt war. Immer wieder wurde eine anstehende Impfpflicht per Faktencheck zu widerlegen versucht,⁴⁶ was eine Irreführung des Publikums war. Der weitere Verlauf hat ja dann gezeigt, wie untauglich all solche "Faktenchecks" waren, da sich Meinungen jederzeit ändern können und Politiker niemals sagen müssen, was sie wirklich denken, geschweige denn, was sie irgendwann in der Zukunft als Meinung vertreten werden.

Bsp.: Auch eine spätere Distanzierung mit dem 16 Monate später⁴⁷ erfolgten Einschub:

>Dieser Beitrag gibt den Faktenstand vom 06.05.2020 wieder.<⁴⁸

ändert nichts an der Unrichtigkeit.

= Sehen, was man sehen will =

Wer war am 1. August 2020 bei der Demonstration "Das Ende der Pandemie – Der Tag der Freiheit" auf der Straße? Laut Medien: "Corona-Leugner".

Bsp.: Von Tagesschau⁴⁹ bis FAZ⁵⁰ ergaben alle investigativen Recherchen diese

⁴³ https://twitter.com/BMG_Bund/status/1238780849652465664?s=20

⁴⁴ <https://web.archive.org/web/20200314180325/https://www.tagesschau.de/faktenfinder/panikmache-coronavirus-101.html>

⁴⁵ <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/vereinbarung-zwischen-der-bundesregierung-und-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-bundeslaender-angesichts-der-corona-epidemie-in-deutschland-1730934>

⁴⁶ Faktencheck Impfpflicht
<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/coronavirus-kein-impfzwang-spahn-faktencheck-100.html>

⁴⁷ Bis 04.09.2021 gab es diesen Hinweis nicht <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/coronavirus-kein-impfzwang-spahn-faktencheck-100.html>

⁴⁸ <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/coronavirus-kein-impfzwang-spahn-faktencheck-100.html>

⁴⁹ <https://web.archive.org/web/20200806041415/https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/corona-leugner-101.html>

⁵⁰ <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/corona-leugner-demonstrieren-in-berlin-tag-der-wutbuerger-16887060.html>

Tatsachenbehauptung. Manche Medien wie der Spiegel packen die "Corona-Leugner" nur in die URL⁵¹. Und hellseherisch begabte Journalisten wussten sogar schon vor dem Ereignis, wer demonstriert, in den lyrischen Worten des RBB-Reporters: "Wanderzirkus der Corona-Leugner kommt in die Stadt"⁵².

Am Framing aller Kritiker der Corona-Politik als "Corona-Leugner" und damit der Etikettierung als Realitätsverweigerer und Lügner haben viele, wenn nicht die meisten Journalisten von Anfang an einen Narren gefressen. Das Problem daran ist nur: die Etikettierung ist schlicht falsch. Sie mag auf *einige* zutreffen, aber keineswegs auf das Gros, jedenfalls ausweislich ihrer Forderungen, ihrer Plakate, ihres Demo-Aufrufs, der Gespräche mit einzelnen von ihnen. Ein Leugner streitet Tatsachen ab, mit ihm kann man nicht diskutieren. Ein Kritiker hingegen beurteilt Tatsachen (und seine Wahrnehmungen dieser). Doch die Erzählung von den Corona-Leugnern beherrscht die gesamte Berichterstattung, Proteste mit diskutierbaren Positionen gibt es praktisch nicht. Wer wollte korrekte Infos über Details erwarten, wenn der Journalismus bereits scheitert an der einfachen Beschreibung, was zu sehen ist? (Einen entsprechenden Bericht auf Telepolis von der zweiten Großdemo vier Wochen später⁵³, bei dem sich die Berichterstattung nicht verbessert hatte, kann ich aus eigener Beobachtung im Wesentlichen bestätigen.)

Mit einem falschen Begriff wird der komplette Diskurs vergiftet, ja unmöglich gemacht. Dabei wäre es so einfach, sachlich zu bleiben, wenn Journalisten ihre Behauptungen *belegen* würden. Da könnten sich die Medien ein Beispiel nehmen an der gerade derzeit so hochgelobten Wissenschaft, deren ganze Glaubwürdigkeit davon abhängt, dass ihre Behauptungen von jedem (mit den notwendigen Fähigkeiten) überprüft werden können.

Bsp.: Einen Tag nach der ersten Berliner Großdemonstration titelte der Spiegel "Mehrere Polizisten bei Auflösung von Berliner Kundgebung verletzt"⁵⁴ und behauptete:

"Bei der Auflösung der Kundgebung von Gegnern staatlicher Corona-Auflagen in Berlin sind am Samstag mehrere Polizeibeamte verletzt worden. Drei Polizisten mussten im Krankenhaus behandelt werden."

Als Quelle diente folgender Tweet der Polizei selbst:

*"Ca. 1100 Kolleg. waren an diesem herausfordernden #b0108 im Einsatz. Stand jetzt wurden 18 von ihnen verletzt, 3 werden im Krankenhaus behandelt."*⁵⁵

Aus dem Hashtag "#b0108", den die Polizei für *alle* Veranstaltungen an diesem Tag in Berlin nutzte, machte der Spiegel (bzw. dpa, deren ebenso falsche Meldung⁵⁶ die Grundlage bildete) einen

⁵¹ <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/corona-leugner-demonstrieren-in-berlin-zehntausend-menschen-gegen-auflagen-auf-der-strasse-a-0454fc84-6c4c-4204-903e-cb21f33cff89>

⁵² https://www.rbb24.de/politik/thema/2020/coronavirus/beitraege_neu/2020/07/berlin-demos-querdenker-verschwuerungsmuethen-corona.html

⁵³ <https://www.heise.de/tp/features/Corona-Proteste-Polizei-verhindert-Umzug-muss-Kundgebung-aber-zulassen-4881936.html>

⁵⁴ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/protest-gegen-corona-auflagen-18-polizisten-bei-aufloesung-von-berliner-kundgebung-verletzt-a-9d675086-f337-4af2-b20d-a170a8d741d5>

⁵⁵ https://twitter.com/PolizeiBerlin_E/status/1289687255544500224

⁵⁶ <https://www.krankenkassen.de/dpa/341403.html>

einzelnen Zeitabschnitt einer einzelnen Veranstaltung – ohne jede Grundlage. Das war nicht nur gewagt spekulativ, sondern schlicht falsch.⁵⁷ Doch zu einer eigenen Meldung aufgebauscht, lieferte diese Falschinformation den Demo-Kritikern nun einen Beleg, dass die "Covidioten" auch noch gewalttätig waren.⁵⁸

Bsp.: Die Allgegenwart des journalistischen "Sehen, was man sehen will" sei an Merkels bekannter Rede vom 18. März 2020 aufgezeigt. Die Kanzlerin sprach:

*"Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt."*⁵⁹

Daraus wurde allerhand, was sie *nicht* gesagt hat: "Corona-Krise größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg" (Neue Westfälische⁶⁰). "Deutschland steht nach den Worten von Kanzlerin Angela Merkel in der Coronakrise vor der größten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg. Es habe seither nichts gegeben, 'bei dem es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt', sagte Merkel in einer TV-Ansprache." (Spiegel⁶¹). Es passt einfach zu gut zum Daueralarm der Medien (eindrücklich visualisiert von Christian Laesser für die ZEIT⁶²): die größte Herausforderung seit dem zweiten Weltkrieg rechtfertigt die mediale Monothematik. Dass die Darstellung, was Angela Merkel gesagt habe, schlicht falsch ist, spielte im Applaus der Medien von FAZ bis taz keine Rolle.⁶³

= Kleine Fehler, große Verständnislücken =

Viele Unrichtigkeiten bleiben unterhalb des Radars. Durch die allgegenwärtigen Kommentar- und Response-Funktionen wird zwar alles Mögliche bekrittelt, zu einer wahrnehmbaren Medienkritik gereicht es hingegen nicht. Sicherlich oft zurecht: Hier ein Rechtschreibfehler (auch in diesem Paper sicherlich noch reichlich zu finden), dort ein missverständlicher Begriff. Durch viele der kleinen Fehler (im Blog "Spiegelkritik" daher, wenn auch oft augenzwinkernd, "Korinthen" genannt⁶⁴) entsteht keine Fehlorientierung, der Journalismus büßt also nicht seine Funktion ein. Bei manch kleinen Fehlern

⁵⁷ <https://www.berlin.de/polizei/polizeimeldungen/pressemitteilung.968142.php>

⁵⁸ Auch wenn es hier nicht um sog. "Alternativmedien" gehen soll sei erwähnt, dass "RT Deutsch" nicht nur ebenso falsch berichtet hat, sondern sogar den Polizei-Tweet von den Krawallen bei einem "Aufzug in Neukölln" (vor der linken Szenekneipe "Syndikat") eingebunden hat. Spätestens dabei sollte jedem auffallen, dass sich die Mitteilung zu verletzten Polizisten wohl zumindest *auch* auf diesen Einsatz bezog.
<https://web.archive.org/web/20210126181954/https://de.rt.com/inland/105073-18-polizisten-bei-aufloesung-von-berliner-kundgebung-gegen-corona-auflagen-verletzt/>

⁵⁹ <https://web.archive.org/web/20200319170459/https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/ansprache-der-kanzlerin-1732108>

⁶⁰ https://www.nw.de/nachrichten/politik/22728344_Merkel-Corona-Krise-groesste-Herausforderung-seit-dem-Zweiten-Weltkrieg.html (nicht mehr online)

⁶¹ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/angela-merkel-sieht-corona-krise-als-groesste-herausforderung-seit-dem-zweiten-weltkrieg-a-bd56dc3f-2436-4a03-b2cf-5e44e06ffb49>

⁶² <https://lab.laesser.net/coronazeit/>

⁶³ <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/merkel-rede-in-der-presse-das-wort-ausgangssperre-zu-vermeiden-ist-falsch-69482082.bild.html>

⁶⁴ <https://www.spiegelkritik.de/?s=Korinthe>

aber eben doch. Vor allem ist bei einigen der vermeintlich kleinen Unrichtigkeiten zu fragen, ob ihnen nicht ein tiefgreifendes Unverständnis der Dinge zugrunde liegt, über die gerade berichtet wird. Dann nämlich geht es nicht mehr um den kleinen Fehler. Wer nicht vollständig verstanden hat, worüber er berichtet, wird womöglich wichtige Fragen nicht gestellt (also recherchiert) haben, kann Tatsachenbehauptungen nicht auf ihre Tatsächlichkeit hin geprüft haben, vermag vielleicht Tatsachen und Meinungen nicht auseinanderzuhalten, hat eventuell den Gegenstand seines journalistischen Stücks selbst gar nicht begriffen?⁶⁵

Bsp.: "BVG-Kontrolleure verhängten 470 Bußgelder wegen Masken-Verstößen" schrieb die BZ am 24. September 2020⁶⁶ und wandte sich auch im weiteren Text nicht von diesem offenkundigen Unsinn ab. Die BVG ("Berliner Verkehrsbetriebe") ist in Berlin für den ÖPNV ohne S-Bahn zuständig, also für Busse, Straßenbahn, U-Bahn, ein paar Fähren. Auch wenn es sich bei der BVG um eine Anstalt des öffentlichen Rechts handelt (wie bei den Landesrundfunkanstalten), so ist sie nicht in der Lage, "Bußgelder" zu verhängen, die eine Angelegenheit des Ordnungsrechts sind. Grundlage für das, was die BVG kassiert hat, ist daher auch nicht das Gesetz über Ordnungswidrigkeiten, sondern eine von der BVG selbst gesetzte Regelung, wie dies jede Firma machen kann, daher hier korrekt "Vertragsstrafe" zu nennen. Für die reine Info, dass Menschen ohne Mund-Nasen-Bedeckung Geld zahlen mussten, mag diese Differenzierung egal sein. Aber die Fakten zu kennen bedeutet eben auch zu verstehen, wer hier welche "Bußgelder" anordnet – und wer sie verwenden darf. Die "BVG-Bußgelder" landen eben nicht bei der Kommune bzw. dem Bundesland Berlin, sondern bei dem Unternehmen BVG.

Bsp.: "2.000 Menschen haben sich zu einer unerlaubten Kundgebung getroffen" und "die Ansammlung an der Siegessäule war keine genehmigte Kundgebung", behauptete die ZEIT am 30. August 2020. Dass sie diese falsche Darstellung der Rechtslage von der Polizei übernommen hat, macht den Fehler nicht kleiner: Demonstrationen müssen in Deutschland niemals genehmigt werden. Demonstrationen müssen nur angemeldet werden, Spontanversammlungen nichtmals das, und für Eilversammlungen gilt die gesetzliche 48-Stunden-Frist nicht (Art. 8 GG; §§ 14, 15 Versammlungsgesetz; BVerfGE 69, 315), und das gilt auch für Berlin⁶⁷. Ist es zu viel verlangt, dass ein Journalist, der über einen Fall des Versammlungsrechts berichtet, dieses wenigstens in den binnen zwei Minuten per Internet erschließbaren Grundzügen kennt, um keine Falschmeldungen zu verbreiten?⁶⁸

= Unbelegte Behauptungen =

Viele Fehler ließen sich vermeiden, wenn Journalisten für wirklich jede Tatsachenbehauptung einen Beweis suchen würden. Der sarkastische Aphorismus dazu lautet: Recherche macht die schönsten Geschichten kaputt. Ein Stichwortgeber ist dabei allerdings kein Beweis, allenfalls ein Indiz.

⁶⁵ Zwei Beispiele außerhalb des Corona-Kontextes seien dazu erlaubt: a) "Getreidebestäubung durch Bienen" <https://www.spiegelkritik.de/2023/03/20/zdf-weizenbiene/> b) Faktor 1000 bei Bericht über Geldverschwendung übersehen <https://www.spiegelkritik.de/2014/10/14/investigative-ahnungslosigkeit/>

⁶⁶ <https://www.bz-berlin.de/berlin/bvg-kontrolleure-verhaengten-470-bussgelder-wegen-masken-verstoessen>

⁶⁷ <https://www.berlin.de/polizei/service/versammlung-anmelden/>

⁶⁸ Auf eine allgegenwärtige falsche Gleichsetzung sei in dem Zusammenhang verwiesen: Festnahme und Verhaftung sind grundverschiedene Angelegenheiten, erläutert z.B. hier: https://www.focus.de/politik/justiz-abc/justiz-abc-verhaftung_id_10377170.html

Bsp.: In zahlreichen Radiogesprächen haben Ärzte gewarnt, Rauchen erhöhe das Risiko einer schweren Covid-19-Erkrankung, aufzuhören sei daher gerade jetzt richtig und wichtig. Was soll ein Arzt auch sonst sagen, zumal wenn er Lobbyist und es Weltnichtrauchertag⁶⁹ ist? Allein: Zum Zeitpunkt vieler dieser Tatsachenbehauptungen wusste man noch gar nichts, es gab schlicht keine Daten, später sogar welche, die die gegenteilige Annahme stützten. Es waren stets nur Meinungen (genauer: Glaubenssätze), die von Experten geäußert fälschlich als Tatsachen behandelt wurden. Aktuell spricht das RKI von "schwacher Evidenz".⁷⁰

Bsp.: In der Sendung "Forschung aktuell" des Deutschlandfunks riet ein Wissenschaftsjournalist noch Ende März, beim Einkaufen Handschuhe zu tragen.⁷¹ Hier hätte die fehlende Evidenz schon auffallen können, wenn er noch dazu gesagt hätte, wie genau das schützen soll. Falsch ist eine Behauptung natürlich auch dann, wenn sich dies erst zu einem späteren Zeitpunkt herausstellt – sie war dann auch nicht 'bis dahin' richtig.

Bsp.: Der Präsident der Universität Hamburg, Prof. Dieter Lenzen, rechtfertigte in einem Beitrag die widersprüchlichen Aussagen zur Schutzwirkung von Gesichtsmasken mit der Sentenz: "Wissenschaftliche Erkenntnisse sind immer vorläufig."⁷² Eine Erkenntnis, die nur "vorläufig" war, weil sie sich als falsch herausgestellt hat, war schlicht nie eine Erkenntnis, sondern eine Fehlannahme. Die vielen Revisionen in der fachlichen Beurteilung von Corona liegen nicht am großen Forschungsfortschritt, sondern an falschen Tatsachenbehauptungen und als Tatsachen ausgegebenen Meinungen bzw. Glaubenssätzen. Falsch sein dürfen in der Wissenschaft Hypothesen, Annahmen, und dazu gehören immer auch Interpretationen bisher zutage geförderter Tatsachen.

= Auch falsche Prognosen sind falsch =

Das gilt selbstverständlich auch für Prognosen. Dass sie zum Zeitpunkt ihrer Äußerung noch nicht verifiziert werden können, schützt sie nicht vor späterer Prüfung.

Bsp.:

"Zwischen Juli und August [2020] werden wir Bilder sehen, die wir sonst nur aus Kinofilmen kennen. Da wird es [in Afrika]Szenen geben, die wir uns heute noch nicht vorstellen können."

Mit dieser Prognose lag Christian Drosten im März 2020 kolossal daneben, wie wir seit August 2020 wissen. Der Journalismus, der über diese im Podcast "Fest & Flauschig" aufgestellte Prognose berichtet, hätte nachfragen müssen, auf welche Fakten Drosten seine Annahme stützt. Nur so wären die zugrundeliegenden Fehlinterpretationen des Corona-Geschehens sichtbar und medial korrigierbar geworden. Prognosen sind, wie oben schon gesagt, Tatsachenvermutungen. Wer sie als Tatsachen ausgibt, liegt immer falsch, weil sie zum Zeitpunkt ihrer Äußerung nicht belegbar sind. Die Sechs richtigen im Lotto sind nie eine wahre Tatsachenvorhersage, sondern ein später sich zufällig als richtig erweisendes Raten. Selbst die simple Aussage "Morgen früh wird wieder die Sonne aufgehen" ist zum Zeitpunkt der Äußerung nur eine Tatsachenbehauptung, eine Vermutung. Juristen sprechen

⁶⁹ <https://www.aerztekammer-bw.de/news/2020/2020-05/pm-rauchen/index.html>

⁷⁰ https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Steckbrief.html#doc13776792bodyText15

⁷¹ <https://web.archive.org/web/20201001213833/https://www.deutschlandfunk.de/forschung-aktuell.675.de.html?cal:month=3&drbm:date=2020-03-31>

⁷² <https://www.tagesspiegel.de/wissen/widersprueche-die-wir-aushalten-muessen-was-wissenschaft-politik-und-oeffentlichkeit-aus-der-coronakrise-lernen-koennen/25894334.html>

in diesem Zusammenhang gerne von "mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit" - es bleibt aber eine "Wahrscheinlichkeit" und damit eine naturgemäß unsichere Prognose.

= Fehler werden nicht korrigiert =

Bsp.: Auf den fatalen Fehler in der Spiegel-Meldung über verletzte Polizisten (s.o.) hatten zahlreiche Twitter-Nutzer hingewiesen, vom Social-Media-Team erfolgte jedoch keine Reaktion. Auf eine Presseanfrage teilte der Spiegel nach drei Tagen Bearbeitungszeit mit:

"Wir möchten Ihnen versichern, dass die SPIEGEL-Redaktion auch in diesem Fall sorgfältig recherchiert hat. An unserer Berichterstattung halten wir fest; sie fußt auf mehreren, offiziellen Quellen."

Erst eine Eingabe bei der neu eingerichteten Ombudsstelle führte schließlich zu einer Korrektur. In einem Hinweis am Ende des geänderten Artikels wird allerdings keine Verantwortung für die eigene Fehlleistung übernommen, eine aktive Korrektur auf Social Media gab es nicht (ausführlich dokumentiert auf Spiegelkritik⁷³).

Der Umgang des Journalismus mit seiner Fehlerproduktion ist eine lange, traurige Geschichte.⁷⁴

Bsp.: Jakob Buhre hat sein wochenlanges Bemühen dokumentiert, in einzelnen Medien die Falschbehauptung korrigieren zu lassen, die Anmelder der Berliner Demonstration vom 29. August 2020 hätten sich nicht von gewalttätigen beziehungsweise rechtsextremem Demonstranten distanziert.⁷⁵ Das falsche Narrativ ging schon bei der ersten Berliner Großdemonstration durch die Medien, obwohl bereits im Aufruf⁷⁶ die Ablehnung jeglicher Gewalt stand.

Bsp.: An der Erzählung vom "Sturm auf den Reichstag" am 29. August 2020 (dazu mehr in Kap. 4 und 7) war sehr vieles falsch. Besonders relevant für das öffentliche Meinungsbild ist die wahrheitswidrige Verknüpfung der Kundgebung auf der Wiese vor dem Bundestag, von der aus dann am Abend etwa 400 Menschen auf die Außentreppe des Gebäudes liefen, mit der Großdemonstration von Querdenken 711 und anderen Gruppen. Es waren getrennte Veranstaltungen, mit verschiedenen Anmeldern und verschiedenen Themen. Auch wenn einzelne Teilnehmer von der Großdemonstration laut Videoaufnahmen von Aktivisten der Veranstaltung vorm Bundestag aktiv zur Teilnahme angeworben wurden, hatte der Protest gegen die Corona-Politik nichts mit dem angeblichen "Sturm auf den Reichstag" zu tun. Dies ist recht leicht zu recherchieren, selbst der Verfassungsschutz weist darauf hin.⁷⁷ In meiner umfangreichen Sammlung ist allerdings keine einzige Korrektur dazu.

= Fehler werden nicht eingestanden =

Eine transparente Korrektur setzt natürlich voraus, Korrigierenswertes im eigenen Beitrag zu sehen.

⁷³ <https://www.spiegelkritik.de/2020/08/05/corona-journalismus-zerrspiegel-einer-demo/>

⁷⁴ <https://www.spiegelkritik.de/tag/richtigkeit/>

⁷⁵ <https://bildblog.de/124618/ueber-den-versuch-falsche-behauptungen-ueber-querdenken-korrigieren-zu-lassen>

⁷⁶ <https://web.archive.org/web/20210425154739/https://moien.lu/wp-content/uploads/2020/08/Programm-querdenken-711.pdf>

⁷⁷ https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2021-gesamt.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (Seite 116)

Bsp.: Das ZDF hat mit seiner Sendung "Magazin Royale" vom 6. Mai 2022 einen Skandal um den Musiker, Youtuber und "DIY"-Künstler Fynn Kliemann inszeniert.⁷⁸ Davon blieb am Ende nicht viel übrig - strafrechtlich gar nichts. Seine eigene Rolle fasst der Sender dabei so zusammen:

>Im Kern des Beitrags wurde die Frage aufgeworfen, ob bei Geschäften der Textilfirma mit einem Großhändler im Jahr 2020 ganz bewusst das Produktionsland verschwiegen wurde – Die Masken zum Schutz gegen Corona kamen aus Asien statt aus Europa.<

Da ist natürlich keine Korrektur notwendig, wenn man nur eine Frage aufgeworfen hat. Was allerdings eine falsche Tatsachenbehauptung ist. Denn die gesamte Sendung bestand aus konkreten Vorwürfen, hergeleitet aus internen Geschäftsunterlagen, und die zugehörige Website unter dem wenig nachrichtlichen und nur-Fragen-aufwerfenden Akronym für "Leck mich am Arsch, Fynn Kliemann"⁷⁹ titelt bis heute:

>Fynn Kliemanns Maskenbetrug<

Juristisch klären ließe sich dies nur, wenn Kliemann zivilrechtlich gegen die anhaltende Darstellung vorginge. Doch - Vermutung! - nachdem er eingesehen hat, zu Beginn des Ganzen die 'Spielregeln' des Journalismus nicht gut verstanden zu haben⁸⁰, hat er davon offenbar Abstand genommen. Richtig werden damit falsche Tatsachenbehauptungen allerdings nicht. Es gilt: Wo kein Kläger, da kein Richter. Und die medienjournalistische Karawane ist längst weitergezogen.

56= Ungenaue Behauptungen =

In vielen Fällen lassen sich Aussagen nicht eindeutig als falsch bezeichnen, obwohl sie bei einigen Rezipienten sicherlich ein falsches Bild zeichnen, also eines, das relevant verschieden ist von dem, das bei eigenem Augenschein der Geschehnisse entstünde.

Bsp.: So beginnt noch Ende August 2020 ein Teaser zur Entwicklung der Pandemie bei Spiegel.de mit dem Satz: "*Auf den Covid-Stationen der Krankenhäuser hat sich die Lage entspannt, auch die Todeszahlen stagnieren.*"⁸¹

Das behauptet zunächst einmal, "auf den Covid-Stationen" sei die Lage irgendwann zuvor angespannt gewesen. Man möchte nach den Belegen fragen, oder schlicht den validen Zahlen: in wie vielen Krankenhäusern war von wann bis wann die Lage angespannt (was ja nur bedeuten kann: hart an der Kapazitätsgrenze)? Und die nächste Frage betrifft die Aktualität: wann genau hat sich die Lage entspannt? Selbst nach der im Artikel veröffentlichten Statistik hat sich da seit drei Monaten nur wenig verändert, die Zahlen waren konstant sehr niedrig (das "sehr" sei angesichts der explizit nur für Covid-19-Patienten zur Verfügung gestellten Kapazitäten eine erlaubte Wertung).

Letztlich kann man auch viele Irreführungen durch unpassende Zusammenhänge unter dem Gesichtspunkt fehlender Richtigkeit bemängeln.

⁷⁸ Zur Verzerrung in der Darstellung siehe u.a. <https://www.spiegelkritik.de/2022/06/28/wozu-recherche-wenn-man-von-verschwoerung-schwurbeln-kann/>

⁷⁹ <https://lmaafk.de/> [letzter Abruf 31.03.2023]

⁸⁰ <https://uebermedien.de/71077/wer-fynn-kliemann-als-fan-hat-braucht-keine-feinde/>

⁸¹ <https://www.spiegel.de/wissenschaft/corona-stagnierende-todeszahlen-trotz-steigender-infektionen-das-deutsche-paradox-a-1c86a930-45c1-4b8e-b9f2-08716b57f630>

Bsp.: Etwa wenn die ZEIT ein Interview zur "Berliner Clubszene" mit einem Foto aus den USA⁸² illustriert, dessen Botschaft völlig im Kontrast zu den Aussagen im Text steht⁸³. Denn darin wird erläutert, dass aufgrund der Corona-Auflagen nicht in Innenräumen getanzt werden darf – was aber das Bild zeigt.

Darauf hingewiesen, antwortet die ZEIT-Redaktion laut Jakob Buhre (persönliche Mitteilung), wie es beispielhaft für das "Korrekturverhalten" vieler Redaktionen ist:

"In der aktuellen Berichterstattung müssen wir immer wieder auf Agenturmaterial und lizenzfreie Bilder zurückgreifen. Vor wenigen Wochen hatten wir bereits versucht, zum selben Thema einen Fotografen zu beauftragen. Das hat aber nicht geklappt, da viele Berliner Clubs ein sehr strenges Fotoverbot haben (was natürlich auch ihr Recht ist). Deshalb konnten wir keine eigenen Bilder verwenden, sondern mussten wie auch in diesem Fall auf ein Symbolbild zurückgreifen. Wir haben ein Bild gesucht, bei dem keine Menschen identifizierbar sind. Es sollte kein nachrichtliches, sondern eher ein stimmungsvolles Bild sein. Es sollte keine dichtgedrängte tanzende Menge ohne Masken zu sehen sein und einen Ort zeigen, der zumindest Berlin sein könnte. So eine Bildersuche ist immer ein Kompromiss. In diesem Fall ist er vielleicht nicht zu 100 Prozent geglückt, wir stehen aber weiter hinter der Entscheidung."

4 Vollständigkeit

Eine journalistische Berichterstattung, die faktisch richtig ist, muss noch lange nicht gut sein. "Gut" als Qualitätsurteil meint hier: Orientierung bietend. Denn jede einzelne Aussage eines Beitrags kann richtig sein und doch ein völlig falsches Bild ergeben. Vollständig ist eine journalistische Darstellung, wenn nicht durch weitere Informationen ein relevant anderes Bild entsteht. Wer mag, darf das Qualitätskriterium Vollständigkeit (kurz bei Handstein 2016) auch als Teil der Richtigkeit sehen (weil "die halbe Wahrheit" eben gerade keine Wahrheit ist und auch juristische Konsequenzen haben kann). In jedem Fall ist Vollständigkeit ein eigener Prüfungsaspekt in der Medienkritik. Die Bedeutung der Vollständigkeit eines Beitrags hat Brigitte Fehrle als ein Fazit ihrer Arbeit in der Relotius-Kommission⁸⁴ des Spiegel auf den Punkt gebracht:

"Die am weitesten verbreitete Manipulation ist im Übrigen nicht das Hinzuverfälschen, sondern das Weglassen." (Fehrle zu Kornfeld 2019)

Allerdings verlangt Manipulation Vorsatz. Wo es diesen in der Corona-Berichterstattung gegeben haben mag, soll hier nicht untersucht werden. Lücken in der medialen Darstellung sind jedoch weit verbreitet. Dabei sind zwei Ebenen zu unterscheiden: der einzelne Beitrag und das publizierende Medium (Zeitung, Sender, Website). *Ein Beitrag* muss so vollständig sein, dass er alle für die Orientierung notwendigen Informationen zum konkreten Ereignis bzw. behandelten Problem enthält. Dazu gehört auch, nicht zu schließende Lücken aktiv zu benennen, anstatt sie schweigend zu übergehen. Für die Berichterstattung *eines Mediums* verlangt Vollständigkeit, den weiteren Verlauf

⁸² <https://twitter.com/planetinterview/status/1313068078360670211>

⁸³ <https://www.zeit.de/campus/2020-10/berlin-clubszene-coronavirus-katharin-ahrend-clubkommission-neuinfektionen-massnahmen>

⁸⁴ <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/fall-claas-relotius-abschlussbericht-der-aufklaerungskommission-a-1269110.html>

im Blick zu behalten, Reaktionen und Entwicklungen aufzugreifen und stets zu prüfen, ob insgesamt, in der Summe der eigenen Beiträge, ein für die individuellen Nutzer hilfreiches Angebot besteht. Die alte Denksportdisziplin von den Erkenntnisbegrenzungen des Menschen können wir dabei ignorieren: Dass kein Lebewesen 'die Realität' erfasst, sondern aus einigen wenigen Informationen eine 'eigene Wirklichkeit konstruiert', ist geradezu banal, auch wenn etwa das "Funkkolleg Medien und Kommunikation"⁸⁵ diese Selbstverständlichkeit vor 30 Jahren auf Romanlänge ausgebreitet hat (jedenfalls in meiner Erinnerung). Regalmetern Konstruktivismustheorie zum Trotz klappt Verständigung in der Praxis immerhin evolutionstabil, sogar über Artgrenzen hinweg, was schon weit mehr ist, als der Journalismus leisten muss. Die pragmatische Feststellung, dass eine Berichterstattung unvollständig ist, wenn durch weitere Informationen ein relevant anderes Bild entsteht, kann dabei selbstverständlich weiteren Qualitätsaspekten widersprechen. Die Nachricht von einem Fahrradunfall kann beim Rezipienten zu unterschiedlichen Emotionen führen, je nachdem, ob sie die Info enthält "Der Radler trug keinen Helm" oder nicht. Oder den Hinweis, es handele sich beim Unfallopfer um einen geflohenen Vergewaltiger. Deshalb sagt die Feststellung einzelner Qualitätsdefizite natürlich noch gar nichts darüber aus, wie "gut" oder "schlecht" eine Berichterstattung ist, so wie sich die Qualität eines Medikaments nicht mit Blick auf die Nebenwirkungen beurteilen lässt.

= Unvollständige Beiträge =

Die Unvollständigkeit beginnt oft schon mit dem Gebrauch einzelner Schlagworte. Als im Frühjahr an vielen Stellen mehr Obduktionen gefordert wurden⁸⁶, gab es allenfalls pragmatisch begründeten Widerspruch. Ethische Bedenken hingegen blieben wohl auch deshalb aus, weil schlicht nicht darüber gesprochen wird, was die Obduktion eines Leichnams bedeutet. Natürlich hängt das u.a. davon ab, nach was gesucht wird und wie modern die Pathologie ausgestattet ist; aber in vielen Fällen ist die Prozedur weit entfernt von der Harmlosigkeit im Fernseh-Krimi. Bei vollständiger Berichterstattung dürften sich wohl einige Angehörige sowie – ante mortem – Patienten selbst wenig begeistert zeigen vom staatlichen Anspruch, zur Aufklärung eines Epidemiegeschehens Verstorbene sehr gründlich auseinanderzunehmen.

Bsp.: Im Videobeitrag "Coronaleugner demonstrieren in Berlin"⁸⁷ schreibt der Tagesspiegel ("sic"-Hinweis von mir):

"Gegendemonstranten protestierten entlang der Route zur Siegessäule. Beide Lager beschimpfen sich gegenseitig als Nazi. 'Ihr maschiert [sic] mit Faschisten' skandieren die Gegendemonstranten".

Demonstranten und Gegendemonstranten sind dabei nie gemeinsam im Bild zu sehen, – weil die Polizei sie wie üblich auf großem Abstand zueinander hielt. Mindestens an vielen Stellen ("an allen" kann ich nicht belegen) war es gar nicht möglich, das andere "Lager" zu sehen. Dass Demonstranten ihre Plakate vorbereiten und deren Aussagen nur schwer den realen Geschehnissen anpassen können, mag sich der "mündige Leser" (vgl. Schultz 2020) denken, aber dass die Ihr-marschiert-mit-Faschisten-Rufer gar nicht sehen *konnten*, wer da mit wem demonstriert, wäre für ein vollständiges Bild relevant gewesen. Ebenso wie natürlich irgendwelche Informationen zum Anliegen der

⁸⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Funkkolleg>

⁸⁶ <https://www.dnn.de/Dresden/Lokales/Coronavirus-Dresdner-Pathologe-fordert-mehr-Obduktionen>

⁸⁷ <https://m.tagesspiegel.de/videos/berlin/video-zur-corona-demo-in-berlin-coronaleugner-demonstrieren-in-berlin/26058326.html> (nicht mehr online)

Demonstranten, die beim Tagesspiegel schlicht "Corona-Leugner" sind, was einzig mit der Aussage belegt wird: "Verschwörungstheorien werden ausgetauscht", bebildert mit zwei Aluhut tragenden Männern.

Wem das Beispiel zu klein ist, hier eines mit dem Gewicht von "1400 Milliarden Euro".

Bsp.: Unter dem nachrichtlich-nüchternen Titel "Bundestag beschließt Rettungspaket: 156 Milliarden gegen die Corona-Krise"⁸⁸ schildert die politische Reporterin der Berliner Zeitung diesen "nicht normalen Sitzungstag" des Parlaments, im Verlauf dessen u.a. 156 Milliarden Euro neue Schulden beschlossen werden. Der Artikel wirkt wie eine Hommage an Kischs "Die Schittkauer Mühlen in Flammen" (ab Seite 381⁸⁹; zum Hintergrund siehe: "Debüt beim Mühlenfeuer"⁹⁰). Von Standing Ovation für das Gesundheitspersonal und der Erregung einer grünen Abgeordneten über zu geringen physischen Abstand zwischen zwei AfD-lern bis zu Altmeiers hastig eingenommenem Mittagessen aus der hygienischen Pappschachtel erfahren wir allerhand zur Kulisse, in der ein "Rettungsprogramm für die Wirtschaft von nie gekanntem Ausmaß" beschlossen wurde. Aber was nun genau mit dem Geld geschehen soll, woher es kommt, was bei dieser Prioritätensetzung künftig nicht mehr wie geplant möglich sein wird, ob irgendein Abgeordneter noch etwas Erhellendes beizutragen hatte (oder wegen der guten Regierungsarbeit die Legislative nur noch eine Formsache ist), – wir erfahren nichts dazu, wofür die Autorin auch eine Begründung hat, die in sehr vielen Fällen von Unvollständigkeit trägt:

"Die Reden unterscheiden sich auch sonst nur wenig. Wie auch, es ist in dieser Situation alternativlos, die Wirtschaft mit Krediten und Zuschüssen zu unterstützen und die Bürger – soweit es geht – in ihren Existenzen zu sichern."⁹¹

Anstatt so vollständig zu informieren, dass der "mündige Leser" selbst zu einer Meinung kommen kann, liefert der Journalismus direkt die Meinung ("Rettungspaket"), ohne sich mit dem mühsamen Geschäft des Recherchierens und Erläuterns aufzuhalten. Es ist alternativlos, was Legislative und Exekutive da gemeinsam machen, Punkt, aus, fertig. Es gibt keine anderen Möglichkeiten, keine weiteren Ideen, keine Kritik.

Diese weit gebräuchliche Unvollständigkeit durch Meinung statt Fakten kommt oft sehr subtil daher.

Bsp.: Für Heribert Prantl ist die Rede von einem "Corona-Regime" wahrheitsfern Fabulieren⁹², wiewohl seine eigene Zeitung intensiv den Begriff "Corona-Kabinett"⁹³ nutzt. Da wäre eine Erläuterung, warum das eine mehr oder weniger absurd, das andere nachrichtlich korrekt ist, doch sehr hilfreich. Vollständigkeit wird durch Meinung ersetzt. Permanent lesen und hören wir von "umstrittenen" Aussagen, ohne dass berichtet würde, wer genau was mit welchen Belegen bestreitet oder attackiert, und ob die Vorwürfe (noch) Substanz haben.

⁸⁸ <https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/bundestag-beschliesst-rettungspaket-schuldenbremse-ausgesetzt-li.79512>

⁸⁹ https://archive.org/stream/KischGW1112/Kisch%20GW%2011%3D12_djvu.txt

⁹⁰ <https://www.projekt-gutenberg.org/kisch/sensatio/chap009.html>

⁹¹ <https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/bundestag-beschliesst-rettungspaket-schuldenbremse-ausgesetzt-li.79512>

⁹² <https://heribertprantl.de/prantls-blick/corona-und-die-wahrheit/>

⁹³ <https://www.sueddeutsche.de/politik/aktuelles-lexikon-coronakabinett-1.4911230>

Das ewig zitierte SPIEGEL-Motto "Sagen, was ist" verlangt eben Tatsachen statt Autorenmeinungen. Die dürfen gerne noch als Interpretationsangebot dazu kommen, können aber Informationen nicht ersetzen. "Es war ein heißer Tag" ist eine Meinung, die ohne weitere Angaben nur die Belanglosigkeit vermittelt, wie der Autor empfunden hat oder gar – weit verbreitet – mutmaßt, wie ein Protagonist empfunden haben wird, ohne dies wenigstens als Meinungsbehauptung belegen zu können. Nicht selten werden Bauern 'schönes Wetter' als Katastrophe empfinden, angeblich 'triste', weil regnerische Herbsttage lassen die Herzen von Pilzsammlern höher schlagen. Ob eine bestimmte Zahl an Corona-Neuinfektionen einen "dramatischen Anstieg"⁹⁴ darstellt, ist eine Interpretation, zu der selbst zu kommen "mündigen Leser" offen stehen sollte, was weit mehr Informationen als die Zahlen an sich verlangt.

= Fehlende Einordnung =

Früh schon wurde in der Medienkritik darauf hingewiesen, dass Zahlen zur Pandemie ohne Einordnung keinerlei Orientierung bieten (so bspw. Stephan Ruß-Mohl⁹⁵ oder Roland Schatz⁹⁶; für eine Übersicht siehe "Spiegelkritik"⁹⁷). Es hat lange gedauert, bis wenigstens die täglichen "Corona-Zahlen" in Relation zur Zeit und Fallzahlen in Bezug zur Einwohnerschaft ausgewiesen wurden. **Bsp.:** Irreführende Angaben wie die Addition aller jemals Infizierten⁹⁸ hingegen haben sich bis heute gehalten. Und Vergleiche mit anderen Erkrankungen oder Unfällen bleiben weiterhin Marginalien, was zur schon lange bekannten unrealistischen Risikoeinschätzung in der Bevölkerung beiträgt, hier also zu einer Überschätzung des Risikos einer Covid-19-Erkrankung gegenüber anderen Gesundheitsgefahren.⁹⁹ Einzelne Todeszahlen und Krankheitsdaten ohne Einordnung können keine Orientierung bieten.

Aber nicht nur Zahlen benötigen eine Einordnung, um Informationen vollständig zu vermitteln. Jedes mediale Spotlight auf Einzelereignisse ist geeignet, eine hilfreiche Sichtweise auf die Welt zu verhindern. So wurden im Fernsehen Intensivstationen gezeigt, Lokalzeitungen brachten Reportagen aus ihren Krankenhäusern. Doch eine Verortung des aktuellen Corona-Geschehens in der sonstigen Arbeit der Stationen unterblieb meist. Personal in Schutzausrüstung wurde als Corona-Katastrophenfall wahrgenommen, obwohl es auf Infektionsstationen Alltag ist.

Bsp.: Bilder von Militärfahrzeugen, die im italienischen Bergamo Särge abtransportierten¹⁰⁰, waren prägend für die Pandemiewahrnehmung und wurden rund um den Globus gesendet, obwohl es nur um 60 Tote in einer Großstadt ging.¹⁰¹ Natürlich waren dort Menschen gestorben, auch

⁹⁴ <https://www.thueringer-allgemeine.de/regionen/erfurt/dramatischer-anstieg-40-neue-corona-faelle-in-erfurt-id230748702.html>

⁹⁵ <https://medienwoche.ch/2020/04/23/bei-solchem-journalismus-bin-ich-etwas-ratlos/>

⁹⁶ <https://kress.de/news/detail/beitrag/144784-7-tipps-fuer-einen-besseren-corona-journalismus.html>

⁹⁷ <https://www.spiegelkritik.de/2020/10/20/medienkritik-zum-corona-journalismus-sammlung/>

⁹⁸ <https://datawrapper.dwcdn.net/gmlUF/42/>

⁹⁹ https://www.diw.de/de/diw_01.c.795735.de/publikationen/diw_aktuell/2020_0052/menschen_ueberschaetzen_risiko_einer_covid-19-erkrankung_beruecksichtigen_aber_individuelle_risikofaktoren.html

¹⁰⁰ <https://www.bild.de/news/ausland/news-ausland/schockierende-bilder-aus-italien-armee-transportiert-corona-tote-69489308.bild.html>

¹⁰¹ <https://www.zispotlight.de/frank-fehrenbach-ueber-das-bild-aus-bergamo-oder-the-common-bond-is-the-movie-theatre/>

überproportional viele, doch das mediale Katastrophenszenario war mit Sicherheit keine realitätsnahe Darstellung: wie viele Tote gibt es an normalen Tagen, wie schnell kommt das lokale Bestattungswesen an seine Grenzen, insbesondere wenn es durch politische Vorgaben und eigene Quarantänefälle nicht so arbeiten kann wie üblich?¹⁰² Wo nur Ausschnitte berichtet werden, kann kein Gesamtbild entstehen – wie im Gleichnis von der punktuellen Betrachtung eines Elefanten.¹⁰³

= Vergleichswerte und Wertungsskalen =

Journalistische Einordnung bedeutet, "in einen Kontext setzen, nachfragen (Holger Wormer¹⁰⁴). einordnen. Zur Vollständigkeit gehört auch, die Kriterien jeder "Einordnung" zu benennen. Wenn Journalisten reklamieren, sie würden zunehmend über- oder umgangen¹⁰⁵, weil sich heute jeder direkt an ein großes Publikum wenden kann, meinen sie nicht selten, es fehle ihr wertender Kommentar. Doch dieser ist nur dann eine Einordnungsleistung, ja überhaupt nur ein Orientierungsangebot, wenn deutlich wird, was wie gemessen und mit welchem Maßstab bewertet wird. Chiffren wie "Schwurbler", "Populist" oder "selbsternannt"

Bsp.: Täglich gemeldete Infektions- Hospitalisierungs- und Sterbezahlen können zwar auf lange Zeitreihen eine Entwicklung anzeigen und damit einen Wert an sich haben, benötigen aber ansonsten und zur Einschätzung ihrer Relevanz immer einen Kontext. Zur Angabe der an und mit Corona Verstorbenen gehört der Vollständigkeit halber die Gesamtzahl der (im angegebenen Zeitraum und Gebiet) Verstorbenen.¹⁰⁶ Wenn einige Dutzend bis Hundert Menschen an einem Tag an Corona versterben, sterben weit über 2.000 aus anderen Gründen.

>"Sieben Corona-Tote im Kreis Unna im Januar Allein in einer Stadt starben drei Menschen"<

So titelt beispielsweise der Hellweger Anzeiger.¹⁰⁷ Zum Drama gehört aber auch, dass geschätzt 350 Menschen mit anderen Krankheiten und Unfällen gestorben sind.

Bsp.: Ausführlich widmete sich Übermedien mit Hendrik Streeck dem "Mann, der dauernd falsch liegt, aber immer wieder als Corona-Experte gebucht wird".¹⁰⁸ Ausführlich wird seziert, wo der Bonner Virologe (angeblich) überall falsch lag, sich widersprach, seine Meinung plötzlich geändert habe. Nur: Das ist wertlos, solange wir nicht wissen, was ein "Normalwert" für die vorgehaltenen

¹⁰² <https://www.vice.com/de/article/3a8ymy/coronavirus-italien-wohin-mit-den-toten>

¹⁰³ https://de.wikipedia.org/wiki/Die_blinden_M%C3%A4nner_und_der_Elefant

¹⁰⁴ <https://www.wissenschaftskommunikation.de/mehr-einordnung-und-kritische-nachfragen-was-der-journalismus-in-der-coronakrise-besser-machen-koennte-41981/>

¹⁰⁵ "unter Umgehung von Medien" <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/trump-wahlbetrug-107.html>

¹⁰⁶ <https://www.swp.de/panorama/corona-zahlen-deutschland-heute-aktuell-rki-dashboard-3-2-2023-68880353.html>

¹⁰⁷ <https://www.hellwegeranzeiger.de/kreis-und-region/corona-virus-pandemie-todesfaelle-kreis-unna-gesundheitsamt-januar-2023-w689591-1000728434/>

¹⁰⁸ <https://uebermedien.de/57343/hendrik-streeck-der-mann-der-dauernd-falsch-liegt-aber-immer-wieder-als-corona-experte-gebucht-wird/>

Verfehlungen ist. Wie oft lag Drosten daneben (sein Podcast "Coronavirus Update"¹⁰⁹ bietet da leicht zugängliches Material)?

Wer behauptet, Deutschland sei "verhältnismäßig gut" durch die Corona-Pandemie gekommen¹¹⁰, muss zunächst benennen, was dafür gemessen wurde und welche Bewertungsskala dann an dieses Messergebnis angelegt wird. De facto entstehen die meisten solcher Wertungen freihändig, "gefühl", wie es heute allgegenwärtig heißt. Solche unvollständigen Angaben bieten aber keine Orientierung.

Bsp.: Auf Auslassungen hinzuweisen kann ungenügend sein, wenn mit dem dann präsentierten Bild dennoch ein falscher Eindruck entsteht. Dies ist häufig bei statistischen Grafiken anzutreffen, die nur einen Ausschnitt einer Achse zeigen, ohne die damit falschen Proportionen auch zu visualisieren (hier: Süddeutsche Zeitung¹¹¹).

= Whataboutism ist Pflicht =

Versuche der Einordnung werden häufig, insbesondere online, als "Whataboutism" geschmäht. Tatsächlich aber ist es eine der W-Fragen, die zu jedem Vollständigkeitsbemühen gehört: What about...? Was ist mit diesem und jenem? Im Zusammenhang mit der alles dominierenden Corona-Politik nach Klimaschutz zu fragen ist kein rhetorischer Trick, sondern eine Notwendigkeit. Wenn über den Schutz Alter und Kranker in Deutschland gesprochen wird, gehört die Frage nach den Nebenwirkungen jeder möglichen Maßnahme zur vollständigen Problembetrachtung dazu. Es ist gerade die Aufgabe des Journalismus, auch das nicht auf den ersten Blick Sichtbare sichtbar zu machen – spätestens, wenn es ihm auf dem Silbertablett serviert wird.

Bsp.: Der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer hat genau dies Ende April angeboten: über die Nebenwirkungen der gewünschten Wirkungen zu sprechen, konkret über die durch Shutdowns verursachten Todesfälle. Doch anstatt spätestens nun dieser Frage nachzugehen und zu recherchieren, erzählten die Medien durchgängig die viel einfachere, kundenfreundlichere Boulevardgeschichte vom menschenverachtenden Wichtigtuer und dem Bemühen seiner grünen Partei, ihn vor die Tür zu setzen.¹¹² Fünf Monate später wies Entwicklungshilfeminister Gerd Müller (CSU) ebenfalls auf das Problem hin: "An den Folgen der Lockdowns werden weit mehr sterben als am Virus", sagte er in einem Interview¹¹³, und führte als einen der Gründe dafür an: "Weil wir Industrieländer uns so sehr auf die Coronabekämpfung zu Hause fokussieren, dass wir andere Probleme aus dem Blick verlieren." Und Hans Peter Vikoler vom Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen sagte in einem Interview¹¹⁴: "Wenn man die Folgen der Lockdowns im globalen

¹⁰⁹ <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Coronavirus-Update-Die-Podcast-Folgen-als-Skript,podcastcoronavirus102.html>

¹¹⁰ z.B. Bremens Bürgermeister Andreas Bovenschulte <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Coronavirus-Blog-Die-Lage-am-Dienstag-17-Januar-2023,coronaliveticker2262.html>; so auch Schultz 2020, Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021

¹¹¹ <https://www.spiegelkritik.de/2021/01/30/einaeugige-medienkritik/>

¹¹² <https://www.heise.de/tp/features/Wir-retten-Menschenleben-mit-Menschenleben-ohne-darueber-zu-verhandeln-4715085.html?seite=all>

¹¹³ <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/coronakrise-entwicklungsminister-mueller-an-den-folgen-der-lockdowns-werden-weit-mehr-menschen-sterben-als-am-virus/26209144.html?>

¹¹⁴ <https://www.heise.de/tp/features/Hunger-ist-gewollt-4930450.html>

Maßstab betrachtet, dann kann es einen nur ratlos machen, dass solche Maßnahmen überhaupt ergriffen wurden. Die wirtschaftlichen und sozialen Schäden, die durch die Bekämpfung des Virus verursacht wurden, übersteigen die gesundheitlichen Schäden durch das Virus um ein Vielfaches. [...] Unser Umgang mit dem Virus war kleinkariert und absolut unverantwortlich."

Um sich überhaupt eine Meinung zu Sinn, Zweck und Umfang von staatlichen Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie bilden zu können, müssen solche "What about?"-Fragen gestellt und beantwortet werden. Demokratie verlangt, dass den Bürgern alle entscheidungsrelevanten Informationen zur Verfügung stehen, auch wenn gerade nicht gewählt wird.

Bsp.: Ein Musterbeispiel der Vollständigkeitsverweigerung ist die SPIEGEL-Titelgeschichte "Albtraum Lockdown"¹¹⁵ im Heft vom 17. Oktober, die auch sonst Anschauungsmaterial für viele andere Qualitätsdefizite bietet. Der Untertitel auf dem Cover: "Warum jetzt doch droht, was alle ausgeschlossen haben". 26 Autoren werden für diese Geschichte aufgeboten, doch sie verlieren nicht ein einziges Wort über die Nebenwirkungen eines Lockdowns. Stattdessen bietet der SPIEGEL folgende Engführung:

"Es heißt, in der Krise zeige sich, wie gut Deutschland regiert werde, da die Zahlen besser sind als in fast allen anderen europäischen Staaten. Das stimmt grundsätzlich, heißt aber nicht, dass hier alles glatt läuft. Dass Reiserückkehrer im Sommer das Virus nach Deutschland brachten, schien die Politik zu überraschen, es dauerte lange, bis Jungen und Mädchen zum Präsenzunterricht an die Schule zurückkehren konnten, es fehlte an Masken, um nur einige Beispiele zu nennen."

Nicht-quarantänisierte Urlauber, Schulausfall und fehlen de Masken, das sind die Probleme, die 26 SPIEGEL-Journalisten recherchiert haben. "Die Zahlen" in, aus oder für Deutschland sind besser als anderswo. Kein Wort über schädliche Nebenwirkungen in Deutschland, keine Wort über tödliche Nebenwirkungen weltweit. Und, Gipfel der Unvollständigkeit, nicht einmal ein Wort darüber, warum der erneute Lockdown droht wie eine Naturgewalt, gegen die der Mensch machtlos ist, oder wie eine Falle, die plötzlich zuschnappt, aufgebaut von einer fremden Macht.

Nicht nur der Journalismus stellt häufig keine What-about-Fragen, auch die Journalismusforschung. Denn gerade Forschung schaut sich gerne losgelöst von der Welt nur kleinste Teilbereiche an: überschaubar, handhabbar, berufsdienlich. Das ist nicht nur legitim, sondern auch unproblematisch, solange diese Detailbetrachtungen nicht ohne Einordnung auf den Marktplatz getragen werden. Weil es ausgerechnet um journalistische Qualität geht, ein ausnahmsweise Corona-freies Beispiel, aber immerhin zur Gesundheit:

Bsp.: Patrick Rössler, Kommunikationsforscher an der Uni Erfurt, hat "Die Qualität der Berichterstattung über Ernährung"¹¹⁶ untersucht. Seinen Beitrag für das nicht gerade tiefstapelnde Kompendium "Bericht zur Lage der Informations-Qualität in Deutschland"¹¹⁷ leitet er damit ein, ungesunde Ernährung als gesellschaftliches Finanzproblem zu sehen.

¹¹⁵ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/corona-albtraum-lockdown-warum-jetzt-droht-was-alle-ausgeschlossen-haben-a-00000000-0002-0001-0000-000173548904>

¹¹⁶ <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/die-qualitaet-der-berichterstattung-ueber-ernaehrung>

¹¹⁷ http://www.mediatenor.com/images/library/reports/InformationsQualit%C3%A4t%20Deutschland_Weissbuch_Druck.pdf

"Die enormen gesellschaftlichen Belastungen aufgrund der direkten Behandlungskosten und der indirekten volkswirtschaftlichen Verluste durch krankheitsbedingte Ausfälle sind ebenso allseits bekannt wie die so genannten intangiblen Kosten für die Betroffenen."

Oder kürzer, statt seiner vielen Zahlen: 'Fette kosten die Dünnen verdammt viel Geld.' Die Richtigkeit aller Berechnungen und Schätzungen unterstellt, ist das Problematisieren individuellen Verhaltens allerdings solange applausheischend statt aufklärerisch, wie es unvollständig bleibt. Wenn es wirklich ums Geld gehen soll, müsste schon das gesamte Sozialsystem betrachtet werden (eben: What about ...?). Was kosten uns die gesunden, pensionierten Medienforscher, die dank eines Privilegs nie in die gesetzliche Krankenversicherung oder Rente eingezahlt haben? Wie viel länger als fettleibige Frührentner können sie leben und damit von der Allgemeinheit Vollversorgung beanspruchen, bis die Kosten ihre höheren Steuerzahlungen verbraucht sind und sie als Problem benannt werden dürfen? Ab wann ist die Demenz des gesund uralt gewordenen Sportlers gesellschaftlich teurer als der Herzinfarkt des Hartz-IV-Beziehers? Die Provokation muss wohl nicht weiter ausgeführt werden: Selbst wenn alles richtig ist, kann publizistische Unvollständigkeit zu einer katastrophalen Fehlorientierung führen. In manchen Themenbereichen ist das im journalistischen Mainstream auch völlig unbestritten: Keine Einzelmeldungen über bestimmte Verbrechen, kein Problematisieren bestimmter Minderheiten oder "Randgruppen" etc. – aber eben immer nur für bestimmte Themenfelder oder sogar nur für bestimmte Aspekte eines Themenfelds, was unter "Objektivität" diskutiert werden kann. Ohne "What about...?" jedenfalls ist Journalismus in vielen Fällen gefährlich unvollständig.

= Pars pro Toto =

Bildausschnitte oder sogar selbst zusammengepuzzelte Konstrukte als 'die ganze Wahrheit' auszugeben ist im Journalismus weit verbreitet. Euphemistisch wird das oft als Reduktion von Komplexität dargestellt, als notwendige Vereinfachung.

Quer durch die Medienlandschaft hat sich das Schlagwort von den "Corona-Leugnern" etabliert, mit dem jeder Kritiker der Corona-Politik belegt wird, der keine inhaltliche Auseinandersetzung verdient. Dass es sich dabei überwiegend gar nicht um Leugner handelt, war schon unter dem Aspekt der "Richtigkeit" Thema. Bedeutsamer aber ist, dass diese Vereinfachungen vieles weglassen. "Was siehst du auf diesem Bild?" möchte man wie in der Schule fragen, um eine möglichst exakte Beschreibung zu erwirken.

Bsp.: Die "CDU fordert"¹¹⁸ irgendwas, lesen wir permanent, oder "SPD empört über..."¹¹⁹. Dass dabei niemals die ganze CDU, die ganze SPD, die ganze Arbeitnehmerschaft, eine Stadt, ein Land oder sonst wer etwas tut, fordert, kritisiert, gehört in die Kategorie "Richtigkeit". Aber selbst, wenn solche Aussagen formal richtig sind (weil sie sich z.B. auf Mehrheitsbeschlüsse stützen): sie unterschlagen die vorhandene Vielfalt. Einzelstimmen werden zur 'ganzen Wahrheit' aufgebauscht, davon Abweichendes wird unterschlagen. Diese Darstellungsform hat u.a. Hans Matthias Kepplinger in vielen Studien zur Skandalisierung nachgewiesen.¹²⁰

¹¹⁸ <https://web.archive.org/web/20201010074049/https://www.berlin.de/aktuelles/berlin/6317656-958092-cdu-fordert-konsequenter-durchsetzung-d.html>

¹¹⁹ https://www.rheinpfalz.de/lokal/ludwigshafen_artikel,-guarant%C3%A4ne-app-und-fu%C3%9Ffessel-spd-emp%C3%B6rt-%C3%BCber-pl%C3%A4ne-der-cdu-landtagsfraktion- arid,5062037.html

¹²⁰ <https://www.kepplinger.de/content/publikationen>

Weit verbreitet ist die Darstellung von Einzelheiten als angeblich Ganzes bei der Vermittlung von Diskussionen oder Reden.

Bsp.: Die Berliner Demonstrations-Rede von Robert Kennedy (den ein Mitglied der Tagesspiegel-Chefredaktion offenbar für tot hält¹²¹) wurde, wo es über das Schlagwort "Verschwörungstheoretiker" hinausging, als Warnung vor Bill Gates und dem Mobilfunknetz 5 G zusammengefasst.¹²² Begonnen hatte er allerdings mit der Information, amerikanische Zeitungen hätten bereits im Vorfeld geschrieben, er werde in Berlin vor 5.000 Nazis sprechen¹²³, was für die Einordnung der gesamten Berichterstattung nicht irrelevant ist. Zehn Minuten in ein oder zwei Sätze zu bekommen ist immer eine Herausforderung. Aber sie danach zu schmieden, dass sie in die vorhandene Erzählung passen, ist unredlich.

= Unvollständige Medien =

Die Forderung nach Vollständigkeit stößt bei einem einzelnen Beitrag natürlich schnell an Grenzen, u.a. von Zeit und Raum und Geld. Für die Beurteilung dieses Qualitätskriteriums müssen Orientierungsanspruch und Orientierungsmöglichkeiten gemeinsam betrachtet werden. Gleichwohl rechtfertigt keinerlei Ressourcenmangel, wider besseres Wissen unvollständig zu berichten. Das Mindestgebot lautet, auf bekannte Lücken hinzuweisen: "Weitere Positionen dazu in den nächsten Tagen", "Informationen zu XY liegen uns noch nicht vor", "die soeben erschienene Studie haben wir selbst noch nicht gelesen" oder auch ein offenbares: "Wir wissen eigentlich nichts." Das hat insbesondere in der Anfangsberichterstattung zu Corona gefehlt. Was die Politik gemacht hat, war ein riesiges Experiment, in welchem den Bürgern "durch politische Anweisungen das Verhalten im Experiment zugewiesen" wurde, wie es der emeritierte Journalistik-Professor Ulrich Pätzold beschrieb¹²⁴ und aus diesem Setting für den Journalismus folgerte: "Alle Nachrichten [...] müssen ihren Aussagewert an der Offenheit der experimentellen Anordnungen ausrichten." Aber wo wurde dieses Nichtwissen deutlich artikuliert? Zu den schiefen Sprachbildern dieser Anfangsphase gehörte das "Fahren auf Sicht", was korrekt bedeutet: so langsam zu fahren, dass man jederzeit auf das Unvorhergesehene reagieren kann, tatsächlich aber meint: 'Wir stochern mit allerlei Instrumenten im Nebel und schauen, wen wir treffen und was passiert.' Eine kontinuierliche, vollständige Berichterstattung hätte diese schiefen Bilder durch Nachrichten ersetzt.

Zur vollständigen Berichterstattung eines Mediums gehört am Ball zu bleiben, wichtige Veränderungen mitzuteilen, vor allem Korrekturen, Widersprüche, neue Entwicklungen. Aber Redaktionen betrachten den Wert einzelner Nachrichten: was wird gerade interessieren, was bringt Quote, womit werden die Kunden gehalten?

Bsp.: Nachdem Virologe Hendrik Streeck am 9. April erste vorläufige Ergebnisse der "Heinsberg-Studie" vorgestellt hatte¹²⁵, überboten sich die Medien in Kritik und vermischten dabei alles:

¹²¹<https://www.tagesspiegel.de/berlin/corona-demonstration-in-berlin-unertraeglich-bizarr-aber-auch-legitim/26140676.html>

¹²² https://www.rbb24.de/politik/thema/2020/coronavirus/beitraege_neu/2020/08/demonstrationen-samstag-corona-querdenken-gegendemos.html

¹²³ <https://www.youtube.com/watch?v=GHBzjfS3PdU>

¹²⁴ <https://web.archive.org/web/20200803092805/https://www.uli-paetzold.de/beitrag-lesen-11/items/corona-und-journalismus.html>

¹²⁵https://www.land.nrw/sites/default/files/asset/document/zwischenenergebnis_covid19_case_study_gangelt_0.pdf

Wissenschaft, Politik und persönlich-berufsständischen Animositäten (weil die PR-Agentur von Ex-BILD-Chefredakteur Kai Diekmann für die Heinsberg-Studie aktiv geworden war). Als dann später die vollständigen Ergebnisse vorlagen, gab es kein Medieninteresse mehr. Stattdessen wird der Studie bis heute, wie Streeck beklagt¹²⁶, nach dem oben genannten Muster ein simples "umstritten" vorangestellt, anstatt die eigene Berichterstattung einmal upzudaten.

Bsp.: "Sturm auf den Reichstag". Die Berichterstattung zu einem kleinen und tatsächlich belanglosen Ereignis am 29. August 2020 war beherrscht von Interpretationen und falschen Zuordnungen (siehe Kap. 7). Dies hätten die Medien wenigstens im Nachhinein durch nüchterne Informationen korrigieren können und müssen. Denn wenn "300 bis 400 Demonstranten" etwas Schreckliches getan haben sollen, gehört zum Follow-up das Ergebnis der Justiz: zwei Jahre nach dem Vorfall gibt es drei Verurteilungen, "zwei Mal wegen Landfriedensbruch nach § 125 Strafgesetzbuch (StGB) und einmal wegen Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger und terroristischer Organisationen nach § 86a StGB".¹²⁷ Wenn eine solche Tatdichte immer für eine bundesweite Empörung genügen sollte, hätten wir Daueralarm. Vor allem aber: den bis heute unverändert behaupteten "Sturm auf den Reichstag" hat es jedenfalls von Seiten der ermittelten Beteiligten nach Auffassung von Staatsanwaltschaft bzw. Gericht nicht gegeben. Die Tagesschau ließ, anstatt über diese juristische Bewertung zu berichten und damit die eigene frühere Darstellung zu korrigieren, einen fehlerhaften Faktencheck einfach verschwinden.¹²⁸

Bsp.: Die Welt berichtete über zunächst 30¹²⁹ und später 272 "Ermittlungsverfahren nach versuchtem Sturm auf den Reichstag"¹³⁰, ließ aber das Endergebnis (s.o.) aus. Nach einer Stichprobe ist davon auszugehen, dass es bei den meisten Medien ähnlich aussieht.

Solche stark verzerrende Unvollständigkeit ist gang und gäbe bei Vorwürfen: Strafanzeigen gegen (von den Medien wenig geschätzte) Prominente finden regelmäßig große Aufmerksamkeit, die Einstellung der Ermittlungen und damit die juristische Bedeutungs- oder Haltlosigkeit Monate später hingegen nicht.¹³¹

Bsp.: Im September wussten viele Medien von einer "Superspreaderin" in Garmisch-Patenkirchen zu berichten.¹³² Sogar der 20-Uhr-Tagesschau war dies eine Meldung wert.¹³³ Dass dabei mal wieder viel

¹²⁶ <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/hendrik-streeck-anti-drosten-misshandlung-medien-star-er-ist-er-wirklich-a-00000000-0002-0001-0000-000173654768>

¹²⁷ <https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/reichsbuerger-stuermen-reichstag-viel-ermittlungsaufwand-wenige-verurteilungen-landfriedensbruch/>

¹²⁸ <https://www.spiegelkritik.de/2022/09/06/faktenfinder-zum-sturm-auf-den-reichstag-vom-gesetzgeber-offline-genommen/>

¹²⁹ <https://www.welt.de/regionales/berlin/article224469922/Nach-Krawall-am-Reichstag-rund-30-Ermittlungsverfahren.html?icid=search.product.onsitesearch>

¹³⁰ <https://www.welt.de/politik/deutschland/article233360633/272-Ermittlungsverfahren-nach-versuchtem-Sturm-auf-den-Reichstag.html>

¹³¹ <https://www.spiegelkritik.de/2015/06/06/strafanzeigen-haben-keine-journalistische-relevanz/>

¹³² <https://www.rnd.de/panorama/33-neue-falle-an-einem-tag-reiserueckkehrerin-als-superspreaderin-in-garmisch-N64DXQ2JRYKVBWVRU6FTO3GXEQ.html>

¹³³ <https://web.archive.org/web/20200917091537/https://www.tagesschau.de/faktenfinder/superspreaderin-garmisch-corona-101.html>

Wind um wenig gemacht¹³⁴ und allerhand Gemutmaßtes als Tatsachen verkauft worden war, fanden dieselben Medien später weniger interessant, die Superspreaderin darf im Gedächtnis bleiben, immerhin hatte auch schon Ministerpräsident Söder höchstselbst ein Urteil dazu gesprochen. Zur Vollständigkeit der dankenswerten, aber zu späten Recherche des "Faktenfinders" hätte auch gehört, statt allgemein vom fragwürdigen Verhalten "einiger Medien" darüber zu sprechen, was eine solche Einzelfallmeldung ohne Beweise in der Hauptsendung der Tagesschau zu suchen hatte.¹³⁵

Zur Vollständigkeit der Corona-Berichterstattung eines Mediums gehört, aus anderen Ländern nicht nur Infektionszahlen und politische Ge- und Verbote zu kolportieren, sondern auch kontroverse Debatten, Bürgerproteste und vieles mehr, das zu einem vollständigen Lagebild notwendig ist. Eine der vielen spannenden und wichtigen Fragen für die Medienforschung lautet daher: Was wissen wir Rezipienten eigentlich über die Corona-Pandemie? Wie gut decken sich unsere medial geprägten Bilder mit der Realität? Wie zum Beispiel hat US-Präsident Donald Trump auf die Corona-Pandemie reagiert? Was fällt uns ein, außer dass Trump angeblich geraten habe, Desinfektionsmittel zu trinken?¹³⁶

Mit Trump sind wir mitten in einem eigenen großen Bereich von Vollständigkeit: der Meinungsvielfalt.

5 Meinungsvielfalt

Zur Vollständigkeit einer Berichterstattung gehört die Vielfalt an Meinungen. Meinungsvielfalt ist ein wichtiger Teil der demokratischen Begründung für Pressefreiheit, und wo möglich, ist sie sogar explizit vorgeschrieben (z.B. im Medienstaatsvertrag¹³⁷, §§ 59 ff).

Der deutsche Journalismus hat ein massives Problem mit der Meinungsvielfalt. Unabhängig vom konkreten Thema ist in der Branche völlig unklar, wozu es Meinungsvielfalt braucht und wie sie aussehen sollte. Deutlich artikuliert der Journalismus dies selbst, wenn er sich alle paar Wochen mit den Grenzen des Sagbaren beschäftigt, eine irgendwo vertretene Meinung skandalisiert, als Sittenpolizei Halbsätze und Tweets investigativ untersucht oder zum hunderttausendsten Mal fragt: was darf die Satire? Dabei ist Meinungsvielfalt mit das Wichtigste, das Journalismus bieten muss, wenn er der Orientierung dienen will.

Schließlich gibt es Orientierung nicht mit einer Einzelmeinung. Im Interesse der eigenen Erkenntnis braucht es die verschiedenen Perspektiven. Und im Sinne eines demokratischen Prozesses müssen alle Stimmen Raum finden – und Zustimmung wie Widerspruch erfahren. Meinungen, die keinen Widerspruch vertragen, sind Dogmen. Sie bleiben zwar Meinungen, werden aber dem Diskurs entzogen. Das ist, was in den viel zitierten 'Blasen' tagtäglich geschieht: die eigene Weltsicht wird

¹³⁴ <https://www.welt.de/vermischtes/article215637196/Garmisch-Partenkirchen-Corona-Ermittlungen-gegen-Superspreaderin.html>

¹³⁵ <https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-756207.html>

¹³⁶ <https://www.tagesschau.de/ausland/trump-desinfektionsmittel-101.html>

¹³⁷ https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/Rechtsgrundlagen/Gesetze_Staatsvertraege/Medienstaatsvertrag_MStV.pdf

fortwährend bestätigt, jede Abweichung wird niedergemacht und als Podest für die eigene Erhöhung genutzt. Eine sehr normale Machtstrategie – aber gerade kein Vorbild für den Journalismus.

In der Corona-Berichterstattung hat der Journalismus jedoch selbst zahlreiche Dogmen geschaffen: Glaubenssätze, die zumindest von Laien nicht infrage gestellt werden dürfen. Ein Dogma lautet, in den Worten der Virologin Sandra Ciesek: es "zählt jedes einzelne Leben"¹³⁸, koste es, was es wolle (denn alles andere wäre "menschenverachtend").

= Meinungen sind weder richtig noch falsch =

Meinungen können nie richtig sein (und entsprechend auch nie falsch). Sie können ob ihrer schwachen, fehlenden oder unlogischen Begründung absurd erscheinen, sie können sehr abseitig sein (im Sinne von einzigartig), sie mögen mit allen möglichen Werten und Normen kollidieren oder aber im Gegenteil von fast jedem Menschen geteilt werden – richtig oder falsch sind sie nie. Deshalb kann es für Meinungen auch keine "Faktenchecks" geben. Prüfen lassen sich nur Tatsachenbehauptungen (die selbstverständlich regelmäßig als Begründung in Meinungsbekundungen auftauchen).

Bsp.: Doch im Journalismus werden ständig Meinungen für Tatsachenbehauptungen gehalten, was zu nichts Gutem führen kann.

"Es fing schon mit einer Lüge an. Einen Tag vor seiner Rede an der Berliner Siegessäule twitterte Robert F. Kennedy Jr.: 'Morgen werde ich vor der größten Menschenmenge der deutschen Geschichte sprechen. Wir erwarten mehr als eine Million Menschen.'"
(Der Spiegel¹³⁹)

Solange der Spiegel Kennedy nicht der Hellseherei überführt, ist seine Aussage über die Zukunft eine Annahme, eine Prognose, eine Tatsachenvermutung, aber eben keine Tatsachenbehauptung.

Bsp.: Auch wenn mancher Experte seine (fachfremden) Meinungen gerne als unerschütterliche Weisheiten präsentiert, muss der Journalismus sie kategorisch als Meinungen behandeln, also auch den Widerspruch dazu suchen. In der ZEIT¹⁴⁰ etwa sagte der meinungsführende deutsche Virologe:

"Auch wenn wir sehen würden, dass aus einem völlig unerfindlichen Grund die Entwicklung eines Impfstoffs nicht gelingt, würde man auf Maßnahmen wie Kontaktbeschränkungen setzen. Das Virus würde andernfalls wieder harte Gegenmaßnahmen erzwingen, einfach weil es nicht tragbar ist, in einer Gesellschaft mit unserem Altersprofil diese Krankheit durchlaufen zu lassen. Die vergangenen und derzeitigen Maßnahmen stehen daher nicht infrage."
(Christian Drosten)

Bsp.: Wenn in einer Allensbach-Befragung¹⁴¹ knapp zwei Drittel der Bürger sagen, man müsse heute "sehr aufpassen, zu welchen Themen man sich wie äußert", dann ist das wohl ihre Meinung, ihr Gefühl (in einigen Fällen sicherlich wie immer nur eine "Meinungsbehauptung"). Diese Meinung kann

¹³⁸ <https://magazin.spiegel.de/SP/2020/43/173548967/index.html>

¹³⁹ <https://www.spiegel.de/politik/ausland/robert-f-kennedy-jr-nach-anti-corona-demo-ich-habe-angela-merkel-nie-kritisiert-a-b1788c7e-ea28-4af0-9a7b-d1685dcd092>

¹⁴⁰ <https://www.zeit.de/wissen/2020-10/christian-drosten-corona-massnahmen-neuinfektionen-herbst-winter-covid-19/komplettansicht>

¹⁴¹ https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/user_upload/FAZ_Mai2019_Meinungsfreiheit.pdf

auch ein Bundespräsident nicht vom Tisch fegen, indem er macht, was Faktenchecker Patrick Gensing als Trick kritisiert¹⁴², "die eigene Weltsicht als Tatsache zu verkaufen", und sagt¹⁴³:

*"Die Behauptung, man dürfe in Deutschland seine Meinung nicht (mehr) frei aussprechen, ist ein längst ausgeleiertes Klischee aus der reaktionären Mottenkiste."
(Frank-Walter Steinmeier)*

Bsp.: Ein letztes Beispiel, wie Verständigung nicht gelingen kann, wenn Meinungen, Tatsachen und 'gefühlte Fakten' durcheinandergeworfen werden. In den Blättern des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags stand am 24. Oktober 2020 über ein Streitgespräch unter dem Titel "Das Virus wirkt wie ein Beschleuniger"¹⁴⁴:

*"Eine Gewerkschaftsumfrage habe ergeben, dass sich 48 Prozent der Lehrer in Schleswig-Holstein nicht genügend auf digitalen Unterricht vorbereitet fühlen. Dem widersprach die Ministerin. Das Ministerium habe 380 von 800 Schulen im Land angefragt und laut der Antworten seien 70 Prozent gut vorbereitet [...]."
(Norddeutsche Rundschau)*

= Sinn der Meinungsvielfalt =

Zur parlamentarischen Parteiendemokratie gehört zwingend die Opposition. Man darf diesen Dualismus für inadäquat halten, um komplexe Probleme zu lösen und Millionen-Gesellschaften gerecht zu werden, man darf sich eine Demokratiereform wünschen¹⁴⁵, aber einstweilen geht es nicht ohne Opposition. Diese Opposition ist keinesfalls aufs Parlament beschränkt. Gerade wenn die Berufspolitiker eine Arbeitspause einlegen (die etwa Demokratieforscher Wolfgang Merkel in einem Podcast von ntv für sehr bedenklich hielt¹⁴⁶), muss Widerspruch der Zivilgesellschaft in den Medien vorkommen.

Ein beliebtes Argumentationsmuster gegen publizistische Meinungsvielfalt lautet:

Meinungsäußerungsfreiheit bedeute weder, dass es keinen Widerspruch geben dürfe noch, dass es überhaupt einen Anspruch auf Wahrnehmung gebe. Das ist für den Informationsjournalismus jedoch schlicht falsch.¹⁴⁷

Zur Information gehört, die verschiedenen Sichtweisen auf Tatsachen abzubilden. Meinungsvielfalt in den öffentlichen (und privaten) Diskurs zu tragen ist in einer Demokratie zwingend Aufgabe des Journalismus, und zwar keinesfalls nur als Beitrag zum Minderheitenschutz, sondern auch als Chance für die jeweilige Mehrheit, die eigene Position zu überdenken, den Horizont zu erweitern, bislang Unbedachtes zu bedenken, kurz: informierter zu sein und damit verantwortlicher handeln zu können. Die Notwendigkeit für Meinungsvielfalt im Journalismus kann nur negieren, wer an die gute

¹⁴² <https://www.bpb.de/apuz/306450/faktum-meinung>

¹⁴³ <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2019/11/191118-Hochschulrektorenkonferenz-HH.html>

¹⁴⁴ <https://www.shz.de/regionales/schleswig-holstein/politik/schule-in-zeiten-von-corona-karin-prien-und-astrid-henke-im-shz-streitgesprach-id30036592.html>

¹⁴⁵ <https://fordemocracy.hypotheses.org/1596>

¹⁴⁶ <https://open.spotify.com/episode/7LQtJSwoZYyG0UyqQt9Jq>

¹⁴⁷ <https://www.heise.de/tp/features/Meinungsfreiheit-verlangt-journalistisches-Gehoer-4623597.html>

Herrschaft und damit eindeutig richtige politische Entscheidungen glaubt. Für diesen Glauben ist die Demokratie allerdings die falsche Kirche, für ihn braucht es den 'guten Diktator', von alters her 'Philosophenkönig' genannt. In einer Demokratie aber sind nicht richtige Entscheidungen das Ziel, sondern solche mit der größten Zustimmung und zugleich geringsten Beeinträchtigung (ausführlich Rieg 2020a¹⁴⁸).

Mit der Corona-Politik werden inzwischen Billionen Euro verschoben, Regierungen bestimmen das Leben der Bürger über Verordnungen, die weit in die Grundrechte eingreifen, Parlamente stimmen Gesetzen in Windeseile zu, die nur für den Einzelfall Corona-Pandemie gemacht werden, föderalistische Herrschaftsschranken werden mit Bund-Länder-Absprachen ausgehebelt – da sollte man mehr Meinungsvielfalt in den Medien als zu jeder anderen Zeit erwarten.

= Erforderliches Meinungsspektrum =

Für den Journalismus ist selbstverständlich nicht jede Meinung relevant. Wie auch bei der Berichterstattung über Tatsachen ist das Selektionskriterium, ob eine bestimmte Position für die Orientierung hilfreich sein kann. Welche Kriterien für die erste Meinung zu einem Thema gelten, soll hier nicht theoretisch erörtert werden; wichtiger ist, dass dieser Entscheidung unbedingt die Suche nach der Gegenposition folgen muss – und verschiedenen Positionen dazwischen oder anderswo. Denn ist eine Meinung publizistisch interessant, dann braucht es für die Orientierung den Widerspruch und Alternativen; andernfalls ist die Meinung journalistisch belanglos (weil banal, schon lange durchdiskutiert oder aus anderen Gründen ohne Informationswert). Während Tanjev Schultz (2020¹⁴⁹) die Selektionsaufgabe der Medien auch bei der Meinungsvielfalt betont und mahnt,

"angesichts von Populismus, Desinformation und Verschwörungslegenden müssen die Medien umso mehr darauf achten, jene Stimmen zu Gehör zu bringen, die etwas Substanzielles beizutragen haben",

halte ich die immerwährende Suche nach anderen Meinungen für essentiell. Für eine Meinung ist konstitutiv, dass es Widerspruch gibt, andere Ansichten, andere Erlebnisse, Sichtweisen der Welt, andere Prioritäten. Die Orientierungsleistung einer einzelnen publizierten Meinung kann nur im Kontrast zur eigenen Meinung bestehen (die freilich bereits fast immer das Ergebnis der Auseinandersetzung mit zig anderen Interpretationen, Wünschen und Empfindungen ist). Das kann ausreichend sein, doch der Journalismus selbst, – der hier natürlich stets nur General-Interest-Medien meint, also News-Medien, die ein Vollprogramm bieten – muss Informationsangebote machen, die eine für die Orientierung notwendige Auseinandersetzung mit dem Thema jedem regelmäßigen Kunden ermöglichen. Es genügt nicht, dass *irgendwo* auch noch andere Ansichten publiziert werden, in 'alternativen Medien', auf Blogs und in Communitys. Wer journalistisch informieren will, muss die Meinungsvielfalt abbilden.

Bsp.: Ein Beispiel aus dem von Nachrichtenmedien gerne als konstruktive Ergänzung referiertem Magazin "Perspective Daily", außerhalb von Corona. Im Beitrag "Wie die Schwarze Null unsere Zukunft zerstört"¹⁵⁰ wird anlässlich der durch die Corona-Politik stark steigenden Staatsschulden die "Modern Monetary Theory" (MMT) vorgestellt. Tenor: "Staatsschulden? Kein Problem! Im Gegenteil,

¹⁴⁸ <https://fordemocracy.hypotheses.org/2765>

¹⁴⁹ <https://journalistik.online/ausgabe-2-2020/ungerechte-medienkritik>

¹⁵⁰ <https://perspective-daily.de/article/1450/wePLraaQ>

je mehr wir machen, desto besser geht es uns allen!" Die Gegenposition dazu wird auf zwei Sätze zusammengestaucht, ohne einen Protagonisten, und liest sich so:

"Eine derart revolutionäre Denkweise wie die der MMT ruft natürlich Kritiker:innen auf den Plan. Sie werfen den Verfechter:innen der Theorie insbesondere vor, die Gefahr einer zu lockeren Geldpolitik und der aus ihrer Sicht zwangsläufig folgenden steigenden Inflationsrate zu verharmlosen. Im schlimmsten Fall könne daraus eine Negativspirale aus Preissteigerungen und steigender Arbeitslosigkeit folgen, die schwere Wirtschaftskrisen zur Folge hätte. Dirk Ehnts [einer der einflussreichsten Verfechter der MMT] hält die möglichen Folgen, die bei der Anwendung der MMT ins Haus stehen könnten, jedoch für ein grundlegendes Missverständnis [...]."
(Perspective Daily)

Dass die koordinierte Corona-Politik von Bund und Ländern in den Medien ganz überwiegend gelobt wird, ist nicht zu beanstanden. Wenn allerdings der Widerspruch fehlt, recherchiert der Journalismus nicht genug. Wenn dann noch der Widerspruch auf dem Silbertablett in Form eines Bestsellers serviert wird, darf man sich über das komplette Ignorieren dieser Sichtweise doch sehr wundern.¹⁵¹ (Das Buch zur Metaebene, Wolfgang Kubickis "Meinungsunfreiheit"¹⁵², sucht man in den meisten Leitmedien ebenso vergebens.)

Selbst wenn eine bestimmte Meinung sehr, sehr weit verbreitet ist, entbindet das den Journalismus nicht davon, Widerspruch zu recherchieren. Es geht nicht um Abstimmungen mit Fünf-Prozent-Hürde, sondern um wechselseitige Erkenntnis.

Bsp.: Einen dogmatischen Klassiker gab es im DLF-Podcast "Nach Redaktionsschluss".¹⁵³ Als Grenze der Meinungsäußerungsfreiheit und damit Gedanke jenseits der im Journalismus abzubildenden Meinungsvielfalt sahen Redakteurin, Redakteur und Hörer gemeinsam die Forderung nach Wiedereinführung der Todesstrafe. Das Beispiel ist sattem bekannt aus jeder Debatte über Plebiszite und es soll hier keinesfalls diskutiert werden. Aber dass es zurecht ein Tabuthema ist, das verlangt wie dargelegt die Gegenrede.

Dem Diskursverbot liegt die Haltung zugrunde, aus unseren zivilisatorischen Errungenschaften und ihren Kodifizierungen etwa im Grundgesetz und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ergebe sich als Tatsache und nicht als verhandelbare Meinung, dass der Staat (als Justiz) einen Menschen nicht zur Strafe (oder Prävention) töten dürfe. Klar, sagt der Kriegsdienstverweigerer, deshalb muss auch die Bundeswehr aufgelöst und die Polizei entwaffnet werden (was übrigens noch kürzlich bei "Black Lives Matter" eine legitime Meinung war: defund the police¹⁵⁴). Deshalb sind Soldaten Mörder¹⁵⁵, sagt der Kriegsdienstverweigerer, insbesondere wenn sie per ferngesteuerter Drohnen, ohne Gerichtsverfahren mit Todesurteil, Menschen hinrichten.

Klar, sagt auch der Globalisierungskritiker, deshalb verstoßen Teil der Corona-Politik genau gegen

¹⁵¹ <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/trotzdem-ein-erfolg>

¹⁵² <https://www.westendverlag.de/buch/meinungsunfreiheit/>

¹⁵³ <https://castbox.fm/episode/Extreme-Meinungen-auf-dem-Sender---Aushalten-oder-abdrehen--id3241342-id335317110?country=de>

¹⁵⁴ <https://web.archive.org/web/20200609163249/https://www.zdf.de/nachrichten/politik/usa-proteste-polizei-defund-police-100.html>

¹⁵⁵ https://de.wikisource.org/wiki/Der_bewachte_Kriegsschauplatz

dieses Tötungsverbot, weil sie Leben in unterschiedliche Wertigkeitsgruppen sortieren und der Gesundheit in der 'Ersten Welt' das Sterben in der 'Dritten Welt' unterordnen. Allgemeine Menschenwürde, Gleichheit aller Menschen? Pustekuchen.

Um es wieder abzukürzen: Existierende Meinungen zu ignorieren, die der eigenen Grundüberzeugung zuwiderlaufen, verhindert Orientierung. Die Welt ist meist etwas komplexer, als es Dogmen glauben machen wollen.

= Die typischen Protagonisten =

Bei politischen Themen begnügt sich der Journalismus in seinem Vielfaltsbemühen meist in der Verlautbarung von Parteien-PR. Zur Regierungspolitik werden dann pflichtschuldig ein, zwei Stimmen aus der Opposition zitiert. Zu einzelnen Fachthemen kommt auch der jeweilige Lobbyverband als Vielfaltsgenerator in Betracht. Fragen der inneren Sicherheit darf regelmäßig eine der beiden Polizeigewerkschaften kommentieren, für alle Wirtschaftsthemen gibt es Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände – journalistische Meinungshorizonte sind meist gut zu überschauen. Aber schon diese sehr schematische Vielfalt wird oft genug nicht hergestellt.

Bsp.: Eine Zählung der Corona-Talkshow-Besetzungen vom 26. Februar bis 4. Mai 2020 ergab für Markus Lanz, Maybrit Illner, Frank Plasberg (Hart aber Fair), Anne Will und Sandra Maischberger bei insgesamt 59 Sendungen¹⁵⁶:

"97 Auftritte von Politikern

– SPD 42, CDU/CSU 35, FDP 10, Bündnis90/Die Grünen 8, Die Linke 2, AfD 0

– Auftritte Regierungsparteien: 77

– Auftritte Opposition: 20

– Hart aber Fair verzichtet in acht Corona-Sendungen vollständig auf Politiker der Oppositionsparteien im Bundestag."

Unter 97 Politikerauftritten nicht einen einzigen der damals größten Oppositionspartei im Bundestag zu haben wird man bei aller Achtung inhaltlicher Auswahlkriterien¹⁵⁷ nicht für Meinungsvielfalt halten können.

Eine professorale Auswertung kam übrigens zum gleichen Ergebnis (Faas/ Krewel 2021¹⁵⁸). Von Januar 2020 bis Juli 2021 wurden 112 Talk-Sendungen mit 611 Gästepositionen ausgewertet. 308 verschiedene Personen kamen zu Wort, davon 208 nur in einer Sendung, die übrigen häufiger:

"Absoluter Spitzenreiter ist dabei Karl Lauterbach, der in 22 Sendungen zu Gast war. Christian Lindner, Helge Braun, Markus Söder und Olaf Scholz waren in 12 Sendungen zu Gast, Manuela Schwesig in 11. Mit Christian Lindner kommt dabei nur ein Oppositionspolitiker auf eine zweistellige Präsenz."

(Faas/ Krewel 2021: 5)

60% waren Männer, 40% Frauen. 77 der 308 Gäste waren Wissenschaftler, 67 Politiker und 58 Journalisten. Die Politiker nahmen über die 112 Sendungen 236 Gästepositionen. Davon entfielen 87 auf die SPD (Stichwort: Lauterbach, 79 auf CDU/ CSU, 32 auf die FDP, 23 auf die Grünen und 7 auf die

¹⁵⁶ <http://www.planet-interview.de/blog/analyse-von-talkshows-zu-corona-in-das-erste-und-zdf/51488/>

¹⁵⁷ <http://www.planet-interview.de/blog/antworten-der-redaktionen-maischberger-anne-will-und-hart-fair-zur-talkshow-analyse/51527/>

¹⁵⁸ https://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/forschung/Projekte/covid_talkshows/index.html

Linke. Aber wieder nicht ein einziges Mal jemand von der größten Oppositionsfraktion im Bundestag. Erstaunlicherweise ist dies der Studie (bzw. der Darstellung erster Ergebnisse) keine Erwähnung wert, vielmehr wurde eine Stelle dazu getilgt, nur die dazu gedachte Fußnote blieb erhalten.¹⁵⁹

Der Medienwissenschaftler Stephan Ruß-Mohl beklagt: "Es sind im Übrigen weithin dieselben Experten, die vor die Kamera geholt werden."¹⁶⁰ Ja, es sind nur wenige Virologen, die als Experten in den Medien gehandelt werden. Der SPD-Politiker Karl Lauterbach dominierte als Politikvertreter – bis zu seiner Ernennung zum Bundesgesundheitsminister am 8. Dezember 2021 ohne jedes exekutive Mandat – alles (Markus Lanz räumte ihm gar ein "Weekly Update" ein¹⁶¹). Allerdings: zu diesen immer selben Experten, die Ruß-Mohl beklagt, gehören auch die immer selben Medienwissenschaftler, und auch sie genügen sich wie andere Experten gerne selbst, verzichten weitestgehend auf Verweise zu und Auseinandersetzungen mit Kollegen. Motto: Experten verkünden Wahrheiten, da gibt es keine alternativen Meinungen.

Die verschiedenen Parteien, Lobbyverbände oder Wissenschaftsdisziplinen nach irgendeinem Proporz zu berücksichtigen, macht Berichterstattung noch nicht im notwendigen Maße meinungsvielfältig.

Bsp.: Demonstrationsverbot in Berlin: Der RBB berichtete über den Beginn der gerichtlichen Auseinandersetzung mit *einem* Statement des Demonstrationsanmelders und *acht* Kommentaren von Politikern, bis auf die Linke kommen alle Parteien des Berliner Abgeordnetenhauses zu Wort, die AfD sogar gleich mit vier Zitatgebern.¹⁶² Da aber ansonsten keine Experten zu Wort kommen, etwa für Verfassungsrecht und Demokratie, und da auch aus der Zivilgesellschaft niemand etwas beitragen darf, wird die Kritik am Demonstrationsverbot ausschließlich mit der AfD verknüpft. Mit der realen Meinungsvielfalt hatte dieser Beitrag nichts zu tun, stattdessen wurde geradezu lehrbuchmäßig Parteien-PR publiziert und eine parteipolitische Auseinandersetzung inszeniert (obwohl Demonstrationen nun gerade ein zivilgesellschaftliches Thema sind).

Wenn es derzeit um den Schulbetrieb geht, dann kommen in den Medien Politiker und Lehrer-Lobbyisten zu Wort¹⁶³, manchmal auch die schwer zu umgehenden Virologen und gelegentlich Eltern-Lobbyisten. Was aber immer fehlt, sind die vielfältigen Meinungen der Schüler. Die abzubilden wäre mit einem Halbsatzzitat *eines* Schülervertreters natürlich längst noch nicht getan.

Der Journalismus handelt Meinungsvielfalt regelmäßig mit einem Pro und Contra beruflicher Meinungsbekunder ab, die so verlässlich ihre Rolle spielen, dass sich jeder mit etwas Erfahrung ihre Kommentare auch selbst ausdenken könnte. Was sie sagen, ist immer erwartbar, nie überraschend. Es sind verlässliche Satzbausteinlieferanten und Talkschauspieler, mit ihnen bekommt man jede Seite

¹⁵⁹ Sie lautet: "Tino Chrupalla von der AfD war in der Illner-Sendung „Rechts, links, quer – wer profitiert von Angst und Spaltung?“ vom 3.12.2020, in der es aber um gesellschaftliche Spaltungen im Allgemeinen ging, weniger um spezifische Corona-Aspekte, weshalb diese Sendung nicht Gegenstand der hier vorliegenden Analyse ist."

¹⁶⁰ <https://www.sueddeutsche.de/medien/russ-mohl-gastbeitrag-corona-panikorchester-1.5075025?>

¹⁶¹ https://www.dwld.de/magazin/77377/karl_lauterbach_bei_lanz_eine_fortsetzungsgeschichte/

¹⁶² https://www.rbb24.de/politik/thema/2020/coronavirus/beitraege_neu/2020/08/reaktionen-verbot-corona-demonstration-berlin-senat.html

¹⁶³ https://web.archive.org/web/20201023091225/https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/Lehrerverb_aende-fordern-Maskenpflicht-im-Unterricht,corona4914.html

und jede Sendung zu jeder Uhrzeit voll. Nur mit der Meinungsvielfalt in der realen Welt haben diese Medieninszenierungen nichts zu tun.

= Die gesellschaftliche Meinungsvielfalt =

Man darf schon den Grundannahmen in der Corona-Politik widersprechen, und jeder engagierte Vertreter dieser Politik müsste sich genau dies in den Medien wünschen, weil nur mit der daran anschließenden Auseinandersetzung überhaupt eine verantwortungsvolle Meinungsbildung möglich ist.

♦ Wenn die Meinung publiziert wird, für den Schutz vor Covid-19 müsse alles, was irgendwie möglich ist, getan werden, dann braucht es u.a. die Gegenposition, dass staatlicherseits gar nichts zu tun ist, eine Naturgewalt quasi zu akzeptieren sei. Eine solche Meinungsvielfalt wird derzeit als "menschenverachtend" verbannt, sie soll hier – wie alle Meinungen – nicht diskutiert werden. Aber das 'gute Argument' fürchtet die Gegenrede nicht. Nur, wenn die gesamte Spannweite der Möglichkeiten diskutiert wird, sind verantwortungsvolle Entscheidungen – bzw. beim zuschauenden Bürger: Meinungen – möglich. Schließlich hat jede geplante Wirkung auch Nebenwirkungen¹⁶⁴, und erst die Sicht auf die gesamte mögliche Palette von Handlungsoptionen ermöglicht es, auch die vielen Positionen dazwischen in die Debatte zu bringen. Deshalb im Folgenden nur stichworthaft:¹⁶⁵

♦ Man darf (und durfte vor allem in der Anfangszeit großer Ungewissheit) der Ansicht sein und der Journalismus hat diese Positionen abzubilden,

- dass es auf der Welt bedrohlichere Probleme gibt als Sars-CoV-2;
- dass einzelne Regelungen undurchdacht, kontraproduktiv, willkürlich, ungerecht sind;
- dass Wirkungen und Nebenwirkungen der Pandemiebekämpfung in keinem guten Verhältnis stehen.

♦ Man darf fragen und darüber öffentlich sinnieren,

- welche Eigeninteressen Regierungen, Parteien, Wissenschaftler, Ärzteverbände, Krankenkassen, Versicherungen, Pharmaunternehmen etc. in einer solchen Pandemie haben;
- welche Eigeninteressen Medien in ihrer Berichterstattung verfolgen (immerhin arbeiten auch dort die Menschen nur selten zum Spaß allein);
- wie ein Leben ohne wirksamen Impfstoff aussähe;
- wie ein Leben mit wirksamem Impfstoff aussähe (Selektion zwischen Geimpften und Nichtgeimpften, Impfpflicht etc.);
- was all die Krisenstäbe den lieben langen Tag tun und wer das Gegengewicht zu diesem katastrophischen Eigenleben bildet;
- ob die Verteilung von Sozialleistungen (im weitesten Sinne) zwischen Jugend und Alten gerecht ist;
- welchen Einfluss die sog. 'Eliten'¹⁶⁶ gerade in einer Krisenzeit haben?

♦ Zur Meinungsvielfalt in den Medien gehört, Positionen zu benennen

- die Maskenkontrollen bedrohlich finden,
- denen private Sicherheitsleute an allen Ecken kein Gefühl von Sicherheit geben;
- die keine Bundeswehr in Gesundheitsämtern wollen.

¹⁶⁴ <https://www.vfa-patientenportal.de/arzneimittel/nutzen-und-risiken/kein-medikament-ohne-nebenwirkungen.html-1>

¹⁶⁵ Dieser Abschnitt wurde erstmals am 22.11.2020 veröffentlicht.

¹⁶⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Elitesoziologie>

- ♦ Es braucht Diskussionen
 - um die Verhältnismäßigkeit aller Detailregelungen und Befugnisse, um Bußgelder und Polizeikompetenzen;
 - um Grundfragen der Demokratie, der Gewaltenteilung, des Föderalismus;
 - um Bürgerbeteiligung, Selbstverantwortung und lokale Entscheidungskompetenzen;
 - um einzelfallbezogene Gesetzgebungen.
- ♦ Es ist nicht gleich Verschwörungsgeschwurbel, wenn jemand darüber nachdenkt,
 - ob bei der immensen Genom-Sammlung durch Corona-Tests ein strikter Datenschutz gewährleistet ist;
 - dass Regierungen Fehlentscheidungen vielleicht nicht eingestehen, stattdessen zur Bestätigung ihrer Sicht in die falsche Richtung weiterlaufen (Stichworte: "Kampf gegen den Terror");
- ♦ In den Medien müssen auch Menschen vorkommen,
 - denen der 'Corona-Gehorsam' Angst macht;
 - die eine 'Blockwart-Mentalität' sehen;
 - die sich durch die nun seit Monaten allgegenwärtigen Hygienehinweise gehirngewaschen fühlen.

= Die reale Meinungseinfalt =

Es gibt viele Meinungen, die es nicht in die Medien schaffen. Oder die zumindest nicht aktiv von jemandem vertreten werden dürfen, sondern die allenfalls in einem Nebensatz als 'abstruses Zeug', als 'Geschwurbel' o.ä. abgetan werden. Schon bei der Diskussion um Grenzen der Meinungsvielfalt fehlt die Vielfalt.

Bsp.: In der Deutschlandradio-Sendung "Breitband" wird die staatliche wie private Regulierung von Meinungsäußerungen im Netz insofern unkritisch behandelt, als die grundsätzliche Notwendigkeit von Grenzen mit keinem Wort, mit keinem Zitat, mit keiner referierten Position in Frage gestellt wird, obwohl es diese Antipode zwingend für den Diskurs braucht.¹⁶⁷

Bsp.: Der WDR hat zusammen mit der Ärztekammer Nordrhein zu Corona "hochgefährliche" Aussagen identifiziert. 17 Fälle seien der Ärztekammer bekannt, "in denen Mediziner das Coronavirus verharmlosen oder gar leugnen."¹⁶⁸ Wenn "der (Haus-)Arzt die Gefahr durch das Coronavirus herunterspielt oder gar leugnet", sollte es der Ärztebehörde gemeldet werden. Denn Leugnen wie Herunterspielen sind wahrheitswidriger Umgang mit Tatsachen. Dafür droht laut WDR-Bericht "eine Rüge [...] oder etwa eine empfindliche Geldstrafe". Da möchte man als Freund der Aufklärung doch wissen, was die faktische, unbestreitbare, wertungsfreie Gefahr von Sars-Cov-2 ist. Mit welcher Äußerung über Corona verstößt ein Arzt gegen den "anerkannten Stand der medizinischen Erkenntnisse"? Bei welchem Rat an den Ratsuchenden muss der Mediziner, der ohne jegliche Beanstandung die Quacksalberei der Homöopathie betreiben darf, mit einer Inquisition seiner eigenen Standesvertretung rechnen? Die Ärztekammer Nordrhein verweist auf Anfrage nach den konkreten Werten, ab denen ein "Herunterspielen" gegeben sei, schmallippig auf einen Artikel in der Medical Tribune.¹⁶⁹ Und "geleugnet" habe Corona *kein* Arzt, "das haben wir auch nicht

¹⁶⁷ https://www.deutschlandfunkkultur.de/breitband-sendungsueberblick-monopole-in-der-tech-branche.1264.de.html?dram:article_id=486716

¹⁶⁸ <https://www1.wdr.de/nachrichten/themen/coronavirus/aerzte-coronavirus-verharmlosen-leugnen-folgen-102.html>

¹⁶⁹ <https://www.medical-tribune.de/meinung-und-dialog/artikel/wenn-aerzte-von-der-coronakrise-als-einer-kriminellen-inszenierung-sprechen/>

kommuniziert", teilt Sabine Schindler-Marlow von der Pressestelle mit – woher auch immer der WDR das Leugnen dann hat.

Und wie definiert der WDR kraft seiner Recherchen sanktionswürdiges Verharmlosen? Wo liegt die objektiv messbare und damit nicht der Meinungsvielfalt anheimgestellte Gefahrenstufe, die im Artikel nicht erwähnt wird? Mit welcher Meinung ist man noch im grünen Bereich, wo wird's kritisch? Nicolas Parman vom "Pressedesk" antwortet ähnlich engagiert wie die Ärztekammer: "Wir haben mit der Redaktion gesprochen. Die Begrifflichkeiten 'verharmlosen' bzw. 'leugnen' sind Bestandteil des allgemeinen Sprachgebrauchs."

Einschätzungen der Corona-Gefahr, die keine Meinungen sind, sondern falsche Tatsachenbehauptungen, wobei die wahren Tatsachen im Verborgenen bleiben? Oder doch schlicht Diskriminierung Andersdenkender? Mit etwas Interesse hätte der WDR das wohl (er-)klären können.

Bsp.: Ein Bericht der Berliner Zeitung vom 12. November 2020 zum gleichen Thema macht es nicht besser.¹⁷⁰

Die populäre Wissenschaftsjournalistin Mai Thi Nguyen-Kim hat kurz nach Verleihung des Bundesverdienstkreuzes eine "Qualitätskontrolle der Wissenschaftskommunikation" gefordert und als Medienkritik formuliert: "Wir Journalisten müssen besser darin werden, vernünftigen Stimmen mehr Aufmerksamkeit zu geben."¹⁷¹

Bsp.: Wie es aussieht, wenn irgendwo eine 'unvernünftige' Stimme zu Wort kam, zeigt ein Hinweis im Bildblog sehr exemplarisch:

*>Vergangene Woche hatten MDR und hr-Info den emeritierten Epidemiologen Sucharit Bhakdi unhinterfragt in einem Interview zur Corona-Pandemie zu Wort kommen lassen, obwohl hinlänglich bekannt ist, dass sich Bhakdi außerhalb des wissenschaftlichen Konsenses bewegt.<*¹⁷²

Bsp.: Abweichende Meinungen können sogar von Behörden geahndet werden¹⁷³ – und der Aufschrei des Journalismus bleibt aus. Die Bayerische Landeszentrale für Neue Medien schrieb an Radio München (Auszug, die Echtheit wurde von Pressesprecherin Stefanie Reger bestätigt):

"[...] am 27. und 30. März 2020 erreichten die Landeszentrale mehrere Beschwerden zum Programm von Radio München. Darin kritisieren die Beschwerdeführer das von Ihnen geführte Interview mit Dr. Wodarg am 26.03.2020 über das Thema Covid 19. Die Landeszentrale hat das beanstandete Interview sowie zusätzlich die beiden der „Corona-Reihe“ zugehörigen Interviews mit Prof. Karin Mölling und Prof. Stefan W. Hockertz geprüft.

Die Landeszentrale kommt zu dem Ergebnis, dass das Interview zwar keine Verletzung der Programmgrundsätze nach § 5 BayMG und 41 RStV darstellt; es aber den notwendigen Umgang mit der journalistischen Sorgfaltspflicht stark vermissen lässt.

Begründet wird diese Einschätzung zum einen mit der Auswahl der Talkgäste der „Corona-Reihe“, die als kritisch gegenüber den aktuellen Entscheidungen der Bunderegierung aufgefasst werden kann. Zwar ist die Auswahl der Interviewgeber eine eigenverantwortliche redaktionelle

¹⁷⁰ <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/mit-attest-gegen-maskenpflicht-li.118431>

¹⁷¹ <https://youtu.be/Nn2rJrKwENI>

¹⁷² <https://bildblog.de/124784/reizdarm-pro-reagiert-gereizt-wenig-reizende-fragen-grosse-gereiztheit/>

¹⁷³ <https://mmm.verdi.de/medienpolitik/radio-muenchen-wegen-kritik-gemassregelt-65941>

Entscheidung, allerdings ist gerade bei medizinischen Themen die journalistische Sorgfaltspflicht besonders zu beachten. [...]

Die Landeszentrale sieht von einer förmlichen Beanstandung ab, aber weist abschließend jedoch ausdrücklich auf eine nachhaltige Beachtung der Programmgrundsätze hin, insbesondere der Einhaltung der journalistischen Sorgfaltspflicht, damit derartige problematische Sendungen zukünftig ausbleiben."

(Bayerische Landeszentrale für Neue Medien, BLM)

= Schroeder und die Meinungsfreiheit =

Bsp.: Ein Lehrbuchbeispiel für mangelnde Meinungsvielfalt ist der Fall "Schroeder und Querdenken".¹⁷⁴ Der Kabarettist, Moderator, Autor, Redner¹⁷⁵ Florian Schroeder hatte am 8. August eine zehnminütige Rede auf einer Stuttgarter "Querdenken"-Demonstration gehalten. In den Nachrichtenmedien fand diese Nummer großen Beifall. So schrieb etwa ZEIT nicht nur parteiisch, sondern schlicht falsch:

>Der Kabarettist Florian Schroeder hat in Stuttgart versucht, mit Anti-Corona-Demonstrierenden über Meinungsfreiheit zu diskutieren. Mit bescheidenem Erfolg.<¹⁷⁶

Wie beim Qualitätskriterium Richtigkeit ausgeführt, könnte schon eine Quellenangabe solche Fehler vermeiden, hier also das Video vom Auftritt¹⁷⁷ mit der exakten Stelle, an der Schroeder versucht haben soll, mit den Demonstranten zu diskutieren (wozu es schon technisch eines großen Künstlers bedurft hätte). Statt einer Diskussion gab es einen Monolog, in dem Schroeder nicht nur die Meinungsäußerungsfreiheit hochhielt, sondern auch Wohlwollen für seinen aus Teilnehmersicht natürlich deplatzierten Auftritt verlangte:

>Wenn ihr für Meinungsfreiheit seid, müsst ihr meine Meinung aushalten. Wenn ihr Demokraten seid, haltet ihr meine Meinung aus, ohne zu buhen, liebe Freundinnen und Freunde.<
(Florian Schroeder)

Die Medien goutierten diesen Auftritt Schroeders mit reichlich Aufmerksamkeit. Flächendeckend war er wenigstens eine Meldung wert. In zahlreichen Interviews durfte Schroeder seine 10-Minuten-Rede weiter erläutern, quer durch die ARD-Anstalten wurde Hochachtung gezollt (z.B. ZAPP¹⁷⁸, Extra3¹⁷⁹, SWR¹⁸⁰). Die "Diskussion" verlief dabei weiterhin ohne Diskussionspartner, Kritiker der Corona-Politik kamen nicht zu Wort, es genügte, über sie zu sprechen. Zweieinhalb Monate später, anderes Setting, aber exakt gleiches Medienverhalten: Michael Ballweg,

¹⁷⁴ Extra3 Hintergrund <https://youtu.be/dN84ruI0Yx8>

¹⁷⁵ <https://www.florian-schroeder.com>

¹⁷⁶ <https://www.zeit.de/kultur/film/2020-08/florian-schroeder-auftritt-querdenken-demo-stuttgart>

¹⁷⁷ https://web.archive.org/web/20200809075642/https://www.youtube.com/watch?v=Ldsj0_bmWpg

¹⁷⁸ <https://www.ardmediathek.de/video/zapp/florian-schroeder-bei-querdenken/ndr-fernsehen/Y3JpZDovL25kci5kZS9iMzAxNDZhZi0wNGJkLTRjMTMtYTVMIS0yMzgyZmI0YjI2ZDU>

¹⁷⁹ <https://www.facebook.com/watch/?v=586734741975889>

¹⁸⁰ <https://web.archive.org/web/20200902235247/https://www.swr3.de/aktuell/nachrichten/florian-schroeder-bei-querdenken-demo-in-stuttgart-100.html>

Initiator von "Querdenken 711" in Stuttgart, ist Gast bei Florian Schroeder, auch für 10 Minuten wie zuvor Schroeder in Stuttgart, mit dem Unterschied, dass Ballweg nicht monologisieren darf, sondern scharfe Vorwürfe von Schroeder parieren muss.¹⁸¹ Um den Sinn der Corona-Politik oder das Anliegen der Protestbewegung ging es dabei gar nicht. Auch dieser Auftritt fand ein gewisses mediales Interesse, und wieder galt es Schroeder, der sich in Interviews über Ballweg äußern durfte.¹⁸² Schroeder über Corona-Politik, Schroeder über Corona-Politik-Gegner, Schroeder über alles – das ist die Meinungsvielfalt.

Dass so viel Schroeder pur auch dem Schroeder nicht guttut, zeigte sich, als dieser bei einer Demonstration der Kulturbranche mit etwa 4.000 Teilnehmern witzelte, Politik und ARD-Brennpunkt interessierten sich erst, wenn drei Leute von Querdenken versuchen, eine Menschenkette um den Bodensee zu bilden¹⁸³ (wo laut Polizei aber 11.000 Demonstranten waren und wozu es natürlich keinen Brennpunkt gab).¹⁸⁴

= Kritikfunktion der Medien =

Der Presse kommt in demokratischen Konzepten wesentlich die Aufgabe der Politikkritik zu. Dabei liegt der Fokus verständlicherweise auf denen, die Macht über die Mitglieder des Souveräns haben, da sie diese nach demokratischem Verständnis nur im Auftrag der Bürger und maximal bis auf Widerruf ausüben dürfen. Grundsätzlich muss öffentliche Kritik aber alle gesellschaftlich relevanten Akteure begleiten, bspw. auch Oppositionsparteien, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Ein unter Journalisten weit verbreitetes und gut gepflegtes Missverständnis ist dabei, demokratisch relevante Kritik müsse ausschließlich oder wenigstens überwiegend aus dem Journalismus selbst kommen. Journalisten als die für die öffentliche Kritik Zuständigen, dem entspricht der irritierend falsche Begriff von der Presse als "Vierte Gewalt" (neben Parlament, Regierung und Gerichtswesen).¹⁸⁵

Die eigene Meinung ist das gratis gelieferte Werkzeug, Anstoß an anderslautenden Positionen zu nehmen; damit kann jeder kritisieren. Journalistische Arbeit wird es aber erst, wenn man nach Widerspruch zu dem sucht, was einem selbst gefällt und einleuchtet. Die Kritikfunktion der Medien erschöpft sich nicht darin, dem Weltgeschehen stets die eigene Meinung hinzuzugesellen. Journalismus wird es, wenn der Widerspruch recherchiert und publiziert wird. Die Selbstkritik mangelnder Diversität in den Redaktionen wird nicht obsolet, wenn diese ethnisch der Bevölkerung entsprechen. Denn Journalisten gleich welcher Herkunft, sexuellen Orientierung o.ä. werden immer eine bestimmte soziale Schicht bilden, mit einem bestimmten Bildungsniveau, Einkommen, Lebensstil etc. Journalisten können auf keinen Fall die demokratisch notwendige Meinungsvielfalt aus sich selbst heraus bilden, sie müssen Meinungen, die nicht ihre eigenen sind, recherchieren und in ihre publizistischen Auseinandersetzungen eintragen.

¹⁸¹ https://youtu.be/NgLk_ghWGlo?t=1105

¹⁸² <https://www.welt.de/vermischtes/plus218376474/Florian-Schroeder-Warum-Querdenken-Gruender-Ballweg-zu-Gast-im-Ersten-ist.html>

¹⁸³ <https://web.archive.org/web/20201003070855/https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/friedrichshafen/anti-corona-demos-und-gegendemos-in-konstanz-100.html>

¹⁸⁴ <https://youtu.be/IVYu3jF8BSQ?t=76>

¹⁸⁵ beispielhaft für das große Missverständnis eine Folge von "Medien – Cross und Quer" https://web.archive.org/web/20201128112131/https://www.sr.de/sr/sr2/sendungen_a-z/uebersicht/medienwelt/20201107_medien_cross_und_quer_sendung_100.html oder <https://castbox.fm/vb/323306451>

Wer für das medizinische Personal klatscht und PR-Begriffe wie "Alltagshelden" übernimmt, ist auf dem kritischen Auge für den Moment eben blind, sieht nicht, was alles schief läuft in den Krankenhäusern, wie viel Leid täglich durch Fehldiagnosen, Gewinninteresse, fachliche und soziale Unfähigkeiten an diesen Orten des Kampfes für das Leben verursacht wird. Im Krankenhaus starben 2020 deutlich mehr Menschen durch Behandlungen (nur eines der vielen Stichworte: Nosokomiale Infektionen¹⁸⁶) als an Covid-19.¹⁸⁷ Aber Journalisten vertrauen Ärzten und Pflegeern, so wie sie bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Rassismus) der Polizei vertrauen und deren Sichtweisen ungeprüft verbreiten.¹⁸⁸

Für wie wichtig in den Medien publizierte Kritik gehalten wird, zeigen zahlreiche Personeneinträge auf Wikipedia. Wer in der Enzyklopädie vertreten ist und auch nur einmal zu einem einzigen Thema medienvermittelter Kritik ausgesetzt war, bekommt dort einen eigenen Abschnitt, der schnell alles andere dominiert. Kritik wird wie ein absolutes Urteil behandelt, unbescholten ist demnach nur, wer unkritisiert bleibt – eine fatale Verengung.

= Meinungseinfalt aus gutem Grund? =

Es dürfte im Moment hinreichend belegt sein, dass es um die Meinungsvielfalt in der Corona-Berichterstattung nicht optimal bestellt ist (Eisenegger/ Oehmer/ Udris/ Vogler 2020; Maurer/ Reinemann/ Kruschinski 2021: 57; Faas/ Krewel 2021). Und es gibt von verschiedenen Seiten und Disziplinen auch Begründungen, die keine Entschuldigungen sind, sondern Rechtfertigungen. Die stärkste und grundlegendste geht davon aus, dass es eine faktisch richtige Politik gibt, über die die Politik selbst entscheidet. Dann muss jede Alternative falsch sein, mindestens weniger gut, und es ist überflüssig, dass sich die Bürger als Regierte den Kopf über Regierungspolitik zerbrechen. In diese Richtung haben zu Beginn der Corona-Pandemie Medienwissenschaftler argumentiert. Vinzenz Wyss sagte in einem Interview:

>Die eher unkritische Berichterstattung der ersten Phase halte ich für angebracht. Es ging ja primär darum, angesichts der Verbreitungsgeschwindigkeit des Virus in kurzer Zeit einen Kollaps des Gesundheitssystems zu vermeiden. Stimmen von Skeptiker verwirren da nur und tragen in dieser Phase nichts zur Lösung dieses Problems bei.<¹⁸⁹

Medienethikerin Marlis Prinzing schrieb:

>Die Anfangsphase der Berichterstattung über Corona in Deutschland lässt sich verantwortungsethisch rechtfertigen. Man kann argumentieren, dass die sie prägende Zurückhaltung bis hin zu einer Art Hofberichterstattung den Zweck haben konnte, nicht verantwortlich zu sein für die Folgen (mehr Infizierte!), die es auslösen könnte, z.B. Maßnahmen zur Sozialdistanz anzuzweifeln. Die gesinnungsethische Selbstverpflichtung auf eine kritische Haltung ist übrigens nicht gleichzusetzen damit, allem und jedem einfach aus Prinzip zu widersprechen.<¹⁹⁰

¹⁸⁶ https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/IfSG/Nosokomiale_Infektionen/nosokomiale_infektionen_node.html

¹⁸⁷ Wobei Behandlungsfehler bei Covid-19 bisher gar nicht verlässlich abgeschätzt sind.

¹⁸⁸ siehe <https://www.spiegelkritik.de/2019/06/14/recherche-bei-polizeimeldungen/>

¹⁸⁹ <https://blog.zhaw.ch/language-matters/2020/04/02/die-rolle-des-journalismus-in-der-corona-krise/>

¹⁹⁰ <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/die-krisebeobachter-journalismus-waehrend-der-corona-pandemie>

Eine andere Begründung für begrenzte Meinungsvielfalt geht davon aus, dass es zwar Streitpunkte für die Demokratie gibt, der Diskursraum jedoch (im Hinblick auf eine gute Politik) von Journalisten bestimmt werden sollte. Dann wird Abweichendes schlicht als "Kokolores" (David Schraven, Correctiv¹⁹¹) abqualifiziert. Für die Frankfurter Rundschau erklärte Wissenschaftsredakteurin Pamela Dörhöfer, Menschen könnten sich mit ihren Meinungen als Gesprächspartner diskreditieren, "weil sie in bestimmten 'alternativen Medien' auftreten und Leuten Interviews geben, die Verschwörungsmythen verbreiten", sie also gegen eine ungeschriebene Etikette als Zutrittsschwelle verstoßen.¹⁹²

6 Repräsentativität

Bei allem Bemühen um Vollständigkeit (Kap.4) muss Journalismus immer selektieren. Sowohl bei Themen für Beiträge, als auch bei deren Inhalten ist eine deutliche Reduktion gegenüber Vielfalt und Komplexität der Welt notwendig. Aber: Wenn die Qualität von Journalismus in seiner Orientierungsleistung liegen soll, dann darf die Auswahl von Themen, Gesichtspunkten, Meinungen und Protagonisten natürlich nicht willkürlich sein. Mit dem Bemühen um Repräsentativität soll verzerrender Zufälligkeit auf der einen und (parteilicher) Einseitigkeit auf der anderen Seite entgegengewirkt werden. Dabei sind hier wie bei zahlreichen anderen Qualitätskriterien vier Ebenen zu entscheiden: die einzelne Aussage, der journalistische Beitrag (Artikel, Film etc.), das journalistische Medium als Publikationseinheit (Tageszeitung, Sender, Webangebot) und die Medienlandschaft insgesamt (bzw. der von einzelnen Menschen real genutzte Teil davon, quasi ihr mediales Ökosystem). Da sich Aussagen zu den Ebenen über dem einzelnen Beitrag nur mit quantitativer Forschung treffen lassen, soll es hier weiterhin um journalistische Einzelleistungen gehen (denen bei den heutigen Rezipientengewohnheiten wohl auch die größte Bedeutung zukommt). Für den einzelnen Beitrag betrifft das Qualitätskriterium Repräsentativität einerseits das Thema, andererseits dessen Aufarbeitung, also die einzelnen Aussagen dazu.

Auch wenn journalistische Repräsentativität gelegentlich als "Realitätsabbild" übersetzt wird, müssen die Medien natürlich nicht 'die Welt, so wie sie ist' abbilden – das wäre reichlich langweilig und würde gerade nicht zur Orientierung beitragen, weil sehr viel Belangloses neben Wichtigem stünde. Repräsentativität bezieht sich auf die jeweils vom Journalismus für relevant gehaltenen Themen, also meist Ereignisse und Probleme. Dabei sorgt der Journalismus allerdings für eine schon lange bekannte Verzerrung, weil er Nachrichten nicht nach ihrem Orientierungswert für die Kunden, sondern nach ihrem Vermarktungswert auswählt. Während bspw. die Gefahr für Frauen, von ihrem (Ex-) Partner getötet zu werden, ungleich höher ist als die, Opfer einer Amokfahrt zu werden, wird über die erste Situation überregional äußerst selten berichtet (abgesehen von summarischen

¹⁹¹ <http://www.planet-interview.de/interviews/david-schraven/51884/>

¹⁹² <https://www.fr.de/politik/wissenschaft-mit-lichtgeschwindigkeit-90076388.html>

Beschreibungen¹⁹³), über die zweite hingegen immer, bis hin zur belanglosen Schlagzeile "Merkel zeigt sich traurig über Tat von Trier".¹⁹⁴

= Themenauswahl =

Bsp.: Unzählige Berichte¹⁹⁵ und Reportagen¹⁹⁶ von der Behandlung an Covid-19 Erkrankter verzerren die Realität, weil sie keine Einordnung zur Repräsentativität leisten. Ausgewählte Einzelschicksale¹⁹⁷ sind nicht repräsentativ für Covid-19, eine überlastete Intensivstation ist nicht repräsentativ für die Intensivstationen des Landes. Jeder neue "Corona-Hotspot" wird als brisante Situation vermeldet, doch wenn die Katastrophe ausbleibt oder schlicht die kurzfristig hohen Zahlen wieder gesunken sind, interessiert sich der Medientross nicht mehr. Die nicht-repräsentativen Einzelfälle wirken wie Grafiken, die alle Corona-Fälle aufaddieren und daher zwangsläufig einen immer größeren 'Problemburg' anzeigen.

Wie für statistische Zahlen die Einordnung gefordert wird (z.B. von Michael Meyen¹⁹⁸) so müssen selbstverständlich auch andere Informationen eingeordnet werden (vgl. Kap. 5).

SARS-CoV-2 ist nicht repräsentativ dafür, auf der Intensivstation einer Klinik zu landen. Da über das Innenleben von Krankenhäusern in den Medien sonst praktisch nie berichtet wird, auch nicht im Lokalen, entstehen durch solche Einzelberichte¹⁹⁹ unzutreffende Vorstellung vom Alltag im Hospital, der Belastung des Personals oder vom Risiko einer schweren Erkrankung.

Das öffentliche Klatschen im März 2020 "für Pflegepersonal und Ärzte [...], die ohne Pause gegen den Coronavirus im Einsatz sind"²⁰⁰ gab Zeugnis davon. Zur Erinnerung: statt Überlastung gab es Kurzarbeit, in vielen Krankenhäusern musste das Personal Zeit totschlagen, weil Betten prophylaktisch freigehalten wurden.

Bsp.: Entgegen aller Evidenz wurde in den Medien immer wieder betont, Kinder und Jugendliche seien keinesfalls sicher vor schweren Covid-19-Erkrankungen. Die Botschaft: es kann jeden treffen.²⁰¹ Diese Behauptung ist ein fester Bestandteil der Berichterstattung. Aufgrund der allgemeinen

¹⁹³ https://www.morgenweb.de/mannheimer-morgen_artikel,-vermischtes-117-frauen-vom-partner-getoetet-aid,1714784.html

¹⁹⁴ <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/trier-reaktionen-auf-amokfahrt-es-ist-der-schwaerzeste-tag-der-stadt-trier-nach-dem-zweiten-weltkrieg-a-504caeba-f0ac-45ee-99ba-243d75ad90fa>

¹⁹⁵ <https://www.mdr.de/wissen/so-funktioniert-beatmung-intensivstation-corona-100.html>

¹⁹⁶ <https://www.geo.de/wissen/gesundheit/23067-rtkl-pandemie-um-leben-und-tod-aus-dem-inneren-einer-corona-klinik>

¹⁹⁷ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/corona-ueberlebenskampf-eines-tagesspiegel-redakteurs-ein-zweites-mal-diese-tortur-das-wuerde-ich-nicht-schaffen/26222964.html>

¹⁹⁸ <https://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/politik/detailansicht-politik/artikel/kritik-an-corona-massnahmen-muss-moeglich-sein.html#topPosition>

¹⁹⁹ <https://www.oberhessen-live.de/2020/04/29/truegerische-stille>

²⁰⁰ <https://web.archive.org/web/20200319090445/https://www.tagesschau.de/inland/corona-dank-helfer-101.html>

²⁰¹ https://rp-online.de/panorama/coronavirus/coronavirus-auch-junge-corona-patienten-landen-auf-der-intensivstation_aid-49680769

Nachrichtenflut zu Corona insgesamt und den vielen medial aufbereiteten Einzelschicksalen²⁰² im Besonderen hatten viele Eltern Angst um ihre Kinder, die sie in der Schule einer Erkrankungsgefahr ausgesetzt sehen. Ein zusätzliches Risiko ist selbstverständlich nicht dadurch zu nivellieren, indem auf andere, größere Risiken verwiesen wird; doch repräsentativ ist die journalistische Thematisierung des Gefahrenorts Schule eben auch nicht. Bis zum 1. Dezember 2020 waren in Deutschland zehn Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren an oder mit Corona gestorben²⁰³, und dieses geringe Sterberisiko ist nach allem, was wir bisher wissen, keineswegs gleichverteilt (denn, um es mal salopp zu sagen: ob jemand an einer Krankheit stirbt oder sie mehr oder weniger unbeschadet übersteht, ist eben kein Zufall, sondern von der Konstellation abhängig, u.a. eben der individuellen Disposition). Ungefähr ebenso viele sterben aber jedes Jahr in Kita und Schule, etwa 30 weitere auf dem Weg von und zur Schule. Im Jahr 2017 wurden dort zudem 659 Kinder und Jugendliche so schwer verletzt, dass ihnen eine Schülerunfallrente zustand (Quelle: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung²⁰⁴). Nehmen wir noch die allgemeine Sterbetafel²⁰⁵ dazu, wird klar: das Leben ist für Kinder und Jugendliche insgesamt deutlich gefährlicher als der Spezialfall Corona. Man kann das eine nicht mit dem anderen verrechnen, aber eine nicht-repräsentative Berichterstattung begünstigt nicht-realistische Risikoeinschätzungen. Um ein bekanntes Beispiel zu nennen: Viele Menschen haben Angst, nachts allein durch einen mond hellen Wald zu laufen oder auch nur in den eigenen Keller zu gehen, aber sie haben keine Angst, sich in ein Auto zu setzen, auf eine Leiter zu steigen oder Sport zu machen. Befragungen zeigen immer wieder eine völlig irrationale Angst, Opfer eines Terroranschlags zu werden.²⁰⁶ Die Berichterstattung führt hier also nicht zu einer realistischen Weltwahrnehmung.

Wie natürlich die gesamte Berichterstattung während der Pandemie (Ebene vier: Mediensystem) nicht repräsentativ war für die Themen im Land. Die extreme Fokussierung²⁰⁷ auf Corona ist in einem entsprechenden Fachblatt in Ordnung, oder eben in den Spezialsendungen. Aber in General-Interest-Medien stellt diese völlig unrepräsentative Monothematisierung eine Desorientierung dar.²⁰⁸ Im Radiomagazin "Medien Cross und Quer" empörte sich Redakteur Kai Schmieding (natürlich in seiner Rolle als provozierender Konterpart) über die vom emeritierte Journalistik-Professor Stephan Ruß-Mohl vertretene These²⁰⁹, die Medien hätten die Regierungen mit ihrer Berichterstattung vor sich hergetrieben.²¹⁰ Doch unabhängig von den konkreten Inhalten und Positionen kann man annehmen,

²⁰² <https://www.rnd.de/politik/jugendlicher-stirbt-an-corona-usa-wegen-coronavirus-fall-in-kalifornien-alarmiert-HGM5PPLMRRHUXGBRWUFTAACKM.html>

²⁰³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1104173/umfrage/todesfaelle-aufgrund-des-coronavirus-in-deutschland-nach-geschlecht/>

²⁰⁴ https://www.schulsport-nrw.de/fileadmin/user_upload/DGUV_Unfallstatistik_2017.pdf

²⁰⁵ https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/_inhalt.html#sprg234180

²⁰⁶ <https://www.ruv.de/newsroom/infocenter/ruv-aengste-der-deutschen-2017-ergebnisse> hier: <https://www.n-tv.de/panorama/Terror-ist-die-groesste-Angst-der-Deutschen-article20284812.html>

²⁰⁷ <https://www.pressemonitor.de/blog/corona-in-den-medien>

²⁰⁸ Schöne Visualisierungen zur Zunahme des Berichterstattungsanteils am Beispiel der ZEIT gibt es unter <https://lab.laesser.net/coronazeit/> (vgl. dazu Brost/ Pörksen 2020)

²⁰⁹ <https://www.sueddeutsche.de/medien/russ-mohl-gastbeitrag-corona-panikorchester-1.5075025>

²¹⁰ https://web.archive.org/web/20201222120830/https://www.sr.de/sr/sr2/sendungen_a-z/uebersicht/medienwelt/20201128_medien_cross_und_quer_sendung_100.html

dass nach allen Regeln der öffentlichen Aufmerksamkeit allein die Gewichtung von Corona zunächst zu politischen Stellungnahmen und dann auch zu politischen Entscheidungen beigetragen hat. Wer in den Medien noch vorkommen wollte, musste 'was mit Corona' anbieten. Auch in außer-medialen Bereichen wurde, wo es möglich war, auf Corona fokussiert, allen voran in der Forschung: Keine Fragestellung erschien zu abseitig, um sie nicht mit Corona in Verbindung bringen zu können. Natürlich ist die Pandemie extrem relevant; aber die Nachrichtenauswahl (bzw. ihre Entstehung, Stichwort: Recherche) war eben auch unter dem Gesichtspunkt "news is what's different" monatelang nicht repräsentativ, hat genau damit aber immer weiter zur tatsächlichen gesellschaftlichen Dominanz des Themas beigetragen. Unter anderem das wichtige Thema Klimawandel bzw. Erderhitzung wurde völlig zurückgedrängt, obwohl sich an seiner Relevanz nichts geändert hatte.²¹¹

= Auswahl von Fachinformationen =

Schon innerhalb wissenschaftlicher Communities ist die Nachrichtenauswahl nicht repräsentativ (publication bias²¹²). Forscher wie Forschungsmagazine vermelden weit lieber Erfolge als gescheiterte Experimente, obwohl letztere für den Wissenszuwachs ebenso wichtig sind, für die Effizienz sogar bedeutsamer sein können (Stichwort: Tierversuche²¹³). Was von diesen nicht-repräsentativen Erkenntnissen dann den Weg in die Publikumsmedien schafft, wäre gerade zu Corona eine eigene Studie wert. Vieles spricht dafür, dass auch hier Narrative bedient werden (positiv als Verantwortungsethik interpretiert²¹⁴), die informelle Verunsicherung vermeiden möchte, also paternalistisch für den Medienkunden entscheidet, wie widersprüchlich die Welt sein darf.

Bsp.: Die Meldung, Sars-Cov-2 könne auf glatten Flächen bis zu 28 Tage überstehen und infektiös bleiben, fand in den Publikumsmedien breite Beachtung.²¹⁵ Doch wo waren, am besten in denselben Beiträgen, die vielen Erkenntnisse, was das Corona-Virus alles nicht übersteht, in welchen Alltagssituationen also keine oder kaum eine Gefahr besteht (Stichwort: Mythos Schmierinfektion²¹⁶)? Alexander Kekulé jedenfalls schätzte den Laborbefund in seinem Podcast als wenig hilfreich ein.²¹⁷

²¹¹ <https://kress.de/news/detail/beitrag/146049-exklusiv-die-meistzitierten-medien-im-corona-jahr.html> Abb.9

²¹² https://www.researchgate.net/publication/228390859_Unausgewogene_Berichterstattung_in_der_medizinischen_Wissenschaft-publication_bias

²¹³ https://www.deutschlandfunk.de/studie-ergebnisse-aus-tierversuchen-werden-oft-nicht.676.de.html?dram:article_id=464947

²¹⁴ <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/die-krisebeobachter-journalismus-waehrend-der-corona-pandemie>

²¹⁵ https://rp-online.de/panorama/coronavirus/corona-studie-virus-kann-bis-zu-28-tage-auf-glatten-oberflaechen-ueberleben_aid-53982977

²¹⁶ <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/corona-schmierinfektion-warum-wir-wieder-haende-schuetteln-koennen-17761320.html>

²¹⁷ <https://www.mdr.de/nachrichten/podcast/kekule-corona/verlaengerung-lockdown-impfstoff-zulassung-grossbritannien-japan-gurgeln-100.html>

= Stimmenauswahl =

Der Klassiker im Lokaljournalismus sind O-Töne von der Straße, die jeder Praktikant, jeder Volontär mal einfangen soll. Entsprechend kenntlich gemacht, ist klar, dass es sich um keine repräsentative Befragung handelt. Die später publizierten Statements geben im besten Fall einen Eindruck vom Meinungsspektrum der Passanten wieder. Unsauber wird es, wenn intransparent ausgewählt wird, etwa bestimmte Positionen kategorisch aussortiert werden oder nach einem redaktionellen Narrativ selektiert wird. Die Stimmen müssen für die behauptete Gruppe stehen (Grundgesamtheit, die im Fall der journalistischen Straßenbefragung nicht mehr als jene sind, die irgendwie geantwortet haben). Das Thema 'Die kuriosesten Schülerantworten auf die Frage, was an Weihnachten gefeiert wird' verlangt gerade keine Repräsentativität für alle Schüler oder auch nur die Befragten. Lautet das Thema "Das sagen die Corona-Leugner", dann kommen natürlich nur die zu Wort, die das Virus für eine Erfindung halten. Lautet das Thema aber "Das sagen die Corona-Demonstranten", müssen die ausgewählten Positionen mindestens der Vielfalt der erhaltenen Antworten nahekommen, ihr Anteil muss so weit als möglich kenntlich gemacht werden, darf jedenfalls nicht bewusst verfälscht werden. Dies gilt nicht nur für Straßeninterviews, sondern beispielsweise auch für die Bebilderung von Beiträgen. Lässt sich aufgrund des zur Verfügung stehenden Platzes in der Publikation oder aufgrund einer sehr heterogenen Lage keine bildliche Repräsentativität im einzelnen Beitrag herstellen, so muss darauf hingewiesen werden (und, Ebene Medium, in der Gesamtberichterstattung Repräsentativität angestrebt werden). Es ist offensichtlich, dass dies in weiten Teilen nicht geschieht: Wer auf einer Demonstration das verrückteste Plakat hält und dabei am besten noch selbst eine drollige Figur macht, hat die besten Chancen auf mediale Präsenz.

Bsp.: Ein typisches Beispiel für die mutmaßlich nicht-repräsentative Stimmenauswahl von Spiegel.de: "Zug- und Flugbegleiterinnen erzählen: 'Beschimpft, bespuckt, mit Schlägen bedroht'".²¹⁸ Die beiden (!) Statements sind keine Interviews, sondern "Protokolle", also von den Journalisten aufgeschrieben und in Form gebracht. Wir wissen nicht, welche Aussagen ausgewählt und welche weggelassen wurden, wir wissen nicht, wie die beiden Gesprächspartnerinnen ausgewählt wurden. Nach eigenen Beobachtungsrecherchen im Nah- und Fernverkehr ist die Schaffnerin mit ihren geschilderten Gewalterfahrungen und ihrem Verhalten gegenüber Fahrgästen sicherlich nicht repräsentativ für alle Zugbegleiter (Zitat: "Ich habe die Fahrkartenkontrolle eingestellt, auch wenn wir das inzwischen wieder machen sollen – weil mir meine Gesundheit wichtig ist."). Aber der anonymisierte Erfahrungsbericht passte ins Narrativ vieler Medien, die überall "Maskenverweigerer" sahen und schärfere Kontrollen forderten (selbst noch zu einem Zeitpunkt, da längst massiv patrouilliert wurde). Die medial vermittelte Wirklichkeit hatte mit der realen Welt wenig Ähnlichkeit.

Die in den Medien auftretenden Personen sind in vielerlei Hinsicht nicht repräsentativ, jeweils bezogen auf die Grundgesamtheit, für die sie stellvertretend sprechen. Von allen Wissenschaftlern in Deutschland ist nur ein ganz kleiner Teil öffentlich präsent. Dabei wird keineswegs nur nach fachlicher Kompetenz ausgewählt, sondern auch schlicht nach Verwertbarkeit. Gerade für Radio und Fernsehen müssen Protagonisten aller Art die nötige "Performance" mitbringen; "Redetalent" bzw. "die Kunst aufzutreten" ist laut Tobias Armbrüster vom Deutschlandfunk ein "absolutes Kriterium" für die Auswahl der Gesprächspartner.²¹⁹ Medien wenden sich mit ihren Fragen an Leitungsfiguren.

²¹⁸ <https://www.spiegel.de/reise/zug-und-flugbegleiterinnen-in-der-corona-krise-aufs-uebelste-beschimpft-a-15f24726-943f-498a-a202-87949b17aa7c>

²¹⁹ <https://www.ardaudiothek.de/nach-redaktionsschluss-der-medienpodcast/politische-interviews-und-taeglich-gruesst-elmar-brok/83848044>

Zu deren Job (oder Ehrenamt) gehört es natürlich, für ihre Organisationen zu sprechen. Doch sie können realistisch nur zu genau dieser Leitungsebene etwas sagen. Ein Bischof ist niemals repräsentativ für seine Kirche, ein Parteivorsitzender nicht für die Parteimitglieder. Wie bei allen anderen Themen auch dominieren in der Corona-Berichterstattung gut situierte Akademiker nicht nur die Fachdebatten (was zum Forschungsstand zu verstehen wäre, schon bei der praktischen Umsetzung aber nicht mehr), sondern auch die öffentliche Meinungsbildung – wofür ihnen aber das demokratische Mandat fehlt.

= Skandalisierung =

Aus langen Reden, Interviews oder Schriften wird herausgepickt, was gerade nicht repräsentativ ist: der Versprecher, der verunglückte Satz, die nicht weiter ausgeführte Randbemerkung. Typisch für das pandemische Skandalisierungsgeschäft waren 'Abschüsse', die Prominente ohne Maske zeigen (SPD-Vorsitzender Norbert Walter-Borjans als SPD-Vorsitzender²²⁰; Ministerpräsident Winfried Kretschmann²²¹; Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier²²²; Österreichs damaliger Bundeskanzler Sebastian Kurz²²³ etc.). Ein ggf. winziger Moment wird als Beispiel für das Verhalten eines Menschen präsentiert, prägt zumindest seine öffentliche Wahrnehmung, kann aber auch Auswirkungen auf die große Politik haben (Stichwort: Laschets Lachen²²⁴). So wie alle Promi-Geschichten auch in den überregionalen Tageszeitungen leben solche Corona-Skandalisierungen von der absichtlichen Verzerrung; ihr Nachrichtenwert entsteht überhaupt nur so, denn dass alle Menschen Macken haben und Fehler machen ist viel zu banal.

Bsp.: Alle Mechanismen einer Skandalisierung zeigte die mediale Erregung über einen kleinen Zwischenfall bei einer Demonstration in Schweinfurt, die der Südkurier so betitelte:

>Querdenkerin soll Kind bei Corona-Demo als Schutzschild benutzt haben: Anzeige gegen Mutter erstattet<²²⁵

Was war geschehen? Ein Kind hatte, im Kinderwagen sitzend, Tränengas der Polizei abbekommen und galt damit als verletzt. Es wurde (zunächst) nicht weiter recherchiert, wie es dazu kam (sondern die Darstellung der Polizei übernommen), ein Einzelfall mit einer einzigen Person wurde stellvertretend für 'die Querdenkerbewegung' geframt, ohne die ansonsten geltende Unschuldsvormutung war den Journalisten, die sich nur aus anderen Nachrichten informiert hatten,

²²⁰ <https://www.bild.de/bild-plus/politik/inland/politik-inland/norbert-walter-borjans-spd-chef-ohne-maske-im-ice-erwischt-73695096.view=conversionToLogin.bild.html>

²²¹ <https://web.archive.org/web/20200620154057/https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/winfried-kretschmann-ohne-corona-maske-am-flughafen-100.html>

²²² https://m.focus.de/politik/deutschland/wirbel-um-urlaubsfoto-steinmeier-postet-bild-aus-suedtirolurlaub-ohne-maske-und-ohne-abstand_id_12292690.html

²²³ <https://www.tagesspiegel.de/politik/ohne-maske-und-ohne-sicherheitsabstand-oesterreichs-kanzler-kurz-sorgt-fuer-menschenaufbruch-in-der-provinz/25829978.html>

²²⁴ <https://www.sueddeutsche.de/meinung/wahlkampf-laschets-lachen-hochwasser-nordrhein-westfalen-1.5355218> und <https://www.rnd.de/politik/laschet-lacht-was-war-der-grund-ursache-jetzt-bekannt-6UH7ZXKDO5FCBNGGIOAJALFBWI.html>

²²⁵ <https://www.suedkurier.de/ueberregional/politik/querdenkerin-soll-kind-bei-corona-demo-als-schutzschild-benutzt-haben-anzeige-gegen-rabiate-mutter-erstattet;art410924,11004237>

der Ereignisablauf klar genug, dass sie kommentieren konnten²²⁶, und Aufhänger der ganzen Geschichte war eine Interpretation²²⁷ ('Kind als Schutzschild missbraucht').

Bsp.: Ein reichhaltiger Fundus für nicht-repräsentative Nachrichtenauswahl zu Corona bietet immer wieder der Newsletter "Checkpoint" des Tagesspiegels. Chefredakteur Lorenz Maroldt begann diesen am 19. November 2020, dem Tag nach der Abstimmung über die Änderungen des Infektionsschutzgesetzes im Bundestag, so:²²⁸

*Guten Morgen,
von allen Verschwörungstheorien, die gestern rund um den Reichstag im Umlauf waren, hat mir die mit den Impfmücken²²⁹ am besten gefallen: Kleine, fiese Dinger, die auch bei kalten 5 Grad noch flugtauglich sind, wurden im Auftrag der Bundesregierung in Skandinavien gezüchtet und so präpariert, dass sie allen widerborstigen Bürgern mit einem kaum spürbaren Stich eine Portion wesensveränderndes Anti-Corona verpassen. Die Antifa bekam von Dr. Merkel dagegen vor ihrem Einsatz ein Serum verabreicht, das die Mücken abschreckt.*

Auf Platz 2 kommt dann aber schon der Zugchef des ICE 373 von Berlin Ostbahnhof nach Interlaken, Abfahrt 14.27 Uhr: „Und hier noch ein Hinweis für alle Verschwörungstheoretiker bei uns an Bord: Denken Sie bitte daran, dass die Bundesregierung heimlich Speichelproben sammelt, um Klone von Ihnen zu produzieren, die Sie dann ersetzen sollen. Tragen Sie daher dauerhaft Ihre Mund-Nase-Bedeckung, um zu verhindern, dass die Regierung an Ihre DNS kommt.“ (Hier die Originalaufnahme²³⁰).

Nur zu Bronze reichte es für die Bastler, die gefälschte Polizei-Tweets²³¹ in Umlauf brachten – darin war von einem „Schussbefehl“ die Rede und von neuartigen [sic!] Wasserwerfern („Typ 2“), die Tetrabenzoldihydrochlorid (auch als Chemtrails bekannt) und einen neuartigen RNA-Impfstoff versprühten. Ehrlich gesagt, ich hatte mich gleich gewundert, warum der schlappe Strahl eher an eine verkalkte Dusche erinnerte als an die Wassergeschosse, die mich einst bei Brokdorf über die Wilstermarsch fetzten.

(Lorenz Maroldt, Chefredakteur Tagesspiegel)²³²

Das Hauptproblem an Maroldts Erzählung: Keine seiner drei "Verschwörungstheorien" war "rund um den Reichstag" im Umlauf. Es sind Twitter-Fundstücke, von denen Platz 1 und 3 mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von Trollen stammen. (Und dass die Idee der "Impfmücken" längst erforscht wird, ließe sich auch recherchieren.²³³) Die Bahnansage wurde bereits am 15. Mai 2020 auf

²²⁶ <https://www.sueddeutsche.de/meinung/schweinfurt-corona-proteste-kinder-1.5496219>

²²⁷ <https://www.suedkurier.de/ueberregional/politik/verantwortungsloser-geht-es-kaum;art410924,11004229>

²²⁸ <https://checkpoint.tagesspiegel.de/newsletter/6fj8e8He8VYKOzsR6o3qpN>

²²⁹ https://twitter.com/nicolas_woehrl/status/1329055760492453890

²³⁰ <https://twitter.com/Piratenpartei/status/1329049586862854145>

²³¹ https://twitter.com/PolizeiBerlin_E/status/1329064602588639233

²³² <https://checkpoint.tagesspiegel.de/newsletter/6fj8e8He8VYKOzsR6o3qpN>

²³³ <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/j.1365-2583.2010.01000.x>

Twitter gepostet, wie sogar beim Tagesspiegel selbst zu lesen war.²³⁴ Repräsentativ für die Proteste im Regierungsviertel war nichts, was Lorenz Maroldt ausgewählt hat, aber es passt exakt in die Erzählung seines Blattes.

Bsp.: Ähnlich 'schön' und natürlich nicht-repräsentativ ist die Erzählung von Impfungen aus der Kanalisation heraus, die der österreichische Standard ein Jahr nach Maroldts Amüsement der gesamten Protestbewegung zuschreibt.²³⁵

Kritisch zur Skandalisierung von Einzelfällen bei Demonstrationen äußerte sich bspw. Simone Schamann im Nordkurier:

*>Beschimpfungen, Pfefferspray, politisch zwielichtige Teilnehmer und Rangeleien mit der Polizei beherrschen die Berichterstattung über die Demonstrationen gegen Impfpflicht und Corona-Maßnahmen. Kommt es zu Zwischenfällen auf einer oder einzelnen von Hunderten Demos, wie sie an Wochenenden und Montagen zurzeit regelmäßig in ganz Deutschland stattfinden, wird vieles davon prominent in den Medien thematisiert. Berichte über kleine und große Proteste, die vollkommen oder größtenteils friedlich verlaufen, sind im Gegensatz dazu oft nur eine Meldung oder einen lustlosen Artikel wert.<*²³⁶

= **Bebilderung** =

Viele Corona-Artikel werden mit Bildern aus dem Medizinbetrieb illustriert, die nicht repräsentativ für das berichtete Geschehen sind.

Bsp.: So wird Corona durchgängig mit medizinischer (Intensiv-)Betreuung assoziiert²³⁷, obwohl diese den Ausnahmefall darstellt.

Bsp.: Es wird auch nicht dadurch besser, dass die Redaktion "Symbolbild" in die Textzeile schreibt²³⁸: vielmehr ist das stets Indiz dafür, dass gerade nicht gezeigt wird, was gezeigt werden müsste (oder dass gezeigt wird, was nicht gezeigt werden sollte).

Besondere Verantwortung kommt der Bildauswahl bei Personen zu. Schaut die Politikerin, der Virologe, die Demonstrantengruppe freundlich oder unfreundlich, seriös oder unseriös, grimmig oder keifend? Trifft das ausgewählte Bild die jeweilige Person generell oder in der konkreten Situation richtig, oder ist es der Schnappschuss, der gerade nicht repräsentativ ist? Perspektive, Licht und Hintergrund tragen entscheidend zur Bildaussage bei.

²³⁴ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/bahnschaffner-an-verschwörungstheoretiker-denken-sie-bitte-daran-dass-die-bundesregierung-heimlich-speichelproben-sammelt/25835010.html>

²³⁵ <https://www.derstandard.at/story/2000131304808/impfgegner-warnen-vor-impfhubschraubern-und-kanalimpfung-bei-wiener-demo>

²³⁶ <https://www.nordkurier.de/politik-und-wirtschaft/radikalisierung-nicht-zu-sehen-und-alle-regen-sich-auf-2546873701.html>

²³⁷ <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.corona-gipfel-maskenpflicht-kuenftig-auch-auf-parkplaetzen.c443aeaa-2d1c-487a-98db-7450b84dfd7f.html>

²³⁸ <https://www.tagesspiegel.de/politik/tuerkei-enthuellt-katastrophale-corona-lage-mehr-als-29-000-neuinfektionen-pro-tag-krankenhaeuser-teils-ueberfuellt/26661252.html>

Bsp.: Eines der wirkmächtigsten Bilder der Corona-Pandemie zeigt Militärlaster in Bergamo, die Särge transportieren sollen. Ein Schnappschuss ging um die Welt²³⁹ und hatte großen Einfluss auf die Risikoeinschätzung, wie selbst Journalisten bekennen (Beispiel in der Sendung "Nach Redaktionsschluss"²⁴⁰), die doch eigentlich aufgrund von Recherchen ein realistisches Bild der Lage hätten haben sollen. Die Militärlaster waren nicht repräsentativ für die Situation in Bergamo, Bergamo war nicht repräsentativ für Italien, Italien nicht repräsentativ für die globale Pandemie. Und doch hat ein nicht repräsentatives Foto eine Stellvertreterrolle für Corona übernommen.

Bsp.: Und wenn die Corona-Nachrichtenlage gerade keine Dramatik hergibt? Dann bildet man sie sich eben herbei. "RKI meldet weiteren Rückgang bei Neuinfektionen und Inzidenz" lautet eine Überschrift beim Spiegel.²⁴¹ Deshalb kommt welches Bild als Aufmacher dazu? Ein Notarzt-Hubschrauber, neben dem gerade vermummtes und z.T. in Schutzkitteln verpacktes Personal laut Bildunterschrift einen Patienten für die Verlegung begleitet.

Der Repräsentativität der im Journalismus behandelten Themen steht im Wege, was erstaunlicherweise immer wieder unter die Qualitätskriterien gepackt wird, obwohl es diesen tatsächlich oft diametral entgegensteht: der sogenannte "Nachrichtenwert"²⁴². Denn der Wert von Nachrichten bemisst sich schlicht an deren medialer Verwertbarkeit. Deshalb sind die auflagenstärksten Zeitungen des Landes Boulevardblätter, besonders gerne gelesen wird, was verschleiernd als 'Vermischtes' rubriziert wird, als '(von) Personen' oder als 'Blick in die Welt': Klatsch und Tratsch, Neuigkeiten, die zwar großes Interesse wecken, für die Orientierung jedoch keinen Beitrag leisten oder ihr sogar schaden. Es gehört zum Erfolgsrezept auch der (sich selbst so nennenden) Qualitätsmedien, dieses Kundenbindungsinstrument zu spielen (wie viele Abonnenten beginnen den Spiegel hinten, beim "Hohlspiegel", der Intellektuellen-Witz-Rubrik?). Alles, was nicht irgendwie repräsentativ ist, was also mit Bedeutung aufgeladen wird, obwohl es für den Lauf der Dinge wie den einzelnen völlig belanglos ist, ist Boulevard, Unterhaltung, in Kauf genommene Verzerrung. Das beginnt bei den skurrilen Unfällen und Ereignissen (die oft nüchtern betrachtet gar nicht so skurril sind, bspw. die sogar über Deutschland hinaus medial beachteten 'Opas in Wacken'²⁴³), und es setzt sich in der Bebilderung fort.

= Ebene Mediensystem =

Weil Redaktionen Nachrichten vielfach nicht nach ihrem Wert für die Orientierung, sondern nach ihrer Vermarktbarkeit auswählen, erlangen nicht-repräsentative Ereignisse eine ihnen nicht zustehende Aufmerksamkeit. Wenn "Jana aus Kassel"²⁴⁴ vom Social-Media-Tratsch in die Nachrichtenmedien schwappt, bekommt eine belanglose Episode faktische Relevanz. Es ist die Self-

²³⁹ <https://www.zispotlight.de/frank-fehrenbach-ueber-das-bild-aus-bergamo-oder-the-common-bond-is-the-movie-theatre/>

²⁴⁰ <https://www.ardaudiothek.de/nach-redaktionsschluss-der-medienpodcast/corona-berichterstattung-folgen-die-medien-der-regierung/83848056>

²⁴¹ <https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/coronavirus-rki-meldet-weiteren-rueckgang-bei-neuinfektionen-und-inzidenz-a-24ae0059-9bde-47fd-a4da-8e471bc479d6>

²⁴² <https://www.nomos-shop.de/nomos/titel/nachrichtenwerttheorie-id-76596/>

²⁴³ <https://www.spiegelkritik.de/2018/08/05/rentner-ausgebuext/>

²⁴⁴ <https://www.hna.de/kassel/querdenker-jana-kassel-sophie-scholl-corona-demo-hannover-twitter-spott-90108226.html>

Fullfilling-Prophecy des Journalismus: etwas wird als bedeutsam behauptet und wird es dann erst kraft massenmedialer Wirklichkeitskonstruktion. Was als bedeutsam verkauft wird, löst Reaktionen aus, die Folgeberichterstattung möglich macht; die so erzeugte Masse an Berichterstattung gilt als Beleg für die richtige Thematisierung.

Bsp.: Eine beispielhafte Zusammenfassung, wie diese nicht-repräsentative Nachrichtenauswahl auf die Gesamtwahrnehmung wirkt, gibt eine Zusammenfassung der Nachrichtenlage im "Bruchstuecke Podcast"²⁴⁵. Dort sagt Wolfgang Storz, der sich u.a. intensiv mit der BILD-Zeitung beschäftigt hat²⁴⁶, "zur Einordnung und zum Stand der Debattenlage" über ein mögliches Verbot der AfD:

*"Allein die AfD unterstützt als Partei die Querdenker- und Anti-Corona-Bewegung, für welche wiederum die Krisenmaßnahmen der regierenden Politik unangemessen oder gar falsch sind. Sogar das Wort der Gesundheitsdiktatur macht die Runde. Wir hatten in den letzten Tagen drei Ereignisse, die aufgrund der heftigen Reaktionen auch eine große Bedeutung erlangten. Zum einen die Übergriffe auf Parlamentarier im Parlament, Übergriffe, die nur von der AfD-Fraktion erst ermöglicht worden sind. Wir hatten faktisch ein Kind oder eine Schülerin, die auf einer Querdenker-Bühne sagt, sie könne ihren Geburtstag nicht feiern, weshalb sie sich als Anne Frank verstehe.²⁴⁷ Und das dritte Ereignis: Eine Querdenker-Studentin sieht sich als Sophie Scholl ["Jana aus Kassel"]. Und diese Ereignisse führen uns nun zu dem Thema Verbot der AfD ja oder nein."
(Wolfgang Storz)*

Diese "drei Ereignisse" sollen also repräsentativ genug sein, um über ein Parteiverbot zu diskutieren. Drei Medienereignisse, die den Sachstand der öffentlichen Debatte um die Pandemie-Politik offenbar hinreichend zusammenfassen.

Bsp.: Ein letztes Beispiel: Peter Spork kritisierte auf Übermedien, in der Berichterstattung kämen "die eigentlichen Corona-Opfer" zu kurz:

>Könnte es also sein, dass die Medien ein Problem mit der Corona-Berichterstattung haben? Könnte es sein, dass sie sich vor ihrem eigentlichen Berichtsgegenstand drücken? Sind wir alle zu bequem und tragen lieber das hirnbefreite Geschwätz von Querdenkern an die Öffentlichkeit als die O-Töne einer Corona-Patientin, die sich in der Rehaklinik vom zweimonatigen Koma erholt?<²⁴⁸

Dass zu wenig über Intensivstationen, Krankheitsverläufe und die Arbeit des medizinischen Personals berichtet wird, drängt sich angesichts der enormen Publikationssteigerung²⁴⁹ gegenüber dem Vorjahr eigentlich nicht auf. Mit Sicherheit aber ist die Berichterstattung über "die eigentlichen Corona-Opfer" nicht repräsentativ für das Krankheitsgeschehen im Land und auf der Welt. Von den über 900.000 Sterbefällen im Jahr bekommen gerade die wenigen Covid-19-Opfer weit überrepräsentativ Aufmerksamkeit, an die wohl neben Terrorattacken und sonstige Attentate nur lokale Unfallberichte

²⁴⁵ <https://bruchstuecke.info/2020/11/27/kw48-die-afd-verbieten-schaden-oder-nutzen-fuer-die-demokratie/>

²⁴⁶ <http://www.bild-studie.de/>

²⁴⁷ <https://www.welt.de/vermishtes/article220353914/Querdenken-Demo-Elfjaehrige-vergleicht-sich-mit-Anne-Frank.html>

²⁴⁸ <https://uebermedien.de/54910/die-eigentlichen-corona-opfer-kommen-in-den-medien-viel-zu-kurz/>

²⁴⁹ <https://kress.de/news/detail/beitrag/146049-exklusiv-die-meistzitierten-medien-im-corona-jahr.html>

heranreichen. Für das tatsächliche Leiden und Sterben, für Erkrankungsrisiken und die möglichen Mängel des Gesundheitssystems ist Corona nicht repräsentativ. Der Journalismus behandelt hier Gleiches sehr ungleich.

7 Objektivität

Wenn der Chefredakteur des Tagesspiegels, Lorenz Maroldt, in seinem launigen Newsletter "Checkpoint" ohne jeden Zusammenhang einen Abgeordneten als "Verbaldiarrhötiker"²⁵⁰ bezeichnet, muss man skeptisch sein, ob mit objektiven Berichten über diesen zu rechnen ist.

Bsp.: Ist der "Verbaldiarrhötiker" zudem noch Antwort auf die von Maroldt gestellte Frage "Welcher aus dem Checkpoint notorisch bekannte Abgeordnete klagt vor dem Verfassungsgericht gegen die partielle Maskenpflicht im Landesparlament", und weiß man, dass Maroldt von Anfang an starke staatliche Eingriffe zur Pandemiebekämpfung (oder -verhinderung) gefordert hat, dann sollte man zumindest damit rechnen, in dieser Tageszeitung auf eine gewisse Schlagseite in der Berichterstattung zu treffen.

Wohlgemerkt: Es ist nicht nur möglich, sondern vom professionellen Journalismus stets zu erwarten, dass völlig unabhängig von persönlichen Überzeugungen und sogenannten "Blattlinien" strikt zwischen objektiver Information (richtig, vollständig, repräsentativ etc.) und subjektiver Kommentierung getrennt wird (auch innerhalb von Beiträgen). Doch die Lebenserfahrung sagt: Hab Acht. Was wir von Richtern bedingungslos erwarten, nämlich Sachverhalte zunächst so meinungsfrei wie möglich zur Kenntnis zu nehmen, reklamieren viele Journalisten nicht einmal selbst für sich. Das 'gute alte' Qualitätskriterium Objektivität wird zur Disposition gestellt²⁵¹, zum Teil klar abgelehnt. Dabei ist Objektivität außerhalb geisteswissenschaftlicher Ergotherapie ein Berichterstattungsziel, ohne das Journalismus obsolet wird. Journalistische Objektivität ist schlicht das Bemühen, seinen Kunden ein Bild zu vermitteln, das nicht nennenswert verschieden ist von dem, welches sie bei eigener Inaugenscheinnahme hätten. Die Berichterstattung soll eben möglichst wenig vom Berichtersteller abhängig sein, von persönlichen Meinungen, Lebensweisheiten, Missionsgelüsten. Und sie soll für verschiedene Kunden nützlich sein, möglichst unabhängig von deren Vorerfahrungen und Voreingenommenheiten. Nicht von ungefähr gab es schon zahlreiche verlegerische Versuche, Meinungsbekundungen der angestellten Journalisten außerhalb der Kommentarspalte zu unterbinden (ausführlich: Meier/ Reimer 2011).

Objektivität hat allerdings nichts mit Neutralität zu tun, wie das in vielen Diskussionen vermengt wird (z.B. rund um einen Kommentar von Philipp Oehmke²⁵² oder im DLF-Hörer-Gespräch "Haltungsjournalismus: Wie neutral müssen Medien sein?"²⁵³ mit Stefan Fries, Sophia Hilger, Anja Reschke und Bettina Schmieding). Deshalb steht der Objektivität auch eine 'Haltung' nicht im Weg. Kein Richter ist neutral, und zu allem möglichen wird er eine Haltung haben. Er hat bei jedem Fall

²⁵⁰ <https://checkpoint.tagesspiegel.de/newsletter/2ceAFrXxwHBOuChyg85HYK>

²⁵¹ <https://www.mdr.de/medien360g/medienwissen/journalismus-und-objektivitaet-100.html>

²⁵² <https://www.spiegel.de/kultur/new-york-times-die-zeit-der-neutralitaet-ist-vorbei-a-5ccaa4e4-eca2-4a2e-b2d7-22e6a484f8ce>

²⁵³ https://srv.deutschlandradio.de/dlf-audiothek-audio-teilen.3265.de.html?mdm:audio_id=860570

einen ersten Eindruck, und spätestens am Ende des Verfahrens soll ein klares Urteil stehen – also das Gegenteil von Neutralität. Aber objektiv sollen Richter natürlich sein, auch über das Verfahren hinaus.

Wissenschaftlich gesprochen:

>Journalistische Objektivität ist demnach der Überbegriff für ein Bündel von Normen, die dazu beitragen, dass Berichterstattung intersubjektiv als realitätsgetreu akzeptiert wird. [...] Information kann demnach als richtig – oder nach konstruktivistischer Diktion als viabel – gelten, wenn sie ein effektives und effizientes Verhalten von einer Umwelt ermöglicht, die stets nur in Ausschnitten und stets nur in den Kategorien des beobachtenden Subjekts wahrgenommen werden kann – was wohl kein ernst zu nehmender Kommunikationswissenschaftler bestreitet [...].<

(Lutz Hagen/ Claudia Seifert: Das Wirtschaftswachstum und die Objektivität seiner Darstellung in den Medien – Eine normative und empirische Betrachtung, S. 174²⁵⁴)

Objektivität verlangt, Gleiches gleich zu behandeln (und Ungleiches ggf. ungleich). Ein Richter soll Fälle unabhängig vom Ansehen der beteiligten Personen aufklären und beurteilen, und idealerweise sollten verschiedene Richter im selben Fall zum gleichen Urteil kommen – das ist das Bemühen um Objektivität, weil nur dieses Bemühen Orientierung bietet.

>Es bleibt das, was wir tendenzielle Objektivität nennen können und damit das reflektierte und kommunizierte Bemühen um die Annäherung an ein Ideal. Ich reklamiere keine Wahrheit, aber bin wahrhaftig.

(Claus Eurich: Mythos 'Objektivität', 24.06.2020)²⁵⁵

Meinungsstärke muss objektiver Berichterstattung nicht im Wege stehen. Tatsächlich aber korrelieren nicht selten öffentlichkeitswirksame Positionierungen und schlechte, weil nicht-objektive Berichterstattung (Literaturempfehlung dazu: "The Elements of Journalism" von Bill Kovach und Tom Rosenstiel²⁵⁶). Auch wenn sich einzelne Kunden pädagogisiert fühlten von den allgegenwärtigen 'Wir bleiben zuhause'-Slogans in Radio, Fernsehen und Zeitung²⁵⁷, sie sind an sich noch kein Verstoß gegen das Objektivitätsgebot (sondern wären einer gegen ein Neutralitätsgebot). Allerdings lohnt es sich dann natürlich genauer hinzuschauen, ob Medienunternehmen, die offen für einen bestimmten Politikkurs werben (der zudem ihrem wirtschaftlichen Eigeninteresse in Teilen entgegenkommt) in ihrer Berichterstattung über diese Politik objektiv agieren; ob sie professionell kritisch-distanziert gegenüber denen bleiben, die sie in ihren emotionalen Ausbrüchen gerade zu Helden verklärt haben.

= Kein objektiver Standpunkt =

Wenn wir als objektiv eine Berichterstattung bezeichnen, die möglichst unabhängig vom Berichtersteller (und damit replizierbar) ist, dann zeigt sich eine fast flächendeckende Verzerrung im Corona-Journalismus. Denn wie auch bei anderen emotionalisierten Themen geschieht die

²⁵⁴ <https://doi.org/10.1007/978-3-658-04704-7>

²⁵⁵ <http://www.interbeing.de/2020/06/24/mythos-objektivitaet/>

²⁵⁶ https://books.google.de/books/about/The_Elements_of_Journalism_Revised_and_U.html?id=bV8IEAAAQBAJ&redir_esc=y

²⁵⁷ <https://www.bdzv.de/nachrichten-und-service/presse/pressemitteilungen/artikel/detail/wir-bleiben-zuhause-und-wir-danken-allen-die-den-laden-am-laufen-halten/>

Berichterstattung von einem als richtig empfundenen Stand- und Blickpunkt aus. Statt Bemühen um Objektivität gibt es eine kaum problematisierte Subjektivität. Kritiker 'der' Pandemie-Politik sind stets 'die anderen', die jenseits der Lebenswirklichkeit der Journalisten stehen.

Bsp.: So nahm die Presse keinen Anstoß daran, als Bundeskanzlerin Merkel zu "Verschwörungstheorien" sagte: "Das ist ja im Grunde ein Angriff auf unsere ganze Lebensweise."²⁵⁸ Es gibt eben "uns" und "unsere Lebensweise" – und irgendwelche "anderen", die "uns" etwas streitig machen wollen. Das ist zwar in einer Demokratie absurd (ausführlich Rieg 2013), gleichwohl aber allgegenwärtig.

Beispielhaft für diesen Bias ist die Darstellung erster Ergebnisse und Interpretationen der Studie "Politische Soziologie der Corona-Proteste" – und die Studie selbst. Denn diese spricht schon von "Corona-Dissident:innen" und "Corona-Dissidenz" und formuliert offenbar ironiefrei:

*"Im Umgang mit diesen Protesten ist es aus unserer Sicht wichtig, die Kritiker:innen der Corona-Massnahmen nicht einfach zu pathologisieren. Das ist zwar verführerisch und entlastend, hilft aber nicht wirklich weiter."
(Politische Soziologie der Corona-Proteste: 63²⁵⁹)*

Dass nun Menschen, welche die Wissenschaft pauschal für krank halten möchte, dieser Wissenschaft skeptisch gegenüber stehen, ist für die Forscher Beleg ihrer Pathologie – es grüßt Franz Kafka. Die Soziologen Oliver Nachtwey, Robert Schäfer und Nadine Frei untersuchen offenbar eine fremde "Population", wenn nicht gar eine fremde Spezies.²⁶⁰ (Im später erschienen Buch wurde es nicht differenzierter (Amlinger/ Nachtwey 2022).)

Die journalistische Berichterstattung setzt – wie zu erwarten – diese subjektive Sichtweise überwiegend fort.

Bsp.: Lars Wienand, leitender Redakteur Recherche bei t-online, schreibt gleich im Teaser zur Erkenntnis, 21 Prozent der Protestbewegung seien Grünen-Wähler (laut Studie sind es 23%)²⁶¹: "Jetzt gibt es an der Zahl große Zweifel", – wobei die Zweifel ausschließlich in seiner eigenen Skepsis gründen (denn zur Nicht-Repräsentativität bekennt sich die Studie selbst ausführlich). Dabei blickt Wienand, wie in den Medien weit verbreitet, von seinem persönlichen Glaubensstandpunkt auf die Welt, und nicht, wie es Objektivität fördernde Recherche verlangen würde, mit wechselnden Perspektiven.

So trägt er allerhand Argumente zusammen, warum die Protestbewegung in der Studie nicht so rechtsextrem erscheint, wie sie laut Medien ist:

²⁵⁸ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/angela-merkel-zu-verschwoerungsideologien-angriff-auf-unsere-ganze-lebensweise-a-95cb7814-515f-48e1-8092-9384ecd22e7c>

²⁵⁹ https://web.archive.org/web/20201218135036/https://soziologie.philhist.unibas.ch/fileadmin/user_upload/soziologie/Dokumente/Downloads_diverse/Bericht_Umfrage_Coronaproteste_Soziologie_Uni_Basel_17_12_20.pdf

²⁶⁰ siehe dazu auch: <https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/soziologen-querdenker-haben-grundlegende-zweifel-an-der-realitaet-kultiviert-li.275800>

²⁶¹ https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/id_89140028/-querdenker-studie-frauen-glauben-staerker-an-corona-verschwoerungen.html

"Besonders aufgewiegelte 'Corona-Rebellen' haben sich eher nicht beteiligt. Und die, die den Fragebogen ausfüllten, wollten die 'Querdenker' möglicherweise eher als weltoffene, gut gebildete Grünen-Anhänger erscheinen lassen."

Dass sich aber umgekehrt in Telegram-Gruppen eher die "aufgewiegelten Corona-Rebellen" tummeln, während viele Menschen, die auf Demonstrationen waren oder auch nur im Stillen Teile der Corona-Politik kritisieren, gar nicht an Befragungen auf Telegram teilnehmen können, benennt der Journalist nicht. Allerdings legt die Studie von Nachtwey, Schäfer und Frei eben selbst diese Einseitigkeit vor und verzichtet vollständig auf eine objektive Benennung möglicher Verzerrungen. Dabei verliert die Studie weder ein normatives Wort darüber, wie die Abgrenzung nach Rechts aussehen müsste, um wissenschaftliche Akzeptanz zu erfahren, noch bietet sie Empirisches für eine Abgrenzung nach links. Weil diese 'fehlende Abgrenzung nach Rechts' in den Medien von Anfang an beklagt wird, sei auch hier auf die Subjektivität hingewiesen: Beim Fußball könnte man jedes Wochenende fehlende Abgrenzung 'normaler Fans' (in der 'Corona-Sprache' wohl 'berechtigter Fans') gegenüber 'Ultras' und 'Hooligans' skandalisieren, analog zum "Ach so, ja, Nazis sind auch da:" des Spiegel (fünfter Absatz²⁶²): 'Mit solchen Fußballspielen verfestigt sich die Allianz der Rechtsstaat-Leugner, in der der organisierte Extremismus nicht die Kontrolle hat, aber zu der er jetzt ganz selbstverständlich gehört.'

= Expertenauswahl =

Fachleute sind nur selten objektiv, wenn es um ihr Thema geht. In ihren Communitys gibt es 'herrschende Meinungen', denen man sich anschließt, um nicht verstoßen zu werden (siehe Drostens über Kekulé²⁶³). Es gibt Gepflogenheiten, Routinen, Selbstverständliches, wozu Außenstehende durchaus Fragen haben. Das ist auch unter Journalisten unstrittig, weshalb sie für sich die Aufgabe der Einordnung von Experten-Statements reklamieren und die direkte Kommunikation zwischen Fachleuten und Bürgerschaft als Problem sehen (Beispiel "Medien cross und quer"²⁶⁴). Selten problematisiert wird allerdings, dass Journalisten in vielen Fällen selbst voreingenommen sind. Politikjournalisten haben kein Verständnis für Nicht-Wähler, da ihr gesamtes Berichterstattungsfeld auf dem Gedanken fußt, über die Wahl von Politikern und Parteien Demokratie zu realisieren.

Sportjournalisten wird immer wieder eine nicht-objektive Fanhaltung attestiert²⁶⁵, und für belanglos können sie ihr Sujet kaum halten (durchaus aber einige ihrer Kunden). Für Wissenschaftsjournalisten sind Tierversuche weit selbstverständlicher als für den Bevölkerungsdurchschnitt. In der Corona-Berichterstattung zeigen sie eine große Nähe zu den Wissenschaftlern, über deren Arbeit sie schreiben und senden. In den Worten von Volker Stollorz (Science Media Center Germany):

*>Wissenschaft ist keine Demokratie. Die Öffentlichkeit muss dem Wissen, das sie generiert, ein Stück weit vertrauen.<*²⁶⁶

²⁶² <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/ach-so-ja-nazis-sind-auch-da-a-7805e693-69e2-4f7e-be82-af54a01f4435>

²⁶³ https://twitter.com/c_drostens/status/1265863344042455040

²⁶⁴ <http://sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=18161&pnr=&tbl=pf>

²⁶⁵ <https://www.zeit.de/sport/2014-04/sportjournalisten-clubmedien-fanmedien-fantum>

²⁶⁶ <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2020-12/wissenschaftsjournalismus-corona-pandemie-informationen-forschung-recherche-expertise/komplettansicht>

Für Ausgleich zu den beruflich determinierten Sichtweisen kann ein professioneller Perspektivenwechsel beitragen. Dazu gehört die Suche nach Experten anderer, ggf. widerstreitender Professionen. Wo bspw. Fachleute für Demokratie und Bürgerbeteiligung fehlen, wo der Sichtweise von Medizinerinnen und Ökonomen nicht auch die Sichtweise von ihren Empfehlungen Betroffener entgegengesetzt wird, hat es die Objektivität nicht besonders leicht. Auf die zugrundeliegende Fehleinschätzung wurde hier schon mehrfach verwiesen: Meinungen werden oft als Tatsachen behandelt, und bei Tatsachen wird oft die Notwendigkeit ihrer Verortung übersehen (vgl. Kahnemann 2016²⁶⁷).

= Narrative =

In vielen Fällen drängt sich der Verdacht auf, dass Redaktionen Corona-Nachrichten auswählen, die einer von ihnen protegierten Erzählung folgen, zumal zahlreiche Journalisten bereits bekannt haben, das Verhalten der Bevölkerung in eine bestimmte Richtung lenken zu wollen.

Bsp.:

>Da habe ich versucht mich zu erinnern, wann mir eigentlich der Ernst der Lage bewusst wurde und wodurch das verursacht worden ist. Bei mir waren es tatsächlich die Bilder, abends in den Nachrichtensendungen, der Militärtransporter in Bergamo in Norditalien, die die Leichen aus den Leichenhallen zu den Friedhöfen transportiert haben bei Nacht und Nebel, weil einfach die Kapazitäten mehr als ausgeschöpft waren [...] Und da habe ich damals in dem Moment für mich so wie eine Art Schalter gespürt, der umgestellt worden ist. Und ich habe seitdem das Gefühl, als Journalistin auch so eine Art Haltung zu dem Thema zu haben, das muss ich ganz offen zugeben. Ich möchte nicht, dass Menschen, die ich kenne, Menschen, die ich mag oder für die ich als Journalistin arbeite und Informationen liefere, dass jemand von diesen Menschen in einem dieser Militärtransporter endet. Für mich war klar: wir ziehen hier irgendwo in gewisser Weise an einem Strang. Was nicht dazu führend darf, dass Journalisten sich auf nur eine Seite schlagen [...] Aber ich habe als Journalistin schon gemerkt, so, jetzt ist tatsächlich hier Gefahr in Verzug.<
(Bettina Schmieding in "Nach Redaktionsschluss", DLF, 23.10.2020²⁶⁸)

Dieses Problem taucht in der Medienkritik immer auf, wenn es um die grundsätzliche Auswahl von Nachrichten geht: für was ist Platz, für was nicht? Was wird also für relevant gehalten? Weil viel mehr Irgendwie-Relevantes vorliegt als Medien Platz haben, ist ihre Auswahl auch unter dem Objektivitätskriterium zu betrachten.

Bsp.: So tauchte der Belgische Gesundheitsminister Frank Vandenbroucke in deutschen Medien auf, wenn er sich für harte Maßnahmen zur Corona-Bekämpfung ausspricht (beim ZDF wahlweise mit²⁶⁹ und ohne²⁷⁰ Kritik an Deutschland). Wenn Vandenbroucke allerdings das viel aufklärerische Bekenntnis ablegt, die harten Maßnahmen hätten gar nicht dem Infektionsschutz, sondern dem

²⁶⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Schnelles_Denken,_langsames_Denken

²⁶⁸ <https://www.ardaudiothek.de/nach-redaktionsschluss-der-medienpodcast/corona-berichterstattung-folgen-die-medien-der-regierung/83848056>

²⁶⁹ <https://web.archive.org/web/20201128144038/https://www.zdf.de/nachrichten/politik/lockerungen-belgien-weihnachten-deutschland-100.html>

²⁷⁰ <https://web.archive.org/web/20201128182225/https://www.zdf.de/nachrichten/politik/lockerungen-belgien-weihnachten-deutschland-100.html>

Schock der Bevölkerung gedient²⁷¹, berichten dieselben Medien nichts. Dazu Jens Petersen, Leiter Konzernkommunikation der Deutschen Presse-Agentur, auf Anfrage:

>dpa hat wegen des Deutschland-Bezugs über die Kritik Vandenbrouckes an den deutschen Corona-Weihnachtsregeln berichtet. Über den inner-belgischen Streit im Zusammenhang mit weiteren Äußerungen Vandenbrouckes hat dpa mangels nachrichtlicher Relevanz nicht berichtet.<

Wenn diese Entscheidung auf einem unveränderlichen Relevanz-Maß beruhen würde, wäre uns u.a. sehr viel Trump erspart geblieben, der sich nur selten mit Deutschland beschäftigt hat.

Journalistische Relevanz zu bestimmen ist eine große Herausforderung in der Qualitätsdebatte (siehe Kap. 8). Wenn wir für den Moment das Bekenntnis eines Gesundheitsministers für relevant halten, (seine) politische(n) Maßnahmen dienten dazu, die Bevölkerung gefügig zu machen, dann ist das Auslassen dieser Meldung ein Verstoß gegen die Objektivitätsforderung (zumal die dpa als Agentur ja nur Vorschläge für ihre Kunden macht, die immer noch selbst auswählen können, oft aber nur diese eine Nachrichtenquelle dpa beziehen). Und umgekehrt wäre zu prüfen, ob das von dpa genannte Relevanzkriterium 'Gesundheitsminister eines anderen Landes äußert sich zur deutschen Corona-Politik' objektiv angewendet wird, also nicht nur bestimmte Statements den Weg in den Nachrichtenpool finden.

Bsp.: Flächendeckend wurde Ende Januar berichtet:

*"Mehr als 100.000 Menschen starben in Deutschland im Dezember – so viele wie seit 1969 nicht mehr."
(Tagesschau.de, 29.01.2021²⁷²)*

Grundlage für diese Katastrophen-Meldung war nicht eigene Recherche, sondern eine Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes.²⁷³ Vertiefende Recherchen zur Bestimmung des aktuellen Standorts unterblieben offenbar. Denn zu einer noch dramatischeren Zahl zwei Jahre zuvor findet sich nichts in den Archiven von Tagesschau und Co und auch nichts als Vergleich zur aktuellen Dramatik: Im März 2018 starben in Deutschland 107.104 Menschen²⁷⁴ – so viele, wie niemals sonst in einem März der Bundesrepublik Deutschland, auch nicht im März 2020. Besonders irritierend ist in diesem Zusammenhang stets der Verweis, mit Zahlen welcher Jahre man nicht vergleichen dürfe, weil diese "kein normales Jahr" gewesen seien. Ja, 2020 war doch offenbar auch kein 'normales Jahr', warum sollte dann das 'Unnormale' stets mit dem 'Normalen' verglichen werden, wenn es um Corona geht? Pandemie-Jahre sind doch wohl eher mit Pandemie-Jahren zu vergleichen als mit solchen, in denen keine Pandemie festgestellt wurde. Aber 'hatten wir alles schon' ist eben von geringem Nachrichtenwert.

²⁷¹ <https://brf.be/national/1436293/>

²⁷² <https://web.archive.org/web/20210129134936/https://www.tagesschau.de/ausland/sterbefaelle-dezember-101.html>

²⁷³ https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21_044_12621.html

²⁷⁴ <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=0&levelid=1612566740943&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=12613-0006&auswahltext=&werteabruf=Werteabruf#abreadcrumb>

= Framing =

In der Medienforschung hinlänglich bekannt und untersucht sind Framing²⁷⁵ und Priming. Anstelle objektiver, also intersubjektiv prüfbarer Beschreibungen gibt es mit (moralischen) Wertungen aufgeladene Etiketten. Der "Sonderweg" ist so eine Vokabel. Ob Schweden oder Schleswig-Holstein²⁷⁶, objektiv betrachtet sind die jeweiligen Maßnahmen gegen die Pandemie schlicht Politik. Doch der Journalismus normiert korrektes, eben "normales" Verhalten und grenzt davon alles andere als sonderbar ab.

Bsp.: Eindrückliches Beispiel: eine Interview-Rezension auf Übermedien.²⁷⁷ Kritiker Hendrik Wieduwilt lässt sich nicht im Ansatz auf die Aussagen eines Rechtsanwalts ein, der die Anti-Corona-Maßnahmen als Verstoß gegen EU-Recht sieht, sondern framt ihn als Outsider: Querdenker, KenFM, Michael Wendler, Regime Merkel, – Wieduwilt bringt viele Schlagworte, die im kritisierten Interview allerdings gar nicht vorkommen (siehe ausführlich: "Das nicht aseptische Interview"²⁷⁸).

Andere Framings sind die konsequente Bezeichnung aller Kritiker der Gesundheitspolitik als "Corona-Leugner" und aller Kritiken als "Verschwörungserzählungen".

Bsp.: Dass es gerade keine Verschwörungsidee braucht, um als Verschwörungstheoretiker zu gelten, hat die Süddeutsche Zeitung eindrücklich gezeigt: die Überschrift Ihres Textes "Prof. Dr. Verschwörung" wird von Kollegen gerne als Synonym für den darin beschriebenen Stefan Homburg verwendet (z.B. "Der Standard"²⁷⁹, "DWDL"²⁸⁰). Zu diesem Prädikat kommt er u.a., weil er *keine* Verschwörungstheorie benennt:

"Die entscheidende Frage beantwortet [Homburg] aber nicht: Warum hat die Bundesregierung Kontaktbeschränkungen beschlossen, wenn sie doch angeblich weiß, dass das nichts bringt? 'Das ist eine Frage für Untersuchungsausschüsse und Staatsanwaltschaften', sagt Homburg. Er wolle nicht Vermutungen in die Welt setzen. Auch auf Nachfrage will er keinen Grund nennen. [...] Diese für sein ganzes Konstrukt so entscheidende Stelle bleibt damit offen."
(Bastian Brinkmann, SZ, 14.05.2020²⁸¹)

²⁷⁵ <https://www.ardmediathek.de/ndr/video/after-corona-club/elisabeth-wehling-die-macht-der-worte-in-der-corona-krise/ndr-fernsehen/Y3JpZDovL25kci5kZS9iMDNIOWE2ZC1INDQ1LTRiZmItYmZmNy1hYzVhNzJkMDRiNmM/>

²⁷⁶ <https://www.shz.de/deutschland-welt/politik/Schulen-Masken-Friseure-In-Bremen-laeuft-einiges-anders-id31077582.html>

²⁷⁷ <https://uebermedien.de/56607/corona-recht-ohne-mundschutz-der-nordkurier-laesst-einen-anwalt-querdenken/>

²⁷⁸ <https://www.spiegelkritik.de/2021/01/15/das-nicht-aseptische-interview/>

²⁷⁹ <https://www.derstandard.at/story/2000120153073/das-neue-corona-quartett-auf-servus-tv-eine-buehne-fuer>

²⁸⁰ https://www.dwdl.de/meinungen/79817/wie_servustv_seinen_ruf_in_der_coronakrise_ruiniert/

²⁸¹ <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/corona-verschwoerung-stefan-homburg-1.4906380>

= Gut und Böse =

Ein starkes Indiz für nicht-objektive Berichterstattung ist stets, wenn eine gegenteilige Aussage schwer vorstellbar ist. Zu den beliebten medialen Erzählungen gehört, was Frauen besser machen als Männer (und zwar genau so pauschal). Gegencheck: 'Frauen können es nicht' wäre in den Nachrichtenmedien undenkbar. Aber dass Frauen besser durch die Corona-Krise führen, kann man beiläufig als Allgemeinwissen darstellen (ZEIT-Magazin/ ZEIT-Online im Podcast "Alles gesagt"²⁸²) oder in eigenen Artikeln ausbreiten:

"Deutschland, Neuseeland, Finnland, Dänemark und Island gehören zu den Staaten, welche die Pandemie erfolgreich managen. Sie haben niedrige Infektionsraten und/oder wenige Todesfälle. Und sie werden alle von Frauen regiert. [...] Frauen haben einen anderen Führungsstil und eine andere Art Macht auszuüben. Die Corona-Krise macht dies einmal mehr deutlich."

(Handelszeitung Schweiz, 16. April 2020²⁸³)

Bsp.: Der Stern arbeitete in seinem Beitrag zum Thema männliche Unfähigkeit heraus: "In den fünf Staaten, die von der Pandemie am härtesten getroffen sind, regieren allesamt Männer."²⁸⁴

Weiter verbreitet war vor allem zu Beginn der Pandemie die Behauptung, die Autokraten Trump, Bolsonaro und Orban hätten das Problem besonders schlecht im Griff, was die reinen Zahlen allerdings nicht belegen.²⁸⁵ Das Fehlen von Objektivität liegt grundsätzlich in der Auswahl und Interpretation solcher Nachrichten, die eben keinem einheitlichen Maßstab folgt. Allen Schwüren auf 'die Wissenschaft' zum Trotz werden im Zweifelsfall aus beliebigen Korrelationen kausale Zusammenhänge gemacht.

Bsp.: So wird eine Covid-19-Erkrankung bei "Masken-Muffeln"²⁸⁶ reflexhaft mit ihrer Kritik an der Corona-Politik verbunden (bspw. Falter-Chefredakteur Florian Klenk bei Thomas Seitz²⁸⁷), während umgekehrt bei erkrankten Befürwortern und Protagonisten strikter Maßnahmen kein (hämischer) Zusammenhang hergestellt wird. Beleg für Wirksamkeit oder Unwirksamkeit der Mund-Nasen-Bedeckung sind solche Einzelfälle ohnehin nie.

Auch mediale Sippenhaft kommt höchst selektiv zum Einsatz, nämlich dann, wenn es der Skandalisierung dienlich ist.

Bsp.: Weil Robert Kennedy Jr. als Redner einer Kundgebung in Berlin nur wenig gesagt hatte, was zur Aufregung taugt, verzichtete kaum ein Bericht auf die Erwähnung, Kennedys Familie habe sich längst von ihm distanziert.²⁸⁸

²⁸² <https://www.zeit.de/digital/2020-11/richard-socher-kuenstliche-intelligenz-interviewpodcast-alles-gesagt>

²⁸³ <https://www.handelszeitung.ch/politik/fuehren-frauen-besser-durch-die-corona-krise>

²⁸⁴ <https://www.stern.de/politik/ausland/meistern-regierungschefinnen-die-coronakrise-besser--ihre-umfragewerte-deuten-darauf-hin-9354704.html>

²⁸⁵ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1111794/umfrage/todesfaelle-mit-coronavirus-covid-19-je-millionen-einwohner-in-ausgewaehlten-laendern/>

²⁸⁶ https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/parteien/id_89141118/afd-politiker-thomas-seitz-hat-corona-masken-muffel-mit-covid-19-in-klinik.html

²⁸⁷ <https://twitter.com/florianklenk/status/1339907112755994625?s=20> (nicht mehr online)

²⁸⁸ <https://taz.de/Der-Anwalt-Robert-Kennedy-Jr/!5706424/>

Bsp.: Und weil die Medien Sippenhaft verhängen, wenn es ihrer Newserzeugung dienlich ist, bestreiten in heiklen Situationen gleich alle Verdächtigen jegliche Verwandtschaft mit dem Delinquenten. Beispielhaft dafür war ein Institut der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität.

Nach der hanebüchenen Twitter-Skandalisierung eines Blogposts²⁸⁹ erklärten die Professoren Carsten Reinemann, Diana Rieger und Thomas Hanitzsch als Direktorium u.a.:

*>Die Verantwortung für die auf dem Blog veröffentlichten Inhalte liegt ausschließlich bei Prof. Meyen. Das Institut hat keine Möglichkeit, auf die Inhalte Einfluss zu nehmen. Als größtes kommunikationswissenschaftliches Institut in Deutschland fühlt sich das IfKW den Prämissen von evidenzbasierter Wissenschaft verpflichtet. Das Institut legt daher Wert auf die Feststellung, dass die auf dem Blog 'Medienrealität' geäußerten Positionen nicht die Meinung des IfKW als Institution widerspiegeln.<²⁹⁰
(Dieses Statement wurde dann zurückgezogen²⁹¹ und am 5. Juni 2020 durch ein neues ersetzt²⁹², das inzwischen auch nicht mehr online steht.)*

Die Süddeutsche griff Twitter-Erregung und IfKW-Statement in einem Beitrag auf und erhob den Fall damit zum Problem einer Qualitätszeitung.²⁹³ Für eine objektive Darstellung fehlte schon die Relevanz, nicht von ungefähr mäandert der Beitrag um die große Aussagelücke, was Meyen falsch, unwissenschaftlich oder sittenwidrig gemacht haben soll. Vielmehr wird im Zirkelschluss Relevanz aus dem Statement der Institutsleitung abgeleitet, die sich nun "erstmal öffentlich distanziert" habe. Dabei gab es objektiv gar nichts zum Distanzieren, wie schon damals klar aus dem Text hervorging, noch deutlicher aber in der später veröffentlichten "Aktualisierung".²⁹⁴ Aber ganz Meyens Blognamen entsprechend hat das Medium Süddeutsche Zeitung Realität geschaffen: die "Kontroverse" ist sofort in der Wikipedia gewürdigt worden.²⁹⁵

= Interpretationen statt Tatsachen =

Die nun schon mehrfach angeprangerte Vermischung von Tatsachen und Meinungen betrifft auch die Objektivität: wenn nämlich schon die Darstellung von Ereignissen durch Interpretationen geprägt wird.

²⁸⁹ <https://www.heise.de/tp/features/SZ-schliesst-sich-Kampagne-gegen-linken-Kommunikationswissenschaftler-an-4770227.html>

²⁹⁰ https://web.archive.org/web/20200603054710/https://www.ifkw.uni-muenchen.de/aktuelles/institutsnews/stellungnahme_blog_meyen/index.html

²⁹¹ https://web.archive.org/web/20200604211353/https://www.ifkw.uni-muenchen.de/aktuelles/institutsnews/stellungnahme_blog_meyen/index.html

²⁹² https://web.archive.org/web/20200605151408/https://www.ifkw.uni-muenchen.de/aktuelles/institutsnews/stellungnahme_blog_meyen/index.html

²⁹³ <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/lmu-muenchen-professor-verschwörungstheorien-1.4917222>

²⁹⁴ siehe dazu ein Interview mit Meyen: <https://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/politik/detailansicht-politik/artikel/kritik-an-corona-massnahmen-muss-moeglich-sein.html>

²⁹⁵ https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Michael_Meyen&type=revision&diff=200440192&oldid=200160257

Bsp.: "AfD-Abgeordneter Brandner löst Polizeieinsatz im Zug aus" titelte t-online am 19. August 2020²⁹⁶, der Berliner Tagesspiegel teaserte dazu zwei Tage später:

*>Stephan Brandner wollte sich im Zug nicht an die Maskenpflicht halten, der Schaffner rief die Polizei. Der AfD-Politiker schloss sich daraufhin in der Toilette ein.<
(Tagesspiegel, 21. August 2020²⁹⁷)*

Ohne dabei gewesen zu sein lassen sich die Artikel natürlich nicht objektivieren, aber als Übung in Volontärskursen eignen sie sich doch: Was darin sind Interpretationen (und damit Meinungen), was unbestreitbare Tatsachen? Den Polizeieinsatz hat ganz offenkundig nicht Brandner, sondern der Schaffner ausgelöst, bzw. genauer: beantragt (die "Auslösung" ist eine Entscheidung der Polizei). Dass der Politiker sich nicht an die Maskenpflicht halten wollte, ist unbelegt, nicht nur, weil über sein Wollen niemand außer ihm etwas wissen kann, sondern weil die nüchterne Darstellung der Situation etwas anderes ergibt (wer isst, kann und muss keine Maske tragen). Und wer auf eine Toilette außerhalb der eigenen vier Wände geht, schließt diese für gewöhnlich hinter sich ab – ohne dass dies als "sich einschließen" titulierte wird. Zur Objektivität gehört ferner, ob in anderen Fällen (z.B.: 'Flüchtling ohne Fahrkarte') Recherchefragen gestellt würden, die hier unterblieben, etwa zur Verhältnismäßigkeit (sechs Beamte, wozu die Polizei "aus grundsätzlichen Erwägungen" keine Angaben macht, also die presserechtlich berechnigte Auskunft verweigert). Zur Objektivität gehört auch, ob an den Vorfall dieselben Relevanzkriterien gestellt wurden wie bei vergleichbaren Fällen, oder ob die journalistische Selektion nach dem Motto verlief: 'Ach, der AfD-Brandner mal wieder...', was Kahneman (2016) nach Timur Kuran und Cass Sunstein "Verfügbarkeitskaskaden"²⁹⁸ nennt).

Bsp.: Etwas eindrücklicher, aber schon behandelt: der "Sturm auf den Reichstag"²⁹⁹ (Ruhr Nachrichten Verlag: "Sturm auf Reichstag bestürzt"³⁰⁰; RTL: "Polizisten mussten Reichstag-Stürmung zu dritt verhindern"³⁰¹). Eine objektivere Beschreibung der Situation hätte wohl gelautet: 'Demonstrierende vor dem Bundestag'.³⁰² Damit wäre die gesamte Folgeberichterstattung (erregte Kommentierung der Journalisten, erregte Kommentierung der Politiker, erregte Kommentierung der Kommentierung...) hinfällig gewesen. Tatsächlich aber hat die interpretierende Berichterstattung eines kleinen Ereignisses wesentlichen Anteil an der öffentlichen Wahrnehmung der Diskussion um die Corona-Politik. Nüchtern hingegen wurde bspw. die 'Erstürmung des Reichstags' durch

²⁹⁶ https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/parteien/id_88423750/afd-bundestagsabgeordnete-stephan-brandner-loest-polizeieinsatz-im-ice-aus.html

²⁹⁷ <https://www.tagesspiegel.de/politik/polizeieinsatz-wegen-afd-politiker-stephan-brandner-bundestagsabgeordneter-verweigert-im-ice-die-maske/26112096.html>

²⁹⁸ https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=138144

²⁹⁹ <https://www.tagesspiegel.de/berlin/heilpraktikerin-aus-der-eifel-das-ist-die-frau-die-zum-sturm-auf-den-reichstag-rief/26142914.html>

³⁰⁰ <https://web.archive.org/web/20210119172526/https://www.ruhr24.de/politik/berlin-corona-demo-proteste-reichstag-video-polizei-rede-bayern-attacken-proteste-covid-19-news-zr-90032971.html>

³⁰¹ <https://www.rtl.de/cms/eklat-bei-corona-demo-in-berlin-nur-drei-polizisten-mussten-die-stuerung-des-reichstags-verhindern-4604953.html>

³⁰² Jede Menge Videomaterial zum Ereignis findet sich unter: <https://ayavela.substack.com/p/der-sturm-auf-den-reichstag>

Greenpeace berichtet, von Eklat keine Spur.³⁰³ Wenn es um Hoheitssymbole und Träger von Hoheitsrechten geht, ist im deutschen Journalismus wenig Raum für Objektivität (siehe 'Sturm auf ein Polizistenhaus'³⁰⁴).

= Der Zweck heiligt die Kommentierung =

Zu den erstaunlichsten Schwenks im Journalismus (und parallel, vor- oder nachgezogen der Bevölkerung) gehörte die neue (heute: zwischenzeitliche) Sympathie für Markus Söder. Der SPIEGEL führte gleich ein Doppelinterview mit ihm und Robert Habeck³⁰⁵, quasi als Vorgriff für eine mögliche schwarz-grüne Koalition unter bayerischem Bundeskanzler. Das wäre unproblematisch, wenn es für diesen Umschwung in der Konnotation der Berichterstattung objektive, also unabhängig von persönlichen Meinungen nachvollziehbare Veränderungen bei Söder gegeben hätte; oder der Journalismus eine bisherige Fehleinschätzung oder ungerechte Behandlung Söders politischer Leistungen eingeräumt hätte. Beides wird jedoch nicht berichtet. Es ist daher nur eine Vermutung, dass Söder als öffentlicher Hardliner in Sachen Corona-Politik vielen, zumindest den Ton angehenden Journalisten gefällt (obwohl er faktisch ja gerade im üblichen, aber unwissenschaftlichen Ländervergleich damals wenig Erfolg vorzuweisen hatte).

Ähnlich der publizistische Meinungs- bzw. Darstellungsumschwung zu Bill Gates. Super-Reiche sind einer Gesellschaft nachvollziehbar immer suspekt, und so sind sie eine permanente Herausforderung für den Journalismus. Vor der Pandemie war dies auch für Gates unstrittig: ein Milliardär, der zunächst mit seinem Microsoft-Imperium und später mit seiner Stiftung gehörigen Einfluss auf das Weltgeschehen nimmt. Doch mit Corona veränderte sich dies, was eindrucklich Veränderungen an älteren Artikeln zeigen.

Bsp.: So war ein Beitrag bei Deutschlandfunk Kultur vor der Pandemie betitelt mit "Weltgesundheitsorganisation am Bettelstab – Was gesund ist, bestimmt Bill Gates". Später wurde er umbenannt (laut Redaktion "präzisiert") in "Unabhängigkeit der Weltgesundheitsorganisation – Das Dilemma der WHO"³⁰⁶ (siehe alte URL: deutschlandfunkkultur.de/weltgesundheitsorganisation-am-bettelstab-was-gesundist.976.de.html?dram:article_id=385853, u.a. in einem Sachstandsbericht des Bundestags³⁰⁷).

Bsp.: Beim SWR wurde der alte Titel beibehalten, der Beitrag allerdings um mehrere Einschübe mit Warnungen vor Verschwörungstheorien ergänzt.³⁰⁸ Gerade im ersten Jahr der Pandemie, wo Bedeutung und Einfluss der Gates-Stiftung besonders offensichtlich sind und investigative Recherchen angezeigt wären, tauchte Bill Gates nur noch im Zusammenhang mit Warnungen vor

³⁰³ <https://web.archive.org/web/20200704115720/https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2020/07/greenpeace-protest-reichstag-berlin-kohle-transparent.html>

³⁰⁴ <https://www.spiegelkritik.de/2019/06/14/ein-jahr-nach-hitzacker-das-schweigen-ueber-ein-journalistisches-versagen/>

³⁰⁵ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/markus-soeder-csu-und-robert-habeck-gruene-im-doppel-interview-a-ff5512db-d342-4fe3-8e51-cb04a7cd8f27>

³⁰⁶ https://www.deutschlandfunkkultur.de/unabhaengigkeit-der-weltgesundheitsorganisation-das-dilemma.976.de.html?dram:article_id=423076

³⁰⁷ <https://www.bundestag.de/resource/blob/645812/e382539acdd205358b958cb7a9e8ba53/WD-2-013-19-pdf-data.pdf> Seite 9

³⁰⁸ <https://www.swr.de/swr2/wissen/who-am-bettelstab-was-gesund-ist-bestimmt-bill-gates-100.html>

Fake-News über ihn auf. Da sich an Gates, seiner Stiftung und der Finanzierung dieser wie der WHO zwischenzeitlich nichts geändert hat, widerspricht der drastische Wandel in der Mediendarstellung dem Objektivitätsgebot: Gleiches (hier sogar: Selbes) wird ungleich behandelt. Ob die beteiligten Journalisten vorsätzlich handeln (z.B. mit dem Ziel, keine Verunsicherung in der Bevölkerung zu erzeugen) oder unbewusst (z.B. weil sie aus ihrer persönlichen Angst-Perspektive heraus keine kritischen Fragen an erhoffte Heilsbringer haben), muss die Medienforschung zeigen. Dass im Corona-Journalismus Gleiches ungleich behandelt wird, ist jedenfalls kein Einzelfall, sondern weit verbreitet. Journalistische Wertungen sind offenbar stark davon abhängig, wie das Ergebnis zum Narrativ passt, anstatt korrekterweise Erzählungen auf objektive Feststellungen zu bauen.

= Gleiches wird ungleich behandelt =

Wohl niemand würde es gutheißen, wenn Lehrer bei der Leistungsbewertung ihrer Schüler und Studenten jeweils willkürliche Kriterien und Gewichtungen nutzen würden. Wir erwarten klare, transparente Regeln, die ggf. sogar von Verwaltungsgerichten geprüft werden können. Im "Desinfektionsjournalismus" sind Wertungen aus der Lamäng allerdings weit verbreitet.

Bsp.: Was qualifiziert jemanden zum Corona-Experten, worin gründet Expertise, die über Präsenz oder Inexistenz in den Medien entscheidet? Der eine muss aktuelle Forschungsarbeiten zum Corona-Virus veröffentlicht haben, der andere darf seit 15 Jahren als Politiker forschungs-inaktiv sein. Der eine darf sich in einem Preprint irren, ein anderer nicht. Und wo lag die Expertise Bill Gates', die ein fast zehnminütiges Interview in den Tagesthemen³⁰⁹ begründete (oder 15 Minuten am selben Tag bei der BBC³¹⁰ und viele weitere Medienauftritte)?

Bsp.: Zum Unterscheid von "Medien- und Fachprominenz" schreibt Klimaforscher Stefan Rahmstorf in seinem Kommentar "Kann man der Wissenschaft glauben?":

>[Drostens] Arbeiten wurden in der Fachliteratur letztes Jahr 15.000-mal zitiert – in den Jahren vor Corona um die 1.500-mal im Jahr (was zufällig auch der Zitierrate meiner Arbeiten entspricht). Die Zitierrate von Hendrik Streeck liegt übrigens in den letzten Jahren um die 700 pro Jahr, auch im Jahr 2020, und beruht weit überwiegend auf seinen Arbeiten zu HIV. Die Prominenz von Streeck in manchen deutschen Medien steht damit in Kontrast zur eher geringen Beachtung seiner Covid-19-Forschung in der internationalen Forschergemeinde.<³¹¹

Rahmstorfs Argumentation können wir uns für das Qualitätsmerkmal "Relevanz" merken, hier interessiert nur die Ungleichbehandlung von Gleichem, sehr schön von Andrej Reisin herausgearbeitet:

"In der Tat wird mit vielerlei Maß gemessen, wenn es darum geht, wer sich als Expert:in äußern darf. [...] Dirk Brockmann zum Beispiel kommt bei derselben 'Google Scholar'-Abfrage auf knapp 300 Zitationen pro Jahr, Michael Meyer-Hermann auf ca. 190, Viola Priesemann auf ca. 180, Melanie Brinkmann auf ca. 170, Sandra Ciesek auf ca. 160. Niemand von ihnen publizierte vor der Pandemie zu Corona-Viren oder der epidemiologischen Verbreitung von Atemwegserkrankungen.

³⁰⁹ <https://youtu.be/083Vjebhzgl>

³¹⁰ <https://youtu.be/ie6lRKAduY>

³¹¹ <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/false-balance-kann-man-der-wissenschaft-glauben-a-9c5e1d67-6870-4b98-8ef9-65062f90959b>

*Der vom 'Spiegel' ebenfalls beschuldigte Jonas Schmidt-Chanasit kommt übrigens ähnlich wie Streeck in den Bereich von ca. 700 Zitationen pro Jahr. Und auf einmal entpuppt sich die vermeintliche Entlarvung der 'False Balance' zugunsten von Streeck als Zitationshäufigkeits-Cherry picking.*³¹²

Auch unabhängig von fachlichen Fragen werden Menschen im Journalismus subjektiv behandelt. Oder wollte jemand wetten, die Berichterstattung hätte sich nicht mit Forderungen nach viel drastischeren Maßnahmen überschlagen, wenn ein führender deutscher Politiker an Covid-19 verstorben wäre? Wenn wir an die Spekulationen und Szenarien rund um Trumps Infektion denken...³¹³

Der eine Wissenschaftler oder Politiker darf sich irren und korrigieren, weil das gerade den Erkenntnisfortschritt zeigt, ein anderer bekommt seine von der Wirklichkeit überholte Prognose dauerhaft um die Ohren gehauen. Perspektivlosigkeit für den eigenen Job rechtfertigt einmal die Flucht in andere Länder, legitimiert ein anderes Mal jedoch nicht einmal sanften Protest. Schulden bzw. überhaupt öffentliche Ausgaben sind mal ein riesiges Problem, dann wieder völlig unproblematisch (derzeit sind weder Höhe noch Tilgung ein nennenswertes Medienthema, nur ob dazu mal wieder das Grundgesetz geändert werden soll³¹⁴). Das unverhüllte Gesicht ist mal unabdingbare Voraussetzung für eine freiheitliche Gesellschaft, ein anderes Mal nur ein "frühpubertärer Wunsch"³¹⁵, also Pipifax. Es ist mit einer objektiven Betrachtung schlicht unvereinbar, dass die Medien seit Jahren der Debatte um das freiwillig getragene Kopftuch breiten Raum geben³¹⁶, Proteste gegen die nun verpflichtende Gesichtsverhüllung hingegen ignorieren oder als 'krude Thesen und Verschwörungstheorien' abstempeln. Nochmal deutlich: nicht, weil man das nicht so sehen dürfte, sondern weil Gleiches nicht ungleich bewertet werden kann, wenn diese Bewertung der öffentlichen Orientierung dienen soll.

Bsp.: Mal ist 'Staatsferne' ganz wichtig, wie bei der Finanzierung und Durchführung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, und staatliche (bzw. staatlich finanzierte) Informationen werden als Propaganda gesehen, mal werden gerade oder sogar nur staatliche Stellen als seriöse Quellen angesehen.³¹⁷

Der Verfassungsschutz soll mal aufgelöst werden (weil er auf dem rechten Auge blind ist), mal überwacht er nicht genug. Die Polizei ist im einen Zusammenhang insgesamt rassistisch und tendenziell rechtsextrem, in anderem Zusammenhang objektive Zeugin; Polizeigewalt gegen Bürger wird bei der einen Demonstration von den Medien skandalisiert, bei einer andern für

³¹² <https://uebermedien.de/69463/journalismus-ist-kein-uebersetzungs-dienstleister>

³¹³ <https://www.bild.de/politik/ausland/politik-ausland/corona-trump-infiziert-wen-koennte-der-us-praesident-alles-angesteckt-haben-73213670.bild.html>

³¹⁴ <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2021-01/corona-pandemie-krise-schuldenbremse-helge-braun>

³¹⁵ <https://www.zeit.de/kultur/2020-08/querdenken-demo-anti-corona-massnahmen-covidioten-stuttgart-demonstration>

³¹⁶ <https://www.timo-rieg.de/2015/03/zu-viel-tuch-im-kopf/>

³¹⁷ <https://web.archive.org/web/20200901144641/https://www.tagesschau.de/inland/gesundheitsportal-101.html>

unproblematisch gehalten oder ignoriert. Mal sollen alle "auf die Wissenschaft hören"³¹⁸, mal wird Wissenschaft brüsk zurückgewiesen.

Datenschutz, Grundgesetz, Selbstbestimmungsrechte – unter 'Corona-Bedingungen' wird in den Medien vieles neu bewertet, ohne dass damit ein Eingeständnis vorangegangener Fehleinschätzungen verbunden wäre. Natürlich kann man etwas in einen Kontext gut, im anderen Kontext schlecht finden, nur dürfen die Bewertungsmaßstäbe dafür nicht nach Belieben verändert werden. Für die Orientierung jedes einzelnen hilft da in den Medien nur das Streben nach Objektivität, anstatt mit zweierlei oder vielerlei Maß so zu messen, dass das Ergebnis den Zimmerleuten der Medienwirklichkeit in den Kram passt.

= Faktenchecks nach Belieben =

Die in der Corona-Berichterstattung besonders populär gewordenen "Fakten-Checks" können in ihrer Sujet-Auswahl ebenfalls unter dem Kriterium der Objektivität betrachtet werden. Auch wenn hier, wie mehrfach deutlich gemacht, keinerlei quantitativen Aussagen getroffen werden können, gibt es doch viele Hinweise, dass die Faktenprüfung nicht objektiv auf alle Aussagen angewendet wurden.

Bsp.: Gerade der noch zu Zeiten der "Großen Koalition" medial omnipräsente Karl Lauterbach, seinerzeit nur Abgeordneter im Bundestag, nicht einmal Mitglied im Gesundheitsausschuss³¹⁹, wurde nur äußerst selten einem Faktencheck unterzogen, obwohl seine Aussagen sicherlich wirkmächtiger waren als die irgendwelcher "Verschwörungstheoretiker". Erst mit großer zeitlicher Verzögerung wurde beispielsweise seine Aussage, Corona-Impfungen seien "nebenwirkungsfrei", in den reichweitenstarken General-Interest-Medien hinterfragt. Dabei hatte er sich dazu mehrfach widersprochen, ebenso bei seiner eigenen Darstellung, ob er nun für oder gegen eine Impfpflicht sei.³²⁰

Bsp.: Dass Politiker ihre Meinung ändern, ist nicht nur normal, sondern im Sinne von Diskussionen zu erwarten. Dabei darf allerdings ein Meinungswandel gerade nicht kaschiert werden - hier wäre dann ein Faktencheck objektiv angebracht. Beim Thema Impfpflicht hatte unter anderem Bundeskanzler Scholz seinen Sinneswandel zu verschleiern³²¹ versucht mit den Worten:

>Ich habe die ganze Zeit gesagt, dass ich für eine Impfpflicht bin, und ich bleibe dabei. Das habe ich heute noch einmal bekundet, aber auch schon bei jeder anderen Gelegenheit, bei der ich danach gefragt worden bin.<³²²

³¹⁸ <https://www.sueddeutsche.de/meinung/corona-lockdown-perspektiven-kollateralschaeden-1.5179566>

³¹⁹ https://www.bundestag.de/webarchiv/abgeordnete/biografien19/L/lauterbach_karl-521508

³²⁰ <https://twitter.com/AnwaltUlbrich/status/1635372090793533440>

³²¹ Dass Scholz Ende 2021/ Anfang 2022 davon ausgegangen sein dürfte, die Impfung schütze zuverlässig vor der Weitergabe von infektiösen Viren, gehört natürlich ins Kapitel 3 "Richtigkeit". Denn es haben sich in der Zwischenzeit keine Tatsachen geändert, die ursprünglichen Annahmen - fälschlich als Tatsachen dargestellt - waren falsch. Siehe u.a. <https://www.zdf.de/politik/berlin-direkt/scholz-impfpflicht-bundestag-100.html>

³²² <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/pressekonferenz-von-bundeskanzler-scholz-ministerpraesident-wuest-und-der-regierenden-buergermeisterin-giffey-nach-den-beratungen-des-bundeskanzlers-mit-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-laender-am-7-januar-2022-1995276> Als Videoschnipsel aus weniger seriöser Quelle zusammen mit vorherigen Aussagen von Scholz: <https://twitter.com/Bittelaecheln16/status/1639330672568303628>

Ein Faktencheck hätte ergeben, dass es eben nicht jeder wissen kann (der sich interessiert), weil Scholz lange etwas anderes vertreten hatte.³²³

= Härtefall: Medienkritik =

Eine besondere Herausforderung an das Bemühen um Objektivität stellt Medienkritik dar. Dass es sie gibt und geben muss, dürfte unstrittig sein; doch ihre öffentliche Wahrnehmung ist ganz wesentlich davon abhängig, wie die Medien selbst mit ihr umgehen. Können Journalisten die Kritik an ihrer eigenen Arbeit objektiv bearbeiten? Werden sie aktiv danach suchen und ihr ohne Ansehen der eigenen Person, des eigenen Hauses oder der eigenen Profession nachgehen?

Wenn wir uns die Defizite in Bereichen anschauen, die weitaus professioneller aufgestellt sind, nämlich mit klaren Regelungen und Kontrollorganen, dann hängen die Erwartungen wohl niedrig. Interne Ermittlungen der Polizei oder Staatsanwaltschaft verlaufen auffällig oft im Sande³²⁴, Anzeigen gegen Polizisten führen so gut wie nie auch nur zu Gerichtsverfahren³²⁵ (mit dem Ziel der objektiven Beurteilung des Falls). Wer auf Journalisten und ihre Medien angewiesen ist, wer bei ihnen (positiv) vorkommen möchte, wird sich mit Kritik zurückhalten. Man sollte aufs Beißen nicht nur bei der Hand verzichten, die einen füttert, sondern auch bei der, die einen streichelt oder auf der Promenade Gassi führt.

Daher kommen für Journalismuskritik vor allem vier Gruppen in Betracht: 1. Zampanos, die keinerlei Reputation bei den Medien mehr zu verlieren haben (und im Zweifelsfall ohnehin nur noch als Enfant terrible vorkommen können); 2. Medienforscher, deren altruistisches Streben nach Erkenntnisgewinn keine Seilschaften, keine falschen Rücksichtnahmen und keinerlei Selbstdarstellung kennt; 3. Journalismuskunden, die mit den Produkten (höchst) unzufrieden sind; 4. Medienjournalisten, die nicht nur bearbeiten, was ihnen als Agenturmeldungen und Pressemitteilungen auf den Desktop kommt, sondern die eigeninitiativ Fragen stellen und so Defizite ihres Metiers journalistisch aufspüren.

Aus der Medienforschung gibt es bisher erstaunlich wenig belastbares Material zur Qualität des Corona-Journalismus. Zumindest in der Anfangsphase der Pandemie war auffällig, dass sich vor allem emeritierte Professoren zu Wort meldeten (siehe Übersicht bei Spiegelkritik³²⁶). So stellte Michael Haller in einem sehr umfangreichen und vielseitigen Beitrag fest:

>Tatsächlich produzierten die tagesaktuellen Medien seit Januar eine Überfülle an redundanten, ungesicherten, sachfalschen und kurzlebigen Nachrichten, die das bewirken, was US-amerikanische Medienanalytiker schon vor Jahrzehnten im Hinblick auf die Onlinewelt sagten: 'overnewsed but underinformed'.<³²⁷

³²³ <https://www.welt.de/politik/deutschland/article235390212/Diese-Politiker-waren-gegen-eine-Impfpflicht-und-sind-jetzt-dafuer.html>

³²⁴ https://www.deutschlandfunkkultur.de/polizeigewalt-korpsgeist-und-mauern-des-schweigens.1005.de.html?dram:article_id=444603

³²⁵ <https://correctiv.org/aktuelles/justiz-polizei/2015/08/20/polizisten-nur-selten-vor-gericht/>

³²⁶ <https://www.spiegelkritik.de/2020/10/20/medienkritik-zum-corona-journalismus-sammlung/>

³²⁷ <https://web.archive.org/web/20210830020144/https://eijc.de/2020/04/07/corona-krise-und-die-medien/>

Der Medien- bzw. genauer Journalismusjournalismus führt in Deutschland ein Schattendasein³²⁸: Es gibt ihn nur wenig, und er ist fast überall in das System eingebunden, mit dem er sich objektiv beschäftigen sollte.

Die Medienforscher Stephan Weichert und Leif Kramp resümierten vor Jahren über "32 Gespräche mit politischen Berichterstatlern aller Mediengattungen sowie Vertretern aus Politik und Wirtschaft" zum Agendasetting in der Berichterstattung über die Hauptstadtpolitik, die Befragten kritisierten:

"dass die Selbstreflexion und -kontrolle des eigenen Berufsstandes und der Politikberichterstattung mangelhaft ist: Hier fehle es sowohl an Gelegenheiten und Foren zum professionellen Austausch als auch an funktionierenden und nachhaltigen Kontrollmechanismen im Politikjournalismus selbst – Stichworte: Medienjournalismus/ Medienkritik." (Journalismus in der Berliner Republik – Wer prägt die politische Agenda in der Bundeshauptstadt? Seite 72)³²⁹

Beispielhaft für das Schattendasein journalistischer Medienkritik ist auch der Hinweis des ehemaligen Spiegel-Chefredakteurs Georg Mascolo, dass der Fälschungsskandal Claas Relotius gerade nicht vom Medienjournalismus aufgedeckt worden ist.³³⁰

In einer Jahresbilanz konstatiert Klaus Raab im Medienportal des MDR:

>Die Corona-Berichterstattung war sehr raumgreifend, aber nahm ab April ab. In der ersten Phase war die Stimmenvielfalt gering und keinesfalls auffallend regierungskritisch, ab dem späten Frühjahr änderte sich das Bild. Die lauteste Minderheit der Maßnahmenkritiker – also die querdenkende –, die klagte, sie werde nicht beachtet, wurde sehr wohl beachtet, wenn auch nicht affirmativ. Am Ende des Jahres ergibt sich insgesamt ein differenziertes Bild." (Klaus Raab, MDR-Alt Papier, 18. Dezember 2020³³¹)

Bsp.: Zur Objektivität seines Beitrags könnte man einiges anmerken; da es hier jedoch stets nur um Fallbeispiele zur Verdeutlichung von Problemen geht, soll ein Aspekt genügen. Raab schreibt:

>So wurde etwa im Herbst in einer Petition an die Öffentlich-Rechtlichen herangetragen, es solle eine Talkshow geben, in der 'u.a. folgende Experten zu Wort kommen: Dr. Sucharit Bhakdi, Dr. Wolfgang Wodarg, Prof. Homburg, Dr. Drosten, Dr. Wieler, Dr. Karl Lauterbach'. Die ersten drei Genannten galten in diesem Jahr den quer statt geradeaus denkenden Maßnahmenkritikern als Experten. Sie gehörten aus guten Gründen aber nicht zum Talkpersonal der Öffentlich-Rechtlichen."

Dass es zu dieser Talkshow nicht gekommen ist, kommentiert Raab so:

>Es wäre freilich auch ein Armutszeugnis, wenn die ARD die Besetzung ihrer Talks von Petitionen abhängig machen würde.<

³²⁸ https://horst-niesyto.de/wp-content/uploads/2020/08/2006_Niesyto-Rath-Sowa_Medienkritik_heute_Onlineversion.pdf

³²⁹ <https://netzwerkrecherche.org/wp-content/uploads/2014/11/nr-studie-hauptstadtjournalismus.pdf>

³³⁰ <https://uebermedien.de/37210/medien-muessen-an-sich-die-massstaebe-anlegen-die-sie-an-alle-anderen-anlegen/>

³³¹ <https://www.mdr.de/altpapier/das-altpapier-corona-journalismus-100.html>

Abhängig machen soll die ARD ihr Programm sicherlich nicht von Petitionen. Aber weshalb sie grundsätzlich zu ignorieren wären, wie Raab wohl intendiert, wird nicht erklärt. Die Autoren des MDR-Medienportals sind jedenfalls sonst für Lobbyismus durchaus offen. So finden die "Neuen Deutschen Medienmacher" u.a. mit ihrem Negativpreis "Goldene Kartoffel" regelmäßig Beachtung.³³² Die Meinung einer kleinen Journalistenschar, die ihre Eigeninteressen vertreten, ist relevant, die Meinung von 63.000 Petenten hingegen irrelevant? Eine Petition zur Musikauswahl im öffentlich-rechtlichen Rundfunk mit nur 2.000 Unterzeichnern fand wohlwollende Erwähnung, keineswegs versehen mit dem Hinweis, Sender sollten diese ignorieren.³³³ Auch dass ARD-Sender ein Konzert des Pink-Floyd-Mitgründers Roger Waters nicht wie geplant übertragen wollten, angestoßen von einer Petition mit 1.500 Unterstützern, wurde nicht als Armutszeugnis bezeichnet.³³⁴ Zugegeben, die Beiträge stammen von verschiedenen Kolumnisten; doch für die Orientierung ist es wenig hilfreich, wenn die Maßstäbe eines werktäglichen Medienspiegels nach Belieben bzw. ohne Begründung variiert werden.

= Vom journalistischen Umgang mit Kritik =

Wie objektiv Medienmagazine und Medienressorts über ihr eigenes Berufsfeld berichten, wäre eine verdienstvolle Untersuchung. Im ersten Corona-Jahr fiel jedenfalls auf, wie wenig die Berichterstattung zur Pandemie überhaupt kritisch reflektiert wurde. Das RBB-Medienmagazin³³⁵ beschäftigte sich geradezu manisch mit der Erhöhung des Rundfunkbeitrags (an dessen Notwendigkeit die beiden Redakteure keinen Zweifel aufkommen ließen). Das WDR-Medienmagazin³³⁶ hatte wie alle Mitbewerber viel Interesse an Verschwörungserzählungen und forderte mehr Kontrolle durch die Plattformbetreiber³³⁷ (was nun ausgerechnet Angela Merkel medienkritisch sieht³³⁸). Das BR-Medienmagazin hat seiner Beobachtung des Corona-Journalismus eine eigene Rubrik gegönnt³³⁹, so dass jeder selbst nach der Selbstkritik suchen kann. Aber nun zu einigen Beispielen der Medienkritik Medienschaffender:

Bsp.: Im Podcast "Die Leitung steht" haben sich die beiden Chefredakteure Ulrich Becker (Südwest Presse) und Hendrik Groth (Schwäbische Zeitung) mit der Kritik ihrer Leser beschäftigt. Zum Vorwurf, die Zeitungen hätten bei den Berichten über Demonstrationen gegen die Corona-Politik nicht hinreichend differenziert, heißt es darin:

>Man kann natürlich nach dem alten Motto 'mitgefangen, mitgehungen', man kann nicht irgendwo hingehen, wo radikale Kräfte sich äußern und dann hoffen, dass in der Berichterstattung zisiert wird, da waren die Friedlichen, aber an der gleichen Stelle waren

³³² <https://www.mdr.de/altpapier/das-altpapier-1786.html>

³³³ <https://www.mdr.de/altpapier/das-altpapier-1346.html>

³³⁴ <https://www.mdr.de/altpapier/das-altpapier-234.html>

³³⁵ https://www.radioeins.de/programm/sendungen/sendungen/18/2302/230204_medienmagazin_19688.html

³³⁶ <https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-toene-texte-bilder-medienschelte/index.html>

³³⁷ <https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-toene-texte-bilder-interviews/audio-netzdenker---twitter-gegen-polit-werbung-100.html>

³³⁸ <https://web.archive.org/web/20210111165804/https://www.swr.de/swraktuell/merkel-kritik-sperrung-twitter-trump-100.html>

³³⁹ <https://www.br.de/radio/b5-aktuell/sendungen/medienmagazin/medien-in-der-corona-krise-100.html>

*auch die Lauten. Wenn ich mich der Querdenker-Bewegung anschlieÙe, habe ich ein Risiko, wenn man das so sagen will, dass ich in einen Topf geworfen werde, in den ich vielleicht nicht ganz reingehöre. Aber ich nehme ja billigend in Kauf, dass ich dabei bin und dann plötzlich halt unsere Reichsbürger auftreten und die Politik bestimmen.<
(Ulrich Becker, Chefredakteur Südwest Presse)³⁴⁰*

Das klingt, als seien Demonstranten dafür verantwortlich, dass über sie nicht objektiv berichtet wird, weil sie den Journalisten eine entsprechende Darstellung unnötig erschweren oder gar unmöglich machen. Dass die Berichterstattung allerdings nicht für die Demonstranten erfolgt, sondern für die Allgemeinheit, geht dabei unter.

Bsp.: Beim 3. Kölner Forum für Journalismuskritik räumte WDR-Medienjournalistin Anja Backhaus ein, dass die Berichterstattung über den eigenen Sender stark der Hierarchie unterliegt (anstatt der Objektivität), gar "eine Form von Angst herrscht, die nicht so gesund ist, was so eine Selbstbetrachtung, eine Reflexion des eigenen Hauses angeht".³⁴¹

Bsp.: "Arrogant und pauschal gegen jedwede Kritik verteidigt" (Andreas Rosenfelder, Welt³⁴²) hat FAZ-Medienredakteur Michael Hanfeld den Journalismus insgesamt und vor allem den seines Hauses:

>Wer trotzdem davon überzeugt ist, dass 'die' Medien in diesem Corona-Jahr das meiste falsch gemacht hätten, muss im Besitz der allein seligmachenden Wahrheit sein, von der wir gelernt haben, dass auch die Wissenschaft sie nicht ihr eigen nennt.<³⁴³

Intensiver wurde seine Auseinandersetzung mit Kritik nicht. Er referierte sie auch nicht gerade ausführlich, sondern verdichtete ohne jede Quellenangabe:

*>Zu viel Regierungsverlautbarung, zu viel Jens Spahn, zu viel Karl Lauterbach, zu wenig eigene, kritische Ansätze, zu wenig über andere Länder, zu wenig über divergierende wissenschaftliche Ansätze, so lautete, stark verknappt, die Kritik.<
(Michael Hanfeld)*

Mit diesem Fundus wird es nicht einfach, objektiv über die gesammelte Kritik des ersten Corona-Jahres zu reflektieren, was immerhin Hanfelds Anspruch war, Titel: "Im Zeichen von Corona – Kleine Bilanz des Journalismus-Jahres".³⁴⁴

Bsp.: Als in einer Lanz-Sendung³⁴⁵ die Philosophin Svenja Flaßpöhler meinte, grundsätzliche Fragen zu den verschiedenen Wegen einer Pandemie-Bekämpfung seien in den Medien kaum erörtert und die heißen Eisen nicht angefasst worden, entgegnete heute-journal-Moderator Claus Kleber: "Keiner

³⁴⁰ <https://www.swp.de/suedwesten/staedte/ulm/podcast-der-chefredakteure-die-leitung-steht-folge-27-cdu-vorsitz-kanzlerwahl-corona-lage-52207537.html>

³⁴¹ <https://youtu.be/8tYgSgifa68>

³⁴² <https://www.welt.de/kultur/plus223694090/Corona-und-die-Medien-Die-Regierungssprecher.html>

³⁴³ <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/journalismus-in-corona-zeiten-ist-die-kritik-berechtigt-17121657.html>

³⁴⁴ <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/journalismus-in-corona-zeiten-ist-die-kritik-berechtigt-17121657.html>

³⁴⁵ <https://www.zdf.de/gesellschaft/markus-lanz/markus-lanz-vom-20-januar-2021-100.html>

unserer Zuschauer, der Ihnen heute Abend zuhört, wird sagen, 'ich haben noch nie etwas über den schwedischen Weg und die anderen Möglichkeiten gehört'" und er habe "nicht den Eindruck, dass wir im heute-journal Leute, die interessante Dinge vorzubringen haben, konsequent vermieden hätten." Zu Flaßpöhlers Kritik, über die tatsächliche Leistung von Impfstoffen sei in der heißen Phase nach ihrer Wahrnehmung nicht berichtet worden, intervenierte Kleber: "Aber auch das weiß jeder, der von den 100 Sendungen eine gesehen hat". Was nur heißen kann: Svenja Flaßpöhler informiert sich einfach nicht (beim heute-journal). Denn alle wissen Bescheid, nur sie nicht. Ende der Medienkritik.

Bsp.: Aber es geht noch emotionaler, und zwar in der Kommunikationswissenschaft selbst. Lorenz Lorenz-Meyer, Professor für Onlinejournalismus in Darmstadt, kommentierte Stephan Ruß-Mohl's Ansicht, "die Medien [hätten] mit ihrem grotesken Übersoll an Berichterstattung Handlungsdruck in Richtung Lockdown erzeugt, dem sich die Regierungen in Demokratien kaum entziehen konnten" mit den Worten, dass Wissenschaftler wie sein Kollege "anscheinend von der Wichtigkeit ihres Arbeitsfeldes so besoffen sind, dass sie ständig Ross und Reiter verwechseln."³⁴⁶

= Rezeption der Medienkritik von Precht und Welzer =

Ein eigenes Forschungsfeld wäre die journalistische Behandlung des Buches "Die Vierte Gewalt – Wie Mehrheitsmeinung gemacht wird, auch wenn sie keine ist" von Richard David Precht und Harald Welzer (2022). Das Buch wurde schon so frühzeitig vor seinem Erscheinen von Journalisten mit Polemik bedacht, dass diese im Buch selbst aufgegriffen werden.

Bsp.: >Aha. Precht ist jetzt endgültig im Schwurbellager angekommen. Si tacuisses....³⁴⁷

Auch die negative Reaktion eines großen Teils der Medien haben Precht und Welzer in ihrem Buch vorhergesagt, einschließlich des vermeintlichen Widerspruchs, ausgerechnet medienpräzente Menschen müssten sich über mangelnde Meinungsvielfalt in den Medien auslassen.³⁴⁸ Denn alle Medienkritik müsse eben durch die Medien, um wirksam werden zu können³⁴⁹ (siehe dazu im Kap. Meinungsvielfalt die Hinweise auf medial nicht erwähnte Buch-Bestseller zur Pandemie).

Die Corona-Berichterstattung ist jedoch nur ein relativ kleines Thema in diesem Buch, weshalb auf die Rezeption hier nicht in der möglichen epischen Breite eingegangen werden soll. Nur beispielhaft sei auf Übermedien verwiesen, weil dieses Online-Magazin für Medienkritik nach meiner Wahrnehmung überdurchschnittlich objektiv mit Medienkritik umgeht. Mit-Gründer Stefan Niggemeier hat auf der Buchmesse 2022 bei der ARD mit Precht und Welzer über ihr Buch diskutiert.³⁵⁰ Obwohl Niggemeier behauptet, in weiten Teilen in der Kritik übereinzustimmen, hat er wenig Lob für die Autoren übrig, weil ihr Werk vor Fehlern strotze: "wenn wir bei Übermedien so

³⁴⁶ <https://bruchstuecke.info/2020/10/29/die-kraenkung-der-medienexperten/>

³⁴⁷ <https://twitter.com/HollsteinM/status/1544637624538877952>

³⁴⁸ vgl. Armin Wolf: <https://twitter.com/ArminWolf/status/1544951055938617345>

³⁴⁹ Exakte Zitate aus dem Buch fehlen hier, weil ich es bisher nur als Hörbuch konsumiert habe, in für Audio-Nutzung wohl typischen schreibetischernen Situationen.

³⁵⁰ <https://www.ardmediathek.de/video/frankfurter-buchmesse-2022/die-vierte-gewalt-medien-auf-dem-pruefstand/hr-fernsehen/Y3JpZDovL2hyLW9ubGluZS8xODQ4MTU>

schlampig arbeiten würden, wären wir längst bankrott."³⁵¹ Allerdings ist die Liste an Fehlern, die er im Talk und im späteren Online-Text benennt, kurz. Wie viele belegte Fehler es wirklich gibt, wird nicht deutlich, und mithin fehlt wieder einmal jeder Maßstab: Wie viele Fehler darf ein Buch haben, um noch akzeptabel zu sein? Wie werden erwiesene Fehler mit richtigen Erkenntnissen verrechnet? Immerhin liefern Welzer und Precht einige geschichtliche, philosophische und sozialpsychologische Hintergründe, die man u.a. bei Übermedien so bisher nicht lesen konnte (etwa zur Entstehung des Begriffs "Vierte Gewalt" für den Journalismus). Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit zentralen Behauptungen des Buches gab es weder im Talk noch in den Übermedien-Rezensionen.

Bsp.: Stattdessen konterte Kulturjournalist Nils Minkmar auf Übermedien Behauptungen mit Behauptungen. Precht/ Welzer (2022) sagen, in neuen, unübersichtlichen Situationen beäugten Journalisten genau, was die Kollegen äußern und versammeln sich um einen solchen "Cursor-Journalismus". Minkmar behauptet, das sei nicht der Fall.

>Wer nur im Chor ganz hinten mittönt, langweilt auf Dauer. Konformität mag im Militär, beim Synchronschwimmen und im Ballett eine wichtige Sache sein, im Journalismus ist es die allerungünstigste Eigenschaft. Wenn alle seit vielen Jahren die Bücher von Martin Walser loben, tut eine ambitionierte Kritikerin klug daran, einmal aufzuschreiben, was ihr daran nicht gefällt.<³⁵²

Die zentrale These vom journalistischen Meinungsmainstream kontert Minkmar mit der Behauptung:

>Es wird in jeder Redaktion permanent alles hinterfragt: Das Geschäftsmodell, die letzte Ausgabe, die generelle Strategie, die gegenwärtige Taktik, die Berichterstattung über Deutschland und die Welt und alles andere auch. Sind drei Wirtschaftsredakteur:innen im Raum, vertreten die auch drei Meinungen.<

In der Corona-Berichterstattung findet sich diese Vielfalt (jeder Redakteur hat eine eigene Meinung) nicht, und zum Ukraine-Krieg wohl bisher auch nicht (Welzer kündigte dazu eine eigene Studie an).

Bsp.: Was Russlands Krieg betrifft, bestreitet Minkmar dies auch gar nicht, sondern hält es für die einzig richtige Darstellung wenn er schreibt:

>Die Deutschen und auch die deutschen Journalist:innen haben aus der Vergangenheit gelernt und berichten nicht in abgehobener Äquidistanz über die Welt, sondern aufgrund bestimmter Werte. Daher steht die Mehrheit, so viel ist wohl richtig, im Falle eines Angriffskrieges, eines versuchten Genozids und angesichts barbarischer Verbrechen gegen Zivilist:innen auf der Seite der Opfer. Und wünscht ihnen alles, was keinen Weltkrieg auslöst und helfen mag, den Aggressor zu vertreiben. [...] Es handelt sich bei dem Überfall auf die Ukraine wie bei der Fatwa auf Salman Rushdie um einen, wie Rushdie einmal schrieb, Moment im Licht gleißender moralischer Klarheit, und da soll man keinen Schatten suchen.<

Man kann aber den russischen Angriffskrieg als solchen korrekt beschreiben und gleichwohl z.B. pazifistische Positionen vertreten. (Und alles, was es dazu zu sagen gibt, konnte in den 55 Jahren Wehrpflicht, die es nur mit dem grundgesetzlichen Recht auf Kriegsdienstverweigerung gab, diskutiert werden.) So wie man das Corona-Virus als potentiell tödlich erkennen und gleichwohl

³⁵¹ <https://uebermedien.de/77737/das-buch-von-precht-und-welzer-ist-fast-so-richtig-wie-die-bahn-puenktlich/>

³⁵² <https://uebermedien.de/77100/haetten-precht-und-welzer-doch-einfach-mal-jemanden-gefragt/>

bestimmte politische Maßnahmen für unverhältnismäßig halten kann. Das darzustellen verlangt das Qualitätskriterium der Objektivität.

= Nachfrage kein Qualitätsbeweis =

Zu den Klassikern der Maßstabsverschiebung nach Belieben und damit der Nicht-Objektivität gehört der Verweis auf Kundennachfrage. In allen gehörten medienjournalistischen Sendungen wurde die eigene Corona-Berichterstattung mit Verweis auf die hohe Nachfrage beim Publikum gelobt. Von RBB³⁵³ bis Deutschlandfunk³⁵⁴, überall werden Klicks und Quoten als Beweis guter Leistung interpretiert, und spätestens positiver Zuspruch der Kunden gilt als faktischer Qualitäts-³⁵⁵ und Vertrauensbeweis³⁵⁶. Der Berliner Tagesspiegel erlebte aufgrund seines Corona-Journalismus gar einen "candy storm".³⁵⁷ Interessant ist allerdings, dass Auflagen und Nutzerzahlen keineswegs immer als Ausweis der Qualität gelten. Die BILD-Zeitung gilt der professionellen Medienkritik nicht als Qualitätsblatt, obwohl sie immer noch mit großem Abstand die höchste Printauflage hat und auch digital mehr Menschen erreicht als die Konkurrenz. Die Bestseller-Bücher "Corona-Fehlalarm" (Karina Reiss/ Sucharit Bhakdi) oder "Chronik einer angekündigten Krise" (Paul Schreyer) finden in den Nachrichtenmedien trotz ihrer durch Nachfrage bescheinigten Qualität kaum Resonanz³⁵⁸ (zu Paul Schreyers Buch fand sich in den Print-Archiven von Bild, BamS, FAZ, FR, SZ, Focus, Spiegel, Stern, Zeit nichts; in Bild tauchte es nur in der regelmäßig veröffentlichten Bestsellerliste auf). Natürlich ist Kundennachfrage grundsätzlich kein Qualitätsausweis (sonst hätte McDonald's den besten Burger und Domino's die beste Pizza). Wenn man aber dieses Maß nutzt, dann muss dies immer und stets gleich erfolgen.

Bsp.: Inhaltliche Kritik gerade an den stark nachgefragten Sondersendungen von ARD und ZDF formulierten die Passauer Kulturwissenschaftler Dennis Gräf und Martin Hennig in ihrer Studie "Die Verengung der Welt" (Gräf/ Hennig 2020).³⁵⁹ Doch der mediale Umgang mit den Ergebnissen ihrer Auswertung von 93 Corona-Sendungen blieb so oberflächlich, dass die berichtenden Journalisten gleich auf die Kritik an der Kritik fokussierten und dabei den Forschern unterschoben, was Senderverantwortliche herausgelesen hatten. So behauptete der Donaukurier, die Studie habe einen "massenmedialen 'Tunnelblick'" ausgemacht und führte dann aus:

>Die öffentlich-rechtlichen Sender wehren sich nun: ARD-Chefredakteur Rainald Becker wies den Vorwurf auf Anfrage des Evangelischen Pressedienstes (epd) zurück. "Dass das Informationsbedürfnis zur Corona-Pandemie außerordentlich hoch war und ist, belegt nicht

³⁵³ <https://www.ardaudiothek.de/die-erzaehlte-recherche/episode-32-journalismus-im-corona-jahr-2020/84749394>

³⁵⁴ <https://www.ardaudiothek.de/nach-redaktionsschluss-der-medienpodcast/corona-berichterstattung-folgen-die-medien-der-regierung/83848056>

³⁵⁵ <https://www.journalist.de/startseite/detail/article/wir-wissen-es-nicht>

³⁵⁶ <https://www.aerztezeitung.de/Panorama/Journalismus-zwischen-Verharmlosung-und-Alarmismus-415964.html>

³⁵⁷ <https://www.message-online.com/in-krisenzeiten-eigentlich-immer-am-besten/>

³⁵⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Corona_Fehlalarm%3F#Rezeption

³⁵⁹ <https://web.archive.org/web/20200904084355/https://www.uni-passau.de/bereiche/presse/pressemeldungen/meldung/detail/die-verengung-der-welt-passauer-studie-ueber-corona-berichterstattung-von-ard-und-zdf-sorgt-fuer-leb/>

zuletzt das große Interesse der Zuschauerinnen und Zuschauer an unseren Sendungen zum Thema", erklärte er. [...] Der Vorwurf eines "Tunnelblicks" gehe an der programmlichen Realität im Ersten und an der Lebensrealität der Menschen vorbei.<³⁶⁰

Nur: von einem "Tunnelblick" ist in der Studie gar nicht die Rede!

Bsp.: Fragen an die Objektivität der Berichterstattung weckt auch ein Beitrag im Deutschlandfunk zur Passauer Studie. Schon im Teaser steht "ARD und ZDF weisen die Kritik zurück", was ein interessantes Wissenschaftsverständnis offenbart.³⁶¹ Zwar hat der Deutschlandfunk nichts mit den Fernsehsendungen von ARD und ZDF zu tun, aber als öffentlich-rechtlicher Sender sitzt er im selben Boot. Die Textfassung des Beitrags in der Sendung "@mediasres" umfasst etwa 65 Zeilen, ganze 15 davon referieren Inhalte der Studie von Gräf und Hennig. Die übrige Zeit geht es um Kritik an ihrer Studie, genauer: um Rechtfertigungen, dass die Sondersendungen gute Arbeit geleistet hätten.

Bsp.: Geradezu absurd wurde eine Nachfrage zur Studie von Maurer/ Reinemann/ Kruschinski (2021) in der SR-Sendung "Medien – Cross und Quer"³⁶². Mit der vorletzten Frage kommt Interviewer Michael Meyer im Gespräch mit Studien-Autor Reinemann auf eines der Lieblingsthemen des Medienjournalismus und steigt mit der Behauptung ein:

>Moderator Meyer: "Es wird ja auch diskutiert über dieses Phänomen der False Balance, also der falschen Balance, dass manche Kritiker, Zweifler zu viel Sendezeit und zu viel Platz in den Zeitungen bekommen haben. Ist denn Ihr Eindruck, dass das Phänomen jetzt ein bisschen besser geworden ist im Laufe der Pandemie oder würden Sie sagen, es ist immer noch so, dass da manche zu Wort kommen, die da irgendwelche Maßnahmen anzweifeln, die da vielleicht nicht so viel Platz bekommen sollten?"

Reinemann: Also ich glaube, [...] dass man schon gesehen hat, dass sich das eher durchgesetzt hat, dass man ein Gefühl dafür hat, dass man Leute wirklich einladen sollte, die kompetent sind, und die dazu was zu sagen haben, es gibt immer noch einzelne Ausreißer, aber ich glaube es ist ein Bewusstsein dafür entstanden dass das ein Problem darstellen kann.<

An diesem Dialog ist eigentlich alles falsch, aber es sei hier unter "Objektivität" verhandelt, weil es die unglaubliche Voreingenommenheit von Journalisten zeigt. Der Vorhalte des Interviewers: Es gab eine False Balance³⁶³ zugunsten der (fachlich nicht versierten) Politik-Kritiker, die zu beklagen ist. Und nun möchte er wissen, ob der Journalismus besser geworden ist.

Tatsächlich jedoch zeigt die Studie genau das Gegenteil: Die Kritiker kamen eben kaum zu Wort (noch eindrücklicher bei Faas/ Krewel 2021). Und Studienautor Reinemann steigt darauf auch noch ein und bestätigt, dass es seinem Eindruck nach besser geworden ist.³⁶⁴ Damit war die Realitätsverzerrung perfekt.

³⁶⁰ <https://www.donaukurier.de/nachrichten/panorama/Nach-Corona-Studie-aus-Passau-ARD-und-ZDF-wehren-sich;art154670,4665188>

³⁶¹ <https://www.deutschlandfunk.de/corona-berichterstattung-studie-kritisiert-sondersendungen-100.html>

³⁶² <http://sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=23205&pnr=&tbl=pf>

³⁶³ vgl. <https://www.spiegelkritik.de/2021/09/09/false-balance/>

³⁶⁴ Auf Anfrage erklärte mir Prof. Reinemann dazu: "Ich war bei meiner Antwort gedanklich noch bei der vorherigen Frage, in der es um die Basisinformationen zur Pandemie ging und die Frage, ob diese zu wenig

= Journalismusforschung =

Eine interessante Quelle für Medienkritik könnte und sollte die Kommunikationsforschung sein, konkret die Journalistik als Wissenschaft vom Journalismus. Zu Beginn der Pandemie waren einige Forscher überzeugt, dass es eine Flut von Untersuchungen zu dieser besonderen Berichterstattungslage geben wird. Hoffnung weckte vor allem eine erste, sehr früh erschienene, umfassende Qualitätsstudie aus der Schweiz (siehe Kap. 2). Tatsächlich aber ist es bisher sehr ruhig geblieben, wie die Medien- und Kommunikationswissenschaft ohnehin kaum in den Nachrichten auftaucht.³⁶⁵

Und wir haben auch hier strukturelle Objektivitätsprobleme. Sie beginnen mit dem, was von der Journalismusforschung selbst für Redaktionen mit mangelnder 'diversity'³⁶⁶ problematisiert wird. Die Journalistik bzw. Kommunikationswissenschaft ist noch homogener als der Journalismus. Auch wenn es ein paar Quereinsteiger gibt, die nicht arbeitslebenslang nur in (Hoch-)Schulen unterwegs waren: Alle wirkmächtigen Medienforscher in Deutschland sind Beamte, und zwar formal auch noch gesunde, amtlich bescheinigt³⁶⁷. Kein Professor ist daher ein 'Amtsarztverweigerer', keiner muss sich mit Hartz IV (inzwischen: Bürgergeld³⁶⁸) und ähnlichem herumschlagen. Dass die von Nachtwey, Schäfer, Frei und Amlinger beforschten "Querdenker" einem anderen als dem eigenen Milieu angehören, gilt als ausgemacht. Für Beiträge aus anderen sozialen Gruppen ist die Wissenschaft wenig offen. So gibt es für Publikationen in Fachzeitschriften kein Honorar, für eigenständige Forschungspublikationen muss man sogar noch Geld mitbringen. Am wissenschaftlichen Diskurs ist daher nur beteiligt, wer – meist staatlich finanziert – dafür angestellt ist. Dem Austausch zwischen Theorie und Praxis ist dies sicherlich nicht förderlich.

Bsp.: Wie sehr der eigene Standpunkt auch in der Forschung Ergebnisse präjudiziert, zeigt ein kleiner Aufsatz von Armin Scholl, der zwar ein paar Jahre alt ist, aber gut zum Thema passt: "Zwischen Kritik und Paranoia: Wo hört Medienkritik auf und wo fangen Verschwörungstheorien an?"³⁶⁹ Wer diesen nach allen Seiten hin kritisch liest, wird feststellen: alles, was Scholl als Kennzeichen unzulässiger weil verschwörungstheoretischer Medienkritik herausstellt, trifft auf seine Analyse in diesem Text ebenso zu. Keine "empirischen Daten", keine "konkurrierenden Theorien", kein argumentatives Fundament, sondern "Abkapselung und Feindseligkeit". Sicherlich ist Scholl kein Verschwörungserzähler; aber

berichtet worden seien. Dass mir das so präsent war, lag vermutlich daran, dass es für mich einer der eindrücklichsten Befunde unserer Studie ist, dass relativ häufig die Ansicht zu finden war, dass Corona nicht schlimmer sei als die saisonale Influenza (und dies insgesamt kein großes Thema war). Und bei meiner Antwort habe ich in erster Linie diesen Befund im Kopf gehabt. Dass darüber hinaus "Querdenker" und Akteure, die Corona für nicht weiter schlimm hielten, relativ wenig in der Berichterstattung vorkamen, das haben wir ja tatsächlich gezeigt und beschrieben. Ich würde dafür allerdings nicht den Begriff 'marginalisiert' verwenden."

³⁶⁵ <https://link.springer.com/article/10.1007/s11616-020-00601-8>

³⁶⁶ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/diversity-in-den-medien-bunt-ist-das-neue-normal/10969748.html>

³⁶⁷ <https://www.jetzt.de/studium/wie-fuer-angehende-lehrerinnen-ein-besuch-beim-amtsarzt-ablaeuft>

³⁶⁸ <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/buergergeld-hartz-101.html>

³⁶⁹ <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/235319/zwischen-kritik-und-paranoia-wo-hoert-medienkritik-auf-und-wo-fangen-verschwoerungstheorien-an>

seine Kriterien, das Unzulässige zu definieren, sind eben nicht objektiv. Wie in den Sozial- und Geisteswissenschaften nicht gerade selten, wird situationsbedingt und nach Belieben definiert – oder auch gar nicht.

Bsp.: In einem aktuellen Report zum politischen Informationsverhalten heißt es:

"Ein Blick auf zwei Verschwörungserzählungen, die genutzt werden, um die allgemeine Empfänglichkeit für Verschwörungsglauben in der Bevölkerung zu messen, zeigt, dass gut ein Viertel der Befragten der Aussage 'Die Politik und die Medien stecken unter einer Decke' eher (15 Prozent) oder voll und ganz (11 Prozent) zustimmen. Ähnlich hohe Zustimmung (23 Prozent) findet auch die Aussage 'Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.'

(Ruth Maria Schüler/ Judith Niehues/ Matthias Diermeier: Politisches Informationsverhalten: Gespräche und traditionelle Medien liegen vorn³⁷⁰)

Im Report selbst wird keinerlei Definition für "Verschwörungserzählungen" angeboten. Die Formulierung 'unter einer Decke stecken' kann man sicherlich für suggestiv halten, treffender wäre etwas der Art 'Politik und Medien sitzen in einem Boot'. Aber im vielleicht etwas ungelassenen Benennen der unbestreitbaren Nähe zwischen Politikern und Journalisten, ihrer gemeinsamen Sozialisation und der Austauschbarkeit ihrer Rollen gleich eine Verschwörungserzählung zu sehen? Mitautorin Schüler ist das Problem durchaus bekannt, "um eine Verschwörungserzählung im engeren Sinne" handele es sich bei der Kuschelgruppe Politik-und-Medien nicht, sagt sie auf Anfrage. Ruth Maria Schüler:

>Da es uns wichtig war, einen Vergleich mit vorangegangenen Studien zu diesem Thema herstellen zu können, haben wir uns für die Verwendung dieser Formulierung entschieden.<

Das wäre auch völlig unproblematisch, wenn die über die Umfrage und deren Interpretation berichtenden Journalisten unbefangen ans Thema gegangen wären. Dann nämlich drängten sich einige Fragen auf, allein schon, um nicht den Anschein zu erwecken, 'die Medien und die Forschung stecken unter einer Decke'. Zumindest bei WAZ³⁷¹, RP³⁷² und dem RND³⁷³ unterblieb dies, die Medienkritik war um eine Pathologisierung reicher.

Holger Wormer (TU Dortmund) hält es zwar für ein "Narrativ von den 'Systemlern', [...] dass Wissenschaft, Medien und Politik sowieso unter einer Decke stecken", bzw. für "Unsinn", – "aber dieser Eindruck wird gefördert, wenn Redaktionen sich darauf beschränken, Äußerungen aus der Wissenschaft unkommentiert wiederzugeben."³⁷⁴

³⁷⁰ <https://www.iwkoeln.de/studien/iw-reports/beitrag/ruth-maria-schueler-judith-niehues-matthias-diermeier-gespraechе-und-traditionelle-medien-liegen-vorn.html>

³⁷¹ <https://www.waz.de/politik/umfrage-jeder-vierte-in-deutschland-misstraut-medien-id231337594.html>

³⁷² https://rp-online.de/politik/deutschland/umfrage-zum-medienkonsum-der-brger-jeder-vierte-misstraut-den-medien_aid-55673833

³⁷³ <https://www.rnd.de/medien/studie-jeder-vierte-burger-misstraut-den-medien-ODTNPEOHDNRYUCLXXUJIV5NABM.html>

³⁷⁴ <https://www.wissenschaftskommunikation.de/mehr-einordnung-und-kritische-nachfragen-was-der-journalismus-in-der-coronakrise-besser-machen-koennte-41981/>

Bsp.: Als aktuelles Beispiel für die Subjektivität in der Medien- und Kommunikatorforschung sei auf die "Befunden aus der zweiten Befragungswelle des Projekts CoreCrisis" der Universität Erfurt verwiesen. Darin heißt es als Erkenntnis und dann später Schlussfolgerung:

"Als nachvollziehbar, aber möglicherweise problematisch, kann angesehen werden, dass sich die Risikowahrnehmung im April im Vergleich zum März verringert hat. Die Folgen einer Erkrankung an COVID-19 wurden als weniger schwerwiegend und die Wahrscheinlichkeit einer Ansteckung als geringer eingeschätzt. [...]

Die Bürgerinnen und Bürger fühlen sich durch die Informationsflut mit Informationen übersättigt. Mit dieser Gewöhnung war unter anderem eine geringere Risikowahrnehmung verbunden. Medien und Politik sollten hier rechtzeitig gegensteuern, damit die Risikowahrnehmung nicht noch weiter sinkt."

(Constanze Rossmann, unter Mitarbeit von: Linn Temmann, Janine Brill, Kim Nikola Wendt, Winja Weber, Anne Reinhardt, Paula Stehr, Annemarie Wiedicke, Dr. Doreen Reifegerste, Thea Heun und Laura Koch)³⁷⁵

Die Studie liefert keinerlei Anhaltspunkte für ein objektiv als richtig bestimmtes Maß an Risikowahrnehmung. Die Möglichkeit, dass diese zunächst deutlich übertrieben war und sich dann aufgrund oder trotz der Berichterstattung an ein realistisches Maß angenähert hat, wird nicht erörtert. Stattdessen wird entweder aus eigener, subjektiver Angst oder aus einer intentionalen Medienerwartung sinkende Risikoeinschätzung problematisiert. Zwei Anfragen zu ihrer Studie ließ Rossmann unbeantwortet.

Und auch die Schlussfolgerungen der Medienforschung aus Medienforschung genügen nicht immer dem Objektivitätskriterium.

Bsp.: Christoph Neuberger behauptet in einer Keynote unter Verweis auf eine hier schon mehrfach angeführte Studie:

>So ließ sich etwa nachträglich belegen, dass die heftige öffentliche Kritik an der Flüchtlings- und Corona-Berichterstattung der deutschen Medien in weiten Teilen unberechtigt war (Maurer et al., 2019; Maurer et al., 2021).^{<376}

Die Aussage ist nicht falsch, weil sie sich nicht festlegt, was die "weiten Teile" sein sollen, in denen die Berichterstattung entgegen einer wiederum nicht näher definierten Behauptung in nicht benanntem Ausmaß unberechtigterweise kritisiert worden war. Aber sie verletzt genau damit das Objektivitätsgebot (zu dem sich Neuberger selbst allerdings intensiv kritisch geäußert hat), weil die als Faktum dargestellte Behauptung nicht unabhängig vom Standpunkt des sie Äußernden ist. Es gab quantitativ belegte Verzerrungen, die man je nach Gewichtung eben für fundamental halten kann (und sollte die Medienwirkungsforschung ergeben, dass die Berichterstattung entsprechende Auswirkungen auf die konkrete Politik hatte, geht es hierbei um weit mehr als eine Petitesse).

Bsp.: Ebenso äußerte sich Bernhard Pörksen.

³⁷⁵ <https://www.uni-erfurt.de/universitaet/aktuelles/news/news-detail/uebersaettigt-mit-corona-informationen>

³⁷⁶ https://kongress.grimme-forschungskolleg.de/wp/wp-content/uploads/2023/01/2023_A_Wie-wir-zu-massvollen-Urteilen-u%CC%88ber-Medien-gelangen_Neuberger.pdf S. 14

>Zum einen geht es hier um eine empirische Frage. War die Berichterstattung in der Migrations- und Corona-Krise tatsächlich so monolithisch, so undifferenziert? Das trifft so nicht zu.³⁷⁷

Auf zwei Anfragen nach Forschungsbelegen für seine Aussage reagierte Pörksen nicht.

= Fazit =

Das Bemühen um Objektivität hat also zwei Ziele: Die Berichterstattung (nicht: Kommentierung) sollte möglichst wenig vom Berichtersteller abhängig sein, wissenschaftlich gesprochen sollte sie reliabel sein. Und der einzelne Berichtersteller begegnet jedem Geschehen im übertragenen Sinne mit Justitias Augenbinde, also so fair wie möglich, mit klaren, dauerhaft gültigen Maßstäben. Es gilt, bei Recherche und Darstellung der Rechercheergebnisse so unabhängig wie möglich vom eigenen Gut- und Schlechtfinden zu sein. Der Zweck heiligt im Journalismus nicht die Mittel, weil er kein informationelles Eigeninteresse verfolgen, sondern ein Service für die demokratische Gesellschaft sein soll.

Gerade weil sich subjektive Ungleichbehandlungen oft nicht am einzelnen Beitrag erkennen und vom Rezipienten einordnen lassen, ist Objektivität eine wichtige Voraussetzung für Vertrauen in die Medien. Und Objektivitätsdefizite könnten ein Grund für Vertrauensverlust aufgrund der Corona-Berichterstattung sein.

8 Relevanz

Die erste und alles entscheidende Frage in der Berichterstattung ist die nach der Relevanz. Das klingt so selbstverständlich, dass der Relevanzfrage nur sehr selten in der Medienkritik nachgegangen wird. Auch die Medienforschung hat erstaunlicherweise bis heute kein überzeugendes Verfahren der Relevanzmessung entwickelt. So legt das größte Projekt im deutschsprachigen Raum, das Schweizer Jahrbuch Qualität der Medien³⁷⁸ (zu dem es inzwischen auch ein deutsches Pendant gibt, Stark et al. 2021), dogmatisch fest:

"Beitragsrelevanz ist gegeben, wenn über die wichtigen Gesellschaftsbereiche Politik, Wirtschaft und Kultur (inklusive Kunst, Medien, Religion, Wissenschaft) berichtet wird. Innerhalb dieser Hardnews-Kategorien wird Politik etwas höher gewichtet, weil die politische Öffentlichkeit die zentralen Forums-, Integrations- und Kontrollleistungen für die demokratische Selbststeuerung erbringt. Sport und Human Interest können ebenfalls relevant sein, insofern sie im Hinblick auf die Integrationsfunktion einen Beitrag leisten. Schwerpunktmäßig befassen sich diese Softnews-kategorien aber mit für das demokratische Gemeinwesen weniger relevanten und partikulären Aspekten."
(fög 2019: 172)

Entsprechend vergeben die Züricher Forscher um Mark Eisenegger (siehe Kap. 2) schematisch für Berichte zur Politik 10 Punkte und für "Human Interest" nur 3 Punkte. Dieses Scoring soll letztlich "Aufschluss [geben] über das Verhältnis von Hardnews gegenüber Softnews sowie über das Gewicht von Beiträgen über institutionelle Vorgänge gegenüber Personenberichterstattung" (fög 2019: 25).

³⁷⁷ <https://www.profil.at/gesellschaft/bernhard-poerksen-naehe-ist-ein-mittel-zum-zweck-was-aber-war-noch-mal-der-zweck/402269652>

³⁷⁸ <https://www.foeg.uzh.ch/de/jahrbuch-qualit%C3%A4t-der-medien.html>

Neben der Themenkategorie wird noch eine sog. "Akteursrelevanz" für den Inhalt erfasst. Die höchste Relevanz wird dabei Beiträgen zugerechnet, die auf der "Makroebene" spielen, der Gesellschaft insgesamt. Volle Punktzahl erhalten hier Beiträge, die sich "auf die gesamte Bevölkerung oder ganze geografische Körperschaften" beziehen (z.B. 'die Schweiz'), auf Handlungssystem wie die Schweizer Wirtschaft oder auf "das Abstraktum aller in gleicher Weise Handelnder (z.B. 'alle Bahnfahrer' usw.), auf Merkmalsträger ('ältere Menschen', 'Männer' usw.) oder auf Funktionsträger in ihrer Gesamtheit ('Manager', 'Politiker' usw.)". Die wenigsten Relevanz-Punkte gibt es für "das Handeln von einzelnen Personen", die sog. Mikroebene. Weiter unterschieden wird hierbei, ob die Personen "rollennah", anonym oder "rollenfern" thematisiert werden. Ein Politiker in seiner politischen Rolle bringt dem journalistischen Beitrag mehr Punkte als eine Homestory. Im Jahrbuch heißt es dazu: "Während bei einer rollennahen Personalisierung eine vergleichsweise gute Qualität vorliegt, weil in dieser Akteursperspektive Personen als Repräsentanten übergeordneter Einheiten dargestellt werden, besitzen rollenferne Thematisierungen die geringste Qualität." (fög 2019: 172) Entsprechend heißt es in der ersten Sonderauswertung zur Corona-Berichterstattung:

>Einzelschicksale und spezifische Fälle können helfen, Vorgänge zu erklären. Medien haben aber vor allem die Aufgabe, vom Einzelfall zu abstrahieren und möglichst frühzeitig, d.h. bevor hoheitliche Beschlüsse gefällt werden, für gesamtgesellschaftliche Aspekte wie die Folgen bestimmter Maßnahmen zu sensibilisieren.<
(Eisenegger/ Oehmer/ Udris/ Vogler 2020: 3³⁷⁹)

Die Relevanzbewertung der Schweizer Forscher richtet sich also ganz nach der mutmaßlichen Orientierungsleistung der Berichterstattung, insbesondere nach ihrer Bedeutung für die Demokratie, ausgehend von der "Einsicht, dass die Qualität der Demokratie von der Qualität der Medien abhängt" (fög 2019: 25).

= Nachrichtenwert =

Einer begründet der Orientierung und damit der Demokratie dienenden Nachrichtenauswahl und -präsentation steht ein anderes Relevanzverständnis der Medien teilweise entgegen, das mit der "Nachrichtenwerttheorie" beschrieben wird. Medienunternehmen selektieren aus offenen Fragen (siehe Kap. 9) und News-Angebot das, was ihnen besonders verwertbar erscheint. Aber wie bei allen Produkten ist Kundennachfrage keineswegs ein Qualitätsbeweis. Und die Mutmaßung über Kundeninteressen muss auch nicht der Wirklichkeit entsprechen.

Bsp.: Wenn alle Medien von einer "BILD-Kampagne gegen Drogen"³⁸⁰ berichten, geht es nicht um die Diskussion einer für alle Menschen wichtigen und damit relevanten Studie, sondern um eine gut verkäufliche Inszenierung, letztlich also um Unterhaltung des Publikums. Jede Skandalisierung lebt von ihrem Nachrichtenwert; ob sie auch relevant ist, steht auf einem anderen Blatt. Deshalb skandalisieren Medien jede möglicherweise außerhalb der offiziellen Reihe erfolgte Impfung (z.B. Saalekreis³⁸¹, Trier³⁸², Erzgebirge³⁸³, Halle³⁸⁴, Minden-Lübbecke³⁸⁵). Es wird nicht als erstes in Ruhe

³⁷⁹ https://www.foeg.uzh.ch/dam/jcr:ad278037-fa75-4eea-a674-7e5ae5ad9c78/Studie_01_2020.pdf

³⁸⁰ <https://web.archive.org/web/20200526113100/https://www.ndr.de/nachrichten/info/Bild-gegen-Virologe-Drogen,drostenkritik100.html>

³⁸¹ <https://www.welt.de/regionales/sachsen-anhalt/article226018461/Landrat-des-Saalekreises-liess-sich-bereits-impfen.html>

³⁸² https://www.focus.de/politik/deutschland/haette-nein-sagen-sollen-trierer-ordnungsdezernent-laesst-sich-frueher-impfen-nun-tritt-er-zurueck_id_13003813.html

recherchiert, ob es sich dabei überhaupt um eine Vorteilsnahme im Amt oder eine andere Rechtswidrigkeit handeln könnte: mit Neid lässt sich zuverlässig skandalisieren, und für einige Tage ist ein Berichterstattungsthema gesichert.

= Skandalisierung =

Ein aktuell immer noch allgegenwärtiges Beispiel für Skandalisierung statt Aufklärung ist der sog. "Masken-Skandal".³⁸⁶ Die Skandalisierung basierte zunächst auf der moralischen Behauptung, es sei unanständig, mit dem Leid von Menschen in der Corona-Krise Geld zu verdienen. Wenn es in einzelnen Fällen tatsächlich Bestechung und ähnliche Delikte gab, ist das selbstverständlich ein Thema.³⁸⁷ Doch die Skandalisierung begann völlig unabhängig davon. Dabei ist die moralische Position, niemand dürfe Profit aus der Pandemie schlagen, wohl objektiv kaum haltbar, schließlich arbeiten praktisch alle "Helden" der Corona-Bekämpfung nur gegen Vergütung; sie leben davon, dass es Corona-Leid gibt, so wie der Bestatter vom Tod lebt, ohne dass dies irgendwie als anrühlich gilt.

Bsp.: Noch deutlicher war die ausschließlich durch mediale Skandalisierung geschaffene Relevanz bei #allesdichtmachen³⁸⁸. Um die filmischen Kommentare geht es nicht, das journalistische Interesse gilt dem Eklat. Stimme in den Medien bekommt, wer sich am lautesten und wortstärksten echauffiert. Ein Paradebeispiel dafür ist die mediale Verwertung beim Spiegel. Schon im ersten Artikel wird die eigentliche Kunstaktion nur sehr kurz gestreift, dann folgen Applaus aus der falschen Ecke und jede Menge Gegenstimmen.³⁸⁹ Noch deutlicher ist das Skandal-Framing im zweiten Beitrag, Teaser:

>Hans-Georg Maaßen ist begeistert, aus der AfD kommt Zustimmung – aber viele Prominente zeigen sich entsetzt über die Aktion #allesdichtmachen etlicher Künstler. Nora Tschirner und andere finden deutliche Worte.<

("Echt ja, Leute? Unfuckingfassbar", Spiegel.de, 23.04.2021)³⁹⁰

Der Inhalt von 51 Videos³⁹¹ wird so zusammengefasst:

³⁸³ <https://www.bild.de/regional/chemnitz/chemnitz-news/corona-erzgebirgs-landrat-liess-sich-schon-impfen-75310814.bild.html>

³⁸⁴ <https://www.bild.de/regional/sachsen-anhalt/sachsen-anhalt-news/keine-aufklaerung-im-impf-skandal-von-halle-75415196.bild.html>

³⁸⁵ <https://www.rtl.de/cms/bei-corona-impfung-vorgedraengelt-markus-wagner-afd-droht-jetzt-eine-anzeige-4714022.html>

³⁸⁶ Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich noch auf das Jahr 2020. Für die weitere Entwicklung mit z.T. tatsächlich recherchierten Straftaten siehe u.a. <https://de.wikipedia.org/wiki/Maskenaff%C3%A4re>

³⁸⁷ https://www.focus.de/politik/deutschland/maskenaffaere-bei-cdu-und-csu-drastischer-schritt-ermittler-beschlagen-1-2-millionen-euro-bei-csu-mann-sauter_id_13203829.html und <https://www.tagesschau.de/investigativ/wdr/apotheken-masken-kontrolle-101.html>

³⁸⁸ <https://web.archive.org/web/20210505162028/https://allesdichtmachen.de/>

³⁸⁹ <https://www.spiegel.de/kultur/tv/allesdichtmachen-schauspieler-kritisieren-coronapolitik-das-ist-kunst-a-46ddb1b2-14d4-4fe8-b4f4-f88980d587b5>

³⁹⁰ <https://www.spiegel.de/kultur/allesdichtmachen-jan-josef-liefers-ulrich-tukur-und-co-stecken-viel-kritik-ein-a-43d92e0a-81cd-412a-b2ea-3faabb39a6f5>

³⁹¹ https://www.youtube.com/channel/UC3_dHQpx8O9JT2LW1U2Beuw

>Ulrich Tukur fordert die Schließung aller Lebensmittelgeschäfte, Meret Becker betet von einem überdimensionalen Zettel einen ironischen Text über Schutzmasken vor, Richy Müller atmet abwechselnd in zwei Tüten.<

Die positiven Reaktionen werden so zusammengefasst:

>Begeistert reagierte etwa der frühere Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz, Hans-Georg Maaßen. Der CDU-Rechtsaußen bezeichnete die Aktion auf Twitter als »großartig«. Der Hamburger Virologe Jonas Schmidt-Chanasit sprach von einem »Meisterwerk«, das »uns sehr nachdenklich machen« sollte. Und die AfD-Bundestagsabgeordnete Joana Cotar twitterte, sie feiere Jan Josef Liefers für dessen Medienkritik: 'Das ist intelligenter Protest.'

Alles Weitere ist Kritik an der Aktion. Und dieser Kritik wird auch in den folgenden Beiträgen die mit Abstand größte Aufmerksamkeit geschenkt. (Zur medialen Debattenverkürzung an diesem Beispiel siehe den Podcast "Macht:Los!"³⁹²)

Bsp.: Die Berichterstattung von Tagesspiegel³⁹³ und FAZ³⁹⁴ fasst Stephan Russ-Mohl (2021) zusammen:

>zu den Videos "nach einem Jahr Lockdown-Verzweiflung" "spuckten Kommentatoren linksliberaler oder liberaler, jedenfalls einstmals kulturaffiner Blätter wie der Spiegel (o.V. 2021), der Tagesspiegel (Leber), der FAZ (Hanfeld), aber auch der Branchendienst Übermedien³⁹⁵ Gift und Galle und verschubladierten mehrheitlich die Künstler in der AfD-Ecke.<

Bsp.: Nicht besser erging es der stets "Nachfolgeaktion" genannten Interviewreihe "#allesaufdentisch"³⁹⁶. Zur Autopsie eines dpa-Textes darüber siehe Spiegelkritik³⁹⁷.

= Demokratischer Prozess unmöglich =

Solche Skandalisierungen zur Erzeugung von Relevanz verursachen ein massives Demokratieproblem. Denn die allermeisten Menschen erfahren von einem solchen Debattenbeitrag erstmals in dieser zugespitzten, in eine bestimmte politische Richtung geframeten Form. Sie haben gar nicht die Möglichkeit, sich unvoreingenommen mit den Positionen zu beschäftigen. Die Medien liefern direkt eine als richtig geltende Einordnung mit. Zeit zum Nachdenken gewähren sie weder sich noch ihren Kunden. Das Perfide daran: Während die beteiligten Schauspieler mit #allesdichtmachen gerade denen eine Stimme gegeben haben, die in der öffentlichen Debatte nicht (bzw. ausschließlich als wirre "Querdenker") vorkommen, okkupiert sofort die Meinungsführungselite den öffentlichen Raum und macht Diskussion, Meinungsaustausch und neue Meinungsbildung unmöglich.

³⁹² <http://www.aleatorische-demokratie.de/demokratischer-meinungsstreit-am-beispiel-allesdichtmachen/>

³⁹³ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/alles-dicht-machen-ist-so-schabig-dass-es-weh-tut-4745443.html>

³⁹⁴ <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/gescheiterte-satire-ueber-corona-politik-allesdichtmachen-17308029.html>

³⁹⁵ <https://uebermedien.de/59394/video-aktion-allesdichtmachen-gegen-corona-massnahmen-was-soll-das/>

³⁹⁶ <https://www.allesaufdentisch.tv/>

³⁹⁷ <https://www.spiegelkritik.de/2021/09/30/alles-auf-den-tisch-um-gottes-willen-nicht-doch/>

Wenn es bei #allesdichtmachen einen Skandal gibt, dann ist es die Skandalisierung der Videos. Was ist los mit einer Gesellschaft, die derart gereizt und reflexhaft reagiert? Da gäbe es Relevantes zu recherchieren, etwa dazu, dass die Bundesregierung tatsächlich und dokumentiert nach Strategien der Angsterzeugung gesucht hat³⁹⁸, was im Video mit Volker Bruch thematisiert wird³⁹⁹, in der journalistischen Kommentierung aber als "Botschaften, wie man sie von Querdenken-Demos kennt"⁴⁰⁰ abgetan wird.

= Relevante Auswahl =

Gleichwohl: Auch ohne die Seiten- und Sendezeiten füllenden Skandalisierungen ereignet sich jeden Tag mehr Relevantes, als in den Nachrichten Platz finden kann. Da es keine Vollständigkeit geben kann (Kap. 4) sollte die Auswahl repräsentativ sein (Kap. 6). Das Qualitätskriterium der Relevanz verlangt zusätzlich, Mediennutzer nicht mit Belanglosem zu beschäftigen. Typisches Indiz für diese Relevanz ist die Kombination von Neuigkeit und Nutzwert. Kunden möchten sich gerne darauf verlassen, dass Medien weder willkürlich (nach dem Zufallsprinzip) noch rein nach ihren Verwertungsinteressen aus der Fülle von News einzelne für relevant erklären, sondern dass sie den Überblick haben und mit begründeten, nachvollziehbaren Kriterien auswählen. Andernfalls müsste jeder Bürger selbst täglich die Flut zugänglicher Informationen durchforsten. Um nur zwei in der Pandemie besonders wichtige Bereiche zu nennen: Justiz und Wissenschaft. Ist all das, was aus diesen Themengebieten nicht in der Zeitung steht und nicht im Radio vermeldet wird, im Vergleich zu anderen Meldungen irrelevant? Haben die Redaktionen das wirklich geprüft?

= Das Problem der (boulevardesken) Einzelfälle =

Publizierten Nachrichten ist normalerweise nicht anzusehen, wie relevant sie sind, weil die zur Einordnung notwendigen Angaben fehlen, aus welchem Pool sie geschöpft wurden. Die Tageszeitungen enthielten zumindest im ersten Pandemie-Jahr fast täglich Polizeimeldungen zu mutmaßlichen Verstößen gegen Corona-Auflagen. Diese Nachrichten stammen keineswegs nur aus dem Verbreitungsgebiet, sondern aus ganz Deutschland, Europa oder sogar der Welt. Ist nun aber die aufgelöste "Corona-Party" eine der ganz wenigen und gerade deshalb ungeheuerlichen Regelwidrigkeiten? Oder gäbe es in Wirklichkeit aus jeder Kommune ähnliches zu berichten und es ist eher Zufall, welche Meldungen es ins Medium schaffen?

Das Problem gab es natürlich schon lange vor Corona: Pressemitteilungen der Polizei sind ein fester Bestandteil in den Spalten für "Vermischtes", und sie dienen mehr der Unterhaltung denn der Information, wie man deutlich daran erkennen kann, dass es praktisch niemals eigene Recherchen der Redaktionen dazu gibt und auch eine Folgeberichterstattung ausbleibt. Polizeimeldungen bringen, gemeinsam mit den Promi-News, etwas Boulevard in ansonsten trockene Nachrichtenmedien. Der Orientierung dienen sie meist nicht (von der lokalen Frage 'Was war denn in der XY-Straße los?' abgesehen). Sie sagen nichts aus über das tatsächliche Level von Kriminalität oder Unglücken, sie sagen nicht, was richtig und was falsch ist (sondern nur, wie die Polizei das in einer Momentaufnahme beurteilt hat⁴⁰¹).

³⁹⁸ <https://haerting.de/wissen/pressemitteilung-haerting-erwirkt-akteneinsicht-beim-robert-koch-institut/>

³⁹⁹ <https://www.youtube.com/watch?v=sOCi3B9wJ5U>

⁴⁰⁰ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/schauspieler-und-ihre-corona-kritik-alles-dicht-machen-ist-so-schaebig-dass-es-weh-tut/27124112.html>

⁴⁰¹ dazu ausführlich: <https://www.spiegelkritik.de/2019/06/14/recherche-bei-polizeimeldungen/>

9 Recherche

Alle Qualitätskriterien für journalistische Beiträge lassen sich in zwei Bereiche zusammenfassen: Recherche und Vermittlung, also Themenaufbereitung und Themendarstellung, Input und Output. Was immer es an einem Artikel oder an einer Sendung zu kritisieren gibt, es wurden entweder nicht genügend präzise und richtig adressierte Fragen gestellt, oder die Präsentation der gefundenen Antworten ist missglückt. Es gibt vielfältige Qualitätsprobleme der Recherche, die sich allesamt reichlich in der Corona-Berichterstattung finden: Unterlassene Fragen, unsinnige Fragen, unvollständige Fragen, an die Falschen gerichtete Fragen, Fehlverständnis oder -interpretation erhaltener Antworten und Befunde.

Das größte Problem des Corona-Journalismus war und ist sein Rechercheverzicht. Genau das, was Journalismus ausmacht, was seine originäre Leistung ist, lag wochen- und monatelang im Tiefschlaf, bei einigen Medien bis zum heutigen Tag. Stattdessen ließen sich die Redaktionen völlig vom Input-Angebot bestimmen. Damit haben sie – vermutlich unbewusst – die entscheidenden Weichen für das demokratische Diskurslevel gestellt (dazu in Kap. 10).

Was waren die ersten und grundlegenden Fragen?

- ♦ Welche Möglichkeiten hat die Politik, eine Pandemie zu bekämpfen, einzugrenzen, zu handeln? Politiker selbst sehen naturgemäß wenig Limitierung, aber allmächtig sind sie nicht.
- ♦ Wie reagiert Herrschaft in vergleichbaren Fällen? So einzigartig, wie stets behauptet, ist eine Pandemie schließlich nicht. Unter anderem war dringend angeraten zu recherchieren, wie Politik und Verwaltung sehr routiniert Tierseuchen managen (was auch vor Corona längst hätte ein großes Thema sein müssen, das durchaus auch viel Skandal-Potential hat). Das Einsperren ohne Rücksicht auf Verluste gehört bspw. zum Standardrepertoire, ebenso die als Prophylaxe verkaufte, tatsächlich wohl rein marktwirtschaftlich getriebene massenhafte Tötung gesunder Tiere. Eine Beschäftigung mit Sinn und Unsinn, mit dem Vollzug von Regeln stur nach den Buchstaben der Gesetze und Verordnungen ohne jede menschliche Regung, hätte mannigfache Hinweise gegeben, worauf die öffentliche Kontrolle bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie ein besonders waches Auge haben muss.
- ♦ Welche demokratischen Grenzen stehen tatsächlich den politischen Handlungsmöglichkeiten entgegen, welche könnten oder sollten sie einhegen? Es geht dabei nicht um die Grenzen der Legalität (die sich die Politik qua Verfassungs- und Gesetzgebung selbst schafft), sondern der Legitimität. Längst nicht alles, was rechtlich möglich ist, ist auch gesellschaftlich opportun. Genau darüber hätte die Gesellschaft intensiv diskutieren müssen, und dafür hätte es gut recherchierte Medienbeiträge gebraucht.
- ♦ Welche Nebenwirkungen⁴⁰² werden Maßnahmen zur Pandemie-Bekämpfung haben, welche sind möglich, welche wahrscheinlich?

In Wirklichkeit sind das natürlich keine Corona-spezifischen Fragen. Vom Thema abstrahiert gehören sie viel mehr ins Vorfeld aller politischen Handlungen: Wie weit ist die Politik ('der Staat') überhaupt zuständig, welche Optionen haben die Herrschenden, welche Grenzen will ihnen der Souverän setzen

⁴⁰² <https://www.timo-rieg.de/2021/03/nebenwirkungen-der-corona-politik/>

und welche negativen Begleiterscheinungen ist die Bevölkerung bereit zu tragen, welche Nebenwirkungen kann und darf sie unbeteiligten Dritten aufbürden?

Die Parolen der Politik gingen über diese von den Medien nicht gestellten Grundsatzfragen ohne Zaudern hinweg, Motto: Was immer nötig ist, was immer es kostet, wir werden es tun. Lapidar heißt es in Gesetzentwürfen regelmäßig, die finanziellen Auswirkungen seien nicht zu beziffern⁴⁰³ und Alternativen zum vorgelegten Gesetz gebe es nicht⁴⁰⁴.

Die große Zustimmung der Bürger zu dieser Machtproklamation ist keinerlei Entschuldigung für die schlechte Performance des Corona-Journalismus. Zum einen wäre es ein Zirkelschluss, aus der Zustimmung einer uninformierten Bevölkerung abzuleiten, dass sie von Alternativen und Machtbeschränkungen nichts wissen will. Zum anderen ist Journalismus grundsätzlich nicht dazu da, Mehrheiten in ihrem Weltbild zu bestätigen, sondern Irritationen anzubieten. Nur durch Antwortangebote auf unbequeme Fragen kann Journalismus Gesellschaften bei der Orientierung helfen. Information (und Kommentierung) mit dem Ziel einer konkreten Verhaltensweise der Bevölkerung ist hingegen PR (bzw. altmodischer und deutlicher: Propaganda) und führt von außen betrachtet zum Kuba-Syndrom⁴⁰⁵.

= Recherche: die Verfassungs-Grundfragen =

Interessante Fragen zu den Rahmenbedingungen der Pandemiepolitik kamen in erster Linie nicht von Journalisten, sondern von Juristen. Es sind die Paragraphenreiter, die den Gesellschaftstrott stören können – allerdings nur selten mit neuen Ideen, vielmehr mit Verweis auf die bestehenden, derzeit gültigen. Der "Verfassungsblog" etwa ist voll mit Fragen und Überlegungen zur Corona-Politik, und wir haben dort ausgerechnet einem Kirchenjuristen die Warnung vor einem "faschistoid-hysterischen Hygienestaat"⁴⁰⁶ zu verdanken. Doch in die General-Interest-Medien schaffen es diese juristischen Fachdebatten im Gegensatz zu den medizinischen nur äußerst selten (z.B. Hinnerk Wißmann in der Welt⁴⁰⁷, übernommen vom Verfassungsblog⁴⁰⁸, oder Josef Franz Lindner in der Zeit⁴⁰⁹).

Solche Rechtsfragen haben durchaus auch Redaktionen aufgegriffen, doch in den meisten Fällen nur abstrakt, nach dem Motto: Ja, es gibt Grenzen für staatliches Handeln in der Pandemie, aber bisher ist alles im Lot (Beispiel: Tagesschau⁴¹⁰). Angezeigt aber war, aktiv und konkret nach der Diskussion um die Grenzen zu suchen und Grenzüberschreitungen zu thematisieren.⁴¹¹ Von der dogmatischen

⁴⁰³ https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/Gesetze_und_Verordnungen/GuV/B/Drittes_Bevoelkerungsschutzgesetz.pdf

⁴⁰⁴ <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/284/1928444.pdf>

⁴⁰⁵ https://www.focus.de/gesundheit/news/mediziner-kritisiert-merkel-leidet-unter-kuba-syndrom_id_12971235.html

⁴⁰⁶ <https://verfassungsblog.de/gottesdienstverbot-auf-grundlage-des-infektionsschutzgesetzes/>

⁴⁰⁷ <https://www.welt.de/kultur/plus225928505/Jurist-Hinnerk-Wissmann-ueber-Corona-Politik-Verfassungsbruch-Schlimmer.html>

⁴⁰⁸ <https://verfassungsblog.de/verfassungsbruch-schlimmer-ein-fehler/>

⁴⁰⁹ <https://www.zeit.de/2021/05/corona-politik-verwaltungsgericht-grundrecht-lockdown-pandemiebekämpfung>

⁴¹⁰ <https://www.tagesschau.de/inland/hintergrund-ausgangssperre-103.html>

⁴¹¹ <https://philipp-luca.de/corona-der-tragoedie-erster-teil>

Grundlage her war stets klar: Grundrechtseingriffe müssen verhältnismäßig⁴¹² sein, und das bedeutet nach Auslegung des BVerfG, dass ein legitimer Zweck mit einem legitimen Mittel verfolgt wird, das geeignet, erforderlich und angemessen ist.⁴¹³ (Literaturtipp: "Not und Gebot – Grundrechte in der Quarantäne" von Heribert Prantl⁴¹⁴, eine leicht bearbeitete Sammlung seiner Kolumnen.)

Es genügt nicht, irgendeinen Experten oder Lobbyisten nach seiner Meinung zu fragen und damit die Kritik abzuhaaken. Hier sei als eindruckliches Beispiel nicht auf ein General-Interest-Medium verwiesen, sondern auf eine viel zitierte "Plattform für digitale Freiheitsrechte":

Bsp.: Im März 2020 erklärte Netzpolitik.org mit Berufung auf eine Juristin der "Gesellschaft für Freiheitsrechte e.V.", allgemeine Ausgangssperren seien mit Berufung auf eine Generalklausel im Infektionsschutzgesetz denkbar, "wenn wir jetzt merken, dass die Verlangsamung der Ausbreitung des Virus mit den aktuellen Regelungen nicht klappt, dass die Menschen sich nicht an das Social Distancing halten und der Tod vieler Menschen droht".⁴¹⁵ Die Freiheitsjuristin erklärt, "das sei möglich, wenn Virolog:innen eine 'große Erforderlichkeit' einer solchen, drastischen Maßnahme feststellen." Abgesehen davon, dass diese Aussage fachlich wohl nicht haltbar ist (denn Virologen können sagen, welche anti-viralen Maßnahmen geeignet sind, nicht aber, welche erforderlich und welche angemessen sind, wie Horst Dreier in einer Vorlesung erläutert⁴¹⁶): die journalistische Recherche hätte an dieser Stelle nicht enden dürfen. Wenn eine "Gesellschaft für Freiheitsrechte" gar keine Bedenken gegen die größte Einschränkung von Freiheitsrechten seit Bestehen der Bundesrepublik hat, ist das Anlass, diese zu fragen, bei welchem Grad von Freiheitsentzug sie aufmucken würde, und weiter nach Juristen zu suchen, die der "Gesellschaft für Freiheitsrechte" widersprechen. Das ist weder eine Ex-Post-Forderung noch ein 'Querdenker'-Wunsch, sondern eine schlichte Handwerksregel: Jede Meinung, insbesondere die der Regierungen, braucht eine Gegenposition. Wenn intensive Recherche ergibt, dass alle Regierungskritik Kokoloeres ist, dann werden die Leser, Hörer, Zuschauer schon ganz alleine zu diesem Schluss kommen. Wird ihnen jedoch der kritische Part erspart, sind sie nicht vollständig informiert und Phantasie wie Propaganda haben ein Betätigungsfeld. Juristische Fragen wurden allerhand aufgeworfen, sie fanden jedoch nur selten ihren Weg in die Medienwirklichkeit.

Bsp.: Deutlich aufgezeigt hat die Rechercheversäumnisse beispielhaft das Bundesverwaltungsgericht, welches eine Entscheidung des Bayerische Verwaltungsgerichtshof zur Verfassungswidrigkeit pauschaler nächtlicher Ausgangssperren bestätigt hat (Urteil vom 22.11.2022, Az. 3 CN 2.21).⁴¹⁷

Bsp.: Das Brandenburgische Verfassungsgericht erklärte am 17.02.2023 "§ 2 des Brandenburgischen kommunalen Notlagegesetzes (BbgKomNotG)" für unvereinbar mit der Landesverfassung (Az.:

⁴¹² https://www.zjs-online.com/dat/artikel/2013_2_681.pdf Übersicht Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verh%C3%A4ltnism%C3%A4%C3%9Ffigkeitsprinzip_\(Deutschland\)&oldid=231059938](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verh%C3%A4ltnism%C3%A4%C3%9Ffigkeitsprinzip_(Deutschland)&oldid=231059938)

⁴¹³ http://zjs-online.com/dat/artikel/2013_2_681.pdf

⁴¹⁴ <https://www.chbeck.de/prantl-not-gebot/product/32009195>

⁴¹⁵ <https://netzpolitik.org/2020/warum-ausgangssperre-und-notstandsgesetze-nichts-miteinander-zu-tun-haben-corona-grundrechtseingriffe/>

⁴¹⁶ <https://www.awhamburg.de/mediathek/mediathek/video-mediathek/detailseite/verfassungsrechtliche-grenzen-des-infektionsschutzes.html>

⁴¹⁷ <https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/bverwg-3cn121-3cn221-corona-verordnung-ausgangssperre-bayern-unverhaeltnismaessig/>

VfGBbg 10/21). Auch hier hätten die Medien damals ausgiebig zu Verfassungsfragen recherchieren und entsprechender Kritik nachgehen müssen. Im Brandenburger Fall ist das Versagen besonders tragisch: die Entscheidung des Gerichts kommt nicht nur viel zu spät, sie ist auch wirkungslos. Aus der Pressemitteilung: "Das LVerfG hat die Vorschrift aber nicht für nichtig, sondern für mit der LV für unvereinbar erklärt. Rechtsakte, die direkt oder indirekt auf dem BbgKomNotG und der daraufhin erlassenen Verordnung beruhen, gelten daher fort."⁴¹⁸

= Alles infrage stellen =

Die einfachste der unangenehmen Fragen gehört hinter jede noch so alltägliche Aussage und sollte durch das derzeit populäre "Factchecking" geläufig sein: "Ist das so?" Stimmt das, was da jemand behauptet oder was ich als Journalist gerade selbst verbreiten möchte? Anstatt sich über Bestätigung zu freuen, sollten sich Journalisten glücklich schätzen, sobald sie eine geglaubte Wahrheit falsifizieren können. Was hätte man nicht alles infrage stellen müssen! Zum Beispiel diese fünf Floskeln, die wie Naturgesetze gehandelt wurden.

1.) "Die Pandemie trifft uns alle unvorbereitet." Womit haben dann Zivil- und Katastrophenschutz gerechnet, wenn eines der nächstliegenden, statistisch wahrscheinlichsten Szenarien gar nicht vorbereitet war? Für 17 zuständige Innenministerien, ein Bundesamt für Bevölkerungsschutz bis hin zu den Katastrophenschutzeinheiten bei jeder Freiwilligen Feuerwehr und jedem Rot-Kreuz-Verband soll eine Virus-Epidemie nicht zum Szenario gehört haben?

2.) "Wir fahren auf Sicht." Mit dieser in der Anfangszeit viel gebrauchten Floskel wurde die Sprunghaftigkeit der Politik begründet. Man könne eben nicht weit nach vorne schauen. Doch "fahren auf Sicht" bedeutet, so langsam zu fahren, dass unerwartete Hindernisse nicht zum Unfall führen, die Sichtweite zum Bremsen reicht. Tatsächlich aber glich die Politik eher einem Stochern oder Schießen im Nebel, bei dem man sich überraschen lässt, wen es dabei trifft und wie Getroffene reagieren werden.

3.) "Jeder Tote ist einer zu viel." Diese bekannte Floskel klingt gut, ist aber ganz objektiv betrachtet Unsinn. Gemeint sein kann nur, dass jeder vermeidbare Tod einen Toten zu viel geschaffen hat – aber das ist eben nicht nur sprachlich banal. Der Tod ist bisher nicht abschaffbar, er ist daher unvermeidlich – nur terminlich manchmal verhandelbar. Jeden einzelnen Todesfall pauschal als gesellschaftliches Unglück, ja gesellschaftliches Versagen darzustellen, das mit allen Mitteln hätte verhindert werden müssen, ist daher Ausdruck von Allmachtsvorstellungen, in vielen Fällen gepaart mit Paternalismus (denn die Behauptung schließt aus, dass viele Menschen in einem bestimmten Alter und Krankheitszustand ihren Tod sehnlichst erwarten). Gerade eine so moralisch gut klingende Floskel hätte dem Journalismus Rechercheauftrag sein müssen.

4.) "Es ist die Zeit der Virologen." Auch diese Parole haben viele Menschen verinnerlicht und käuen sie bis heute wieder, weil sie nicht von Anfang an recherchierend infrage gestellt wurde: Was können Virologen eigentlich zu einer Virus-Pandemie sagen? Welche Expertise haben sie? Das sind nicht die Fragen von Besserwissern, sondern von Suchenden. Der Staatsbürger darf ohne nachzudenken jedem Heilsverkünder hinterherlaufen, ihm blind vertrauen oder ihn wählen und mit Vertretungsvollmacht ausstatten. Journalisten hingegen müssen in ihrer Berufsrolle alles und jeden infrage stellen und die Resultate dieser Recherchen der Öffentlichkeit anbieten – was immer diese dann damit anfängt.

⁴¹⁸ <https://verfassungsgericht.brandenburg.de/verfgbbg/de/presse-statistik/pressemitteilungen/detail/~24-02-2023-brandenburgisches-kommunales-notlagegesetz-verfassungswidrig>

Sicherlich haben Virologen von Pandemiebekämpfung mehr Ahnung als der Bevölkerungsschnitt. Aber was Kontaktbeschränkungen aller Art (Lockdown/ Social Distancing) neben einer Verringerung des Infektionsrisikos noch alles bedeuten, davon haben Drosten, Brinkmann oder Ciesek keine Ahnung, dazu haben sie nie geforscht, es ist überhaupt nicht ihr Wissenschaftsbereich. Und wenn sie sich dann seit März 2020 intensiv mit Lockdown-Maßnahmen beschäftigen, dann nicht mit mehr Expertise als Physiker, Biologen, Psychologen, Ökonomen, Soziologen etc.

5.) "Krisen sind Zeiten der Exekutive." Ja, aber gerade nicht in Form ständig neuer Verordnungen, nicht in Form von Bund-Länder-Konferenzen, die ohne demokratische Konsultation ständig neue Maßnahmen beschließen.⁴¹⁹ Sondern ausschließlich in der Form, dass nach den zuvor für genau einen solchen Krisenfall festgelegten Regeln gehandelt wird. Geschehen ist bekanntlich etwas ganz anderes: die Regeln wurden fortlaufend und in bis dahin unbekanntem Ausmaß geändert. "Krisen sind Zeiten der Exekutive" gelesen als "Krisen geben der Exekutive einen autoritären Freifahrtschein" ist zumindest kein Allgemeinwissen und hoffentlich nicht mehrheitsfähig, in jedem Fall aber eine Behauptung, zu der Journalisten jede Menge zu recherchieren hätten.

Selbst Nachrichtenagenturen schreiben regelmäßig schlicht Pressemitteilungen ab oder machen aus kleinsten Twitter-Schnipseln eigene Meldungen⁴²⁰ – ohne irgendwelches Recherchebemühen zu zeigen.

Bsp.: Der Bericht über Forschungen⁴²¹ am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation beginnt mit dem Satz: "FFP2-Masken bieten einen extrem hohen Schutz vor einer Corona-Infektion." Dass es sich ausschließlich um Modellrechnungen handelt, für die allerhand Werte aus der Literatur genommen werden mussten, liest man nur zwischen den Zeilen. Und der Bericht endet völlig unhinterfragt mit einer nicht ganz seltenen Selbstüberschätzung "der Wissenschaft" mit dem Zitat: "Unsere Ergebnisse zeigen noch einmal, dass das Maske-Tragen an Schulen und auch generell eine gute Idee ist." Die MPI-Mitarbeiter haben lediglich berechnet, wie wahrscheinlich infektiöse Partikelübertragungen bei verschiedenen Maskentypen sind. Es gab dazu keine Experimente (nur zur Filterwirkung), erst recht keine Realbeobachtungen. Für das Urteil, Masken an Schulen seien "eine gute Idee", müsste u.a. festgelegt werden, was für Schüler und Lehrer "gut" ist. Zu allen Faktoren außer der theoretischen Filterleistung von FFP2- und OP-Masken können die MPI-ler gar nichts sagen, nicht einmal zu den unmittelbaren Aus- und Nebenwirkungen des Masketragens. Zu solch evidenzfreier Wertung sollte Journalisten wenigstens *eine* Frage einfallen. Doch ob Tageszeitung⁴²²,

⁴¹⁹ s. zur juristischen Diskussion um ein neues Infektionsschutzgesetz:

<https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/ifsg-epidemiegesetz-entwurf-kiessling-kritik-richtervorbehalt-staatsgewalt/>

⁴²⁰ vgl. Bericht der Art "Mehrere Polizisten bei Auflösung von Berliner Kundgebung verletzt", basierend auf einem falsch gelesenen Polizei-Tweet, ausführlich aufgearbeitet bei

<https://www.spiegelkritik.de/2020/08/05/corona-journalismus-zerrspiegel-einer-demo/>

⁴²¹ <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.2110117118>

⁴²² <https://www.berliner-zeitung.de/news/neue-studie-ffp2-masken-schuetzen-zu-999-prozent-vor-corona-ansteckung-li.198764>

Boulevardblatt⁴²³ oder öffentlich-rechtliche Nachrichteninstitution⁴²⁴: es blieb bei der Verbreitung der MPI-PR⁴²⁵.

Bsp.: Die Behauptung "Masken schützen" wurde vom Journalismus von dem Moment an, da die Politik – nach einigem Mäandern – diese Parole ausgegeben hatte, als Faktum übernommen.⁴²⁶ Die einfache Recherchefrage "ist das wirklich so?" hätte zutage gefördert, dass es sich dabei nur um eine Annahme handelte, wenn auch eine zugegeben recht naheliegende. Aber die reale Schutzwirkung konnte zunächst niemand kennen, weil sich diese weder mit Laborversuchen messen noch mit Computermodellen korrekt prognostizieren lässt, sondern ausschließlich im echten Leben, im Feld. Um es zu verdeutlichen: Haben wir ein hoch-ansteckendes Virus, das sich über die Atemluft verbreitet und schon in geringsten Konzentrationen pathogen wirkt, dann könnte jegliche Schutzwirkung schon durch nur wenig an der (selbst zu 100% filternden) Maske vorbeiströmende Ausatemluft oder das kurzzeitige ungefilterte Atmen beim Trinken etc. zunichte gemacht werden, allen hübschen Theoriebildungen⁴²⁷ zum Trotz.

= Fragen statt Framen =

Durch die Medien geistern viele Schlagworte, die mehr offene Fragen als Fakten enthalten. Doch ihre Verwendung suggeriert Wahrheiten, zu denen es angeblich nichts mehr zu recherchieren gibt.

Bsp.: Was soll es bedeuten, wenn "das öffentliche Leben heruntergefahren wird"? Wer oder was geht da wie ein Computer in Stand-by? Sind Familientreffen "öffentliches Leben"?

>Eigentlich ist die Notbremse abgesprochen, aber die Regierung in Düsseldorf will ihre Corona-Maßnahmen noch nicht landesweit verschärfen. Es sollen stattdessen nur Mini-Notbremsen für Kommunen mit hoher Inzidenz gelten.<
(Teaser eines Spiegel-Berichts am 26. März 2021⁴²⁸)

Ob "das gute Kita-Gesetz"⁴²⁹ oder die "Bundesnotbremse", solche Begriffe zeugen im Journalismus von unterlassener Recherche. Welcher Zug soll mit einer Notbremse wo zum Halten gebracht werden? Und wie geht es dann weiter? Was ist eine "Mini-Notbremse" (eine für Kinderhände oder eine in der Modelleisenbahn?) und wie kann sie "gelten"? Es ist nicht nur ein schiefes Sprachbild, das man dem Geschmack anheimstellen könnte. Die "Notbremse" ist ein PR-Begriff, der im Journalismus durch Informationen ersetzt werden muss. Die dann in Gesetz gegossene "Notbremse"⁴³⁰ kann und darf im Journalismus so nicht heißen. Natürlich ist der Original-Titel auch weder schön noch objektive Beschreibung des Inhalts: "Viertes Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite". Aber immerhin heißt es so, und den Begriff "Notbremse" wird man darin

⁴²³ <https://www.oe24.at/coronavirus/studie-belegt-sehr-hohen-corona-schutz-durch-ffp2-masken/501804739>

⁴²⁴ <https://www.tagesschau.de/inland/corona-ffp-masken-101.html>

⁴²⁵ https://www.ds.mpg.de/3822295/211202_upperbound_infections

⁴²⁶ <https://faktencheck.afp.com/doc.afp.com.323P22F>

⁴²⁷ <https://twitter.com/rahmstorf/status/1256858039665274880>

⁴²⁸ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/corona-nordrhein-westfalen-will-keine-landesweite-notbremse-a-13ca47ad-0c7a-40fb-9519-ac307b807ff4>

⁴²⁹ <https://web.de/magazine/politik/kita-gesetz-co-heissen-gesetze-33518350>

⁴³⁰ <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/bundesweite-notbremse-1888982>

vergeblich suchen.⁴³¹ "Notbremse" ist ganz simpel politisches Framing, die darin verborgene Politik ist wie immer 'umstritten'.

Bsp.: Dass Redaktionen selbst dann auf Fragestellungen verzichtet haben, wenn ihnen schon die Antworten dazu angeboten wurden, zeugt von besonderem Desinteresse an Aufklärung. Nur wenige Journalisten outen ihre vergeblichen Versuche, aber beispielhaft dürfte sein, was Arno Luik anlässlich eines "Manifests der offenen Gesellschaft" nochmal aufgerufen hat:

*>Eine kleine, persönliche Geschichte: Meine Schwester ist schwer krank. Sie muss nun umziehen in betreutes Wohnen. Ihre Kinder helfen ihr beim Umzug. Ein paar Enkelkinder sind dabei, tollen herum (wo sollen sie auch hin?), helfen ein bisschen beim Packen, da kommen Nachbarn (die meine Schwester seit Jahrzehnten kennen) und sagen: ‚Das geht nicht, dass diese Kinder hier rumspringen. Das verstößt gegen die Auflagen. Sorgen Sie dafür, dass die sofort weggehen. Oder wir holen die Polizei.‘ Deutschland, im Frühjahr 2020.“ So fing ein Essay zum Thema Corona an, den ich genau vor einem Jahr auf Wunsch eines Wochenmagazins schrieb, das sich als „kritisch und links“ versteht. Die Redaktion lehnte nach mehreren Abstimmungen den von ihr bestellten Text, der sich mit den Nebenwirkungen der Corona-Maßnahmen befasste, schließlich ab, unter anderem mit dieser Begründung: Es sei „derzeit nicht opportun, die Regierungspolitik zu kritisieren“.<
(Arno Luik im Freitag, 25. März 2021⁴³²)*

Luiks Essay ist dann auf den Nachdenkseiten erschienen.⁴³³ Beim Kontext Wochenmagazin hingegen findet man seit dieser Begebenheit keinen neuen Beitrag von ihm.⁴³⁴ Dass kritische Beiträge zur Corona-Politik von Redaktionen abgelehnt wurden, berichten zahlreiche Autoren, die mit anderen Themenangeboten in denselben Medien durchaus veröffentlicht werden.

= Absurditäten als Rechercheaufträge =

Was der Kultur-Journalist Andreas Rosenfeld zur Medienkritik am Corona-Journalismus schrieb, trifft auf den Journalismus zur gesamten Pandemie-Politik zu:

*>Statt den richtigen Impuls aufzunehmen, den auch die falscheste Kritik für den klugen Interpreten bereithält, stellten sie [die Medien] sich verteidigend vor das politische System, als dessen Repräsentanten sie vom Mob auf der Straße angesprochen wurden – und verhielten sich so, als träfe der Vorwurf zu.<
(Andreas Rosenfelder: Die Regierungssprecher, Welt vom 5. Januar 2021⁴³⁵)*

Positiv gewendet: Jede noch so 'krude'⁴³⁶ Meinung, Kritik oder Idee ist ein Rechercheauftrag für den Journalismus. Manches lässt sich dabei schnell erledigen und fürderhin ignorieren, aber nie ohne

⁴³¹ <https://www.buzer.de/gesetz/14576/index.htm>

⁴³² <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/fuer-die-offene-gesellschaft-1>

⁴³³ <https://www.nachdenkseiten.de/?p=60207>

⁴³⁴ https://www.kontextwochenzeitung.de/suche.html?tx_kesearch_pi1%5Bsword%5D=Luik

⁴³⁵ <https://www.welt.de/kultur/plus223694090/Corona-und-die-Medien-Die-Regierungssprecher.html>

⁴³⁶ <https://news.google.com/search?q=krude>

fundierte Antwort auf die Generalfrage: 'Ist das so?' bzw. 'Stimmt, was ich persönlich für wahr halte?'.

Doch mit einer weit verbreiteten Substitution von Recherche durch Meinung, Glauben oder eine Art Wissensgefühl hat der Journalismus den Faktenkorridor von Anfang an extrem verengt. Als diskutierbar gilt nur Weniges, als 'krude Verschwörungstheorie' der Rest.

Bsp.: Als Beispiel sei auf den Artikel "Hinter der Verschwörung" beim *Spiegel* verwiesen.⁴³⁷ Natürlich gibt es Menschen, die völlig unbewiesene, ja sogar wissenschaftlich widerlegte Behauptungen für wahr halten. Das ist aber angesichts von über 5 Milliarden Menschen, die einer der großen Religionsgemeinschaften zugeordnet werden, nichts Besonderes, sondern in diesem Rahmen akzeptierter Ausdruck des Rechts auf eine eigene Persönlichkeit, die noch keinen TÜV bestehen muss. Man darf auch auf Homöopathie hoffen und Freitag, den 13. für eine Unglücksstelle im Kalender halten; oder seinem Lieblingsverein die Daumen drücken. Alles das wird von den Massenmedien bisher nicht pathologisiert, vielmehr wird Respekt eingefordert (aus demokratietheoretischer Sicht: zurecht). Wenn sich Journalisten nun objektiv mit all dem beschäftigen würden, was sie für krudes Zeug halten, bliebe genügend Material, das als Angebot zur Orientierung eine journalistische, also recherchierende Aufarbeitung verlangt. Natürlich wachsen mit 5G die Überwachungsmöglichkeiten, natürlich hat die Gates-Stiftung Einfluss auf die WHO, natürlich verfolgt jeder Mensch, der in der Öffentlichkeit steht, auch Eigeninteressen. Die tatsächliche Gefahr (gemessen in Erkrankten und Verstorbenen) von Covid-19 ließ sich anfangs nicht zuverlässig abschätzen (regelmäßig wird die Letalität des neuen Virus aufaddiert, nicht aber die Letalität der Vergleichs-Viren), natürlich wurde mannigfach der Ruf nach Zwangsimpfungen laut⁴³⁸, – um nur zwei "Verschwörungstheorien" aus dem Spiegel-Bertrag als Rechercheauftrag zu benennen.

Bsp.: Es ist leicht, sich über den Begriff "Corona-Diktatur" zu echauffieren, und wenn er von sechs Menschen zum "Unwort des Jahres" ernannt wird⁴³⁹, ist das eine Tatsache – aber noch nicht die Wahrheit. Viele Diktate und Diktaturen werden von Lobbyisten beklagt, die Diktatur des Geldes etwa. Natürlich diktiert bei der "Corona-Diktatur" "Corona" selbst nichts, aber Rosenfelder folgend könnte man mal zusammentragen, was alles von der Politik mit Corona begründet wurde, was als zwingend notwendig und daher nicht verhandelbar zur Pandemiebekämpfung galt, von Pop-up-Bikelines über das Verbot für Feuerwehren, das Retten zu üben, bis zur monatelangen Isolation im Altenheim, auch über die Impfung hinaus⁴⁴⁰. Die Floskel, Corona zwingt uns zu irgendetwas oder verlange uns dies und jenes ab, bleibt meist unbeanstandet. Dann kann man gegen ein "Corona-Regime"⁴⁴¹ eigentlich auch nichts einwenden, zumal wiederum viele "Regime" völlig unbeanstandet bleiben, etwa das "Lebensarbeitszeit-Regime"⁴⁴². "Corona-Diktatur" klingt da etwas fescher und ist so gelesen weit

⁴³⁷ <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/corona-verschwörungstheorien-und-die-akteure-dahinter-bill-gates-impfzwang-und-co-a-2e9a0e78-4375-4dbd-815f-54571750d32d>

⁴³⁸ <https://web.archive.org/web/20200520074819/https://www.swr.de/swraktuell/impflicht-100.html>

⁴³⁹ <https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/unwort-des-jahres-2020-102.html>

⁴⁴⁰ <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/corona-lage-in-altenheimen-geimpft-aber-das-leben-ist-noch-lange-nicht-normal-a-5f90447b-0002-0001-0000-000176746229>

⁴⁴¹ <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/corona-regime-was-kommt-nach-dem-shutdown-16713012.html>

⁴⁴² Mareile Pfannebecker/ James Smith: "Alles ist Arbeit", Gespräch mit der Autorin in "Andruck", DLF 28.03.2022 <https://www.deutschlandfunk.de/mareile-pfannebecker-james-a-smith-alles-ist-arbeit-dlf-a0e5d472-100.html>

entfernt von Verschwörungen oder Demokratiefeindlichkeit. Weniger zur Recherche (hoffentlich) und mehr zur Darstellung gehört dabei, dass wie in der Nachricht des Südwestrundfunks (SWR) als Urheber der Kür nur von einer 'unabhängigen Jury' die Rede ist, als sei diese gerichtsgleich. Wie u.a. beim Aspekt der "Objektivität" ausgeführt wäre hier zu erläutern, wie es um die Bewertungskriterien bestellt ist, um die Kompetenz der Juroren, um die Bedeutung ihrer Befunde. Aber das "Unwort des Jahres" hat einen festen Platz in der Berichterstattung ergattert, und eine persönliche Prognose lautet: solange kein "Unwort" "den Journalismus" insgesamt trifft, wird das Interesse daran anhalten. Ob solche Meldungen auch relevant sind?

= Wirkungen und Nebenwirkungen =

Besonders schwer wiegt das journalistische Versäumnis, mögliche Nebenwirkungen der Corona-Politik frühzeitig recherchiert zu haben. Stattdessen wurde die Alternativlosigkeit ausgerufen: wenn es um Menschenleben geht, können und dürfen wir keine Abwägungen treffen. Das kann man als ethisches Dogma akzeptieren, es entbindet aber nicht von der Nebenwirkungs-Recherche. Sonst besteht die Gefahr, dass für die als alternativlos geltende Rettung von Menschenleben Menschenleben geopfert werden.⁴⁴³ Dass einzelne Nebenwirkungen gar nicht oder zumindest in ihrem Ausmaß nicht verlässlich abzuschätzen sind, darf nicht an ihrer Benennung hindern.

Eine der am nächsten liegenden Nebenwirkungen sind die Kosten, die doch sonst immer dem erhofften Nutzen gegenübergestellt werden. Mit der Parole, man dürfe Menschenleben nicht mit Wirtschaftsleistung verrechnen, hätte sich der Journalismus nie zufrieden geben dürfen.⁴⁴⁴ Zum einen, weil er selbst keine Entscheidungen zu treffen hat (sondern seine Kunden zu Entscheidungen befähigen soll), zum anderen, weil es diesen scheinbaren Dualismus gar nicht gibt. Denn letztlich werden natürlich auch alle Menschenleben in Euro umgerechnet, nicht erst bei Schadensersatz und Schmerzensgeld. Schutz und Heilung von Menschen erfordern in unserem Wirtschaftssystem immer Leistungen, die Geld kosten. Damit steht dieses Geld zwangsläufig für andere Dinge nicht mehr zur Verfügung, u.a. eben nicht mehr für Schutz und Heilung von Menschen in anderen Situationen als Corona (weshalb Schulden auch "Zukunftsverzehr" genannt werden können⁴⁴⁵). Da hier, zum wiederholten Male sei es betont, nicht inhaltlich zur Corona-Politik argumentiert wird, soll es genügen, auf das große Recherchepotential hinzuweisen, welches hinter der Kosten- und Nutzenanalyse steckt: Was kostet uns die Corona-Politik, was bringt sie uns, was wäre mit dem Geld sonst möglich gewesen und was ist aufgrund der gewählten Prioritätensetzung künftig nicht mehr möglich? Allein zur Nebenwirkung Kosten (= Schulden, weil Verzicht nie zur Debatte stand) wurde praktisch gar nicht recherchiert, das Problem wird offenbar ignoriert, weil es ja in der Zukunft liegt. Es dauerte Monate, bis wenigstens die politische Opposition mal nach den Kosten fragte.⁴⁴⁶

⁴⁴³ <https://www.heise.de/tp/features/Wir-retten-Menschenleben-mit-Menschenleben-ohne-darueber-zu-verhandeln-4715085.html>

⁴⁴⁴ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/coronamassnahmen-die-risiken-und-kosten-werden-ignoriert-100.html>

⁴⁴⁵ https://www.focus.de/finanzen/boerse/experten/pandemie-explodierende-staatsschulden-ueberfordern-kuenftige-generation_id_11882972.html

⁴⁴⁶ <https://www.rnd.de/politik/was-kostet-die-corona-krise-bund-rechnet-mit-15-billionen-euro-ZDHKOHL7QNCGJKMB5WA6JO5G4E.html>

Bsp.: Dabei gab und gibt es zahlreiche Anhaltspunkte zu Nebenwirkungen der Corona-Politik aus der Forschung – allerdings nicht aus der Virologie. Um nur einen recht frühen und mittlerweile sicherlich überholten zu nennen:

>Während durch den 'Lockdown' unter Berücksichtigung der Vorerkrankungen etwa 180.000 Lebensjahre gewonnen werden konnten, zeigt dieser Beitrag, dass das Aussetzen des medizinisch-technischen Fortschritts durch den Wachstumseinbruch mindestens 3,7 Millionen Lebensjahre kosten könnte.<

(Bernd Raffelhüschen, Abstract zu "Verhältnismäßigkeit in der Pandemie: Geht das?", Wirtschaftswissenschaftliches Studium 10/2020⁴⁴⁷)

Statt ein ums andere Mal Verschwörungstheorien hinterherzujagen hätten sich Journalisten solcher Berechnungen annehmen können. Doch ein Blick etwa in Spiegel, Süddeutsche und FAZ zeigt, dass Raffelhüschens Beitrag nicht aufgegriffen wurde (bei einzelnen anderen Medien allerdings schon⁴⁴⁸). Andere Wissenschaftler haben verlorene Lebensjahre durch entgangene Bildung errechnet oder auf Krankheit und Tod verweisen, die durch Unterbrechung globaler Lieferketten verursacht werden. Die Vereinten Nationen befürchteten im April 2020 global Hunderttausende zusätzliche Todesfälle bei Kindern.⁴⁴⁹

Das alles hätte niemanden von der Zustimmung zur Corona-Politik abhalten müssen, aber um sich überhaupt intellektuell statt dogmatisch positionieren zu können, wären all solche Informationen über (mögliche) Nebenwirkungen notwendig gewesen.

Mit welchen Krankheiten und chronischen Defiziten ist zu rechnen, wenn Kinder drastisch reduzierte Sozial- wie Keimkontakte haben? Aus anderen Zusammenhängen wissen wir, wie verheerend sich vermeintliche Hygiene auf die Gesundheit auswirken kann (Beispiele: künstliche Muttermilch und Fäzes-kontaktlose Geburt durch Kaiserschnitt). Welche Nebenwirkungen haben Kontaktverbote auf hospitalisierte Kinder, Jugendliche, Erwachsene, auf Demente und Schwergeschädigte? Was bedeutet es für die Sicherheit, wenn die Feuerwehr keine Übungen mehr durchführen darf? (Wenn es nichts bedeuten würde, dann immerhin doch, dass die bisherigen Übungen mit ihren Kosten und Risiken und Umweltbelastungen überflüssig waren.) Was bedeutet es für eine Generation, die sich ein Jahr lang nicht zum ersten Mal verlieben kann? Welche Gesundheitsfolgen hat es überhaupt, Menschen einzusperren (bzw. ihnen faktisch den – ggf. sonst betreuten – Aufenthalt im Freien zu verwehren)?

Auch über das Medizinische hinaus gab es zahlreiche Fragen zu den Nebenwirkungen, von Überwachung bis Alltags-Militarisierung. Aber die Qualität von Leben spielte in der Berichterstattung lange gar keine Rolle, alle Fragen und Bedenken galten als unbotmäßig. Was es gab, waren gelegentliche Einzelberichte, Einzelaspekte. Was bis heute fehlt sind Versuche, ein Gesamtbild zu zeichnen. Die mediale Erregung über #allesdichtmachen hat dies wohl mehr als deutlich gezeigt.

⁴⁴⁷ <https://www.beck-elibrary.de/10.15358/0340-1650-2020-10-33/verhaeltnismaessigkeit-in-der-pandemie-geht-das-jahrgang-49-2020-heft-10> (nicht mehr online)

⁴⁴⁸ <https://web.archive.org/web/20201101081059/https://www.swr.de/swraktuell/gerettete-und-nicht-gerettete-in-der-corona-krise-kolumne-100.html>

⁴⁴⁹ " Economic hardship experienced by families as a result of the global economic downturn could result in hundreds of thousands of additional child deaths in 2020, reversing the last 2 to 3 years of progress in reducing infant mortality within a single year." <https://unsdg.un.org/resources/policy-brief-impact-covid-19-children>

Bsp.: Aus der Fernsehwerbung, in der nur rezeptfreie Arzneimittel beworben werden dürfen, kennen wir den (bisherigen⁴⁵⁰) Spruch: "Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker". Wäre es zu albern gewesen, nach solchen Risiken und Nebenwirkungen des permanenten und intensiven Händewaschens⁴⁵¹ zu fragen? Nach den Nebenwirkungen einer Atemschutzmaske. Oder gar nach den Nebenwirkungen einer "nebenwirkungsfreien"⁴⁵² Impfung?

= Gerichtsverfahren und -entscheidungen =

Ein typisches Feld für notwendige aber regelmäßig unterlassene Recherche ist die Rechtsprechung. Da Gerichte nur stellvertretend für die Bevölkerung als Souverän handeln und daher "im Namen des Volkes" urteilen⁴⁵³, ist eine fundierte journalistische Begleitung essentiell für die Rückbindung zwischen Judikative und Bürgern. Gerichte sollen für die objektive, also faire und nicht-willkürliche Anwendung des Rechts sorgen, doch das Recht selbst soll in einer Demokratie von der Bevölkerung gesetzt werden. Veränderungen des Rechts sind jederzeit möglich; für die Prüfung vorhandener Regelungen oder vermeintlicher Regelungslücken braucht es die Öffentlichkeit der Gerichtsverfahren, die deshalb als Kennzeichen von Rechtsstaatlichkeit gilt. De facto hergestellt werden kann die Öffentlichkeit von Gerichtsverfahren wirkungsvoll nur durch die Presse, in den Worten von Udo Branahl:

>Ihre Informationsfunktion erfüllen die Massenmedien, wenn sie in ihrer Gesamtheit dem Publikum die Möglichkeit geben, sich ein eigenes, zutreffendes Bild von der Tätigkeit der Justiz zu machen.<
(Branahl 2005: 17⁴⁵⁴)

Die Presse beschränkt sich jedoch vor allem im Lokalen meist auf die Beschreibung der Urteilsformel, bei Strafprozessen noch ergänzt um die mehr oder weniger detaillierte Erzählung der kriminellen Tat. Die Darstellung der Positionen verschiedener Parteien, Probleme oder Besonderheiten in der Verhandlungsführung, Lücken in der Argumentation etc. fehlen zumeist. Eine Auseinandersetzung mit dem schriftlichen Urteil, das erst Wochen oder Monate nach der mündlichen Kurzfassung vorliegen muss (§275 StPO⁴⁵⁵), erfolgt nur äußerst selten, obwohl dies für die öffentliche Kontrolle der Justiz essentiell wäre. Selbst Nachrichtenagenturen begnügen sich regelmäßig damit, die Pressemitteilungen von Gerichten in Form zu bringen.

Bsp.: So schrieb dpa zum Verkaufsverbot von Silvesterfeuerwerk:

>Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg hat das bundesweite Verkaufsverbot für Silvester-Feuerwerk bestätigt. Das teilte das Gericht am Montagabend (28. Dezember 2020) mit. Zur Begründung hieß es: Nach allgemeiner langjähriger Erfahrung sei damit zu rechnen, dass unsachgemäßer Gebrauch von Silvester-Feuerwerk zu akut behandlungsbedürftigen Verletzungen führe. Die Behandlung der Verletzten würde das zurzeit ohnehin stark in

⁴⁵⁰ <https://www.pharmazeutische-zeitung.de/ampelkoalition-will-arzneimittel-warnhinweise-gendern-138558/>

⁴⁵¹ https://www.youtube.com/watch?v=sLa_QiWuLPE

⁴⁵² <https://www.berliner-zeitung.de/news/karl-lauterbach-aussagen-zu-impfschaeden-sorgen-fuer-aufsehen-li.238592>

⁴⁵³ https://de.wikipedia.org/wiki/Im_Namen_des_Volkes

⁴⁵⁴ <https://www.springer.com/de/book/9783531146188>

⁴⁵⁵ https://www.gesetze-im-internet.de/stpo/_275.html

*Anspruch genommene Krankenhauspersonal zusätzlich treffen und die Behandlung der zahlreichen Corona-Patienten potenziell beeinträchtigen.<
(Welt, 28.12.2020⁴⁵⁶; wortgleich u.a. bei Berlin.de⁴⁵⁷)*

Keinerlei Eigenrecherche zu den Annahmen des Gerichts: Was hat die Infektiologie mit der Unfallaufnahme zu tun? Wieviel Personal aus anderen Abteilungen wurde in vergangenen Jahren wegen Böller-Verletzungen in die Chirurgie und Brandversorgung abgezogen? Wie ausgelastet ist derzeit "das Krankenhauspersonal" in Summe? (Nebenbei sei, weil dies regelmäßig Zeichen mangelnder Recherche ist, auf einen Formulierungsfehler hingewiesen: das OVG Berlin-Brandenburg konnte mangels Zuständigkeit natürlich gar nicht ein bundesweites Verkaufsverbot bestätigen.)

Gerade bei Eilverfahren des einstweiligen Rechtsschutzes, bei denen es keine Öffentlichkeit gibt, muss der Informationsjournalismus eigenständig recherchieren. Nicht nur, weil solche Beschlüsse gerade noch keine Urteile und damit letztendliche und juristisch für richtig gehaltenen Entscheidungen, sondern nur vorläufige Einschätzungen sind; die Kontrollfunktion der Presse verlangt, auch das Handeln von Robenträgern objektiv zu behandeln, und das heißt analog zur Arbeit von Schaffnern oder TÜV-Prüfern: immer mit dem Defizit zu rechnen, mit dem Fehler, der Regelwidrigkeit, einem Problem. Im vorliegenden Fall wäre mindestens zu recherchieren und darzustellen, wie die Fakten aussehen, die den Berliner Richtern aus "allgemeiner langjähriger Erfahrung"⁴⁵⁸ bekannt sind. Wie viele Verletzte gibt es durch Silvesterfeuerwerk (ohne Partys, deren Verbot in dem Zusammenhang ja nicht angefochten wurde), welchen Anteil haben diese auf die Auslastung der Kliniken und wie weit tangieren diese Unfälle die medizinische und pflegerische Versorgung von Patienten auf den Inneren-, Intensiv- oder Infektionsstationen? Es wäre jedenfalls keineswegs überraschend, wenn das Gericht sich mit den Fakten gar nicht beschäftigt hätte, weil viele Richter bei Fragen, die außerhalb ihres juristischen Fachgebiets liegen, auf ihre Meinung statt Fakten vertrauen (wie mustergültig in allen Presserechtsverfahren zu bestaunen ist, in denen Richter das intellektuelle Verständnis von Bürgern imaginieren⁴⁵⁹). Aus eigener Recherche ist zu sagen, dass in Berlin alle schweren Böllerverletzungen im BG Unfallkrankenhaus landen (einer Einrichtung der gesetzlichen Unfallversicherungen), das mit Corona-Patienten überhaupt nichts zu tun hat. Ursache nahezu aller dort behandelten Verletzungen ist die Zündung nicht-legalen Feuerwerks, i.d.R. selbst gebastelter Sprengkörper.

= Einzelfälle als Recherchegrundlage =

Anstatt beliebige Einzelfälle nachzuerzählen, sollten Einzelfälle stets Rechercheauftrag für Systemprobleme sein. Das gilt gerade für Gerichtsverfahren. Die Arbeitshypothese muss lauten: Es handelt sich vermutlich nicht um ein Unikat, sondern um einen Problemtypus, der auch an anderen Stellen auftreten kann (und keineswegs immer oder auch nur meistens vor Gericht landet).

Bsp.: Als Beispiel sei auf einen Beschluss des Schleswig-Holsteinischen Verwaltungsgerichts verwiesen, der nur zu einem Bericht in der Lokalzeitung geführt hat (jedenfalls haben laut

⁴⁵⁶ <https://www.welt.de/regionales/berlin/article223375186/Gericht-bestaetigt-Verkaufsverbot-fuer-Silvesterfeuerwerk.html>

⁴⁵⁷ <https://web.archive.org/web/20201229073101/https://www.berlin.de/aktuelles/berlin/6398510-958092-verkaufsverbot-fuer-silvesterfeuerwerk-v.html>

⁴⁵⁸ https://www.berlin.de/gerichte/oberverwaltungsgericht/presse/pressemitteilungen/2020/pressemitteilung_1034652.php

⁴⁵⁹ <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/gerichtsurteil-objektivitaet-durch-tricksen>

Gerichtssprecher keine weiteren Medien dazu angefragt). Das Gesundheitsamt Itzehoe (bzw. ein dort beschäftigter "Containment-Scout"⁴⁶⁰) hatte Quarantäne für ein zweijähriges Kind angeordnet, in dessen Krippengruppe ein Corona-Fall aufgetreten war. Körperlicher Kontakt wurde untersagt, das Kind sollte räumlich separiert werden, Mahlzeiten nicht mehr gemeinsam eingenommen werden. Das Verwaltungsgericht setzte diese Anordnung vorläufig außer Kraft⁴⁶¹. Es ist davon auszugehen, dass es zu solchen Anordnungen auch in anderen Gesundheitsämtern kam, zumal im vorliegenden Fall der Kreis keineswegs um Entschuldigung für einen Fehler gebeten, sondern die Prüfung einer Rechtsbeschwerde angekündigt hatte.⁴⁶² Dass sich dieser Fall mit reichlich Skandalpotential noch nicht einmal auf bild.de findet, spricht eher für mangelnde Beobachtung von Gerichtsentscheidungen als für eine bewusste Irrelevanz-Erklärung – was das Problem allerdings nicht kleiner macht. Wer sonst sollte die Gerichtsbarkeit im Auge haben und Einzelfälle als Hinweis auf grundlegende Probleme recherchieren, wenn nicht Journalisten?

= Fragefehler =

Zu den verkehrten Volksweisheiten gehört, es gebe keine dummen Fragen. Aber natürlich gibt es die. Also genau genommen sich dumm darstellende Fragesteller. Sich selbst darf man alles fragen, das ist der normale Denkvorgang. Und genau diesen Vorgang verlangt der Respekt, bevor man sich mit Fragen an andere Menschen wendet, die womöglich die eigene Denkverweigerung offenbaren. Im Journalismus gibt es die Kategorie Fragen, deren Erkenntnisinteresse womöglich zwar interessant, mit dem gewählten Rechercheweg aber nicht zu erreichen ist. In diese Kategorie gehören viele Fragen an Politiker. Können sie zur Beantwortung der Frage überhaupt etwas beitragen? Oder sind sie nicht allenfalls Papageien ihrer Fachberater, die man besser direkt befragen sollte, um Stille-Post-Effekte zu vermeiden? Ist zu erwarten, dass die befragten Politiker überhaupt wissen, was wir wissen wollen, und ist zu erwarten, dass sie sagen, was sie wissen? Es wäre eine eigene Studie wert, dies mal im Hinblick auf Corona nur mit den Gesundheitsministern Jens Spahn und Karl Lauterbach zu erheben. Was fragen Journalisten sie nicht alles. Der jeweilige Minister ist Chef eines Ministeriums, als solcher kann er etwas dazu sagen, was sein Ministerium bisher getan hat und künftig tun wird. Das ist zwar eine Menge, aber weit weniger, als die Medien aus dem Munde Spahns und Lauterbachs berichtet haben.

Viel abenteuerlicher aber war das Medieninteresse an Karl Lauterbach vor seiner Ernennung zum Minister. Dieser Politiker war kein Chef eines Ministeriums. Er war noch nicht einmal Mitglied geschweige denn Vorsitzender des Gesundheitsausschusses im Parlament. Er hatte weder ein Mandat der Wähler noch ein Mandat des Parlaments, in besonderer Stellung zur Gesundheitspolitik zu sprechen. Er ist kein Corona-Experte und hat mit Forschung überhaupt seit langem nichts am Hut (auch wenn er alle Ärzte und Medizinforscher "Kollegen" nennt). Er ist eben Politiker, -und in der Hauptzeit der Corona-Pandemie war er *einer* von 709 Bundestagsabgeordneten⁴⁶³. Aber die Medien hatten ihn zum Erklärer sinnvoller Coronapolitik gemacht. Kein Pandemie-Ticker kam ohne seinen

⁴⁶⁰https://web.archive.org/web/20201216094115/https://www.rki.de/SharedDocs/FAQ/NCOV2019/FAQ_Scout.html

⁴⁶¹ <https://www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de/jportal/?quelle=link&docid=MWRE210000661&psml=bssshoprod.psml&max=true>

⁴⁶² <https://www.shz.de/lokales/norddeutsche-rundschau/Itzehoe-Corona-Quarantaene-Kita-Krippe-Verwaltungsgericht-id31326552.html>

⁴⁶³[https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Linkliste/Liste_der_Mitglieder_des_Deutschen_Bundestages_\(19._Wahlperiode\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Linkliste/Liste_der_Mitglieder_des_Deutschen_Bundestages_(19._Wahlperiode))

Namen aus. Was immer Lauterbach auf Twitter von sich gab, die Medien griffen es auf. Solange es irgendwie um Corona geht, ist Karl Lauterbach eine der relevanten Instanz. (Und einmal positiv-prominent reichte der Promi-Status selbst für die Schlagzeile "Bevor Lauterbach über Corona spricht, zerlegt er Putin in drei Sätzen".⁴⁶⁴)

Da stört es auch nicht, dass in der Summe regelmäßig Verwirrendes dabei herauskommt. Beispiel "Oster-Lockdown". Morgens, als noch alle den Kopf schüttelten über das Konzept von Ministerpräsidenten und Kanzlerin, hätte sich Lauterbach mehr gewünscht.⁴⁶⁵ Kaum hatte Angela Merkel jedoch einen kompletten Rückzieher gemacht⁴⁶⁶, weil die "Osterruhe" "so nicht durchsetzbar"⁴⁶⁷ war (Armin Laschet), pflichtete Lauterbach bei⁴⁶⁸. Experte Lauterbach hält also mehr und weniger Lockdown für gut und richtig (das Eingeständnis einer fehlerhaften Analyse ist jedenfalls nicht übermittelt). Und seine Expertise reicht für alles, selbst zur Einschätzung der Qualität von Gerichtsentscheidungen (was dem Deutschlandfunk einen eigenen Tweet wert war⁴⁶⁹).

= Widersprüchliche Informationen =

Während sich widersprechende Meinungen das erfolgreiche Ergebnis von Recherche sind (siehe eingangs zu Kapitel 3 "Exkurs: Meinungen und Tatsachen"), müssen solche Befunde bei Tatsachen Rechercheauftrag sein. Denn es kann keine sich widersprechenden Tatsachen geben. Bei sich widersprechenden Tatsachenbehauptungen muss also mindestens eine der beiden Darstellungen falsch sein. Erstaunlich oft lässt der Journalismus seine Kunden jedoch mit dem Wahrheits-Dilemma alleine - und nicht selten verkauft ein und dasselbe Medium solche widersprüchlichen Behauptungen gleichermaßen als Tatsachen.

Bsp.: Anfang Januar 2021 genügte mal wieder ein Twitter-Post von Christian Drosten für eine flächendeckende Berichterstattung mit folgendem Tenor:

>Christian Drosten zerplückt Corona-Irrglauben – Virologe wird deutlich<⁴⁷⁰

Bzw. in einer früheren Fassung:

⁴⁶⁴ https://www.focus.de/gesundheit/coronavirus/rki-warnt-vor-hohem-infektionsdruck-bevor-lauterbach-ueber-corona-spricht-zerlegt-er-kreml-chef-in-drei-saetzen_id_59062362.html Das "Zerlegen" bestand laut Bericht aus folgenden Worten: > Zunächst spricht Bundesgesundheitsminister Lauterbach. „Ich finde die Vorgänge bestürzend und in jeder Hinsicht traurig“, beginnt er mit Bezug zur Russland-Krise. Putin hätte „in verbrecherischer Weise das Völkerrecht gebrochen“, sagt Lauterbach, und wir haben Besseres zu tun, als uns mit den Großmachtphantasien Putins zu beschäftigen“ - etwa den Klimawandel oder die Pandemie zu bekämpfen. Es sei „bestürzend und narzisstisch“.<

⁴⁶⁵ <https://web.de/magazine/news/coronavirus/corona-news-live-ticker-astrazeneca-impfdosen-italien-vorrat-gehalten-35650724>

⁴⁶⁶ <https://www.tagesschau.de/inland/corona-osterruhe-gekippt-101.html>

⁴⁶⁷ <https://www.mdr.de/brisant/corona-ostern-bund-laender-konferenz-100.html>

⁴⁶⁸ <https://www.msn.com/de-de/nachrichten/politik/live-ticker-merkel-kippt-oster-lockdown-werden-reisen-unterbunden/ar-BB1eU2Ot?ocid=uxbndlbing>

⁴⁶⁹ <https://twitter.com/DLFNachrichten/status/1390079758696919041>

⁴⁷⁰ <https://www.fr.de/panorama/corona-virologe-christian-drosten-immunsystem-infektion-steak-impfung-91208221.html>

>Corona: Virologe Drosten nimmt wirre Behauptung auseinander<⁴⁷¹

Drostens Twitter-Aussage war:

> Wer glaubt, durch eine Infektion sein Immunsystem zu trainieren, muss konsequenterweise auch glauben, durch ein Steak seine Verdauung zu trainieren.<⁴⁷²

Nun hätte schon ein Blick in die (eigenen) Medien genügt, Fragen an der Aussage zu generieren⁴⁷³. Ein Immunsystem soll nicht trainiert werden können durch Konfrontation mit irgendwas?⁴⁷⁴

Bsp.: Als Beispiel soll der Umgang der Berliner Zeitung mit der Meldung genügen. Sie brachte bereits am 29.12.2021 einen eigenen, namentlich gekennzeichneten Artikel zu Drostens Twitter-Statement.⁴⁷⁵ Doch nur zwei Tage zuvor hatte die Zeitung eine Meldung aus der Schweiz⁴⁷⁶ aufgegriffen:

> Virologe: Geimpfte und Genesene sollen auf Masken verzichten<

Kernbotschaft:

> Menschen, die bereits geimpft oder genesen sind, kämen jedoch aufgrund des Maskentragens deutlich weniger mit anderen Viren und Bakterien in Kontakt. Die Folgen könnten „verheerend“ sein, denn das Immunsystem brauche Training, sagt der Virologe. Es müsse sich auch gegen Allergien, Autoimmunerkrankungen und Krebs rüsten.<

Ja, es ging nicht ums Steak-Essen. Aber grundsätzlich ums Training des Immunsystems durch Konfrontationen - ein in der Immunologie wirklich uraltes Thema.

Als die Berliner Zeitung irgendwann den Widerspruch ihrer beiden Artikel bemerkte, fügte sie einfach beide Positionen als Meinungen zusammen:

> Die Genfer Virologin Isabella Eckerle widerspricht Fraefel gegenüber Blick. Derzeit sei der Verzicht von Masken „der reine Wahnsinn“. Voraussetzung für eine solche Strategie sei eine breite Immunität in der Bevölkerung und dass das Virus nicht mehr in der Intensität mutiere wie derzeit. Auch der Leiter der Berliner Charité, Christian Drosten, stellte am Mittwoch seinen Standpunkt bezüglich eines „Trainings“ des Immunsystems auf Twitter klar: Wer glaube, durch eine Infektion sein Immunsystem zu trainieren, müsse konsequenterweise auch glauben, durch ein Steak seine Verdauung zu trainieren.<⁴⁷⁷

⁴⁷¹ <https://web.archive.org/web/20211231070604/https://www.fr.de/panorama/corona-virologe-christian-drosten-immunsystem-infektion-steak-impfung-91208221.html>

⁴⁷² https://twitter.com/c_drosten/status/1476192189793411076?lang=de

⁴⁷³ Bspw. <https://www.swr.de/home/so-staerken-sie-ihr-immunsystem-108.html>

⁴⁷⁴ <https://www.aerztezeitung.de/Medizin/Fastfood-macht-Immunsystem-aggressiver-224344.html>

⁴⁷⁵ <https://www.berliner-zeitung.de/news/immunsystem-durch-corona-infektion-trainieren-so-kontert-christian-drosten-li.203315>

⁴⁷⁶ <https://web.archive.org/web/20211224011912/https://www.blick.ch/schweiz/leiter-vom-virologischen-institut-zuerich-cornel-fraefel-fordert-geimpfte-und-genesene-sollen-auf-maske-verzichten-id17095332.html>

⁴⁷⁷ <https://www.berliner-zeitung.de/news/virologe-geimpfte-und-genesene-sollen-auf-masken-verzichten-li.202692>

Aber was ist nun die Wahrheit, der Stand der Wissenschaft, was ist Erkenntnis, was (wenigstens herrschende) Meinung? Keine Antwort im deutschen Journalismus. Hat er sich wenigstens darum bemüht? Nein. Der Schweizer Virologie-Professor Cornel Fraefel sagte auf meine Anfrage:

>Ja, es ist mir auch nicht klar, wie jemand wie Drosten nicht versteht, was mit trainieren des Immunsystems gemeint ist. Deutsche Medien haben sich nie an mich gewandt, um den Punkt zu klären. Schweizer Medien haben die Thematik auch nicht weiter aufgegriffen.<

Niemand hat nachgefragt. Das ist wohl kein Beleg für die Einschätzung des insgesamt zur Corona-Berichterstattung kritischen Russ-Mohl, der meint: "Viele Journalistinnen und Journalisten haben in den letzten Monaten im Ausnahmezustand in der Corona-Berichterstattung Einzigartiges geleistet, oftmals im Home-Office."⁴⁷⁸

10 Resümee

In den vorangegangenen Kapiteln wurden Defizite der journalistischen Corona-Berichterstattung und Kommentierung aufgezeigt. Nichts davon ist neu, umso erstaunlicher ist allerdings das Vermögen, diese Defizite zu ignorieren, zu beschönigen, gar als Qualitätsleistung zu verkaufen.

Es ging hier nicht um eine bestimmte Position zur Corona-Politik. Defizite lassen sich an anderen Themen ebenso zeigen (und es gibt zahlreiche solcher Untersuchungen). Der Ansatz hier war die intensive Arbeit mit empirischem Material: von den über 400 Links wies der größte Teil auf konkrete Merkwürdigkeiten oder Fehler in der Pandemie-Berichterstattung, an mehr als 100 Themenbeispielen erläutert. Bei der Zuordnung zu Qualitätskriterien hat mancher Kommentator im Forum Redundanz bemerkt. In der Tat greifen die vielen verschiedenen in der Fachdebatte verhandelten Qualitätskriterien ineinander, haben stets Überschneidungen mit anderen. Etwa 70 solcher Qualitätskriterien werden in der Journalistik verhandelt, allerdings für alle Ebenen zusammen (einzelne Aussage, Beitrag, Medium und Mediensystem). Die vielen damit angesprochenen Probleme sind nicht überraschend. Sie sind im Gegenteil sogar erwartbar, und in der Summe dessen, was uns die Medienforschung schon alles an Verzerrungen herausgearbeitet hat, könnte man auch zuspitzen: guter Journalismus muss selten sein, er ist allenfalls unter besonderen Umständen zu erwarten.

In diesem Resümee will ich dies begründen, einige Thesen zu den Ursachen zur Diskussion stellen und Fragen an die Medienforschung formulieren. Es sei nochmals betont, dass es hier um General Interest Medien geht, um aktuelle Vollprogramme (Tageszeitungen, Wochenzeitungen, entsprechende Web- und Rundfunk-Angebote). Es geht nicht um Special-Interest, nicht um Fachmagazine, nicht um reine oder überwiegende Kommentarmedien. Ferner basieren alle Aussagen nur auf Fallbeispielen, also einer qualitativen, alles andere als zufälligen Stichprobe.

Die gesamte detaillierte Journalismuskritik der vorangegangenen Kapitel lässt sich in einem Befund zusammenfassen: Die großen General-Interest-Medien haben oftmals wesentliche Informationen nicht zur Verfügung gestellt, die zur Beurteilung der Corona-Pandemie und der sie managenden Politik nötig gewesen wären. Viele relevante, oft sogar sehr naheliegende Fragen sind medial nicht gestellt worden, entsprechend wurden Fakten einseitig bewertet, Geschehnisse und Entwicklungen unvollständig und/ oder nicht-repräsentativ dargestellt. Damit war eine verantwortungsvolle Meinungsbildung schlicht nicht möglich. Dass man sich zum Teil durch eigenes Bemühen notwendige

⁴⁷⁸ <https://www.humanistische-union.de/publikationen/vorgaenge/235-vorgaenge/publikation/staerken-und-schwaechen-der-berichterstattung-ueber-corona/>

Informationen beschaffen konnte, macht das Problem nicht kleiner. Denn zum einen ist es genau die Aufgabe der Vollprogramme, ihren Kunden zu gesellschaftlich relevanten Vorgängen so umfassend Informationen anzubieten, dass eine sinnvolle Orientierung möglich ist. Zum anderen sind mit der individuellen Informationsbeschaffung neue Probleme verbunden, die all die hier diskutierten Qualitätskriterien betreffen. Denn nackten Fakten fehlen Angebote zur Interpretation, und bei den solche ggf. anbietenden sog. Alternativmedien⁴⁷⁹ sind die gleichen Probleme zu erwarten (und in meinen Stichproben mannigfach zu finden).

Bsp.: Am 'Überbeispiel' der Kosten-Nutzen-Rechnung⁴⁸⁰ sei das Fehlen notwendiger Informationen nochmal verdeutlicht. Die Pandemie-Politik kostete nach Schätzung der Regierung schon 2021 mindestens 1,5 Billionen Euro⁴⁸¹. Das entspricht den gesamten Haushalten von Bund, Ländern und Gemeinden von zwei Jahren oder einem Jahr dieser Haushalte plus alle Sozialversicherungen. Was die Politik entschieden hat, soll also so wertvoll sein wie alles, was in einem Jahr in Deutschland an öffentlichen Ausgaben getätigt wird, einschließlich der gesamten gesetzlichen Rentenzahlungen, aller Krankenkassen mit den gesetzlichen Pflegeleistungen. Alle Sozialleistungen, die Bildung vom Kindergarten bis zur Universität, Bau und Unterhalt von Straßen und öffentlichen Gebäuden, die Ausgaben von der Gerichtspflege über den großen Teil des Gesundheitswesens (ohne Privatpatienten) bis zur Bepflanzung jedes Blumenkübels in der Fußgängerzone, was all das in einem Jahr kostet ist genau so viel wert wie die Corona-Bekämpfung. Zudem ist nie ausgehandelt worden, woher das Geld stammen soll, von wem also was bzw. wie viel wozu genommen wird. Es ist völlig ausgeschlossen, dass irgendjemand aufgrund der journalistischen Informationsangebote das Kosten-Nutzen-Verhältnis beurteilen konnte, und vermutlich konnte es auch kein Politiker, auf jeden Fall auch kein Pandemie-Experte. (Wenig verwunderlich, dass manche Ausgabe daher sogar verfassungswidrig war.⁴⁸²)

Zu den Kosten für einen nie klar definierten Nutzen gehören u.a. auch die Gesundheitsbelastungen, insbesondere "Dritter", also der Menschen, die vor Corona nie geschützt werden mussten. Es war vom ersten Moment an klar, dass Kontaktverbote zahlreiche neue Probleme schaffen werden – aber die Medien haben sich nicht für Nebenwirkungen der von ihnen für richtig und alternativlos gehaltenen Maßnahmen interessiert. Auch hier: wo waren die Recherchen, deren Ergebnisse uns erst befähigt hätten, abwägen zu können? Im zweiten Pandemiejahr schlugen die Kinderärzte Alarm, wie es im üblichen Boulevardton bei BILD heißt⁴⁸³, der Psychologe Pablo Kilian bezeichnete die Kontaktverbote als "soziale Triage"⁴⁸⁴. Wo war dieser Alarm in den Medien vor dem ersten Lockdown?

⁴⁷⁹ Matthias Meisner spricht in einer nicht genau definierten Abgrenzung von "Parallelmedien":

<https://www.journalist.de/startseite/detail/article/verkehrte-parallelmedienwelt>

⁴⁸⁰ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/coronamassnahmen-die-risiken-und-kosten-werden-ignoriert-100.html>

⁴⁸¹ <https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/corona-gewinner-soli-101.html>

⁴⁸² <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/corona-hilfen-hessisches-corona-sondervermoegen-ist-verfassungswidrig-a-4fd6bddb-6343-43f0-8e97-0cc315f6e589>

⁴⁸³ <https://www.bild.de/politik/2021/politik/corona-lockdown-macht-kinder-krank-aerzte-schlagen-alarm-75134672.bild.html>

⁴⁸⁴ <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/hoersaal/folgen-des-corona-studiums-studierende-sind-in-suizidalen-krisen-17607208.html>

Bsp.: Oder was ist mit den Kosten für Tier und Natur? Als im November 2020 Dänemark begann, insgesamt 18 Millionen Nerze zu töten (und dann tagelang vor sich hin gammeln zu lassen), gab es keine Debatte ums Kosten-Nutzen-Verhältnis. Hätte es überhaupt irgendeine Grenze gegeben, oder hätte die Politik im Zweifel die komplette Flora und Fauna eingeebnet, um die Virusverbreitung einzudämmen? Schließlich sollte auch schon die Bundeswehr eingesetzt werden, mindestens 70% alle Wildschweine zu erschießen, um die für den Menschen ungefährliche Afrikanische Schweinepest nicht in die Hausschwein-Mastanlagen gelangen zu lassen. Ein Jahr nach dem dänischen "Blutbad"⁴⁸⁵ kamen dann doch Fragen nach der Angemessenheit – zumindest der deutsche Journalismus ist damit reichlich spät, nach dem Motto: erst schießen, dann aufklären. Kosten und Nutzen wurden nie miteinander ins Verhältnis gesetzt (auch bei den sog. "Alternativmedien" geschah dies nur selektiv, dort halt mit umgekehrtem Vorzeichen, also dem ausschließlichen Fokus auf negative Auswirkungen).

Dass wir so dermaßen uninformiert und damit kopflos in ein riesiges 'Abenteuer' gestürzt wurden ist dabei freilich kein Novum. Im Sommer 2021 diskutierten alle über das Fiasko der Afghanistan-Mission. Auch hier hätte der Journalismus all die Fragen schon 20 Jahre früher stellen können und unbedingt stellen müssen, deren Beantwortung heute nur noch Peinlichkeiten zutage fördern kann. Was ist das Ziel der Mission? Was darf sie kosten, in Geld, in Toten, in Verletzten, in Kollateralschäden etc? Und was erwarten wir dafür, was erwarten - welche - Afghanen dafür? Was sind Erfolgskriterien, an denen diese Kriegspolitik gemessen werden kann? Bis wann muss was erreicht sein? Welche Bewertungsmaßstäbe gibt es dafür? Wie sieht die Exit-Strategie für den Erfolgsfall aus, wie für den Fall des Scheiterns? Es sind geradezu banal simple Fragen, die man sich vor einer solch weitreichenden Entscheidung wie dem 'Krieg gegen den Terror' stellen muss. Und all solche Fragen müssen in den Medien gestellt werden, auf all solche Fragen muss der Journalismus Antworten suchen. Das mediale Entsetzen über die Situation beim hastigen Abzug des Militärs aus Afghanistan im Sommer 2021⁴⁸⁶ zeigt deutlich, dass der Journalismus sich damit nicht beschäftigt hat.

Ähnliches wird sich für alle weitreichenden Entscheidungen der Politik zeigen lassen, wenn auch nicht immer so flächendeckend, so gleichförmig wie beim Afghanistan-Einsatz und eben bei Corona. Den Klimawandel haben die meisten Medien auch reichlich spät entdeckt⁴⁸⁷, auf naheliegende Fragen zu Kosten und Nutzen, zu Wirkungen und Nebenwirkungen wurde jahrzehntelang verzichtet (in den Regionalzeitungen der Kohlereviere zum Beispiel war jeder kritische Gedanke zum Bergbau tabu). Die Digitalisierung schreitet quasi diskussionslos voran wie eine Naturgewalt. Die tierquälerische Massentierhaltung wurde am Rande bei Corona-Tönnies thematisiert⁴⁸⁸ und rutscht ansonsten nun ab und zu auf dem Klimaticket in die Nachrichten, ist aber ansonsten außerhalb einzelner Reportagen für den Journalismus völlig irrelevant. Warum mit den Kosten beschäftigen, wenn einem der Nutzen zupass kommt?

⁴⁸⁵ https://www.deutschlandfunkkultur.de/corona-in-daenemark-skandal-um-tote-nerze.979.de.html?dram:article_id=504582

⁴⁸⁶ <https://www.msn.com/de-de/nachrichten/politik/untersuchungsausschuss-zu-afghanistan-au%C3%9Fenminister-maas-wurde-bereits-im-april-2021-vor-kritischer-lage-gewarnt/ar-AA17hXnd>

⁴⁸⁷ <https://www.ard-media.de/media-perspektiven/publikationsarchiv/2020/detailseite-2020/der-klimawandel-im-oeffentlich-rechtlichen-fernsehen/>

⁴⁸⁸ <https://www.tagesschau.de/inland/toennies-coronainfektionen-guetersloh-101.html>

= Markante Medienereignisse =

Die Qualitätsdefizite des Journalismus lassen sich mit einigen markanten Medienereignissen illustrieren.⁴⁸⁹

1. Februar 2020. Die Luftwaffe bringt 128 Deutsche aus dem abgeriegelten chinesischen **Wuhan** nach Frankfurt.⁴⁹⁰ Schon die Vorbereitung darauf und hernach die zweiwöchige Quarantäne für 115 Rückkehrer in einer Bundeswehr-Kaserne in Germersheim⁴⁹¹ wurde medial intensiv begleitet, die politische Inszenierung bot viele Bilder mit Ministern⁴⁹², Soldaten und Helfern⁴⁹³ vom Roten Kreuz⁴⁹⁴. Die naheliegende Frage, ob von nun an für alle negativ Getestete⁴⁹⁵ ein solcher Quarantäne-Aufwand betrieben werden soll, wurde allerdings wenig verfolgt. Aber selbst der erste Jahrestag fand nochmal Medieninteresse.⁴⁹⁶

28. Februar 2020. Mit Angela Merkels Verweigerung des **Handschlags** begann die Rechercheverweigerung im Corona-Journalismus.⁴⁹⁷ Ab hier wurde der Journalismus konfessionell, getragen von Glaube statt Fakten. Der Verzicht aufs Händeschütteln aus angeblichen Hygienegründen war keinesfalls neu, man hätte schon jahrelang recherchieren können, <x>dass dies Unfug ist⁴⁹⁸, aber hier war die aktuelle Herausforderung, nach Evidenz zu suchen, wenn die Bundeskanzlerin mal eben so eine Kulturtechnik verwirft. Es unterblieb von da an bis heute. Stattdessen wird unter dem Vorwand der Pandemie-Hygiene u.a. die Bargeldabschaffung vorangetrieben, wie etwa in den Berliner Bussen⁴⁹⁹ und bei der Deutschen Bahn (die seit Januar 2022

⁴⁸⁹ Eine Chronologie für die ersten zwei Jahre gibt es bspw. hier: <https://www.weser-kurier.de/deutschland-welt/chronologie-der-corona-pandemie-in-deutschland-in-stichpunkten-doc7jd14620fah1fdvk6evk> (enthalten u.a. die falsche Zuschreibung des "Reichstagssturms"). Alle Tickermeldungen des Bayerischen Rundfunks bis 13.02.2023: https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/rueckblick-entwicklung-der-coronakrise_RoxMtok Eine detaillierte "Ausbreitungs-Chronik" gibt es unter https://de.wikipedia.org/wiki/COVID-19-Pandemie_in_Deutschland/Chronik_der_Ausbreitung

⁴⁹⁰ <https://www.rnd.de/gesundheit/ruckflug-aus-wuhan-muss-auch-die-luftwaffen-besatzung-in-quarantane-LHKPP6D5RFEWBCIU6ETZTIZDWQ.html>

⁴⁹¹ <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/luftwaffe/aktuelles/die-luftwaffe-fliegt-deutsche-aus-wuhan-aus>

⁴⁹² <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/luftwaffe/aktuelles/gesundheitsminister-spahn-besucht-kaserne-germersheim-178362>

⁴⁹³ <https://www.merkur.de/welt/coronavirus-covid19-deutschland-uebertragung-symptom-schutz-ansteckung-infizierte-quarantaene-news-zr-13519455.html>

⁴⁹⁴ <https://www.drk.de/hilfe-in-deutschland/coronavirus-hilfe-des-drk-fuer-china-rueckkehrer/>

⁴⁹⁵ <https://bnn.de/karlsruhe/gute-nachricht-aus-germersheim-keine-neuen-corona-faelle-unter-den-internierten>

⁴⁹⁶ <https://www.zeit.de/news/2021-01/29/ministerin-quarantaene-in-der-kaserne-erforderte-disziplin>

⁴⁹⁷ <https://www.ostsee-zeitung.de/Vorpommern/Stralsund/Angst-vor-Coronavirus-Kanzlerin-Merkel-verzichtet-in-Stralsund-auf-Handsschlag>

⁴⁹⁸ <https://www.timo-rieg.de/2015/05/hands-brains/>

⁴⁹⁹ <https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2021/07/bvg-bus-oeffnen-vordertuer-berlin-ticket-bargeldlos.html>

im Zug gar keine Tickets mehr verkauft⁵⁰⁰), obwohl die EZB still und leise bestätigt hat, dass vom Geld keinerlei Gefahr ausgeht⁵⁰¹. Sicherlich haben sich mehr Menschen die Haxen gebrochen beim Versuch, Türen ohne Handberührung zu öffnen, als sich welche über Türgriffe und Türöffnertasten eine CoVid-19-Erkrankung eingefangen haben. Aber der Sagrotanwahn ist in der Welt, auch befeuert und zumindest nicht intellektuell gestoppt vom Corona-Journalismus.

19. März 2020. Bergamo war für viele Journalisten ein selbstgeschaffenes Erweckungserlebnis und die Medienikonisierung der Pandemie schlechthin: das Foto von Militärlastern, die am Vorabend 60 Särge in Krematorien außerhalb der Stadt brachten.⁵⁰² Dabei kommen im **Bergamo-Narrativ** alle diskutierten Qualitätsmängel zusammen: was vermittelt wurde, war unvollständig, nicht-repräsentativ, subjektiv, irrelevant, was bei den Mediennutzern hängen blieb war größtenteils schlicht falsch und damit massiv desorientierend (s. Kap. 4).⁵⁰³

22. März 2020. Rund um den ersten **Lockdown** in Deutschland gibt es unzählige Medieninszenierungen, welche die weitere Berichterstattung entscheidend geprägt haben dürften. Mit Flatterband abgesperrte Spielplätze, Straßensperren der Polizei, Menschen in Ganzkörperschutzanzügen – vor allem bildlich wurde vieles als neue Realität gesetzt, ohne je die Sinnhaftigkeit zu hinterfragen. Es war ja auch alles wie in einem Blockbuster-Film. Besonders symptomatisch war die mediale Diskussion um den Profi-Fußball. Selbst in sogenannten "Geisterspielen" sahen viele Kommentatoren noch eine unzumutbare Gefährdung der Bevölkerung, wenigstens aber eine inakzeptable Privilegierung (wo doch selbst Kinder nicht mehr auf der Wiese kicken durften). Spätestens bei dieser Diskussion wurde klar, dass die Orthodoxie die Meinungsmacht übernommen hatte: Verhältnismäßigkeit von staatlichen Vorgaben, gar Eigenverantwortung sollten keine Rolle mehr spielen – bis heute. Jede nach irgendeiner Verordnung unzulässige bzw. unzulässig nahe Begegnung wird seitdem medial geahndet – eine Goldader für den Nachrichtenbetrieb.

9. April 2020. Virologe Hendrik Streeck präsentiert erste Ergebnisse seiner "**Heinsberg Studie**".⁵⁰⁴ Obwohl es sich auch hier nur um vorläufige Ergebnisse handelt, reagierten die Medien von Anfang an mit viel Kritik, weil sie eine Verharmlosung der Corona-Gefahren sahen. Zur Persona non grata wurde Streeck dann aber für viele Journalisten, weil er mit der Agentur Storymachine zusammengearbeitet hatte, zu deren Eigentümern Kai Diekmann gehört, der Ex-Bild-Chefredakteur.⁵⁰⁵ Um Wissenschaft ging es schon bis dahin immer nur ganz am Rande und hoch selektiv, hier machten die Medien nun klar, dass es für sie Fakten nur zusammen mit der korrekten Bekenntnisfahne⁵⁰⁶ gibt. Und es war ein

⁵⁰⁰ <https://www.computerbild.de/artikel/cb-News-Internet-Deutsche-Bahn-Ticketverkauf-wird-beendet-29747073.html>

⁵⁰¹ <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/scpops/ecb.op259~33b180d450.en.pdf?5600eb360c1a45382efac52d904660d0>

⁵⁰² <https://www.nzz.ch/feuilleton/corona-krise-das-bild-das-um-die-welt-gegangen-ist-ld.1558320>

⁵⁰³ Bei jeder passenden Gelegenheit frage ich Leute, a) wie viele Tote in Bergamo vom Militär abtransportiert werden mussten und wie groß dieses Bergamo ist. Überwiegend erinnern sich die Befragten an tausende Tote in einem (größeren) Dorf (tatsächlich hat Bergamo 120.000 Einwohner).

⁵⁰⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/COVID-19_Case-Cluster-Study Studie: <https://www.uni-bonn.de/de/neues/111-2020>

⁵⁰⁵ <https://kress.de/news/detail/beitrag/145231-rufschaedigung-des-berufsstands-pr-rat-ruegt-agentur-storymachine.html>

⁵⁰⁶ vgl. Tucholskys "Der Mensch" <https://www.vorbote.de/der-mensch/>

bedeutender (aber bei weitem nicht erster) Vorstoß, die Kontaktschuld wieder in die öffentliche Judikation einzuführen. Entgegen einem demokratischen Grundprinzip werden Sprecher und Argument nicht getrennt.⁵⁰⁷ Eine Aussage ist nur so gut wie der Medienwert des Aussagenden.

12. April 2020. Mit **Bill Gates in den Tagesthemen**⁵⁰⁸ (und in zig anderen Medien international) ausgerechnet am Ostersonntag 2020 begann eine Mäzenaten-Erzählung. Mit seiner zehnmütigen Ansprache ans Erdenvolk war Gates als Heilsbringer gesetzt, alle bisherige Kritik an der demokratisch durch nichts legitimierten Weltgestaltung des Milliardärs mit seiner Stiftung war weggewischt, es wurden sogar alte Texte überarbeitet, um sie dem neuen Frame anzupassen (siehe Kap. 7).

1. August 2020. Die Berichterstattung von der ersten **Berliner Großdemonstration** gegen die Corona-Politik war ein neuer Meilenstein für Einseitigkeit und Verzerrung.⁵⁰⁹ In keinem der beobachteten Medien konnte auch nur das Bemühen ausgemacht werden, Positionen der klar zu Gegnern der eigenen Meinung (und mithin der Medienkunden) erklärten Demonstranten zu vermitteln. Schon die vorangegangenen, viel kleineren "Hygiene-Demos" wurden als Ansammlung von Verrückten und Demokratiefeinden geframet. Mit diesem Narrativ des Medien-Mainstreams war es dann nicht mehr verwunderlich, dass die Medien der Forderung nach Polizeigewalt gegen Demonstranten⁵¹⁰ viel Raum und dem Widerspruch wenig einräumten. Bei den Protesten gegen eine Novellierung des Infektionsschutzgesetzes kam es dann geradezu folgerichtig am 18. November 2020 zum ersten Wasserwerfereinsatz in Berlin seit sieben Jahren. Was lange Zeit bei keinem Krawall zum "revolutionären ersten Mai" notwendig war – bei Menschen "ohne Abstand und Maske" musste die Staatsmacht durchgreifen, was für viele journalistische Kommentatoren viel zu sanft geschah. Olaf Sundermeyer macht die Kinder als Problem aus, das notwendige Polizeigewalt behindere.⁵¹¹ Tagesspiegel Chefredakteur Lorenz Maroldt fühlte sich beim "schlappen Strahl" des Wasserwerfers "an eine verkalkte Dusche" erinnert.⁵¹²

29. August 2020. Die Medien interpretieren eine Ansammlung von Demonstranten auf den Stufen des Bundestags als "**Sturm auf den Reichstag**"⁵¹³ und schreiben ihn der Großdemonstration von diesem Tag⁵¹⁴ und damit den "Querdenkern" zu⁵¹⁵, was wiederum der Terminus technicus für jede

⁵⁰⁷ <https://magazin-forum.de/de/node/23546>

⁵⁰⁸ <https://www.youtube.com/watch?v=083Vjebhzgl>

⁵⁰⁹ <https://www.sueddeutsche.de/politik/berlin-corona-demo-teilnehmer-zahlen-1.4987759>

⁵¹⁰ <https://www.heise.de/tp/features/Polizeigewalt-gegen-Querdenker-6160430.html>

⁵¹¹ Sundermeyer: "Das Problem ist, dass Kinder unter den Demonstrierenden sind, auch in erster Reihe, und die Wasserwerfer deswegen nicht mit Hochdruck die Menschenmenge auseinandertreiben kann [...] das Problem sind die Kinder in der Menschenmenge, die wiederum dafür sorgt, dass die Polizei nicht so hart, konsequent hier gegen die Demonstrierenden vorgehen kann, wie sie das eigentlich möchte "

<https://web.archive.org/web/20201118132218/https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-784421.html> Wo immer Sundermeyer den Willen der Polizei recherchiert hat, Vollstrahl wäre auch ohne Kinder in jedem Fall unverhältnismäßig gewesen, wie später auch Polizeidirektor Stephan Katte erläuterte.

<https://www.rbb24.de/politik/hintergrund/interview-polizeidirektor-katte-wasserwerfer-berlin.html>

⁵¹² <https://checkpoint.tagesspiegel.de/newsletter/6fJ8e8He8VYKOzsR6o3qpN>

⁵¹³ <https://www.heise.de/tp/features/Sturm-auf-den-Reichstag-Sturm-im-Wasserglas-4884232.html>

⁵¹⁴ <https://www.heise.de/tp/features/Corona-Proteste-Polizei-verhindert-Umzug-muss-Kundgebung-aber-zulassen-4881936.html>

Kritik an der Corona-Politik wurde⁵¹⁶, die nicht 'noch härtere Maßnahmen' forderte. "Corona-Demonstrationen" finden in den Medien nur als Störung der Pandemiebekämpfung statt und jede Kritik von "Querdenkern" ist ein Angriff auf Rechtsstaat und Demokratie, eben ein "Sturm auf den Reichstag"⁵¹⁷.

Dezember 2020. Als der erste **Impfstoff** in Reichweite war, hatten die Medien endlich wieder ein Thema, um über die Politik zu meckern. Denn nun konnte es nicht schnell genug gehen, schließlich waren die wenigsten Journalisten in der Gruppe höchster Impfpriorität. Die Angst um das eigene Überleben wurde nun kaum noch mit Solidaritätsaufrufen und Altruismusbehauptungen kaschiert (und jeder, der sich möglicherweise nach vorne mogelt, um schneller geimpft zu werden, bekam eine Medienanklage). Das Impfen wurde zum neuen Dauerthema, schon lange vor dem ersten Anti-Corona-"Piks" wurden sämtliche Medien mit "Piks"-Bildern geflutet, den Stöpsel zum Ablassen hat bis heute niemand gefunden. Bilder von der Spritze in den Oberarm sind der allgegenwärtige große Bruder. Weil der Journalismus nicht nur nie nach einer Exit-Strategie der Politik gefragt hat, sondern für sich selbst folgerichtig auch kein Ende des Alarms sah, war der weitere Medienspin unausweichlich: ab Herbst 2021 galt die publizistische Kriegserklärung den "Impf-Verweigerer", danach mussten die Auffrischungs- und Booster-Schwänzer dran sein, gefolgt von all den Impfmuffeln anderer Krankheiten, allen voran die echte Grippe, für deren eigenverantwortliche Abwehr das letzte Stündlein schon geschlagen haben dürfte (denn ausnahmslos jedes Argument für eine Corona-Pflichtimpfung passt auch zur Influenza). Dass zwischenzeitlich der Impfstatus eines einzelnen Menschen zum tagelangen Hauptthema wurde⁵¹⁸, ist vermutlich nur noch psychopathologisch zu erklären.

22. April 2021. Die journalistische Erregung über **#allesdichtmachen** war wohl weniger einschneidendes Medienereignis als viel mehr eine publikumswirksame Feueralarmübung, schließlich ging es um nichts⁵¹⁹, aber die mediale Schlagkraft war beeindruckend. Der Journalismus hatte den öffentlichen Diskurs sofort unter Kontrolle⁵²⁰, die meisten Sünder wurden schneller denn je reuig⁵²¹, die Nicht-reuigen wurden vom weiteren Mitspielen ausgeschlossen. Ein völlig neben sich stehender Jan Josef Liefers bei Maybrit Illner⁵²² dürfte jedem Künstler eindringliche Mahnung sein, den schmalen Korridor des künstlerisch Sagbaren nicht zu verlassen.⁵²³

⁵¹⁵ <https://www.zeit.de/kultur/2020-08/sturm-reichstagsgebaeude-querdenken-demonstration-rechtsextremisten-berlin>

⁵¹⁶ s. meine Kritik <https://www.deutschlandfunkkultur.de/querdenker-medien-100.html>

⁵¹⁷ <https://www.dw.com/de/kommentar-streit-um-den-sturm-auf-den-reichstag/a-54846037>

⁵¹⁸ <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/kimmich-impfung-101.html>

⁵¹⁹ <https://www.spiegel.de/kultur/allesdichtmachen-chronik-ein-deutsches-debattendesaster-a-ef30b6a6-ece6-4501-bbed-2b9a4a45ae15>

⁵²⁰ <https://www.sueddeutsche.de/panorama/allesdichtmachen-prominente-corona-videos-1.5273716>

⁵²¹ <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Allesdichtmachen&oldid=230385156#Teilnehmer>

⁵²² <https://www.youtube.com/watch?v=lpulpwBfHBO>

⁵²³ siehe Podcast-Gespräch <https://www.machtlos.net/14-demokratischer-meinungsstreit-am-beispiel-allesdichtmachen/>

7. April 2022: Der Deutsche Bundestag lehnt Gesetzentwürfe zur **Impfpflicht** ab. In der Berichterstattung ist fast durchgängig von "scheitern" die Rede.⁵²⁴ Der Medienmainstream hatte zuvor in immer drastischeren Worten eine Impfpflicht gefordert bzw. entsprechenden, auch verbal ausfälligen Forderungen ohne jede Distanz Raum gegeben.⁵²⁵

Soweit einige markante Medienereignisse. Die Probleme des Corona-Journalismus, die hier nur punktuell aufgezeigt werden konnten, sind zwar grundsätzlich in der zugehörigen Fachwissenschaft angekommen – eine kleine Übersicht gibt z.B. die Einleitung der Studie "Konstruktiv durch Krisen? Fallanalysen zum Corona-Journalismus (Kramp/ Weichert 2021)⁵²⁶. Nur: Wer das Ergebnis des Corona-Journalismus für gut hält, ist für Kritik daran wenig empfänglich. Nach den Kriterien von Kramp und Weichert kann man für große Teile der Pandemie-Berichterstattung attestieren, dass "redaktionelle Angebote aktivistische Züge kultivierten"⁵²⁷ haben. Denn der Journalismus hat sich gemein gemacht mit der vermeintlich guten Sache⁵²⁸ der Politik (und zwar mit ihrer Stoßrichtung, nicht mit jeder einzelnen Entscheidung natürlich, was Verteidiger des Corona-Journalismus leicht übersehen⁵²⁹). Damit hat er allerdings die ihm zgedachte Beobachterrolle unbesetzt gelassen und steht nun vor denselben Problemen wie Politik und alle Lobbyisten (die in den Medien gerne als 'Experten' neutralweiß gewaschen werden): es gibt kein Zurück mehr, keine Offenheit für Alternativen, gar Fehlereingeständnisse. Man hat sich festgelegt, und zwar in allen möglichen Details auch bar jeglichen Wissens. Einige Spotlights:

♦ Das begann schon mit dem Ursprung von SARS-CoV-2. Nicht nur, dass es für den Journalismus eindeutig aus der Natur auf den Menschen überggesprungen ist⁵³⁰, schon Trumps Begriff "China-Virus" galt als Rassismus. Tatsächlich ist der Ursprung bis heute ungeklärt, die Untersuchungen in China verliefen alles andere als transparent⁵³¹, die frühe Festlegung des Journalismus war falsch, selbst wenn irgendwann die Tiermarkt-Hypothese überzeugend belegt sein sollte, weil eine Vermutung als Tatsache dargestellt wurde. Und die Bezeichnung einer Epidemie nach ihrem Ursprung war zuvor auch unproblematisch (Stichwort: Spanische Grippe).

⁵²⁴ ARD: <https://www.tagesschau.de/inland/corona-impfpflicht-debatte-bundestag-analyse-101.html> ZDF: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/corona-keine-impfpflicht-bundestag-entscheidung-100.html> n-tv: <https://www.n-tv.de/politik/Impfpflicht-scheitert-krachend-article23253406.html>

⁵²⁵ Welt-Artikel (nach wenigen Stunden wieder gelöscht) <https://archive.ph/Qk8r9> Auch im Februar 2023 finden sich auf Twitter mit dem Hashtag jede Menge Posts – erledigt ist das Ganze offenbar noch lange nicht: <https://twitter.com/hashtag/IchHabeMitgemacht>

⁵²⁶ Transparenzhinweis: darin bin ich mit sechs medienkritischen Beiträgen zitiert

⁵²⁷ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/studie-der-otto-brenner-stiftung-konstruktiv-berichten-allein-reicht-nicht/27730114.html>

⁵²⁸ Zum entsprechenden Aphorismus von Charles Wheeler, der konsequent aber falsch Hanns Joachim Friedrichs zugeschrieben wird, siehe: <https://www.spiegelkritik.de/2015/09/23/zitate-korinthe-80/>

⁵²⁹ <https://uebermedien.de/59799/was-man-in-deutschland-noch-sagen-darf-dass-man-nichts-gegen-die-regierung-sagen-darf/>

⁵³⁰ https://www.t-online.de/nachrichten/ausland/id_91476020/corona-ursprung-im-labor-e-mails-verraten-forscher-hielten-das-fuer-moeglich.html

⁵³¹ <https://www.swr.de/wissen/who-studie-wuhan-urspruenge-des-coronavirus-100.html>

♦ Nach einem etwas unkoordinierten Start, bei dem selbst Christian Drosten Corona noch mehrfach "ähnlich einer Grippe-Pandemie" nannte⁵³², war es alsbald medial völlig tabu, Covid-19 irgendwie mit Influenza zu vergleichen. Auch dieses Dogma gilt bis heute, so unsinnig es auch ist (nicht nur, weil man natürlich grundsätzlich *alles* miteinander vergleichen kann). Anstatt eine Impfpflicht bei Corona mit einer Impfpflicht gegen Grippe zu vergleichen, werden lieber die Pocken bemüht. Und auch die Pest konnte noch mit zwei Jahren Corona-Wissen unbedenklich für Vergleiche bemüht werden.⁵³³ Aber Influenza ist tabu. Deswegen keine Zahlenvergleiche, keine Kosten- und Maßnahmenvergleiche, keine Vergleiche der Impfquote o.ä. Wissenschaftler haben diese Wertung als Fakt übernommen und dann im Zirkelschluss bestätigt.

♦ Weil Corona sehr schlimm und keinesfalls mit der Grippe zu vergleichen ist, muss sich das in Zahlen widerspiegeln. Alle Einzelfälle und singulären Ereignisse dienten als Beleg, selbst Traueranzeigen in Zeitungen wurden von Journalisten als Hinweise auf die Todeswellen angeführt⁵³⁴. Was zur Erzählung passte, wurde publiziert, was ihr entgegenstand, fiel so weit als möglich unter den Tisch. Dass es dann in 2020 nach ersten Daten gar keine Übersterblichkeit gab, wurde nicht so groß aufgehängt und von manchem Redaktionsleiter schlicht ignoriert.⁵³⁵ Gibt es dann aber ausgerechnet im ersten Impfbjahr eine Übersterblichkeit, insbesondere mehr Corona-Tote, wird auf offene Recherche verzichtet.⁵³⁶ Wo aber Korrelationen in die Geschichte passen, ist nichts zu weit hergeholt, etwa der Zusammenhang zwischen AfD-Wählerschaft und Todesfällen.⁵³⁷

♦ Da Corona so besonders schlimm ist, sind auch alle drastischen Maßnahmen der politischen Herrschaft in Ordnung. Dieses Credo hat der Journalismus im März 2020 ersonnen, nach ihm wurde konsequent gearbeitet (von den üblichen verdächtigen Abweichlern abgesehen). Vom ersten Tag an haben auch die wirtschaftlich Gebeuteltesten in den Medien stets nur gesagt, dass "die Maßnahmen" für sie persönlich zwar schmerzhaft, aber für die Solidargemeinschaft natürlich notwendig seien. In einer Pressemitteilung unter dem Titel "COVID-19 Lockdowns mit drastischen Auswirkungen" steht die unvermeidliche Relativierung, dass "einschränkende Maßnahmen, wie Lockdowns und andere Eingriffe ins öffentliche Leben zu Beginn der Pandemie unumgänglich waren".⁵³⁸ Was braucht es Evidenz, wenn alle einer Meinung sind? Und wo sollte sich Evidenz bahnbrechen, wenn auch der Journalismus täglich Glaubensbekenntnisse spricht?

♦ Selbst der bei allen Regenten dieser Welt unabhängig von ihrem Despotenranking beliebte, weil simple aber maximal PR-trächtige Hausarrest für das Volk, galt dem Journalismus ohne jede Evidenz

⁵³² <https://www.sciencemediacenter.de/alle-angebote/rapid-reaction/details/news/wie-gefaehrlich-wird-das-coronavirus/>

⁵³³ <https://www.spiegel.de/wissenschaft/corona-und-fruehere-seuchen-das-sollten-wir-wohlstandsverwoehnten-zeitgenossen-uns-immer-bewusst-machen-a-93a87754-944f-4088-840e-021ad36d4eee>

⁵³⁴ <https://taz.de/Todesanzeigen-in-Tageszeitungen/!5739318/>

⁵³⁵ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/zu-meinem-aerger-feuchter-traum-der-corona-leugner/27581680.html>

⁵³⁶ <https://www.br.de/nachrichten/wissen/mehr-corona-tote-in-2021-warum-das-nichts-ueber-die-impfung-sagt,TSiTbu5>

⁵³⁷ <https://www.n-tv.de/politik/Haben-AfD-Hochburgen-mehr-Corona-Faelle-article22215253.html>

⁵³⁸ <https://nachrichten.idw-online.de/2021/10/29/covid-19-lockdowns-mit-drastischen-auswirkungen/>

als einzig richtige politische Option. Das demokratische Wording ersetzte dabei nach Möglichkeit "Ausgangssperre" durch "Kontaktbeschränkung" oder "Lockdown" (wobei Letzteres manchem Journalisten immer noch zu extrem klang⁵³⁹). Der Journalismus suchte nicht nach Belegen aus der Vergangenheit für die Wirksamkeit, er suchte nicht selbst nach der Logik, und er verzichtete ganz überwiegend darauf, diese drastischste aller Maßnahmen seit Bestehen der Bundesrepublik demokratisch einzuordnen. Vom Entsetzen unter Verfassungsrechtlern war im Journalismus wenig mitzubekommen.⁵⁴⁰ Entsprechend waren (späte) gerichtliche Korrekturen auch allenfalls kleine Meldungen, bspw. als der Bayerische Verwaltungsgerichtshof die Ausgangsbeschränkung der entsprechenden Infektionsschutzverordnung vom 27. März 2020 als unwirksam verwarf, "weil sie gegen das Übermaßverbot verstoßen hat" und damit unverhältnismäßig war (Bay. VGH, Az 20 N 20.767 vom 03.10.2021⁵⁴¹). Was der Verwaltungsgerichtshof entschieden hat, hätte der Journalismus ohne Mühe schon im März 2020 diskutieren lassen können und müssen. Die späte juristische Korrektur müsste der Journalismus eigentlich als deutliches Versagen seiner Wächterfunktion lesen, zumal das Bundesverfassungsgericht lange Zeit kein Urteil zu den Corona-Maßnahmen gesprochen hatte (nur einige Beschlüsse), trotz hunderter Verfassungsbeschwerden⁵⁴² und dem Fehlen eines regulären Klagewegs gegen Maßnahmen der "Bundesnotbremse" (die das Bundesverfassungsgericht am Ende nicht beanstandet hat⁵⁴³).

= Interpretation der Qualitätsdefizite =

Man würde gerne von einem "Versagen des Journalismus" sprechen.⁵⁴⁴ Allerdings unterstellte dies, dass er ansonsten irgendwie richtig funktioniert. Es spricht aber vieles dafür, dass Journalismus stets weit hinter dem zurückbleibt, was er zu leisten selbst beansprucht. Die vielen in der Kommunikationswissenschaft verhandelten Strukturprobleme sollen hier nicht referiert werden, aber es dürfte nachvollziehbar sein, dass Journalismus als Geschäftsmodell ähnliche Abwägungen treffen muss wie alle anderen Wirtschaftsunternehmen, die auch nicht per se Qualitätsprodukte herstellen. Zu den Ursachen der vielen Qualitätsmängel im Corona-Journalismus ein paar Thesen.

1. Das zentrale Problem ist wie immer der Mensch. Journalisten und ihre Vermarkter (Verleger, Intendanten, Herausgeber...) menschn eben, sie verhalten sich, wie Menschen sich verhalten. Allerdings behaupten Journalisten (und die Menschen in ihren Vertriebsorganisationen), eine spezielle gesellschaftliche Rolle zu spielen, eben für die öffentliche Kommunikation zuständig zu sein durch Bereitstellung von Informationen (einschließlich Meinungen). Diese spezielle Rolle schreibt Journalisten auch die Politik zu, u.a. in Form von Art. 5 Abs. 3 GG, den Landespressegesetzen (§3, §4 außer Hessen), dem Medienstaatsvertrag oder dem Zeugnisverweigerungsrecht (§ 53 Absatz 1 Nr. 5

⁵³⁹ https://www.deutschlandfunk.de/sagen-meinen-warum-ausgangsbeschraenkungen-kein-lockdown.2907.de.html?dram:article_id=476062

⁵⁴⁰ https://www.deutschlandfunk.de/sagen-meinen-warum-ausgangsbeschraenkungen-kein-lockdown.2907.de.html?dram:article_id=476062

⁵⁴¹ <https://openjur.de/u/2361610.html> ein Jahr später bestätigt vom BVerwG ohne größeres Medienecho: <https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/bverwg-3cn121-3cn221-corona-verordnung-ausgangssperre-bayern-unverhaeltnismaessig/>

⁵⁴² <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/bvg21-078.html>

⁵⁴³ <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/bvg21-101.html>

⁵⁴⁴ vgl. u.a. <https://uebermedien.de/68782/wer-hat-hier-versagt-wie-medienleute-auf-zwei-jahre-corona-journalismus-zurueckblicken/>

StPO; § 383 Absatz 1 Nr. 5 ZPO). Wenn aber Menschen, die eine spezielle gesellschaftliche Rolle spielen wollen und sollen, dieser nicht gewachsen sind, sie nicht oder falsch spielen, potenzieren sich die Probleme des "Menschelns". Wir kennen das von allen Rollen: Wo mit dem Richter die persönliche Meinung durchgeht, ist die Justiz beschädigt, wo Polizisten das von ihnen ausgeübte staatliche Gewaltmonopol missbrauchen⁵⁴⁵, weil sie halt 'auch nur Mensch sind', ist der Schaden weit größer als bei gleicher Gewaltanwendung von Menschen außerhalb dieser Rolle. Wenn Priester Straftaten verüben, die nur begehen kann, wer nicht an einen allmächtigen und letztgerichtlich urteilenden Gott glaubt, dann bricht eine ganze gesellschaftliche Institution zusammen. Und so ist das mit fakenden Wissenschaftlern ebenso wie mit nicht-recherchierenden oder unsauber vermittelnden Journalisten.

2. Aus dieser mangelnden Rollenspielkunst bzw. den Professionalitätsdefiziten (in ganz verschiedener Intensität) ergeben sich alle Qualitätsprobleme, die wiederum sich zwei Bereichen zuordnen lassen: Recherche und Darstellung. Man könnte auch sagen, das eine sind Erkenntnisprobleme, das andere Vermittlungsprobleme. Wo solche Probleme denn eingestanden werden, werden sie oft mit zu wenig Personal und zu schlechter Vergütung begründet. Das mag in Einzelfällen eine zutreffende (wenn auch nicht entschuldigende) Begründung sein, doch für die in diesem Paper benannten Beispiele dürfte anderes ursächlich sein, nämlich:

2.1 Desinteresse an neuen Erkenntnissen, an Einsichten, die die eigene Meinung, das bisherige Weltbild verändern, und deshalb Verzicht auf Recherche. Das ist dann allerdings das Gegenteil des ewig proklamierten Berufsethos, immer neugierig zu sein und alles zu hinterfragen (siehe dazu: Interview mit Christoph Kucklick, Leiter Henri-Nannen-Schule, über die Grenze zwischen Journalismus und Aktivismus⁵⁴⁶). Seit 20 Jahren diskutiert und arbeitet der Journalisten-Verein "Netzwerk Recherche" zu diesem Problem, erledigt hat es sich keineswegs.

2.2 Die Interpretation von Recherchen (Wahrnehmungen) mit Klischees zur simplen Kategorisierung: richtig oder falsch, gut oder böse, nett oder doof, bemitleidenswert oder verachtenswert. Deshalb berichtet Journalismus oft nicht objektiv, misst nicht mit definierten Maßstäben, bewertet nicht nach einheitlichen Regeln. Die Berichterstattung ist stark abhängig vom Standpunkt des Berichterstatters (und zwar nicht nur in dem, was er von dort aus sieht, sondern auch in dem, was er hernach aus seiner Beobachtung macht). So gibt es Mission statt Aufklärung, was als 'Haltung' oder schlicht 'die richtige Sicht der Dinge' deklariert wird, gerne mit den Euphemismen 'einordnen' oder 'kontextualisieren' (siehe Vortrag Michael Brüggemann "Objektivität als Problem"⁵⁴⁷).

2.3 Die Verwechslung von Meinungen mit Fakten (deutlich zu sehen an der "False-Balance"-Diskussion⁵⁴⁸). Auf der Input-Seite führt dies dazu, dass Recherche unterbleibt, wo fälschlich eine Meinung für ein Faktum gehalten wird. Und auf der Output-Seite führt dies zu meinungsschwangeren Nachrichten, die vom Erzeuger aber als sachlich angesehen oder wenigstens deklariert werden.

⁵⁴⁵ <https://www.kriminologie.de/index.php/krimoj/article/view/25>

⁵⁴⁶ <https://web.archive.org/web/20220118065949/https://www.ardaudiothek.de/episode/medien-cross-und-quer/sich-nicht-gemein-machen-ueber-die-grenze-zwischen-journalismus-und-aktivismus/sr-2-kulturradio/89631070/>

⁵⁴⁷ <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/kommunikationswissenschaften-michael-brueggemann-ueber-objektivitaet-als-problem?>

⁵⁴⁸ <https://www.spiegelkritik.de/2021/09/09/false-balance/>

2.4 Beweisverzicht. Auch im Journalismus sind die 'gefühlten Fakten' weit verbreitet. Hier dürfte aber weniger absichtliche Täuschung als schlicht Faulheit und Selbstüberschätzung ursächlich sein. Es wird sehr viel behauptet und wenig belegt. Die meisten Fehler ließen sich vermeiden, wenn jede Behauptung geprüft (und am besten für die Rezipienten auch belegt) wäre: ist das wirklich so?

2.5 Verständnisprobleme. Leider zeigt gerade die medienjournalistische Recherche, dass es nicht wenigen Kollegen schlicht am Verständnis von Richtigkeit im Journalismus mangelt. Eindeutige Fehler werden nicht als solche akzeptiert (nach dem Motto: 'Kann man auch anders sehen'), Hinweise darauf bzw. Fragen dazu werden regelmäßig ignoriert (von jedermann in den sozialen Medien zu beobachten, wo auf dutzende zutreffende Fehlerhinweise keinerlei Reaktion erfolgt). Aus meinen Textautopsien kann ich sagen, nicht wenige Journalisten scheitern leider daran, einfache Aussagen korrekt wiederzugeben.⁵⁴⁹ Zu den im Personal gründenden Qualitätsmängeln sollten wir Journalisten recherchieren können: in jedem Beruf gibt es einen Anteil von Leuten, der für diesen schlicht nicht geeignet ist. Jeder wird unfähige Lehrer in seiner Schulzeit (und ggf. der der eigenen Kinder) erlebt haben. Viele waren schon mit unfähigen Ärzten gestraft. Unfähige Handwerker sind geradezu sprichwörtlich. Und minderbegabte Journalisten sind nicht alle bei der BILD versammelt.

2.6 Herdentrieb. In heterogenen Gruppen können blinde Flecken und Verzerrungen ggf. (ein wenig) durch die Vielfalt der Perspektiven, der unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Lebensziele ausgeglichen werden. Journalisten sind jedoch eine soziodemografisch sehr homogene Gruppe, die auch außerhalb der Berufsrolle noch in diesem Milieu verbleibt. Journalisten synchronisieren sich, weil sie ständig die Arbeit der Kollegen beäugen und zu einem nicht unerheblichen Teil vor allem für diese publizieren.

2.7 Das Selbstverständnis als "Vierte Gewalt". Diese verbreitete Zuschreibung einer staatstragenden Rolle der Medien kann man als Amtsanmaßung betrachten, in der zahlreiche Selbstüberschätzungen gründen. So verstehen viele Journalisten unter der Kritikfunktion der Presse, dass (nur) sie selbst kritisieren – und wo sie eben nichts zu kritisieren sehen, gibt es dann auch keine Kritik.⁵⁵⁰

Es dürfte die schlichte Sorge um die eigene Gesundheit gewesen sein, die zu der starken Radikalisierung des Haltungsjournalismus geführt hat. "Ohne Abstand, ohne Maske"⁵⁵¹ wurde zur bedeutsamsten Beobachtung, die Journalisten zu vermeiden hatten, und sie wurde stets vorgetragen mit dem Pathos großer persönlicher Empörung. Immer weiter kam der Journalismus so ab von einem Pfad nachrichtlicher Information. Weil die bekannten Qualitätskriterien für Journalismus dort in der Pampa nicht gelten, gab es auch kaum noch Medienkritik, und die wenige blieb ohne Resonanz (stattdessen belobt sich die Branche selbst, die entsprechenden Preise gingen erwartungsgemäß an die großen Corona-Warnprogramme⁵⁵²). Da es keinerlei unabhängige Qualitätssicherung gibt, hatte der Corona-Journalismus in weiten Teilen propagandistische Züge. Es gibt eine klar als richtig behauptete Position, alles andere ist "Quatsch"⁵⁵³, und die Vertreter solcher Quatsch-Positionen

⁵⁴⁹ <https://www.spiegelkritik.de/2023/02/11/leseverstaendnisprobleme/>

⁵⁵⁰ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/stecken-politik-und-medien-unter-einer-decke-wider-die-maer-von-einer-kumpanei-in-der-corona-bekaempfung/26820500.html>

⁵⁵¹ <https://www.fr.de/meinung/gastbeitraege/corona-coronademos-querdenker-bill-gates-polizei-verschwörungstheoretiker-rechtsextremismus-polizei-90314726.html>

⁵⁵² <http://www.hanns-joachim-friedrichs.de/index.php/pressemitteilung-2021.html>

⁵⁵³ https://www.dwdl.de/nachrichten/85313/dirk_steffens_es_ist_ein_journalistisches_grundversagen/

werden, zumindest ab einer gewissen Prominenz, sämtlich an den Medienpranger gestellt. Auch das kam natürlich nicht unerwartet, ein Blick in die Medienhistorie zeigt, wo der Journalismus zu allen Krisenzeiten stand.

All diese Funktionsdefizite sind wie gesagt nicht Journalisten-spezifisch, sondern eben gerade typisch Mensch – die allerdings durch professionelle Routinen minimiert werden sollten. Vielleicht bringt auch hier tatsächlich die 'Entmenschlichung' durch Künstliche Intelligenz bald einen Fortschritt, wie das etwa in der Medizin teilweise zu beobachten ist.⁵⁵⁴ Für Faktenchecks ist daher durch KI auch eine deutliche Verbesserung zu erwarten. Solange allerdings die KI nicht die gesamten Beiträge produziert, bleiben wesentliche Qualitätsbedingungen tatsächliches Erkenntnisinteresse und das Zugeständnis an die Kundschaft, sich zu allem aus dem gelieferten Material eine eigene Meinung zu bilden.

= Fragen an die Medienforschung =

Zu Beginn der Pandemie gab es die Erwartung, dass wir mit Studien der Kommunikationswissenschaft und Journalistik überschwemmt würden, schließlich lagen Fragen und Forschungsmaterial vor uns wie Sand am Meer. Doch vermutlich gilt für Journalismusforscher dasselbe wie für Journalisten: sie verhalten sich wie normale Menschen, allem Sonderrollen-Gehabe zum Trotz. Denn passiert ist bisher unfassbar wenig. Mitten in der Pandemie stellte die größte deutschsprachige Fachtagung ihre einzigen beiden Podiumsdiskussionen unter die top-aktuellen Headlines "Die Kommunikationswissenschaft heute" und "Die Kommunikationswissenschaft morgen"⁵⁵⁵; aber man hatte Corona nicht ganz verschlafen, Tagungsbeiträge waren z.B. "Social-Distancing in Zeiten von Corona: Eine Längsschnittstudie zur Rolle von (Medien-) Kommunikation für soziale Normen zum Social-Distancing-Verhalten", "Dynamik und Beharrung in der Mediatisierung – Eine Theorieperspektive auf den Wandel des Medienhandelns – am Beispiel einer Studie zur Corona-Situation", "Corona als Digitalisierungsschub? Die Maker-Bewegung und die Veralltäglichung 'experimenteller Praktiken' während der Covid-19 Pandemie" und natürlich der Klassiker "Corona-Verschwörungstheorien und ihre Glaubwürdigkeit". Die führende deutschsprachige Fachzeitschrift "Publizistik" diskutierte mit sehr seltenem Enthusiasmus Binnen-I und Gender-Sternchen.⁵⁵⁶ Und gleichzeitig beklagen Vertreter des Fachs die Bedeutungslosigkeit der Kommunikationswissenschaft (Altmeppen 2021⁵⁵⁷).

Fragen, auf deren Klärung in der Medienforschung ich nach intensiver Beschäftigung mit Fällen von Qualitätsdefiziten hoffe:

- ♦ Nach welchen Kriterien wurden Corona-Nachrichten von den Redaktionen ausgewählt (bei Agenturen, Zeitungen, privaten und öffentlich-rechtlichen Sendern etc.)?
- ♦ Wie groß war der Anteil an grundlegend neuen Informationen, also abseits von Wasserstandsmeldungen und den immer gleichen Kommentierungen? (Meine Arbeitshypothese

⁵⁵⁴ <https://www.lmu.de/de/newsroom/newsuebersicht/news/lmu-mediziner-erwartet-bessere-prognosen-durch-ki-doch-mehr-validierungen-sind-erforderlich.html>

⁵⁵⁵ <https://dach21.ch/programm>

⁵⁵⁶ <https://link.springer.com/article/10.1007/s11616-021-00684-x>

⁵⁵⁷ <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/2192-4007-2021-2-268/mittendrin-und-trotzdem-nicht-dabei-zugespitzte-anmerkungen-zur-nichts-sagenden-bedeutung-der-kommunikationswissenschaft-in-der-gesellschaft-jahrgang-10-2021-heft-2?page=1>

lautet dazu schon lange, dass alles, was man zu Corona wissen musste, selbst mit notwendigen Erkenntnis-Updates auf eine halbe Zeitungsseite passt.)

- ♦ Welche Entscheidungsroutrinen lassen sich konkret bei der Auswahl wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Corona-Pandemie feststellen? (Die Frage betrifft sowohl die Gewichtung der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen als auch die Nachrichtenselektion innerhalb der Ressorts, z.B. Medizin und Verfassungsrecht.)
- ♦ Vielfalt der Medienmagazine: Gibt es einen Binnenpluralismus im öffentlich-rechtlichen Medienjournalismus zur Corona-Berichterstattung? (Hypothese aus Nutzersicht: alle thematisieren dasselbe und kommentieren in gleicher Weise; schon beim Themenstichwort weiß der geübte Zuhörer oder Zuschauer, was der Beitrag bieten wird.)
- ♦ Gibt es signifikante Unterschiede bei der Meinungsvielfalt innerhalb eines Mediums und der Meinungsvielfalt der von diesem Medium via Social Media verbreiteten Beiträge? (Hypothese: An dieser Stelle wird erneut in eine bestimmte Richtung selektiert.⁵⁵⁸)
- ♦ Wie unterscheiden sich die Medien in der publizierten Meinungsvielfalt? In welchem Medium bekamen wir zur Corona-Politik die größte Spannweite an Meinungen, die meisten unterschiedlichen Positionen, und wie vieles fiel auch dort noch unter den Tisch? Wie stehen die Medien im Vergleich dazu bei anderen kontroversen Themen da?
- ♦ Korrelieren Meinungsvielfalt und Informationstiefe in den Medien?
- ♦ Wie groß war der Fehleranteil in der Corona-Berichterstattung, wie verhält er sich im Vergleich zu anderen Themenfeldern? (Weil sehr aufwendig und methodisch anspruchsvoll wird Richtigkeit nur sehr selten in der Qualitätsforschung geprüft, obwohl es die Basiskategorie ist.)
- ♦ Wie wurden Fehlinformationen korrigiert (insbesondere, wenn sich Fehlinterpretationen oder -annahmen erst lange Zeit nach Veröffentlichung herausgestellt haben)? Welche und wie viele sind bei den Journalismuskunden noch unkorrigiert gegenwärtig?
- ♦ Wie kritisch sind Lokalzeitungen mit ihrem örtlichen Krankenhaus in der Berichterstattung umgegangen (Besucherregelungen, mögliche Fehlbehandlungen etc.), kommen überhaupt kritische Stimmen zu Wort, stellt die Redaktion selbst Fragen? Wird redaktionell bearbeitet, was über Leserbriefe etc. an Fragen/ Behauptungen/ Erlebnissen eintrifft?
- ♦ Fallbeispiel: Wie wurde die Notwendigkeit der Bundeswehr im Anti-Corona-Kampf mit recherchierten Daten unterfüttert? Wo wurden Alternativen erörtert? (Dass bei Stadtverwaltungen mit hunderten bis tausenden Beschäftigten ein Dutzend Soldaten die ansonsten nicht leistbare Pandemiearbeit gewuppt haben, während niemand – pandemiebedingt – Däumchen gedreht hat, ist ohne entsprechende Enthüllungsgeschichte schlicht nicht vorstellbar.)
- ♦ Welche Kooperationen vor allem zur dauerhaften Bereitstellung von Informationen gab es im öffentlich-rechtlichen Rundfunk? Was war innovativ? Gab es zu Corona kollaborative Angebote privatwirtschaftlicher Medien? (Bspw. Übersicht zu Gerichtsentscheidungen in Bezug auf Ver- und Gebote der Maßnahmen)

⁵⁵⁸ Dieser Eindruck wurde mir auch von Redakteuren öffentlich-rechtlicher Sender bestätigt. Dortige Hypothese: in den Online- und Social-Media-Redaktionen arbeiten die Jüngsten, sie sind besonders wenig sozial-divers.

- ♦ Wie sind die Medien mit Protagonisten verfahren, die sich nicht öffentlich äußern wollten? (Hintergrund: Zahlreiche Journalisten berichten, vor Corona noch nie so viele Informanten erlebt zu haben, die nicht mit ihrer Meinung öffentlich zitiert werden wollen.)
 - ♦ Gibt es einen Publication Bias bei veröffentlichten Faktenchecks? (Hypothese: Es werden vor allem die Checks veröffentlicht, deren Ergebnis Kritikern der Corona-Politik wenigstens in Teilen "Verschwörungsglauben" und natürlich falsche Tatsachenbehauptungen attestieren, seltener hingegen solche, die kritische Aussagen bestätigen. Zu vielen geläufigen Behauptungen und Vermutungen gibt es keine Faktenchecks, wo das Thema jeweils einzuordnen wäre müsste daher aufwendig ermittelt werden.)
 - ♦ Mit was hat sich die journalistische Medienkritik beschäftigt? Welche Probleme im Corona-Journalismus hat das eigene Kontroll-Ressort ausgemacht?
 - ♦ Wieviel Zeit ihres Lebens haben reale Rezipienten mit Corona-Informationen verbracht? Und was wissen sie heute? (So kann man selbst nun im Jahr 2023 noch bei öffentlichen Personen erstaunliches Unwissen über die Grundstruktur von Viren vernehmen.)
 - ♦ Welche Wissens- und damit Orientierungsunterschiede gibt es zwischen den "Maßnahmen-Kritikern" und "Maßnahmen-Befürwortern" (bei Journalisten wie Rezipienten)?
 - ♦ Wie hängen persönlicher Einstellung und Qualitätsbeurteilung der Berichterstattung zusammen? (Hier wären Rezipientengruppen zu bilden: denn auch Journalisten, Virologen und Medienforscher sind Rezipienten, die Wechselwirkungen der Berichterstattung auf ihr Handeln könnte erheblich sein.)
 - ♦ Welche Bilder zu Einzelfällen haben die Rezipienten im Kopf und wie stark weichen sie von der Realität ab (Stichworte Bergamo, "Sturm auf den Reichstag")?
 - * Wie sehr korrespondierten Politik und Journalismus in den einzelnen Ländern der Welt? (U.a. wäre die aus Kriegsberichterstattung bekannte Parteilichkeit für die eigene Regierung zu prüfen.)
 - ♦ Welche Wirkungen und Nebenwirkungen hatte die monatelange Penetration des Medienpublikums mit Spritzen- und Krankenhausbildern?
 - ♦ Lassen sich unterschiedliche Wertungsmaßstäbe finden in der journalistischen Darstellung und Beurteilung von Protesten, etwa Corona-Politik vs. Klima-Politik? (Und was folgt daraus für die Funktion des Journalismus, sollte sich ein deutlicher Unterschied zeigen?)
 - ♦ Und schließlich sollte sich die Medienforschung auch selbstkritisch untersuchen: Welche Wechselwirkungen von Berichterstattungsdefiziten und Unzulänglichkeiten in der Medienforschung lassen sich identifizieren? Wie verläuft der Qualitätsdiskurs dazu in der Kommunikationswissenschaft?
- Bsp.:** Im Rahmen des "Spitzenforschungsclusters Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung (MOTRA)" haben Berliner Soziologen die Corona-Proteste in Deutschland erforscht, indem sie die Berichterstattung über solche Corona-Proteste aus den Zeitungen Welt und Süddeutsche ausgewertet haben, siehe: "Alles Covidioten? Politische Potenziale des Corona-Protests in Deutschland"⁵⁵⁹. Damit wurde die verzerrte und hoch-selektive Medienberichterstattung als Realitätsabbild behandelt.

⁵⁵⁹ <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2021/zz21-601.pdf>

Literatur

Altmeyden, Klaus-Dieter (2021): Mittendrin und trotzdem nicht dabei. Zugespitzte Anmerkungen zur nichts sagenden Bedeutung der Kommunikationswissenschaft in der Gesellschaft, in: *Studies in Communication and Media (SCM)* 10 (2): 268-282, <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-2-268>

Amlinger, Carolin/ Oliver Nachtwey (2022): *Gekränkte Freiheit – Aspekte des libertären Autoritarismus*, Berlin: Suhrkamp

Branahl, Udo (2005): *Justizberichterstattung - Eine Einführung*: Springer VS

Branahl, Udo (2019): *Medienrecht – Eine Einführung*, Wiesbaden: Springer VS, 8. Aufl.

Brost, Marc/ Bernhard Pörksen (2020): Angesteckt [Warum der Journalismus in der Corona-Krise besonders gebraucht wird – und vor welchen Problemen er steht], in: *Die Zeit* Nr. 16 vom 08.04.2020, S. 6, online unter <https://www.zeit.de/2020/16/coronavirus-berichterstattung-journalismus-information/komplettansicht> [abg. 22.04.2020]

Di Fabio, Udo: Meinungsfreiheit, in: Peter Schiwy/ Walter Schütz/ Dieter Dörr (Hrsg.): *Medienrecht. Lexikon für Praxis und Wissenschaft*. Köln: Heymanns, 5. Aufl. [Erstausgabe 1977 Luchterhand]

Eisenegger, Mark/ Franziska Oehmer/ Linards Udris/ Daniel Vogler (2020): *Qualität der Medien Studie 1/2020; Die Qualität der Medienberichterstattung zur Corona-Pandemie*; Zürich: Universität (hrsg. vom fög, Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft) https://www.foeg.uzh.ch/dam/jcr:b87084ac-5b5b-4f76-aba7-2e6fe2703e81/200731_Studie%20Leitmedien%20Corona.pdf

Eisenegger, Mark/ Franziska Oehmer/ Linards Udris/ Daniel Vogler (2021): *Lessons Learned? Die Qualität der Medienberichterstattung in der ersten und zweiten Welle der Corona-Pandemie – Jahrbuch Qualität der Medien Studie 2/2021*, Zurich Open Repository and Archive University (ZORA), <https://doi.org/10.5167/uzh-210609>

Esslinger, Detlef/ Wolf Schneider (2015): *Die Überschrift. Sachzwänge – Fallstricke – Versuchungen – Rezepte*, Wiesbaden: Springer VS

Faas, Thorsten/ Mona Krewel (2021): *Corona-Sprechstunde mit Maybrit Illner, Anne Will & Frank Plasberg. Parteilich & oberflächlich oder ausgewogen & informativ? Erste Ergebnisse einer Analyse der Qualität der Diskussion über die Covid-19-Pandemie in ausgewählten deutschen Polit-Talkshows*. Hamburg: Rudolf-Augstein-Stiftung.

Fehrle, Brigitte / Henning Kornfeld (2019): "Die Wirklichkeit ist immer widerborstig" [Interview], in: *journalist* 7/2019 (69. Jg), S. 36-40

Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög) (2019): *Jahrbuch Qualität der Medien 2019 – Schweiz – Suisse – Svizzera, Jubiläumsausgabe*, Basel: Schwabe https://www.foeg.uzh.ch/dam/jcr:e6c2d53a-8591-4c98-ba64-f361d6631d85/2019_Gesamtausgabe.pdf

Gräf, Dennis/ Martin Hennig (2020): *Die Verengung der Welt – Zur medialen Konstruktion Deutschlands unter Covid-19 anhand der Formate ARD Extra – Die Coronalage und ZDF Spezial*, in: *Magazin des Graduiertenkollegs Privatheit und Digitalisierung der Universität Passau* 14/2020, S. 13-

20, https://www.privatheit.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/dfg_graduiertenkolleg_privatheit/Graduiertenkolleg/Magazin/Magazin_Cov-19_September_2020.pdf, zuvor als Preprint auf ResearchGate <https://www.researchgate.net/publication/343736403> [die Seitenzahlen sind in diesem Preprint noch mit "14-22" angegeben, was nicht der Publikation im Magazin entspricht]

Handstein, Holger (2016): Vollständigkeit, in: <https://journalistikon.de/vollstaendigkeit/> [10.08.2016; abg. 15.10.2020]

Heinrichs, Ellen (2021): Lösungen, Perspektiven, Dialog. Warum Konstruktiver Journalismus sich für Medien und Gesellschaft lohnt. Marl: Grimme-Institut, https://www.grimme-institut.de/fileadmin/Grimme_Nutzer_Dateien/Institut/Dokumente/Studie_Loesungen_Perspektiven_Dialog.pdf

Kahnemann, Daniel (2016): Schnelles Denken, langsames Denken, München: Penguin (Original 2012 bei Siedler)

Kramp, Leif/ Stephan Weichert, (2020): Nachrichten mit Perspektive. Lösungsorientierter und konstruktiver Journalismus in Deutschland, Frankfurt am Main: Otto-Brenner-Stiftung. [OBS-Arbeitsheft 101] <https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/publikationen/titel/nachrichten-mit-perspektive/aktion/show/>

Kramp, Leif/ Stephan Weichert (2021) Konstruktiv durch Krisen? Fallanalysen zum Corona-Journalismus, Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung [OBS-Arbeitsheft 107] <https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/informationsseiten-zu-studien/konstruktiv-durch-krisen/>

Maurer, Marcus/ Carsten Reinemann/ Simon Kruschinski (2021): Einseitig, unkritisch, regierungsnah? Eine empirische Studie zur Qualität der journalistischen Berichterstattung über die Corona-Pandemie. Hamburg: Rudolf-Augstein-Stiftung, Digitalversion unter <https://rudolf-augstein-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/11/Studie-einseitig-unkritisch-regierungsnah-reinemann-rudolf-augstein-stiftung.pdf>

Meier, Klaus/ Julius Reimer (2011): Transparenz im Journalismus – Instrumente, Konfliktpotentiale, Wirkung, in: Publizistik, 56 Jg, Nr. 2, S.:133-155, <https://link.springer.com/article/10.1007/s11616-011-0116-7>

Meier, Klaus/ Vinzenz Wyss (2020): Journalismus in der Krise. Die fünf Defizite der Corona-Berichterstattung. In: *Meedia*, 09.04.2020, <https://meedia.de/2020/04/09/journalismus-in-der-krise-die-fuenf-defizite-der-corona-berichterstattung/> [27.04.2020]

Peter, Laurence (2001) [1969]: Das Peter-Prinzip oder Die Hierarchie der Unfähigen, Hamburg: Rowohlt

Precht, Richard David/ Harald Welzer (2022): Die vierte Gewalt – Wie Mehrheitsmeinung gemacht wird, auch wenn sie keine ist. Berlin: S. Fischer

Quandt, Thorsten/ Svenja Boberg/ Tim Schatto-Eckrodt/ Lena Frischlich (2020): Pandemic News – Facebook Pages of Mainstream News Media and the Coronavirus Crisis. A Computational Content Analysis., in: Münster Online Research (MOR) Working Paper 2, <https://arxiv.org/abs/2004.02566> [Preprint] [29.05.2020; abg. 07.07.2020]

Rieg, Timo (2013): Demokratie für Deutschland, Berlin: Berliner Konsortium

- Rieg, Timo (2020a): Ausgeloste Bürgerparlamente – Warum die Politikwissenschaft dringend empirische Forschung zur aleatorischen Demokratie braucht. In: Bayerischer Forschungsverbund Zukunft der Demokratie (Hrsg.): Working Paper Nr. 2, <https://fordemocracy.hypotheses.org/2765>
- Rieg, Timo (2020b): Desinfektionsjournalismus – Die Corona-Berichterstattung ist kein Leuchtturm der Orientierung, in: Journalistik, 2, 2020, 3. Jg., S. 159-171. [DOI:10.1453/2569-152X-22020-10684-de](https://doi.org/10.1453/2569-152X-22020-10684-de)
- Rieg, Timo (2020c): Vernachlässigte Medienkritik, in: Journalistik, 2, 2020, 3. Jg., S. 179-181. DOI: [10.1453/2569-152X-22020-10692-de](https://doi.org/10.1453/2569-152X-22020-10692-de)
- Russ-Mohl (2020): Streitlust und Diskurskultur vor und nach Corona. In: ders. (Hrsg.): Streitlust und Streitkunst – Diskurs als Essenz der Demokratie, Köln: von Halem
- Russ-Mohl (2021): Stärken und Schwächen der Berichterstattung über Corona, in: Schatz, S. 27-53
- Schatz, Roland (Hrsg.) (2021): Bericht zur Lage der Informationsqualität in Deutschland – Analysen und Vorschläge für die Zeit nach Corona. Zürich: InnoVatio
verfügbar unter http://www.mediatenor.com/images/library/reports/Weissbuch_Vollversion.pdf
- Schicha, Christian (2020): "Kritik ist immer erlaubt und wichtig" [Interview mit Timo Rieg]. In: Telepolis, 25.05.2020 <https://www.heise.de/tp/features/Kritik-ist-immer-erlaubt-und-wichtig-4727636.html> [25.06.2020]
- Schultz, Tanjev (2020): Ungerechte Medienkritik. Die Corona-Krise ist kein Beispiel für das Versagen, sondern für den Wert des Journalismus. In: Journalistik, 2, 2020, 3. Jg., S. 172-178. DOI: [10.1453/2569-152X-22020-10688-de](https://doi.org/10.1453/2569-152X-22020-10688-de)
- Spiegelkritik (SpKr) (2020): Medienkritik zum Corona-Journalismus (Sammlung), <https://www.spiegelkritik.de/2020/10/20/medienkritik-zum-corona-journalismus-sammlung/>
- Stark, Birgit/ Andreas Riedl/ Mark Eisenegger/ Jörg Schneider/ Linards Udris/ Olaf Jandura (2021): Qualität des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland - Empirische Kernbefunde aus dem ländervergleichenden Projekt "Media Performance and Democracy", in: Media Perspektiven 9/2021, S. 430-449 https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2021/2109_Stark_u.a.pdf

Anhang

Timo Rieg

Desinfektionsjournalismus (uncut)⁵⁶⁰

Die Corona-Berichterstattung war kein Leuchtturm der Orientierung | Juni 2020

Abstract: Die journalistische Berichterstattung über die Corona-Pandemie hat viele bekannte Defizite gezeigt. Vor allem Recherche und Meinungsvielfalt kamen zu kurz. Entscheidende Fragen wurden vom Journalismus nicht gestellt, kritische Stimmen nicht gesucht. Gleichzeitig hat die Politik Maßnahmen ergriffen, die noch viele Jahre lang Wirkungen und Nebenwirkungen zeigen werden und für die der demokratische Souverän mangels Beteiligung keine Verantwortung tragen kann.

"Aber nein, wir geben uns doch nicht mehr die Hand. Jetzt ist 'Elbow-Bumb' angesagt." Einige Male wörtlich so und in zig Variationen ähnlich habe ich es bei der letzten DGpuK-Jahrestagung⁵⁶¹ (B35) vernommen. War ich schon seit der Heimholung⁵⁶² Deutscher aus Wuhan am 1. Februar auf Hab-Acht-Stellung, wurde mir spätestens in München klar: Der Journalismus hat gerade keine Sternstunde. Ob er nicht besser konnte oder nicht anders wollte, war damals noch nicht ausgemacht, die Journalistik wird sich damit noch lange beschäftigen. Aber Elbow-Bumb (B12) war mein Aha-Erlebnis, zusammen mit meiner ethologisch validierten Beobachtung, dass ein leichtes Nasengeräusch während eines Panels, egal ob mit schnellem Einatmen oder dezentem Schnäuzen, stets ein halbes Dutzend Köpfe Richtung Schallquelle schauen ließ, "als hätten sie jene chinesische Fledermaus höchstselbst vor sich, die das Virus auf den Menschen übertragen haben soll" (Raether 2020).

Auch wenn ich im Folgenden versuche, so wenig wie möglich über Corona an sich zu sprechen und auf gar keinen Fall hier diskutiere, welche Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung sinnvoll, welche fragwürdig, welche kontraproduktiv waren: 'Elbow-Bumb' und 'Rhinorrhoeophobie' warfen die Frage auf, ob unsere journalistische Landschaft die Orientierung, die ihr stets und auch von sich selbst zugeschrieben wird. Leistet der Journalismus mehr, als einige herausragende Reportagen und investigative Recherchen auf den Belobigungsmarkt zu werfen? Bloß niemandem die Hand geben (B37), bloß immer die Hände richtig waschen (B34)? Das konnte doch alles nicht ernst gemeint sein. Hatte irgendein Virologe vergessen den Medien mitzuteilen, dass Sars-CoV-2 kein Hautpilz ist? Aber es wurde nicht besser. Selbst Wissenschaftsjournalisten rieten zum Einkauf mit Handschuhen (B36). Gebildete Menschen beklagten sich öffentlich, sie hätten im Restaurant zur Eintragung in die gesundheitsamtsrelevante Gästeliste einen nicht desinfizierten Stift benutzen müssen. Ein professorales Mitglieder der Grimme-Online-Jury kommentierte, Beiträge, "die sich gegen radikale,

⁵⁶⁰ Dies ist die ursprüngliche Version des Beitrags (Rieg 2020b) vor Kürzung durch den Autor und Gendern durch die Redaktion der "journalistik". <https://journalistik.online/ausgabe-2-2020/desinfektionsjournalismus/>

⁵⁶¹ <http://dgpuk2020.de/>

⁵⁶² <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/luftwaffe/aktuelles/die-luftwaffe-fliegt-deutsche-aus-wuhan-aus>

freiheitsbeschränkende Maßnahmen" der Corona-Politik wendeten, seien auch "indirekt gegen das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit" – und benannt (polemisch?) als "Fürsprecher bürgerlicher Freiheiten" Julian Reichelt und Ken Jebsen (B16). Das sind nur Schlaglichter auf den Informations- und Diskussionsstand während 'der größten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg' (B39).

Doch dann begegnete mir Anfang April zum ersten Mal eine fachwissenschaftliche Legitimation: "Die Medien berichten gemäß meiner Beobachtung bis jetzt weitgehend im Einklang mit der sehr guten Kommunikation des Bundes, [...] Es war sicher richtig, dass in dieser schwierigen Situation die Journalisten nicht mit voreilender Kritik an Behördenentscheidungen noch mehr zur Verunsicherung beigetragen haben." (Wyss 2020)

Das sehe ich grundlegend anders und unterstütze Hektor Haarkötters Appell: "Liebe Journalist*innen, bitte macht doch wieder eure Arbeit: Berichtet kritisch, fragt nach, bringt Mindermeinungen zu Gehör und vergesst den Rest der Welt nicht." (Haarkötter 2020) Die ersten Monate Corona-Berichterstattung bieten alles, was an journalistischen Qualitätsdefiziten (oft genug nur abstrakt) diskutiert wird.

1. Demokratie verlangt informierte Bürger.

Wieviel der real existierende Journalismus der Demokratie nutzt, wieviel er ihr schadet, werden wir nie verlässlich wissen, weil die dafür nötigen Experimente schlicht nicht durchführbar sind. Deshalb müssen wir uns mit theoretischen Überlegungen und empirischen Indizien begnügen: Allgemeine Wahlen verlangen informierte Wahlberechtigte, zu ihrem eigenen Wohl und dem Schutz der anderen. Wichtiger ist allerdings aufgrund der erheblichen Demokratiedefizite des parlamentarisch-repräsentativen System (vgl. Rieg 2020a: 12f) der fortwährende öffentliche Diskurs. Administratives Handeln von Regierungen und ihren unzähligen Behörden kann überhaupt nur durch das gesellschaftliche Gespräch kontrolliert werden, weil es dafür schlicht keine Legislative braucht und etwa parlamentarische Regierungsbefragungen durch die Opposition ohne Öffentlichkeit wirkungslos blieben. Plenardebatten sind ausschließlich Reden für die Öffentlichkeit, sagen selbst Politiker (Apel 1993: 177).

Für die exekutive Corona-Politik hatte niemand ein konkretes Mandat, trotz vorhandener Gesetze und zahlreicher Szenarien in den Fachbehörden. "Das erfordert von den Medien und vom Journalismus ein Höchstmaß an Achtsamkeit, Vorsicht, Zurückhaltung – und Distanz" (Jarren 2020). In keinem Wahlprogramm wurde je ein Shutdown oder Lockdown für den Fall der Fälle angeboten, und allein die politische Synchronisation von Bund und 16 Ländern (B1) zeigt überdeutlich: Wähler spielten hier keine Rolle, selbst Parlamente waren bedeutungslos. Stattdessen erhebt der Journalismus Politiker, die sich längst selbst "Regierungschefs" (B1, B2, B3) nennen, zu "Länderchefs" (B14), quasi zu Königinnen und Königen oder wenigstens Fürsten (B15). Sogar wenn man einem minimalistischen Demokratiemodell à la Joseph Schumpeter anhängen und die 'Elitendemokratie' befürworten sollte – änderbar müsste es stets bleiben, denn ein solches Selbstbestimmungsrecht ist der Wesenskern von Demokratie (vgl. Abromeit 2002: 165). Es geht nie darum, die *besten* Entscheidungen zu treffen, für die irgendwelche Philosophenkönige auserkoren werden, sondern als (Zwangs-)gemeinschaft so zu handeln, dass die größtmögliche Zufriedenheit bzw. die geringstmögliche Unzufriedenheit erzeugt wird: Meine Freiheit wird genau und nur dort zur Verhandlungssache, wo sie die Freiheit anderer tangiert (ausführlich Rieg 2020a). Den für jede Demokratie elementaren Informations-Job beansprucht der Journalismus für sich, und alle

entsprechende Gesetzgebung und Rechtsprechung fußt auf dieser Aufgabenzuschreibung (Rieg 2020d).

Was die Exekutive von Bundesregierung bis zu lokalen Gesundheitsämtern empfehlen, vorschreiben, vollstrecken, das ließ sich zu jedem Zeitpunkt in 5 Minuten sagen, mit Hintergrundinfos ('Was ist ein Virus?' etc.) brauchte es vielleicht 15 Minuten. Doch was wurde dann 24/7 gesendet, gedruckt, gepostet? Ich bin gespannt auf die Inhaltsanalysen. Wahrgenommen habe ich Tüddelkram: Hier ein neuer Corona-Fall, dort ein Einreiseverbot, frustrierte Nicht-Urlauber hüben, 'gestrandete' Urlauber drüben, da eine Studie, drüben ein Regelungschaos. Dann: Hätte man nicht längst wissen müssen, reagieren können, kam dies/ das/ jenes zu spät, wo sind die Kontrollen, die Strafen, die harten Hände? Und natürlich die ganze Breite an Durchhalteparolen: Was ist deine Lieblingsmaske?, Entschleunigung, Tipps fürs Homeschooling. Es war zum Davonlaufen – aber ich hatte ja, wie alle ohne amtlichen Passierschein, Hausarrest (B6).

Es ist für diese Kritik übrigens bedeutungslos, wenn sich eine informierte, nicht manipulierte Gesellschaft in geeigneten Deliberationsverfahren für exakt all die Maßnahmen entschieden hätte, die nun ohne ihr Votum kamen. Allerdings hielte ich dies bei der Vielzahl an getroffenen Regelungen mit all ihren Widersprüchlichkeiten, absurden bis kontraproduktiven Wirkungen und nur mit Lobbyismus oder Willkür erklärbaren Differenzierungen für praktisch ausgeschlossen. Vor allem aber lagen so unglaublich viele wichtige Informationen nicht vor, dass kaum vorstellbar ist, sie hätten, vom Journalismus zur Verfügung gestellt, keinerlei Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung gehabt.

2. Informierte Bürger verlangen journalistische Recherche

Was Politiker und die ihnen unterstehenden Behörden an Regularien erlassen, können diese heute sehr gut selbst den Bürgern mitteilen. Zu Corona gibt es jede Menge amtliche Informationen, die 'Pressekonferenzen' sind Streaminghighlights. Das ist keine "Umgehung von Medien" (B17), sondern technisch bedingter demokratischer Fortschritt, der den Journalismus eigentlich schon rein ökonomisch fordern sollte, Eigenleistungen zu erbringen, was weit vor der Kommentierung meint: zu recherchieren, anstatt auf Politik-PR hineinzufallen (B52). Doch Meier/ Wyss (2020) konstatierten Anfang April m.E. völlig zutreffend: "Die Medien[...]transportierten eher kritiklos und kaum mit eigenen Recherchen flankiert die Analysen und Forderungen weniger dominanter Virologen und die Entscheidungen der Regierungen."

Der Journalismus reduzierte alle Handlungsoptionen auf "Flatten the curve", zu Deutsch: Wer sich nicht sofort zuhause einschließt, gefährdet sich und vor allem andere. Wie allen vernehmbaren 'öffentlichen Personen' erschien dies offenbar auch praktisch allen Journalisten so logisch, so alternativlos (vgl. Ruß-Mohl 2020a), so faktisch richtig, dass sie nicht einmal der ersten auf der Hand liegenden Recherchefrage nachgegangen sind, nämlich: Welche Folgen könnte das haben? Dass eine Reduzierung bis Vermeidung von physischen Kontakten einem sich auf diesem Wege reproduzierendem Virus zu schaffen machen würde, klang logisch. Aber keine Wirkung ohne Nebenwirkung. Was wird ein Shutdown kosten und wer wird ihn bezahlen, was wird dadurch nicht mehr möglich sein? Welche sozialen Folgen eines Lockdowns sind zu erwarten oder wenigstens denkbar, welches Leid wird damit verursacht werden? Die Liste von Nebenwirkungen ist jedenfalls so lang und vielfältig, dass Verantwortung für die geplanten Wirkungen nur übernehmen könnte, wer alle Aspekte kennt. Darüber zu informieren war die Aufgabe des Journalismus. Doch was sagt Medienethikerin Marlis Prinzing (2020): "Die Anfangsphase der Berichterstattung über Corona in

Deutschland lässt sich verantwortungsethisch rechtfertigen. Man kann argumentieren, dass die sie prägende Zurückhaltung bis hin zu einer Art Hofberichterstattung den Zweck haben konnte, nicht verantwortlich zu sein für die Folgen (mehr Infizierte!), die es auslösen könnte, z.B. Maßnahmen zur Sozialdistanz anzuzweifeln."

Ich kann mir überhaupt keine Situation vorstellen, die eine "Art Hofberichterstattung" rechtfertigt. Wenn der Journalismus nichts beizutragen hat, dann soll er schweigen, der 'Hof' informiert schon selbst. Wer aber journalistisch berichten will, muss zuvor recherchieren (vgl. Ziffer 2 des deutschen Pressekodex), umso mehr, als wir die Haltung von Regierungen kennen: "die Bevölkerung muss nicht alles wissen" (B53). Verantwortung für Nichtberichterstattung kann nur übernehmen, wer kennt, was nicht berichtenswert erscheint. Es gibt keine verantwortungsethische Rechercheverweigerung. Ja, Journalisten können über eine Entführung schweigen, um das bekannte Beispiel zu nehmen, aber nur, wenn sie die Situation kennen (vertrauliche Mitteilungen der Polizei, eigene Erkenntnisse) und eine Unterrichtung der Öffentlichkeit für deren Orientierung (zu diesem Zeitpunkt) nicht notwendig erscheint. Will irgendeiner der 'Hofberichterstatter' behaupten, alle Konsequenzen des staatlichen Handelns recherchiert zu haben und vor diesem profunden Hintergrund all seine Erkenntnisse verschwiegen zu haben? Will irgendein Journalist behaupten, anstelle des Souveräns entschieden zu haben, wie viele tote, verletzte, zerstörte Menschen fraglos für den Coronaschutz zu akzeptieren sind, wie viele Milliarden bis Billionen Euro "alternativlos" (B4) in diesem kurzen Moment und ausschließlich für unsere Generation eingesetzt werden müssen?

Es ging nicht um irgendwelche Kleinigkeiten, es ging auch nicht um investigative Fragen (wann wusste wer was?). Es ging um viel grundlegendere Fragen. An erster Stelle: Wo wären die Grenzen für eine bis ins i-Tüpfelchen hinein demokratisch legitimierte, also mindestens mehrheitlich beschlossene Pandemie-Politik, wenn sie in das Leben Dritter eingreift? Das Handeln hier hat ggf. globale Auswirkungen, und das Handeln heute stellt künftige Generationen vor vollendete Tatsachen. Wie viele Ressourcen dürfen die heute Lebenden für ihr (Über-)Leben von den künftig Lebenden nehmen? Solche Fragen wurde nicht gestellt, geschweige denn recherchierend beantwortet, mit Szenarien versehen, in ihren Folgen prognostiziert (Rieg 2020d). Das Bundesverfassungsgericht war jedenfalls 2006 der Ansicht, solche Aufrechnungen seien unzulässig, weil der Staat die betroffenen Menschen "als bloße Objekte seiner Rettungsaktion zum Schutze anderer" behandle (B31), was wohl bedeuten muss: außer im Kriegsfall ist es nicht zulässig, staatlicherseits Menschen zu töten, um anderen das Leben zu sichern (kritische Stimmen dazu: B32). Stattdessen wurde so getan, als sei der Lebensschutz der deutschen Bevölkerung unverhandelbar oberstes Gebot, dem alles andere unterzuordnen sei. Zwar blieb Wolfgang Schäubles kleine und späte Gegenrede (B23) ohne journalistischen Protest, dafür fanden die Medien in Boris Palmer umso fettere Beute (B25). Ein bekannter Poltergeist nannte ihn gleich "Dummbacke" (B26), eine Qualitätszeitung seine Frage "inakzeptabel" (B27), dafür wurde ein journalistisch so beliebtes Kontinuum geschaffen: 'es ist nicht das erste Mal, dass XY negativ auffällt' (B24). Der Tübinger Oberbürgermeister hatte gewagt zu fragen, was der Journalismus zu fragen verweigerte: Was ist mit den Nebenwirkungen des Shutdowns, der laut UN zu vielen Armutstoten führen könnte (B51; Rieg 2020c)? Doch anstatt zu dieser Frage zu recherchieren, entblödeten sich die Medien nicht, auch noch Tage später aus einer zu Skandalisierungszwecken völlig aus dem Zusammenhang gerissenen Frage eine Aussage zu machen und selbst Palmers Reaktion darauf wiederum falsch darzustellen (B21).

3. Journalistische Recherche verlangt, Meinungen und Fakten zu erkennen und zu trennen.

Auch wenn die Trennung von Tatsachen (Fakten) und Meinungen (Interpretationen von Fakten) immer wieder zur Diskussion gestellt wird, ist sie die Grundlage jeder Recherche und damit des Journalismus an sich. Die 'Trennungsnorm' bezieht sich zwar auf die Darstellung, doch noch wichtiger ist, dass Journalisten selbst bei ihrer Arbeit Meinungen und Fakten erkennen und unterscheiden. Was banal klingt, scheitert leider empirisch betrachtet ständig. So lesen wir in allen Corona-Statusberichten, dass Covid-19-Patienten 'beatmet werden *müssen*' (B40, B41, B42). Fakt ist aber allein, dass sie beatmet *werden*. Ob das auch notwendig ist, lässt sich mindestens vom Journalismus gar nicht entscheiden. Die Therapie beruht auf der Meinung behandelnder Ärzte, öffentliche Verlautbarungen auf der Meinung von Verbänden, Lobbyisten und einzelnen Profis (B43). Wer aber nicht versteht, dass es sich bei der Entscheidung für die Beatmung um eine Meinung und nicht um ein Naturgesetz handelt, der wird lebensnotwendige Recherchefragen nicht stellen. Und so ist es mit der gesamten Pandemiebekämpfung und Patientenversorgung: Pneumologen, Intensiv- und Palliativmediziner haben grundlegend andere Vorstellungen von dem, was zu tun ist – weil sie unterschiedliche Ziele verfolgen und ggf. verschiedenen Lehrmeinungen anhängen (B50).

Anderes Beispiel: Ein dpa-Faktencheck stellte fest: "Regierung plant keine App-Pflicht für Restaurant-Besucher" (B44). Den Beleg für dieses behauptete Faktum sucht man im Text natürlich vergeblich. Denn niemand außer 'der Regierung' weiß, was 'die Regierung' plant. Kein Informant, kein Protokoll, selbst kein illegal abgehörtes Gespräch könnte da helfen. Es ist die uralte Sache mit der falschen Tatsachenbehauptung "Schmidt will nicht Kanzler werden" oder, etwas neuer, "Steinbrück hält Sieg für möglich" (Esslinger/ Schneider 2015: 24). Beides waren Meinungsbekundungen statt Tatsachen.

Viele Meinungen werden als Tatsachen verkauft. Was ist mit der oben zitierten, weit verbreiteten Behauptung, wer auf seine persönliche Freiheit poche stelle das Leben anderer zu Disposition? Könnte es sein, dass hier Meinungen und Fakten verschwimmen und genau deshalb grundlegende Fragen vom Journalismus nicht bearbeitet werden? Das größte Hindernis für eine Orientierung gebenden Journalismus sind Journalisten, die ein Thema verstanden zu haben glauben; denn wem alles klar ist, der hält seine fundierte Meinung für Fakten, für die Wahrheit, die korrekte Weltbeschreibung.

In seinem Mutmach-Podcast "Wir gegen Corona" äußert sich Hajo Schumacher zur "Wirklichkeitsverzerrung" durch "Schreihälse". Mehr als 70 Prozent hießen "den Kurs, den 'die da oben' vorgeben" gut. "Die 20 Prozent, die dagegen sind, sind aber die, die immer dagegen sind. Das sind auch die, die den Klimawandel für eine Lüge halten, das sind die, die sagen, Migranten müssen alle im Mittelmeer ertrinken, das sind die, die sagen, dass die Erde eine Scheibe ist und das sind die, die eine bestimmte Partei wählen – würde ich mal sagen." (B18, ab 11:07) Dem Glauben, die Erde sei eine Scheibe, steht diese Weltsicht in nichts nach. Aber wozu recherchieren, wenn man seine Meinung für ein Faktum hält.

Brost/ Pörksen (2020) schreiben: "In der ersten Phase der Krise mag es richtig gewesen sein, vor allem auf Virologen zu hören und medizinische Maßnahmen zu diskutieren." Nein, da irren der "Politikchef der ZEIT" und "der Christian Drosten unter den Medienforschern" (Ruß-Mohl 2020a). Denn um beurteilen zu können, was richtig gewesen sein mag, muss zum einen die Problemstellung geklärt sein, zum anderen braucht es zu dieser dann alle recherchierbaren Sichtweisen. Auf Virologen zu hören soll ja stets heißen: auf die "Profis" (B46), auf diejenigen, die wissen, was zu tun ist. Das klingt sinnvoll, wenn ich etwas über Viren wissen möchte. Der Virus-Profi ist aber nicht nur kein Pandemie-Profi, er kann vor allem nicht an meiner statt entscheiden, was wichtig ist und was nicht, welche Ziele unsere Gesellschaft verfolgt und mit welchen Mitteln. Es sind Experten, denen wir all

das zu verdanken haben, was spätestens heute als großes Problem gesehen wird: Begradigte Flüsse, autofreundliche Städte, aseptische Kindheiten, eine tierverarbeitende Großindustrie wie Tönnies, Baumplantagen statt Wälder oder auch eine mit dem Bahnfahren überforderte Bahn (B33) sind das Ergebnis von Profis. Diese Profis haben getan oder geraten zu tun, was aus ihrer Expertensicht richtig ist. "Nicht nur Politik, auch Wissenschaft beruht auf Voraussetzungen, Interessen, Werten, Annahmen, Modellen und Prognosen – kurz: Interpretationen, um die es zu streiten gilt." (Dotzauer 2020)

4. Fakten verlangen Meinungsvielfalt

Zu manchen Fakten braucht es keine Meinungsangebote, weil ohnehin nur wir selbst eine relevante Meinung dazu haben können. Staumeldungen im Radio, Bundesligatabellenstände, die aktuelle Uhrzeit oder das Wetter. Was andere dazu denken, bietet uns hier normalerweise keine Orientierung. Allerdings braucht es für solcherart Fakten auch keinen Journalismus. Die journalistische Leistung ist es, Antworten auf Fragen zu suchen, die ansonsten nicht zur Verfügung stehen. Dazu wird immer gehören, verschiedene Interpretationen der recherchierten Fakten zu liefern, wenn diese Meinungen nicht gar die alleinige Rechercheleistung sind, weil die Fakten schon bekannt sind.

Weil so viele Journalisten Fakten und Meinungen nicht auseinanderhalten, wird der Notwendigkeit von Meinungsvielfalt immer wieder begegnet mit Parolen der Art: "Keine Bühne mehr für Klimaleugner" (B45). Nur: der 'Klimawandelleugner' vertritt ja schon dem Namen nach keine Meinung (zu bekannten oder neuen Fakten), sondern ignoriert Tatsachen. Den Treibhauseffekt von CO₂ kann man messen und experimentell nachstellen, an ihm gibt es nichts zu diskutieren. Das gilt für viele, viele Details, etwa, dass bestimmte menschengemachte Luftschadstoffe das Klima *abkühlen*. Wie die Menschheit auf diese sehr komplexen Nebenwirkungen ihres Wirkens reagieren soll, das kann aber auch der größte Experte nicht sagen und auch nicht ein Komitee mit zig Profis verschiedenster Couleur, weil u.a. Interessen und Werte keine Fakten sind, sondern Meinungen, für die ausschließlich der vom Journalismus meist als Publikum bezeichnete Souverän zuständig ist. Ob die Menschheit die große Abrissparty feiern, zum Schutz künftiger Generationen von heute auf morgen klimaneutral leben oder sich für irgendetwas dazwischen entscheiden will, ist eben gerade nichts für Profis. Das heißt: "Klimawandelleugner" gehören selbstredend auf keinerlei Podium, aber Vertreter der "nach uns die Sintflut"-Haltung unbedingt. Zu jeder Meinung muss die Gegenposition zu Wort kommen, sonst ist sie keine Meinung mehr, sondern ein behauptetes Faktum oder Glaube, über den es nichts zu diskutieren gibt, nichts abzustimmen, zu wählen, zu verhandeln oder zu kommentieren. Wer keine Meinungsvielfalt will, braucht keinen Journalismus, und ein Journalismus ohne Meinungsvielfalt ist Propaganda.

Um Meinungsvielfalt zu ermöglichen, muss sich der Journalismus von seinem Storytelling Gut gegen Böse verabschieden. Fiction-Autoren legen die Rollen für Helden und Bösewichte fest, Reporter überlassen dies ihren Kunden. Völlig in Ordnung, wenn Christian Drosten zu einer Äußerung Luc Montagnier's (Nobelpreis 2008 für HIV Erforschung) meint: "Es ist schwierig für einen aktiven Wissenschaftler in der Virologie zu sagen, dass ein Nobelpreisträger im Fach Virologie Unsinn verbreitet. Aber das ist kompletter Unsinn." (B29) Aber das sollten dann mit ähnlicher Apodiktik eben auch ein anderer Virologe über irgendeine Drosten-Meinung in die mediale Diskussion einbringen dürfen (vgl. Meyen 2020). Als es an einem Preprint von Drosten Kritik gab, wurde der gute Virologe von Medien wie von Wachhunden verteidigt, Kampagne (B48) und Skandalisierung (B49) wurde dem Überbringer der Botschaft (B47) unterstellt. Anders beim bösen Virologen Hendrik Streeck (oder dem

Virologen, der einen bösen Ex-BILD-Mann in seine Nähe gelassen hat): seine 'Heinsberg-Studie' wurde "von Anfang [an] mit höchster wissenschaftlicher und medialer Skepsis begleitet" und er selbst "in der medialen Luft zerfetzt" (Reisin 2020). Für Meinungsvielfalt, genau das, was als Selbstregelungskraft der Wissenschaft hochgehalten wird, hatte der Journalismus in beiden Fällen keinen Platz.

Für die demokratische Meinungsvielfalt muss es jedoch egal sein, was 'der Journalismus' meint, ob Chefredakteure, Ressortleiter oder Leitartikler die Bundeswehr als neue Allzweckwaffe im Inland gutheißen, Datenschutz angesichts einer Pandemie für Kinkerlitzchen halten, oder die Klage über Freiheitsbeschränkungen angesichts von 75 Frieden lächerlich finden. Für die Demokratie ist allein relevant, ob alle Sichtweisen eine Chance auf öffentlichen Diskurs bekommen. Es ist nicht damit getan, auf irgendwo doch Veröffentlichtes zu verweisen (B30); relevant ist, ob im gewöhnlichen Medienkonsum Meinungsvielfalt zu entdecken möglich ist. Mit Bezug auf Rezo's Pressekritik sah Marion Kuchenny vor allem bei "den Kollegen der großen Printmedien" einen gewissen "Hang, sich selbst für das Maß aller Dinge zu halten und in einer fast schon arroganten Weise die journalistische Deutungshoheit über Themen und deren Bewertung zu beanspruchen" (B9).

5. Meinungsvielfalt verlangt Medienkritik

Eben weil überall vieles nicht optimal läuft und dies im Journalismus nicht anders ist, braucht es die Kritik. Medien- bzw. Journalismuskritik ist ein öffentliches Korrektiv. Was die Branche selbst dazu beiträgt, wieviel und welchen Journalismusjournalismus (Malik 2004) es während der Pandemie gab, wird hoffentlich noch erforscht. Wahrgenommen habe ich äußerst wenig. Die Radiosendungen 'Texte, Töne, Bilder' (WDR5), 'Was mit Medien' (Deutschlandfunk Nova), "Das B5 Medienmagazin" (BR) und das "Radio Eins Medienmagazin" (RBB) haben Woche für Woche alle vier die gleichen Themen, Journalismuskritik gibt es nur in Bezug auf die BILD-Zeitung oder als Paraphrase durchgeknallter Verschwörungstheoretiker, gegen die man sich rüsten muss. In der Presse "ist die Medienseite [...] eine Fernsehprogrammseite oder eine Kulturseite", eine "Metaebene, um die eigene Arbeit selbstkritisch zu reflektieren" (Schicha 2020) gibt es höchstens in Ansätzen. Die Kritik von Rezipienten bleibt in User-Kommentaren verbannt und wird so gut wie nie in der Berichterstattung aufgegriffen, die Kritik von Nichtnutzern wird komplett ignoriert (wie die Politikkritik von Nichtwählern). Aber auch der Forschung wird wenig Interesse entgegengebracht, worüber Noelle-Neumann schon vor über vierzig Jahren klagte (1977: 8) und wozu Ruß-Mohl (2020b) jüngst sagte: "Der Journalismus ist wohl die einzige Profession, von der die zugehörige Wissenschaft nicht ernstgenommen wird. Ich frage mich, ob man weiterhin zu einem Arzt gehen würde, der einem ins Gesicht sagt, er interessiere sich überhaupt nicht für die medizinische Forschung." Dabei müsste der Journalismus bei der Journalistik ja nicht die Schulbank drücken, er wäre viel mehr in seinem Kerngeschäft gefordert, so wie er bei Drost, Streeck, Kekulé & Co gefordert war.

Schließlich gilt nicht nur für Virologie und Epidemiologie: "Wissenschaft ist immer fehlbar, über den Irrtum und über die Überprüfung von Positionen entsteht am häufigsten Fortschritt." (Prinzing 2020)

Über den Autor

Timo Rieg (*1970) ist freier Journalist mit den Schwerpunkten Medienkritik und Demokratieentwicklung. Er hat Biologie in Bochum und Journalistik in Dortmund studiert.

Literatur (nur für den Anhang-Text "Desinfektionsjournalismus (uncut)")

Als Literatur angegeben sind nur wissenschaftliche Beiträge und solche, die sich journalistisch mit Journalismus beschäftigen bzw. aus denen mehr als ein Schlagwort zitiert wurde. Alles andere ist der Einfachheit halber in Kurzform als nummerierter Beleg verlinkt, der jeweils nur Beispielcharakter hat.

Abromeit, Heidrun (2002): Wozu braucht man Demokratie? Die postnationale Herausforderung der Demokratietheorie. Opladen: Leske + Budrich

Apel, Hans (1993): Die deformierte Demokratie. Parteienherrschaft in Deutschland. München: Knauer

Brost, Marc/ Bernhard Pörksen (2020): Angesteckt [Warum der Journalismus in der Corona-Krise besonders gebraucht wird – und vor welchen Problemen er steht], in: Die Zeit Nr. 16 vom 08.04.2020, S. 6, online unter <https://www.zeit.de/2020/16/coronavirus-berichterstattung-journalismus-information/komplettansicht> [abg. 22.04.2020]

Dotzauer, Gregor (2020): Warum wir nicht nur auf Experten hören dürfen. in: <https://www.tagesspiegel.de/politik/coronavirus-zwischen-demokratie-und-technik-warum-wir-nicht-nur-auf-experten-hoeren-duerfen/25713026.html>

Haarkötter, Hektor (2020): Geht's auch mal wieder kritisch? In: Menschen Machen Medien, 01.04.2020, <https://mmm.verdi.de/beruf/gehts-auch-mal-wieder-kritisch-65457> [14.04.2020]

Jarren, Otfried (2020): Im Krisenmodus. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen in Zeiten von Corona. In: epd medien Nr. 13, 27. März 2020

Malik, Maja (2004): Journalismusjournalismus. Funktion, Strukturen und Strategien der journalistischen Selbstthematization. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Meier, Klaus/ Vinzenz Wyss (2020): Journalismus in der Krise. Die fünf Defizite der Corona-Berichterstattung. In: *Meedia*, 09.04.2020, <https://meedia.de/2020/04/09/journalismus-in-der-krise-die-fuenf-defizite-der-corona-berichterstattung/> [27.04.2020]

Noelle-Neumann, Elisabeth (1977): Vorwort, in: Klaus Schönbach: Trennung von Nachricht und Meinung. Empirische Untersuchung eines journalistischen Qualitätskriteriums. Freiburg/ München: Karl Alber [Dissertation]

Prinzing, Marlis (2020): Die Krisenbeobachter. In: In: European Journalism Observatory, 14.04.2020, <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/die-krisebeobachter-journalismus-waehrend-der-corona-pandemie> [27.04.2020]

Meyen, Michael (2020): Kniefall vor der Wissenschaft. In: *Medienrealität* (Blog), 26.03.2020, <https://medienblog.hypothesen.org/9360> [27.04.2020]

Raether, Elisabeth (2020): Bleibt mir vom Leib! In: Die ZEIT Nr. 25, 10.06.2020, S. 1

Reisin, Andrej (2020): Von der fehlenden journalistischen Distanz zu Christian Drosten. In: *Übermedien*, 30.05.2020, <https://uebermedien.de/49613/von-der-fehlenden-journalistischen-distanz-zu-christian-drosten/> [25.06.2020]

Rieg, Timo (2020a): Ausgeloste Bürgerparlamente – Warum die Politikwissenschaft dringend empirische Forschung zur aleatorischen Demokratie braucht. In: Bayerischer Forschungsverbund Zukunft der Demokratie (Hrsg.): Working Paper Nr. 2, <https://fordemocracy.hypothesen.org/2765>

Rieg, Timo (2020b): Der Corona-Gehorsam. In: *Telepolis*, 15.03.2020, <https://www.heise.de/tp/features/Der-Corona-Gehorsam-4682952.html> [27.04.2020]

Rieg, Timo (2020c): Journalismus im Krankenstand. In: *Telepolis*, 26.03.2020, <https://www.heise.de/tp/features/Journalismus-im-Krankenstand-4691152.html> [27.04.2020]

Rieg, Timo (2020d): Wir retten Menschenleben mit Menschenleben, ohne darüber zu verhandeln. In: *Telepolis*, 7.05.2020, <https://www.heise.de/tp/features/Wir-retten-Menschenleben-mit-Menschenleben-ohne-darueber-zu-verhandeln-4715085.html?seite=all> [27.04.2020]

Ruß-Mohl, Stephan (2020a): Corona in der Medienberichterstattung und in der Medienforschung. In: *bruchstücke* – Blog für konstruktive Radikalität (hrsg. von Wolfgang Storz), 16.04.2020, <https://bruchstuecke.info/2020/04/16/corona-in-der-medienberichterstattung-und-in-der-medienforschung/>, pdf-Version auch unter <https://de.ejo-online.eu/wp-content/uploads/Corona-in-der-Medienberichterstattung-und-Medienforschung.pdf> [27.04.2020]

Ruß-Mohl, Stephan (2020b): "Bei solchem Journalismus bin ich etwas ratlos" [Interview mit Nick Lüthi]. In: *Medienwoche*, 23.04.2020, <https://medienwoche.ch/2020/04/23/bei-solchem-journalismus-bin-ich-etwas-ratlos/> [09.05.2020]

Schicha, Christian (2020): "Kritik ist immer erlaubt und wichtig" [Interview mit Timo Rieg]. In: *Telepolis*, 25.05.2020 <https://www.heise.de/tp/features/Kritik-ist-immer-erlaubt-und-wichtig-4727636.html> [25.06.2020]

Wyss, Vinzenz (2020): Die Rolle des Journalismus in der Corona-Krise [Interview mit Susanna Spörri]. In: *Language matters* – Blog für Sprache und Kommunikation, 02.04.2020, <https://blog.zhaw.ch/language-matters/2020/04/02/die-rolle-des-journalismus-in-der-corona-krise/> [07.04.2020]

BELEGE bzw. Beispiele

B1 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/vereinbarung-zwischen-der-bundesregierung-und-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-bundeslaender-angesichts-der-corona-epidemie-in-deutschland-1730934>

B2 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/pressekonferenz-von-bundestkanzlerin-merkel-ministerpraesident-soeder-und-dem-ersten-buergermeister-tschentscher-im-anschluss-an-das-gespraech-mit-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-laender-1751050>

B3 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/pressekonferenz-von-bundestkanzlerin-merkel-ministerpraesident-soeder-und-dem-ersten-buergermeister-tschentscher-im-anschluss-an-das-gespraech-mit-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-laender-1749850>

B4 <https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/bundestag-beschliesst-rettungspaket-schuldenbremse-ausgesetzt-li.79512>

B5 <https://www.ndr.de/nachrichten/info/coronaskript118.pdf>

B6 SARS-CoV-2-Eindämmungsmaßnahmenverordnung – SARS-CoV-2-EindmaßnV, <https://web.archive.org/web/20200322221201/https://www.berlin.de/corona/massnahmen/verordnung/> sowie

https://www.berlin.de/corona/_assets/downloads/001_konsolidierte_eindaemmungsmassnahmen_vo_240320.pdf

B7 <https://www.ndr.de/nachrichten/info/coronaskript138.pdf>

B8 <https://www.ndr.de/nachrichten/info/coronaskript160.pdf>

B9 Marion Kuchenny: "mimosenhafte Eingeschnapptsein",
https://twitter.com/marion_kuchenny/status/1272191644851412997

B10 Polizei misst mit Zollstock den Abstand zwischen 2 Personen (wenn auch erst auf "Provokation" hin; nur: der Abstand zwischen Polizist und vermessenen Bürgern ist zwangsläufig kleiner als 150cm)
<https://www.berliner-kurier.de/kiez/draussen-trotz-corona-polizei-misst-mit-dem-zollstock-ob-sonnenhungrige-abstand-halten-li.80519>

B12 Mehrfach "Elbow bump" auch noch zwei Monate später zu sehen in "Happy Birthday, Thomas Gottschalk", <https://www.zdf.de/show/happy-birthday-thomas-gottschalk>

B14 <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/coronavirus-laender-merkel-grossveranstaltung-schulen-kitas-100.html>

B15 <https://www.tagesschau.de/kommentar/guetersloh-101.html>

B16 Kommentar Lorenz Lorenz-Meyer <https://bit.ly/2BPUQ6I>

B17 "unter Umgehung der Medien"
<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/trump-wahlbetrug-107.html>

B18 "Wir gegen corona", Folge 52

<https://www.morgenpost.de/podcast/wir-gegen-corona/article229029663/Wir-gegen-Corona-Folge-52-Nimm-mich-bitte-mal-in-den-Arm.html>

https://castbox.fm/vb/258971123?_t=11%3A08

B19 <https://www.tagesspiegel.de/politik/coronavirus-zwischen-demokratie-und-technokratie-warum-wir-nicht-nur-auf-experten-hoeren-duerfen/25713026.html>

B21 FAZ "Podcast für Deutschland" vom 27. Mai 2020. Auszug des Gesprächs:

Tami Holderried: "Sie sind so verstanden worden, dass es sich nicht lohnen würde, um jedes Menschenleben zu kämpfen. [...]"

Palmer: So konnten es aber nur Leute verstehen, die entweder nicht zugehört haben, den Kontext nicht sehen wollten oder halt böswillig sind. [...]"

Holderried "Für die Aussagen über die Corona-Maßnahmen haben Sie sich aber hinterher entschuldigt. Also können Sie auch ein Stück weit nachvollziehen, dass Sie mit solchen Aussagen anecken?"

Palmer: "Sie sollten exakt bleiben. Ich habe mich nicht für die Aussagen entschuldigt, sondern für die ungewollten Wirkungen. [...]"

<https://www.faz.net/podcasts/f-a-z-podcast-fuer-deutschland/warum-boris-palmer-bei-den-gruenen-bleiben-will-16788763.html>

B22 https://www.tuebingen.de/Dateien/stellungnahme_corona_ob.pdf?

B23 <https://www.tagesspiegel.de/politik/bundestagspraesident-zur-corona-krise-schaeuble-will-dem-schutz-des-lebens-nicht-alles-unterordnen/25770466.html>

B24 "Palmer stand in den vergangenen Jahren wiederholt wegen provokanter Äußerungen in der Kritik. Es ist das erste Mal, dass er sich ausdrücklich entschuldigt hat."

<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/tuebingen/palmer-bekraeftigt-entschuldigung-nach-aeusserung-alte-menschen-100.html>

B25 <https://taz.de/Boris-Palmer-und-die-Coronakrise/!5682102/>

B26 <https://www.bild.de/politik/kolumnen/franz-josef-wagner/post-von-wagner-lieber-boris-palmer-70357844.bild.html>

B27 <https://www.sueddeutsche.de/politik/boris-palmer-inakzeptabel-1.4890996>

B28 <https://scilogs.spektrum.de/klimalounge/wissenschaftsleugnung-in-zeiten-von-corona/>

B29 <https://www.ndr.de/nachrichten/info/coronaskript194.pdf>

B30 <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/wie-medienforschung-sich-laecherlich-macht-16729555.html>

B31

https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2006/02/rs20060215_1_bvr035705.html

B32 https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-triage-dilemma-die-aerzte-als-tragische-helden.976.de.html?dram:article_id=474757

B33 <https://www.heise.de/tp/features/Ab-Sonntag-gilt-ein-neuer-Fahrplan-der-Bahn-und-wieder-soll-vieles-besser-werden-4245027.html>

B34 https://youtu.be/sLa_QiWuIPE

B35 <http://dgpuk2020.de/>

B36 bei 1:50 <https://www.deutschlandfunk.de/forschung-aktuell.675.de.html?cal:month=3&drbm:date=2020-03-31>

B37 <https://www.ostsee-zeitung.de/Vorpommern/Stralsund/Angst-vor-Coronavirus-Kanzlerin-Merkel-verzichtet-in-Stralsund-auf-Handschlag>

B38 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/ansprache-der-kanzlerin-1732108>

B39 Dass die Medien überwiegend selbst diese Aussage von Bundeskanzlerin Merkel unzutreffend zitiert haben ist mehr Normal- als Sonderfall. Wörtlich sagte sie: "Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt." (B38) Daraus wurden Wendungen wie "Merkel: 'Corona-Krise größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg'" bei der Neuen Westfälischen https://www.nw.de/nachrichten/politik/22728344_Merkel-Corona-Krise-groesste-Herausforderung-seit-dem-Zweiten-Weltkrieg.html oder beim Spiegel: "Deutschland steht nach den Worten von Kanzlerin Angela Merkel in der Coronakrise vor der größten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg. Es habe seither nichts gegeben, 'bei dem es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt', sagte Merkel in einer TV-Ansprache."

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/angela-merkel-sieht-corona-krise-als-groesste-herausforderung-seit-dem-zweiten-weltkrieg-a-bd56dc3f-2436-4a03-b2cf-5e44e06ffb49>

B40 "Alle fünf intensivmedizinisch behandelten Personen *müssen beatmet werden.*"
<https://www.butenunbinnen.de/nachrichten/gesellschaft/coronazahlen-drei-neuinfektionen-bremerhaven-bremen-100.html>

B41 "Für 80 Prozent der infizierten Menschen verläuft eine Corona-Infektion mild, bei 20 Prozent schwer und rund fünf Prozent trifft es richtig hat. Sie kommen auf die Intensivstation, *müssen beatmet werden* und kämpfen um ihr Leben." <https://www.br.de/nachrichten/bayern/reha-klinik-in-pfronten-macht-corona-patienten-wieder-fit,S3VSynC>

B42 "Viele Patienten, die auf der Intensivstation Hilfe bekommen, müssen künstlich beatmet werden, um Corona zu überstehen."
<https://web.de/magazine/wissen/mensch/coronavirus-kuenstliche-beatmung-wie-funktioniert-das-34746006>

B43 <https://www.springermedizin.de/covid-19/infektionserkrankungen-in-der-hausarztpraxis/fachgesellschaften-stellen-sich-hinter-beatmungstherapie-bei-covid-19/17956974>

B44 <https://www.presseportal.de/pm/133833/4627315>

B45 <https://www.republik.ch/2019/04/25/keine-buehne-mehr-fuer-klimaleugner>

B46 <https://bit.ly/31Cunnt>

B47 <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/fragwuerdige-methoden-drosten-studie-ueber-ansteckende-kinder-grob-falsch-70862170.bild.html>

B48 <https://medienwoche.ch/2020/06/04/kampagne-statt-kritik-was-bei-bild-vs-drosten-schief-lief/>

B49 <https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/streit-ueber-corona-studie-von-christian-drosten-die-maer-vom-unfehlbaren-wissenschaftler-a-15f5e38c-0b76-4a07-aa73-bb9863d3ca56>

B50 https://www.deutschlandfunk.de/palliativmediziner-zu-covid-19-behandlungen-sehr-falsche.694.de.html?dram:article_id=474488

B51 Palmer Interview <https://www.sat1.de/tv/fruehstuecksfernsehen/video/202082-oberbuergermeister-boris-palmer-spricht-ueber-die-deutsche-wirtschaft-clip>

B52 <https://uebermedien.de/47188/corona-krise-staatsraeson-als-erste-medienpflicht/>

B53 <https://www.tagesspiegel.de/politik/wie-gut-ist-die-krisenkommunikation-der-regierung-die-bevoelkerung-muss-nicht-alles-wissen/25730000.html>